CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BONN, AKADEMISCHES KUNSTMUSEUM

BAND 4

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BONN, AKADEMISCHES KUNSTMUSEUM

BAND 4

GEOMETRISCHE UND ORIENTALISIERENDE KERAMIK

BEARBEITET VON

DIRK PIEKARSKI

MÜNCHEN 2016
VERLAG C.H.BECK

Mit 59 Tafeln, 1 Textabbildung und 23 Beilagen.

Herausgegeben von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften,
Corpus Vasorum Antiquorum.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien: Jutta Schubert, Patrick Schwarz
Zeichnungen: Gabriele Podzuweit

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Verlag C. H. Beck oHG München 2016
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 69997 9

www.chbeck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Nachtrag	9	
Abkürzungen	10	
Argivisch	17	1–3
Attisch	23	4–19
Böotisch	41	19–26
Protokorinthisch	46	27–29
Kretisch	50	30–32
Kykladisch	54	33–36
Lakonisch	62	37–39
Ostgriechisch	67	39–51
Miscellanea Resta	79	52–59

Verzeichnisse

I	Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	88
II	Ehemals Bonn – verschollen und abgegeben	89
III	Herkunft – Fundorte	89
IV	Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	91
V	Darstellungen	92
VI	Gruppen – Werkstätten – Maler	93
VII	Beilagenverzeichnis	93

Beilagen 1–23

Tafeln 1–59

VORWORT

Der vierte Bonner CVA-Band behandelt Gefäße und Gefäßfragmente der geometrischen und orientalisierenden Zeit im Akademischen Kunstmuseum Bonn, der Antikensammlung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Möglichkeit, diesen Band publizieren zu dürfen, verdankt der Verfasser der Kommission für das CVA unter freundlicher Vermittlung und Betreuung von S. Schmidt und M. Bentz.

W. Geominy, dem ehemaligen Kustos des Akademischen Kunstmuseums, und F. Yaghoubi, dem Kastellan des Hauses, danke ich vielmals für den stets möglichen, unkomplizierten Zugang zur Sammlung und zu den Inventarunterlagen, ferner den ehemaligen bzw. gegenwärtigen Direktoren H. Mielsch und F. Rumscheid. Die Neuaufnahmen wurden von J. Schubert, die Zeichnungen von G. Podzuweit angefertigt; beiden gebührt für ihre unendliche Mühe und Akkuratesse sowie für die geduldige Berücksichtigung zahlreicher Extrawünsche ein besonderer Dank. Die bei einigen Gefäßen notwendige Reinigung unternahm dankenswerterweise A. Bethke.

Wichtige Hilfe und Hinweise verdanke ich außerdem folgenden Kolleginnen und Kollegen: J. Albers, J. Breder, H. Bumke, I. Kaiser, J. B. Krug-Ochmann, R. Krumeich, J. M. Müller, F. Rösch, U. Schlotzhauer, W. Schmoll gen. Eisenwerth, D. Stutzinger.

Einer älteren Planung zufolge sollte die geometrische Keramik ursprünglich von der damaligen Kustodin C. Grunwald als CVA-Band Bonn 2 vorgelegt werden, ein Vorhaben, das aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht werden konnte.[1] Ihre Voruntersuchungen, die eine überaus wertvolle Arbeitsgrundlage lieferten, wurden mir freundlicherweise von W. Geominy ebenso zur Verfügung gestellt wie die unpublizierte Magisterarbeit von M. Lang zu einem Teil der geometrischen Keramik.

Die bronzezeitliche Keramik wurde in CVA Bonn 2 publiziert. Der vorliegende Band dokumentiert nun die Bonner Vasen von der protogeometrischen Zeit bis zur orientalisierenden Phase. Die archaischen Vasen des griechischen Mutterlandes wurden mit Rücksicht auf die führende Rolle Korinths bis einschließlich der Zeitstufe des Übergangsstils vom Proto- zum Frühkorinthischen erfasst. Keramik des griechischen Ostens, wo sich orientalisierende Tendenzen bekanntlich etwas länger gehalten haben, ist bis einschließlich des Übergangs vom Tierfries- zum Fikellurastil aufgenommen. Hier nicht enthalten sind italisch-geometrische und etrusko-korinthische Vasen sowie bestimmte Fundkomplexe, die entweder bereits vorgelegt oder künftigen Publikationen vorbehalten sind (z. B. aus Apollonia, Berezan, Klazomenai, Milet, Naukratis)[2].

Die Gefäße sind alphabetisch nach (Kunst-)Landschaften und innerhalb derer nach ihrer Zeitstellung sortiert. Landschaftlich nicht eindeutig klassifizierbare Stücke sind am Ende unter „Miscellanea Resta“ zusammengefasst. Diese zumindest für die jüngeren CVA-Bände übliche Vorgehensweise wird lediglich dann durchbrochen, wenn mehreren Vasen eines bestimmten Fundortes eine einheitliche Inventarnummer zugrunde liegt, was auf einen gemeinsamen Eingang in die Sammlung schließen lässt (z. B. die unter Inv. Nr. 937 laufenden Fragmente aus Tiryns). Diese bilden eine ‚Fundgruppe‘, wenngleich ihre genaueren Kontexte jeweils nicht bekannt sind, und werden der übrigen Keramik stets vorangestellt. Bei diesen ‚Fundgruppen‘ werden die Stücke der besseren Übersicht halber nicht in chronologischer und typologischer, sondern in numerisch aufsteigender Folge aufgelistet, also z. B. bei jenen aus Tiryns Inv. Nr. 937.17, Inv. Nr. 937.18, Inv. Nr. 937.19 usw.

---

1 In CVA Bonn 2 (B. Kaiser, 1976) wurde dann die bronzezeitliche Keramik aufgenommen. – Die weiteren bisher erschienenen Bonner CVA-Bände: CVA Bonn 1 (A. Greifenhagen, 1938: attisch-rotfigurige und weißgrundige Keramik, Schwarzfirnisware, Varia); CVA Bonn 3 (M. Söldner, 1990: unteritalische Keramik).

2 Bisher siehe D. Piekarski, Die Keramik aus Naukratis im Akademischen Kunstmuseum Bonn, Bonner Sammlung von Aegyptiaca 4 (Wiesbaden 2001); M. Kerschner, Zur Herkunftsbestimmung archaischer ostgriechischer Keramik: Die Funde aus Berezan im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn und im Robertinum der Universität Halle-Wittenberg, IstMitt 56, 2006, 129–156; U. Schlotzhauer – S. Weber – T. Mommsen, Griechische Keramik des 7. und 6. Jhs. v. Chr. aus Naukratis und anderen Orten in Ägypten, Archäologische Studien zu Naukratis 3 (Worms 2012); in Vorbereitung M. Kerschner – T. Mommsen zur Keramik aus Klazomenai.

Die hier vorgestellte Keramik weist mit Vasen aus nahezu vier Jahrhunderten und der Vielzahl an Fund- bzw. Produktionsstätten ein außerordentlich weites zeitliches und geographisches Spektrum auf. Einen schematischen Überblick über die Chronologie der geometrischen und orientalisierenden Stile bietet z. B. Boardman 1998, 271. Hinsichtlich der Klassifizierung und zeitlichen Abfolge der geometrischen Keramik folgt der Verfasser den Arbeiten von P. Kahane, Die Entwicklungsphasen der attisch-geometrischen Keramik, AJA 44, 1940, 464–482, Desborough 1952, Brock 1957 und vor allem Coldstream 2009, die längst allgemeine Anerkennung gefunden haben; vgl. hierzu Guggisberg 1996, 4 mit Anm. 14–16; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 9. Zum Böotischen in Modifizierung von Coldstreams Chronologie siehe K. Schefold, Zum Geleit. Stilphasen böotisch geometrischer Keramik, in: Ruckert 1976, 8 f. Die Bestimmung der protokorinthischen Keramik und der von ihr abhängigen Stile beruht auf den Untersuchungen von Payne 1931, Benson 1953 und Amyx 1988; vgl. hierzu C. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (Berlin 1995) 22–42; Utili 1999, 41 f. Zur Diskussion der Chronologie siehe auch Schlotzhauer 2012, 25–31. – Die immer noch grundlegende Darstellung der Entwicklung protoattischer Keramik geht auf Cook 1934/1935 zurück und ist zusammengefasst bei Cook 1997, 63–70.

Dagegen hat sich für die ostgriechische Keramik der archaischen Zeit noch immer keine einheitliche, allgemeinverbindliche Terminologie durchsetzen können, da keines der bisherigen Modelle chronologische, landschaftsstilistische und produktionstechnische Kriterien überzeugend miteinander zu verbinden weiß. Zur Problematik siehe zusammenfassend zuletzt: M. Kerschner, Die bemalte spätgeometrische und archaische ostgriechische Keramik, in: Akurgal u. a. 2002, 28–36; W. Schiering, Zur Klassifizierung der orientalisierenden ostgriechischen Tierfrieskeramik nach Zeitstufen und Landschaftsstilen, in: Cobet u. a. 2007, 247–252. Zu den besonderen Schwierigkeiten der Datierung karischer Keramik siehe ferner Lenz 1997, 29 f.; G. Kalaitzoglu, Der Bochum-Maler – Fiktion oder wissenschaftliche Realität?, in: Biering u. a. 2006, 154 f.; Bulba 2010, 159–165. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen, entsprechend noch im Fluss befindlichen Forschungsstand werden daher bei der Klassifizierung der einzelnen Stücke sowohl das von Rumpf 1933, Schiering 1957 und Kardara 1963 geprägte System *Kamiros/Euphorbos/Vlastos* als auch die vor allem von R. M. Cook (zuletzt: Cook – Dupont 1998) verwendeten Stilphasen *Early Orientalising, (Early/Middle I–III/Late) Wild Goat Style* und *Fikellura* sowie das jüngste, von M. Kerschner und U. Schlotzhauer vorgelegte Modell des zweistufigen *Archaischen* (Kerschner – Schlotzhauer 2005, 1–56, insbesondere 4–9; U. Schlotzhauer, Ein neues Klassifikationssystem der ostgriechischen Keramik, in: Cobet u. a. 2007, 295–315) nebeneinander benutzt. Hinweis auf Korrekturen zuletzt: Schlotzhauer 2012, 31. 38–48.

D. Piekarski (2014)

NACHTRAG

Nach Abschluss und Abgabe des Manuskripts durch den Verfasser wurde dieses noch einmal formal und inhaltlich durch N. Eschbach, C. Briesack und N. Schröder-Griebel überarbeitet und ergänzt. Diese Überarbeitungen sind nicht eigens gekennzeichnet.

M. Rimböck hat Korrekturen bzw. Ergänzungen an den Zeichnungen vorgenommen. Alle Messungen wurden von C. Briesack neu durchgeführt. Mit der Angabe DmF (Durchmesser Fuß) ist, wenn kein Fuß vorhanden, der Durchmesser des Bodens gemeint. Die Volumina wurden ebenfalls nachträglich durch C. Briesack und M. Rimböck gemessen. Dies war nur bei ungebrochenen oder zusammengesetzten, aber nur wenig ergänzten Gefäßen möglich: Sie wurden dazu jeweils bis zum Rand mit Styroporkügelchen gefüllt (Angabe in Litern mit einer Stelle nach dem Komma); bei den Gefäßen Inv. Nr. 25 a. 292. 394 b. 879. 997. 1526. 1669. 3000 und 3001 mit enger Ausgussöffnung wurde auf Sand zurückgegriffen (Angabe in Litern mit zwei Stellen nach dem Komma).

Eine Reihe von Objekten wurde 2014 in den Begleitband zur Ausstellung „Ferne Zeit. Zeugnisse frühgriechischer Kunst im Akademischen Kunstmuseum Bonn“ aufgenommen, der teilweise auf dem Manuskript von D. Piekarski, insbesondere auf dessen Zuordnungen und chronologischen Einordnungen, basiert und daher im Folgenden nicht eigens angeführt wird, siehe F. Rumscheid – N. Schröder (Hrsg.), Ferne Zeit. Zeugnisse frühgriechischer Kunst im Akademischen Kunstmuseum Bonn. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2014).

ABKÜRZUNGEN

Es gelten die Publikationsrichtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts (siehe AA 2005/2, 309–399; http://www.dainst.org/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien) und des CVA. Darüber hinaus werden hier folgende Abkürzungen und Sigel verwendet:

Ahlberg 1971	G. Ahlberg, Prothesis and Ekphora in Greek Geometric Art, SIMA 32 (Göteborg 1971).
Akurgal 1983	E. Akurgal, Alt-Smyrna I. Wohnschichten und Athenatempel (Ankara 1983).
Akurgal u.a. 2002	M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W.-D. Niemeier, Töpferzentren der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien, ÖJh Ergh. 3 (Wien 2002).
Amyx 1988	D.A. Amyx, Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period (Berkeley 1988).
Antiken Bonn 1983	Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn [3](Bonn 1983).
Asche 1956	L. Asche, Der Kantharos. Studien zu Form und Bedeutung von den Anfängen bis zum Ende der geometrischen Zeit (unpublizierte Diss. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1956).
Benson 1953	J.L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen (Basel 1953).
Benson 1989	J.L. Benson, Earlier Corinthian Workshops. A Study of Corinthian Geometric and Protocorinthian Stylistic Groups, Allard Pierson Series. Scripta Minora 1 (Amsterdam 1989).
Biering u.a. 2006	R. Biering – V. Brinkmann – U. Schlotzhauer – B.F. Weber (Hrsg.), Maiandros. Festschrift für Volkmar von Graeve (München 2006).
Blanas 2006	A. Blanas, Geometrische Keramik aus Minoa auf Amorgos (Münster 2006).
Blinkenberg 1931	C. Blinkenberg, Lindos. Fouilles de l'acropole 1902–1914 I. Les petits objets (Berlin 1931).
Boardman 1952	J. Boardman, Pottery from Eretria, BSA 47, 1952, 1–48.
Boardman 1967	J. Boardman, Excavations in Chios 1952–1955. Greek Emporio, BSA Suppl. 6 (Oxford 1967).
Boardman 1998	J. Boardman, Early Greek Vase Painting. 11th–6th Centuries BC. A Handbook (London 1998).
Boardman – Hayes 1966	J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra 1963–1965. The Archaic Deposits I, BSA Suppl. 4 (Oxford 1966).
Boardman – Hayes 1973	J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra 1963–1965. The Archaic Deposits II and Later Deposits, BSA Suppl. 10 (Oxford 1973).
Bohen 1979	B. Bohen, Attic Geometric Pyxis (Diss. New York University 1979).
Bohen 1988	B. Bohen, Die geometrischen Pyxiden, Kerameikos 13 (Berlin 1988).
Borell 1978	B. Borell, Attisch geometrische Schalen. Eine spätgeometrische Keramikgattung und ihre Beziehungen zum Orient, Keramikforschungen 2 (Mainz 1978).
Bouzek 1959	J. Bouzek, Die attisch-geometrische Keramik im Nationalmuseum in Prag und in den anderen tschechoslowakischen Sammlungen, Sborník Národního musea v Praze 13, 1959, 102–138.
Brann 1961	E.T.H. Brann, Protoattic Well Groups from the Athenian Agora, Hesperia 30, 1961, 305–379.

Brann 1962	E. T. H. Brann, Late Geometric and Protoattic Pottery. Mid 8th to Late 7th Century B. C., Agora 8 (Princeton 1962).
Briese – Docter 1994	C. Briese – R. Docter, The Lambros Group. A Late Geometric Grave Group between Attica and the East, BABesch 69, 1994, 1–47.
Brock 1957	J. K. Brock, Fortetsa. Early Greek Tombs Near Knossos (Cambridge 1957).
Bulba 2010	M. Bulba, Geometrische Keramik Kariens, Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 47 (Mainz 2010).
Buschor 1929	E. Buschor, Kykladisches, AM 54, 1929, 142–163.
Buschor – von Massow 1927	E. Buschor – W. von Massow, Vom Amyklaion, AM 52, 1927, 1–85.
Callipolitis-Feytmans 1965	D. Callipolitis-Feytmans, Les „louteria“ attiques (Athen 1965).
Canciani 1965	F. Canciani, Böotische Vasen aus dem 8. und 7. Jahrhundert, JdI 80, 1965, 18–75.
Cartledge 2002	P. Cartledge, Sparta and Lakonia. A Regional History 1300 to 362 BC ^{2}(London 2002).
Cobet u. a. 2007	J. Cobet – V. von Graeve – W.-D. Niemeier – K. Zimmermann (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme. Panionion-Symposion Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, MilForsch 5 (Mainz 2007).
Coldstream 2009	J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery. A Survey of Ten Local Styles and Their Chronology ^{2}(Bristol 2008; Nachdruck 2009).
Coldstream – Catling 1996	J. N. Coldstream – H. W. Catling (Hrsg.), Knossos North Cemetery. Early Greek Tombs, BSA Suppl. 28 (London 1996).
Cook 1934/1935	J. M. Cook, Protoattic Pottery, BSA 35, 1934/1935, 165–219.
Cook 1947	J. M. Cook, Athenian Workshops around 700, BSA 42, 1947, 139–155.
Cook 1993	R. M. Cook, A Carian Wild Goat Workshop, OxfJA 12, 1993, 109–115.
Cook 1997	R. M. Cook, Greek Painted Pottery ^{3}(London 1997).
Cook 1999	R. M. Cook, A List of Carian Orientalizing Pottery, OxfJA 18, 1999, 79–93.
Cook – Dupont 1998	R. M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery (London 1998).
Coulié 2013	A. Coulié, La céramique grecque aux époques géométrique et orientalisante (XIe – VIe siècle av. J. C.), Manuels d'art et d'archéologie antiques (Paris 2013).
Coulié 2014	A. Coulié, La céramique de la Grèce de l'est. Le style des chèvres sauvages. La collection du musée du Louvre (Paris 2014).
Coulson 1985	W. D. E. Coulson, The Dark Age Pottery of Sparta, BSA 80, 1985, 29–84.
Courbin 1953	P. Courbin, Les origines du canthare attique archaique, BCH 77, 1953, 332–345.
Courbin 1966	P. Courbin, La céramique géométrique de l'Argolide, BEFAR 208 (Paris 1966).
Davison 1961	J. M. Davison, Attic Geometric Workshops, YaleClSt 16 ^{2}(Yale 1961).
Desborough 1952	V. R. d'A. Desborough, Protogeometric Pottery (Oxford 1952).
Dragendorff 1903	H. Dragendorff (Hrsg.), Thera. Untersuchungen, Vermessungen und Ausgrabungen in den Jahren 1895–1902 II. Theräische Gräber (Berlin 1903).
Ducat 1966	J. Ducat, Les vases plastiques rhodiens archaiques en terre cuite (Paris 1966).
Dugas 1928	C. Dugas, Les vases de l'Heraion, Délos 10 (Paris 1928).
Dugas 1935	C. Dugas, Les vases orientalisants de style non Mélien, Délos 17 (Paris 1935).

Dugas – Rhomaios 1934	C. Dugas – C. Rhomaios, Les vases préhelleniques et géométriques, Délos 15 (Paris 1934).
Dunbabin – Robertson 1953	T. J. Dunbabin – M. Robertson, Some Protocorinthian Vase-Painters, BSA 48, 1953, 172–181.
Dvir 2011	A. Dvir, The Aryballos as an Example. The Corinthian Aryballos as a Mirror of the Artistic Connections between East and West in the 8th to the 6th Centuries BC – an artistic Analysis (Oxford 2011).
Eilmann 1933	R. Eilmann, Frühe griechische Keramik im Samischen Heraion, AM 58, 1933, 47–145.
Evren 1991	A. Evren, Tire Müzesi'ndeki Karia kökenli kaplar, TürkAD 29, 1991, 193–224.
Fittschen 1969	K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagendarstellungen bei den Griechen (Berlin 1969).
Friis Johansen 1923	K. Friis Johansen, Les vases sicyoniens. Étude archéologique (Paris 1923).
Gercke 1981	P. Gercke, Funde aus der Antike. Sammlung Paul Dierichs Kassel (Kassel 1981).
Greifenhagen 1935	A. Greifenhagen, Attische schwarzfigurige Vasen im Akademischen Kunstmuseum zu Bonn, AA 1935, 407–491.
Greifenhagen 1936	A. Greifenhagen, Außerattische schwarzfigurige Vasen im Akademischen Kunstmuseum zu Bonn, AA 1936, 343–406.
Grunwald 1970	C. Grunwald, Griechische Tongefäße im Akademischen Kunstmuseum Bonn, Keramos 47, 1970, 56–62.
Grunwald 1977	C. Grunwald, Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn. Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. 1. 1967 bis 31. 12. 1976, BJb 177, 1977, 623–645.
Grunwald 1989	C. Grunwald, Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn. Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. 1. 1977 bis 31. 8. 1988, BJb 189, 1989, 499–535.
Guggisberg 1996	M. A. Guggisberg, Frühgriechische Tierkeramik. Zur Entwicklung und Bedeutung der Tiergefäße und der hohlen Tierfiguren in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (ca. 1600 – 700 v. Chr.) (Mainz 1996).
Hampe 1936	R. Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Böotien (Athen 1936).
Haug 2009	A. Haug, Fragmente eines geometrischen Grabkraters des Hirschfeldmalers. Festgabe anlässlich der Winckelmannsfeier des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Leipzig (Leipzig 2009).
Haug 2012	A. Haug, Die Entdeckung des Körpers. Körper- und Rollenbilder im Athen des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr., Image & Context 10 (Berlin 2012).
Hemelrijk 1987	E. A. Hemelrijk, A Group of Provincial East-Greek Vases from South Western Asia Minor, BABesch 62, 1987, 33–55.
Himmelmann 1967	N. Himmelmann, Eine geometrische Ekphora-Scherbe in Bonn, AA 1967, 169–171.
Himmelmann 1984	N. Himmelmann, Das Akademische Kunstmuseum der Universität Bonn. Das Haus und seine Geschichte, Schriften des Rheinischen Museumsamtes 27 (Bonn 1984).
Himmelmann-Wildschütz 1968	N. Himmelmann-Wildschütz, Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des frühgriechischen Ornaments, AbhMainz 7 (Wiesbaden 1968).
Himmelmann – Geominy 1992	N. Himmelmann – W. Geominy, Archäologische Forschungen im Akademischen Kunstmuseum Bonn. Die griechisch-ägyptischen Beziehungen, AbhDüsseldorf. Vorträge G 316 (Opladen 1992).
Hirschfeld 1872	G. Hirschfeld, Vasi arcaici ateniesi, AdI 44, 1872, 131–181.

Höckmann – Kreikenbom 2001	U. Höckmann – D. Kreikenbom (Hrsg.), Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit. Akten der Table Ronde in Mainz, 25.–27. November 1999 (Paderborn 2001).
Jacopi 1929	G. Jacopi, Scavi nella necropoli di Jalisso 1924–1928, ClRh 3 (Rhodos 1929).
Jacopi 1931	G. Jacopi, Esplorazione archeologica di Camiro I. Scavi nelle necropoli camiresi 1929–1930, ClRh 4 (Rhodos 1931).
Jacopi 1932	G. Jacopi, Esplorazione archeologica di Camiro II, ClRh 6–7, 1 (Rhodos 1932).
Kaiser 2013	I. Kaiser, Kretisch geometrische Keramik – Form und Dekor. Entwicklung aus Tradition und Rezeption (Möhnesee 2013).
Kalaitzoglou 2008	G. Kalaitzoglou, Assesos. Ein geschlossener Befund südionischer Keramik aus dem Heiligtum der Athena Assesia, MilForsch 6 (Mainz 2008).
Kardara 1963	C. Kardara, Ροδιακή αγγειογραφία (Athen 1963).
Kerschner u. a. 2008	M. Kerschner – I. Kowalleck – M. Steskal, Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos in geometrischer, archaischer und klassischer Zeit. Grabungsbefunde und Keramikfunde aus dem Bereich von Koressos, ÖJh Ergh. 9 (Wien 2008).
Kerschner – Schlotzhauer 2005	M. Kerschner – U. Schlotzhauer, A New Classification System for East Greek Pottery, AncWestEast 4, 1, 2005, 1–56.
Kinch 1914	K. F. Kinch, Vroulia (Berlin 1914).
Knauß 1997	F. S. Knauß, Der lineare Inselstil. Eine kykladische Keramikwerkstatt am Übergang von der spätgeometrischen zur archaischen Zeit, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 13 (Saarbrücken 1997).
Kourou 1987	N. Kourou, À propos de quelques ateliers de céramique fine, non tournée du type „argien monochrome“, BCH 111, 1987, 31–53.
Kraiker – Kübler 1939	W. Kraiker – K. Kübler, Die Nekropolen des 12. bis 10. Jahrhunderts, Kerameikos 1 (Berlin 1939).
Kübler 1943	K. Kübler, Neufunde aus der Nekropole des 11. und 10. Jahrhunderts, Kerameikos 4 (Berlin 1943).
Kübler 1954	K. Kübler, Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts, Kerameikos 5, 1 (Berlin 1954).
Kübler 1959	K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, Kerameikos 6, 1 (Berlin 1959).
Kübler 1970	K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, Kerameikos 6, 2 (Berlin 1970).
Kunisch 1998	N. Kunisch, Ornamente griechischer Vasen. Ein Kompendium (Köln 1998).
Langdon 1993	S. Langdon (Hrsg.), From Pasture to Polis. Art in the Age of Homer. Ausstellungskatalog Universität Missouri-Columbia (Missouri 1993).
Langlotz 1932	E. Langlotz, Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg I. Griechische Vasen (München 1932).
Laum 1912	B. Laum, Die Entwicklung der griechischen Metopenbilder, Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und Literatur und für Pädagogik 15, 1912, 612–644.
Lentini 2008	M. C. Lentini (Hrsg.), Vasi del wild goat style dalla Sicilia e dai Musei Europei. Ausstellungskatalog Gela – Bochum (Syrakus 2008).
Lenz 1997	D. Lenz, Karische Keramik im Martin von Wagner-Museum, Würzburg, ÖJh 66, 1997, 29–61.
Loeschcke 1890	G. Loeschcke, Erwerbungsberichte der deutschen Universitätssammlungen. Bonn, AA 1890, 10–12.

Lullies 1954	R. Lullies (Hrsg.), Neue Beiträge zur Klassischen Altertumswissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Bernhard Schweitzer (Stuttgart 1954).
Margreiter 1988	I. Margreiter, Frühe lakonische Keramik der geometrischen bis archaischen Zeit (10. bis 6. Jahrhundert v. Chr.), Schriften aus dem Athenaion der Klassischen Archäologie Salzburg 5 (Waldsassen 1988).
Marwitz 1959	H. Marwitz, Kreis und Figur in der attisch-geometrischen Vasenmalerei, JdI 74, 1959, 52–113.
Mielsch 2003	H. Mielsch, Das Akademische Kunstmuseum. Antikensammlung der Universität Bonn (Petersberg 2003).
Müller – Oelmann 1912	W. Müller – F. Oelmann, Die Nekropole der ‚geometrischen' Periode, in: Tiryns I 2. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts (Athen 1912) 127–164.
Müller-Wiener 1986	W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium Frankfurt am Main 1980, IstMitt Beih. 31 (Tübingen 1986).
Neeft 1987	C. W. Neeft, Protocorinthian Subgeometric Aryballoi, Allard Pierson Series 7 (Amsterdam 1987).
Neeft 1991	C. W. Neeft, Addenda et Corrigenda to D. A. Amyx, Corinthian Vase-Painting in the Archaic Period. Allard Pierson Series. Scripta Minora 3 (Amsterdam 1991).
Nottbohm 1943	G. Nottbohm, Der Meister der großen Dipylon-Amphora in Athen, JdI 58, 1943, 1–31.
Özgünel 1979	C. Özgünel, Karia geometric seramiği – Carian Geometric Pottery I (Ankara 1979).
Papastamos 1970	D. Papastamos, Melische Amphoren, Orbis Antiquus 25 (Münster 1970).
Payne 1931	H. G. G. Payne, Necrocorinthia. A Study of Corinthian Art in the Archaic Period (Oxford 1931).
Payne 1933	H. G. G. Payne, Protokorinthische Vasenmalerei, Bilder griechischer Vasen 7 (Berlin 1933).
Payne – Dunbabin 1962	H. G. G. Payne – T. J. Dunbabin, Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. Excavations of the British School of Archaeology at Athens 1930–1933 II. Pottery, Ivories, Scarabs, and other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia (Oxford 1962).
Pfuhl 1903	E. Pfuhl, Der archaische Friedhof am Stadtberge von Thera, AM 28, 1903, 1–290.
Poulsen 1901	F. Poulsen, Eine böotische Vase geometrischen Stils, AM 26, 1901, 33–37.
Price 1927	E. R. Price, East Greek Pottery. Orientalizing Style (Seventh and Sixth Centuries B. C.), Classification des céramiques antiques 13 (Macon 1927).
Prinz 1908	H. Prinz, Funde aus Naukratis. Beiträge zur Archäologie und Wirtschaftsgeschichte des VII. und VI. Jahrhunderts v. Chr., Klio Beih. 7 (Leipzig 1908).
Rombos 1988	T. Rombos, The Iconography of Attic Late Geometric II Pottery, Studies in Mediterranean Archaeology and Literature 68 (Göteborg 1988).
Rückert – Kolb 2003	B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasiens in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium, Tübingen 24. 3.–26. 3. 1998, Antiquitas 44 (Bonn 2003).
Ruckert 1976	A. Ruckert, Frühe Keramik Böotiens. Form und Dekoration der Vasen des späten 8. und frühen 7. Jahrhunderts v. Chr., AntK Beih. 10 (Bern 1976).

Rumpf 1933	A. Rumpf, Zu den klazomenischen Denkmälern, JdI 48, 1933, 55–83.
Schiering 1957	W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos (Berlin 1957).
Schleithoff 1991	R. Schleithoff, Die geometrische Kunst im Zeitalter Homers, in: W. Geominy (Hrsg.), Dr. Heinrich Schliemann. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 1991) 42–46.
Schlotzhauer 2012	U. Schlotzhauer, Untersuchungen zur archaischen griechischen Keramik aus Naukratis, in: U. Höckmann (Hrsg.), Archäologische Studien zu Naukratis III: Griechische Keramik des 7. und 6. Jhs. v. Chr. aus Naukratis und anderen Orten in Ägypten (Worms 2012) 23–194.
Schweitzer 1918	B. Schweitzer, Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte der geometrischen Stile in Griechenland II, AM 43, 1918, 1–152.
Schweitzer 1922	B. Schweitzer, Herakles. Aufsätze zur griechischen Religions- und Sagengeschichte (Tübingen 1922).
Serdaroğlu – Stupperich 1992	Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1990, AMS 5 (Bonn 1992).
Serdaroğlu – Stupperich 1993	Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1991, AMS 10 (Bonn 1993).
Snodgrass 2000	A. M. Snodgrass, The Dark Age of Greece. An Archaeological Survey of the Eleventh to the Eighth Centuries BC ^{2}(Edinburgh 2000).
Stubbings 1947	F. Stubbings, The Mycenaean Pottery of Attica, BSA 42, 1947, 1–75.
Technau 1929	W. Technau, Griechische Keramik im Samischen Heraion, AM 54, 1929, 6–64.
Tölle 1963	R. Tölle, Figürlich bemalte Fragmente vom Kerameikos, AA 1963, 642–666.
Tölle 1964	R. Tölle, Frühgriechische Reigentänze (Waldsassen 1964).
Utili 1999	F. Utili, Die archaische Nekropole von Assos, AMS 31 (Bonn 1999).
Villing – Schlotzhauer 2006	A. Villing – U. Schlotzhauer (Hrsg.), Naukratis: Greek Diversity in Egypt. Studies on East Greek Pottery and Exchange in the East Mediterranean (London 2006).
von Graeve 1973/1974	V. von Graeve, Milet. Bericht über die Arbeiten im Südschnitt an der hellenistischen Stadtmauer 1963, Ist Mitt 23/24, 1973/1974, 63–115.
Walter 1968	H. Walter, Frühe samische Gefäße. Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 5 (Bonn 1968).
Walter-Karydi 1973	E. Walter-Karydi, Samische Gefäße des 6. Jahrhunderts v. Chr. Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 6, 1 (Bonn 1973).
Wide 1899	S. Wide, Geometrische Vasen aus Griechenland, JdI 14, 1899, 26–43. 78–86. 188–215.
Winter 1917	F. Winter, Kunstgeschichte in Bildern I. Das Altertum 4. Die Kunst der homerischen Zeit (Lepizig 1917).
Xagorari-Gleißner 2005	M. Xagorari-Gleißner, Die geometrische Nekropole von Merenda. Die Funde aus der Grabung von I. Papadimitriou 1960–61, Würzburger Studien zur Sprache und Kultur. Archäologie und Kunstgeschichte 7 (Dettelbach 2005).
Young 1939	R. S. Young, Late Geometric Graves and a Seventh Century Well in the Agora, Hesperia Suppl. 2 (Athen 1939).
Young 1942	R. S. Young, Graves from the Phaleron Cemetery, AJA 46, 1942, 23–57.
Zaphiropoulou 1985	Ph. Zaphiropoulou, Προβλήματα της μηλιακής αγγειογραφίας ^{2}(Athen 1985).
Zaphiropoulou 2003	Ph. Zaphiropoulou, La céramique „mélienne“, Délos 41 (Athen 2003).

Weitere Abkürzungen

AS	Außenseite
B	Breite
D	Dicke
DmF	Durchmesser Fuß bzw. Standring
DmK	Durchmesser Körper
DmM	Durchmesser Mündung
FG	frühgeometrisch
FOr	frühorientalisierend
FPA	frühprotoattisch
FPK	frühprotokorinthisch
H	Höhe
IS	Innenseite
KaA	karisch-archaisch
MG	mittelgeometrisch
MileA	milesisch-archaisch
MPA	mittelprotoattisch
MPK	mittelprotokorinthisch
MWG	Middle Wild Goat Style
NiA	nordionisch-archaisch
OS	Oberseite
PG	protogeometrisch
PK	protokorinthisch
rek.	rekonstruierte(-r/-s)
SG	spätgeometrisch
SH	späthelladisch
SiA	südionisch-archaisch
SPG	spätprotogeometrisch
SPK	spätprotokorinthisch
SubG	subgeometrisch
SubPG	subprotogeometrisch
T	Tiefe
US	Unterseite
Wst	Wandstärke

ARGIVISCH

‚Fundgruppe' aus Argos, Heraion

Neun Fragmente mit der laufenden Inv. Nr. 2006 sollen aus dem Heraion zu Argos stammen. Die ursprünglich 29 Fragmente mit der Inv. Nr. 2006 kamen unter der Direktion Georg Loeschckes (wohl zwischen 1900 und 1909) nach Bonn. Das Typenrepertoire umfasst sowohl kleinere Gefäße wie Schalen, Skyphoi und Kantharoi als auch größere wie Amphoren und Kratere. Die Vielfalt von Tonkonsistenz und -farbe entspricht dem bekannten Bild geometrischer Fundkeramik aus dem Heraion und belegt die Verwendung sowohl lokaler als auch argivischer Keramik; vgl. allgemein bereits C. Waldstein, The Argive Heraeum II (1905) 157. Ist die FG- und MG-Keramik noch überwiegend abhängig von attischen Vorbildern, so zeigt sich im SG, dem auch fast alle Bonner Stücke angehören, eine gewisse stilistische Eigenständigkeit des Argivischen; siehe hierzu Coldstream 2009, 112 f.; Coulié 2014, 93 f.

TAFEL 1

1. Fragment einer Amphore oder Oinochoe

2006.2. Aus Argos, Heraion.
L 6,9 cm – B in der Mitte 2,4 cm – D 1,1 cm.
OS stark verrieben; im Bruch stark versintert und verschmutzt.
Grober, rötlichgelber Ton mit wenigen schwarzen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Flaches, gerades Henkelstück mit geringem Schulteransatz.
AS: Querstreifen; am Wandungsansatz umlaufend gefirnisst. – IS: tongrundig.

FG–SG (900–700).

Der gerade, steile Verlauf des Henkelstücks macht die Zuweisung zu einer (Schulterhenkel-)Amphore ebenso möglich wie die zu einer Oinochoe. Auch die Querstreifen sind ein gängiger Dekor beider Gefäßtypen in verschiedenen Stilstufen und verhindern eine exakte zeitliche Einordnung des Bonner Stücks; vgl. z. B. Müller – Oelmann 1912, Taf. 17, 1. 4. 8; Courbin 1966, Taf. 1–9. 17. 18. 23–26; Coldstream 2009, Taf. 22 d; 23 a. b; 24 j; 25 a. h; 27 b.

2. Fragment eines großen Gefäßes

2006.4. Aus Argos, Heraion.
H 4,4 cm – B 4,0 cm – Wst 1,4–1,7 cm.
Stark verrieben und bestoßen; im Bruch stark versintert.
Sehr grober, rötlichbrauner Ton. Orangefarbener Firnis.
Gerades Wandungsstück.
AS: Rest zweier ineinandergesetzter Dreiecke oder Rauten mit schraffiertem Zwischenraum; r. begrenzen zwei vertikale, oben drei waagerechte Linien das Motiv, darüber spärliche Reste einer vierten Linie (?). – IS: tongrundig.

SG I–II (750–690).

Der dicken Wandung nach zu schließen, dürfte es sich um das Fragment einer Amphore, eines Kraters oder eines Pithos handeln. Zu in einem rechteckigen Feld eingeschlossenen Dreiecken mit Binnenfüllung vgl. Coldstream 2009, Taf. 29 d.

3. Beilage 1, 1. Fragment eines Skyphos

2006.7. Aus Argos, Heraion.
H 4,5 cm – B 4,9 cm – rek. Dm ca. 12,0 cm – Wst 0,4 cm.
Leicht verrieben und bestoßen.
Mittelfeiner, ockerfarbener, im Kern rötlichbrauner Ton mit einigen weißen Einschlüssen. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.
Wandungsstück mit Rest eines bauchigen Körpers und hohem, eingezogenem Rand.
AS: auf Körper und Rand vier bzw. fünf parallele, leicht gewellte Horizontallinien; dazwischen umlaufende Streifen. Lippe gefirnisst. – IS: mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens auf dem Rand gefirnisst.

SG II–SubG (730–670).

Skyphoi mit derart hohen, scharf abgesetzten Rändern gehören vor allem der spätesten Stilstufe argivisch-geometrischer Keramik an; vgl. Müller – Oelmann 1912, Taf. 15, 10; Courbin 1966, Taf. 59; Coldstream 2009, Taf. 31 e. Die sehr dünnen, gleichsam ‚zittrig' anmutenden Linien scheinen auf Skyphoi in der Regel nicht vorzukommen, dafür aber z. B. auf einem fragmentierten Krater, der bereits dem Übergang vom SG zum SubG angehört: Courbin 1966, Taf. 38; Coldstream 2009, 132. 147 Anm. 2.

4. Fragment einer Schale

2006.10. Aus Argos, Heraion.
H 2,2 cm – B 3,3 cm – Wst 0,4 cm.
AS verkratzt; IS leicht verrieben. Im Bruch leicht versintert.
Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Leicht konvexes Wandungsstück.
AS: fünf umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

SG I–II (750–690).

Umlaufende Streifen dieser Dicke zieren vor allem das untere Körperdrittel spätgeometrischer Schalen; vgl. Müller – Oelmann 1912, Taf. 15, 10. 13; Courbin 1966, Taf. 61 (C 171); Coldstream 2009, Taf. 27c; 28c. e; 29 c–f.

5. Fragment einer Schale (?)

2006.12. Aus Argos, Heraion.
H 3,8 cm – B 3,6 cm – Wst 0,5 cm.
AS stellenweise bestoßen, verrieben und versintert; IS etwas verschmutzt. Im Bruch versintert.
Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Rötlichbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

SG I–II (750–690).

Vgl. hier Tafel 1, 4 (2006.10).

6. Fragment einer kleinen geschlossenen Gefäßform

2006.13. Aus Argos, Heraion.
H 3,1 cm – B 3,0 cm – Wst 0,4 cm.
AS stark verrieben.
Mittelfeiner, gelber Ton. Roter bis dunkelbrauner Firnis.
Stark konvexes Schulterstück.
AS: radiale Striche bzw. Zungendekor und umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

SG I–II (750–690).

Die erheblich versehrte Bemalung erlaubt keine nähere Zuweisung, ähnelt aber derjenigen auf einer Schulterhenkelamphore aus Nauplion, Coldstream 2009, Taf. 28b. Zum Dekor auf dem Schulterbereich am Übergang zum Hals vgl. etwa die kleine Oinochoe Argos C 896, Courbin 1966, 301 Anm. 8 Taf. 22.

7. Fragment eines Kraters (?)

2006.16. Aus Argos, Heraion.
H 2,2 cm – B 4,5 cm – Wst 0,6 cm.
AS etwas verrieben. Im Bruch etwas versintert und verschmutzt.
Grober, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner Firnis.
Leicht gebogenes Wandungsstück.
AS: Rautenkette mit Punktfüllung und zwei umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

SG I–II (750–690).

Der Dekor ist wohl ein SG-Derivat der Rautenketten mit Gitterfüllung, wie sie bereits im MG II vorkommen: Coldstream 2009, Taf. 25f. Der relativen Dickwandigkeit nach zu schließen, scheint das Fragment zu einem großen Gefäß zu gehören. Vor allem Kratere, daneben u.a. aber auch große Skyphoi, tragen einen entsprechenden Dekor sowohl auf dem Rand als auch in der Henkelzone und im unteren Teil des Bauches; vgl. Müller – Oelmann 1912, Taf. 15, 13; Courbin 1966, Taf. 30–37; Coldstream 2009, Taf. 27a; 28e; 29d. Auf (Schulterhenkel-)Amphoren hingegen ist diese Verzierung zumeist auf den Hals beschränkt; vgl. Courbin 1966, Taf. 5 (C 12).

8. Beilage 1, 2. Fragment eines Kantharos

2006.17. Aus Argos, Heraion.
H 3,1 cm – B 5,2 cm – Wst 0,4 cm – rek. Dm 16,0 cm.
Leicht verrieben; geringe Bestoßungen.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück mit eingezogenem, konkavem Rand.
AS: auf dem Körper umlaufender Fries aus vertikalen Wellenlinien; darüber, am Übergang zum Rand, mittig auf demselben sowie auf der Lippe je ein umlaufender Streifen. – IS: gefirnisst.

SG I (750–730).

Die umlaufenden Streifen und die vertikalen Wellenlinien sind ein charakteristischer Dekor argivischer Kantharoi. Auf MG II-Exemplaren sind die Wellen jedoch präziser ausgeführt; erst im SG beginnen sie, sich zu verdicken und flüchtiger in ihrer Zeichnung zu werden; vgl. Courbin 1966, Taf. 60 (C 64); Taf. 64 (C 880); Coldstream 2009, Taf. 25c.

9–10. Beilage 1, 3. Fragment eines Kantharos

2006.18. Aus Argos, Heraion.
H 2,1 cm – B 3,1 cm – rek. Dm ca. 16,0–18,0 cm – Wst 0,4 cm.
AS leicht, IS etwas stärker verrieben.
Feiner, grauer Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Konkaves Randstück mit runder Lippe.
AS: zwischen umlaufenden Streifen linksläufige Winkel, die aufgrund ihrer lockeren, unregelmäßigen Reihung kein wirkliches ‚Fischgrätmuster' bilden. Lippe gefirnisst. – IS: umlaufende Streifen, gitterartig durchschnitten von senkrechten Linien.

SG I (750–730).

Flüchtig gesetzte Winkelmuster kommen auf niedrigen SG I-Kantharoi vor, die auf MG II-Typen zurückgehen; vgl. Courbin 1966, Taf. 66 (C 57); hierzu Coldstream 2009, 126 mit Anm. 23. Zum Dekor vgl. ferner Müller – Oelmann 1912, Taf. 18, 6; Courbin 1966, Taf. 67 (C 4131).

‚Fundgruppe' aus Tiryns

Die geometrische ‚Fundgruppe' aus Tiryns umfasst elf Fragmente unter Inv. Nr. 937, die einerseits zu großen Gefäßen wie Amphoren oder Krateren, andererseits zu kleinen wie Kantharoi oder Skyphoi gehören. Ein ähnliches Formenspektrum bestimmt auch die Bonner SH III B/C-Keramik aus Tiryns, von der folgende Stücke vorgelegt worden sind: Inv. Nr. 937.9–937.14, 937.22, 937.24, 937.26; siehe CVA Bonn 2 Taf. 33, 10. 11; 39, 1–5. 7. 8; sowie die ehemals Bonner Fragmente Inv. Nr. 937.2, 937.8 und 937.15, die 1918 an das Archäologische Institut in Frankfurt/M. abgegeben wurden: P. A. Mountjoy, The Johann Wolfgang Goethe University Collections: The Mycenean and the Minoan Pottery (2008) Kat. M 212. M 238. M 217. Die Fragmente unter der Inv. Nr. 937 sind laut Inventarbuch 1903 nach Bonn gelangt. In Hinsicht auf Ton und Dekor stimmen die nachstehend aufgeführten Stücke sowohl untereinander als auch mit anderen Funden aus Tiryns engstens überein und dürfen daher mit großer Wahrscheinlichkeit als lokale Produkte angesehen werden. Sie umfassen eine Laufzeit vom MG II bis zum SG II.

11. Fragment eines Kraters (?)

937.17. Aus Tiryns.
H 5,4 cm – B 6,8 cm – Wst 0,7 cm.
Geringfügig bestoßen.
Grober, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner, stellenweise orange gebrannter Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: über der Firnissung des Unterkörpers oder einem breiten Streifen zwei weitere umlaufende Streifen; darüber Rest von acht konzentrischen, dünnen Kreisen mit Mittelpunkt. – IS: gefirnisst.

SG II (730–690).

Mehrfache konzentrische, dünne Kreise mit dicken, umlaufenden Streifen darunter finden sich z. B. in der Henkelzone der Namensvase des Malers Athen 877: Müller – Oelmann 1912, 146 Abb. 12; Coldstream 2009, 138 Taf. 29 d. Legt man auch für dieses Fragment ein ähnliches Dekorsystem zugrunde, so wären die konzentrischen Kreise auf beiden Seiten ursprünglich von je vier Vertikalstreifen eingefasst gewesen. Im rechten Abschnitt hätte sich dann ein figürlicher Fries, bestehend aus einer menschlichen Gestalt inmitten zweier antithetischer Pferde, angeschlossen. Andere Gefäße sind dagegen ausschließlich mit konzentrischen Kreisen verziert (z. B. Müller – Oelmann 1912, 153 Abb. 16 Taf. 16, 5. 10; Courbin 1966, Taf. 149), so dass entsprechend für das Bonner Fragment keine sichere Rekonstruktion vorgenommen werden kann. Aufgrund der genannten Vergleiche könnte es sich um das Fragment eines Kraters handeln.

12. Fragment einer Amphore

937.18. Aus Tiryns.
H 8,0 cm – B 5,8 cm – Wst 0,9 cm.
Auf der AS oben kleinere Ausplatzung und horizontaler Riss.
Grober, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner, durch dünneren Auftrag bzw. Brand ocker- und orangefarbener Firnis.
Halsstück.
AS: am l. Bruchrand Reste von zwei übereinander liegenden, gegitterten Dreiecken neben drei Vertikalstreifen. Rechts Schwanz eines Pferdes nach r. (?); darüber stilisierter Zweig auf gegittertem Dreieck. – IS: tongrundig.

SG II (730–690).

Entlang senkrechter Streifen übereinander gestapelte Dreiecke oder auch Rauten sind ein üblicher Dekor argivischer SG II-Gefäße, häufig ebenfalls Amphoren: Müller – Oelmann 1912, 147 Abb. 13 Taf. 15, 2; Coldstream 2009, Taf. 30 c. Die bogige Linie rechts der Strichgruppe könnte als der Schwanz eines nach r. gerichteten Pferdes identifiziert werden, dem sich eine menschliche Gestalt und/oder ein antithetisches Pferd angeschlossen haben könnten; vgl. Müller – Oelmann 1912, Taf. 15, 1. 2; Courbin 1966, Taf. 57. 58. 61–65; Coldstream 2009, Taf. 28 d. e; 29; 30 c–e; 31 j. Ungewöhnlich ist allerdings der dann sehr weit von der Hinterhand abgestellte Schweif. Ungewöhnlich ist weiter die Platzierung des zweigartigen Gebildes darüber sowie dessen Basis, die aus einem gegitterten Dreieck besteht.

TAFEL 2

1–2. Fragment einer Amphore (?) oder eines Kraters

937.19. Aus Tiryns.
H 6,5 cm – B 9,5 cm – Wst 1,1 cm.
Auf der AS und IS je eine größere Abplatzung und stellenweise stark verrieben.
Grober, ockerfarbener Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: oben und unten je zwei umlaufende Streifen und geringe Reste jeweils wohl eines dritten; dazwischen rechtsläufiger Treppenmäander mit engen strichförmigen Querstreben als Binnenfüllung. – IS: gefirnisst.

SG I (750–730).

Die Dickwandigkeit spricht für ein großes, wenngleich nicht exakt bestimmbares Gefäß. Ist ein Mäanderband zwischen umlaufenden Linien grundsätzlich nicht ungewöhnlich, so scheint der gegenüber dem durchlaufenden Mäander offene, aus winkelförmigen Elementen bestehende Treppenmäander zumindest im Argivischen eine recht seltene Variante zu sein. Gleich mehrfach vertreten ist er immerhin auf einer singulären Kugelpyxis aus Argos, wo er sowohl innerhalb

der Henkelzone als auch im unteren Körperdrittel erscheint: Courbin 1966, Taf. 100–104; Coldstream 2009, Taf. 26.

3. Beilage 1, 4. Fragment eines Skyphos

937.20. Aus Tiryns.
H 6,1 cm – B 7,2 cm – rek. Dm 14,0 cm – Wst 0,6 cm.
In zwei Stücke zerbrochen und wieder zusammengesetzt. Leicht verrieben und stellenweise bestoßen.
Grober, gelblichbrauner, stellenweise gräulich gebrannter Ton. Schwarzbrauner Firnis.
Nach innen abgesetzter Rand mit leicht wulstig vorkragender Lippe. Kugeliges Wandungsstück.
AS: auf dem Körper Firniszone, drei umlaufende Streifen und vierfaches Zickzackmuster; daneben zwölf Vertikalstriche. Zwei breite, umlaufende Linien auf dem Rand, Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst mit Ausnahme eines tongrundigen Bandes an der Lippe.

MG II (800–750).

Skyphoi bzw. Kotylen wie dieses Exemplar scheinen von korinthischen Vorbildern angeregt worden zu sein, denn bereits im dortigen FG kommen solche Gefäße mit entsprechendem Dekor vor: Coldstream 2009, Taf. 16c; CVA Oxford 4 Taf. 52, 6. 7 (vgl. außerdem Taf. 17d, MG I). Argivische FG-Skyphoi zumeist mit hohen Füßen und andersartigem Dekor: Coldstream 2009, Taf. 22b. Das mehrfache Zickzackmuster ist zwar im Argivisch-FG belegt, jedoch noch nicht auf Skyphoi, sondern auf Kannen und Amphoren: Courbin 1966, Taf. 1 (C 51); Coldstream 2009, Taf. 23a. Auf argivischen Skyphoi findet sich der Dekor erst im MG I, bleibt jedoch auf jenen bereits aus dem Korinthischen bekannten Typus auf hohem Fuß beschränkt: Coldstream 2009, Taf. 24b. Der Typus auf niedrigem Fuß bzw. Standring wird in der argivischen Keramik zwar bereits im FG II eingeführt (Coldstream 2009, Taf. 23c), jedoch erst im MG II mit dem hier vorliegenden Dekorsystem versehen: Courbin 1966, Taf. 56 (C 101. C 2477. C 2478); Coldstream 2009, Taf. 24g.

4–5. Beilage 1, 5. Fragment eines Trinkgefäßes

937.21. Aus Tiryns.
H 1,6 cm – B 6,2 cm – rek. DmF ca. 6,0 cm – Wst 0,4 cm.
Stellenweise leicht verrieben und versintert.
Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton mit wenigen dunklen Einschlüssen. Mittelbrauner Firnis.
Bodenstück mit Standring.
AS: bis auf umlaufenden Streifen oberhalb des Standringes tongrundig. – IS: konzentrische Kreise.

SG I–II (750–690).

Der genaue Gefäßtypus ist nicht rekonstruierbar. Der aus konzentrischen Kreisen bestehende Bodendekor ist auf (spätgeometrischen) Kantharoi, Schalen, Skyphoi, ferner auch auf Tellern nachweisbar: Courbin 1966, Taf. 52 (C 4552); Taf. 67 (C 4130); Taf. 86 (C 2533. C 2539).

6. Fragment einer Amphore oder eines Kraters

937.23. Aus Tiryns.
H 12,3 cm – B 11,8 cm – Wst 1,3 cm.
IS leicht verschmutzt.
Grober, gelblichbrauner Ton. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.
Wandungsstück.
AS: von l. nach r. geringer Rest einer vertikalen (Tangentenkreis?-)Kette, drei Vertikalstreifen und drei schraffierte Zickzackstreifen. – IS: tongrundig.

SG I (750–730).

Das sehr dickwandige Fragment gehört wohl zu einer großen Amphore oder einem Krater. Das vertikal angelegte Muster aus konzentrischen Kreisen neben drei parallelen Streifen gleicht dem einer SG I-Kugelpyxis aus Argos; auch die schräg stehenden, schraffierten Zickzackstreifen sind dort belegt (siehe Tafel 2, 1. 2 [937.19]); vgl. außerdem Courbin 1966, Taf. 104. 105. Möglicherweise waren die Kreise außerdem durch Tangenten miteinander verbunden wie z. B. bei dem Krater Müller – Oelmann 1912, Taf. 20, 3.

7. Fragment eines Kantharos

937.27. Aus Tiryns.
H 2,7 cm – B 4,1 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS mäßig verrieben.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück mit Ansatz des eingezogenen, leicht konkaven Randes.
AS: von l. nach r. Pferdekopf nach r. mit Speichenrad unterhalb des Halses; hängendes, schraffiertes Dreieck sowie Kopf und Oberkörper eines Mannes mit erhobenen Armen nach r.; unterhalb des Randes und darauf umlaufender Streifen. – IS: gefirnisst.

SG II (730–690). Werkstatt von Argos C 201.

Der Kantharos ist eine Leitform der argivisch-spätgeometrischen Keramik. Das ab SG I beliebte Pferd (vgl. Coldstream 2009, Taf. 26) wird im SG II verdoppelt und/oder mit einem ‚Pferdeführer' kombiniert, der bei antithetischen Pferden mittig, bei einem einzelnen rechts davon steht; zahlreiche Beispiele bei: Courbin 1966, Taf. 28–37. 40–45. 48. 49. 54. 60–65. 78. 81–84; Coldstream 2009, Taf. 28–31. Die Zeichnung des Pferdekopfes und des männlichen Oberkörpers lassen enge Verbindungen zu einem Kantharos aus Nauplion erkennen, der aus der Werkstatt des Kraters Argos C 201 stammt: Müller – Oelmann 1912, Taf. 15, 13; Coldstream 2009, 139f. Taf. 30d; vgl. außerdem den hinsichtlich des Pferdekopfes sehr ähnlichen Kantharos Argos C 4: Courbin 1966, Taf. 61. Zur Deutung der im Argi-

visch-Geometrischen sehr beliebten Pferde siehe C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 88 zu Taf. 44. 45 mit weiterführender Literatur; zur Bedeutung des Pferdeführers ausführlich zuletzt: Haug 2012, 310–351.

8. Fragment eines Kantharos

937.28. Aus Tiryns.
H 5,8 cm – B 5,5 cm – Wst 0,7 cm.
AS stellenweise bestoßen. IS verrieben. Im Bruch stark versintert.
Grober, orangebrauner Ton. Orangefarbener bis schwarzbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück mit Rest des eingezogenen Randes.
AS: auf der Wandung von l. nach r.: Kopf eines Reiters nach r.; hängendes, schraffiertes Dreieck, Pferdekopf nach r. mit gestrichelter Mähne und vier Strichen darunter sowie Kopf und Oberkörper eines Mannes mit erhobenen Armen nach r.; darüber fünf gestapelte Winkel. In den Zwischenräumen Punkte, entlang der r. Bruchkante Firnisstriche weiterer Füllornamente. Oben auf der Wandung und auf dem Rand je zwei umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

SG II (730–690).

Das Fragment gehört wie Tafel 2, 7 (937.27) zu einem Kantharos mit der Darstellung eines Pferdeführers (siehe dort zu Vergleichen). Die vier Striche unter dem Pferdekopf könnten Füllstriche oder aber die Finger der r. Hand des Mannes sein: vgl. Coldstream 2009, Taf. 29 f. Die Zeichnung von Pferd und Mann sowie die Verteilung der Füllelemente erlauben jedoch keine sichere Zuweisung zu einer bestimmten Werkstatt.

9. Fragment eines Kraters

937.29. Aus Tiryns.
H 6,5 cm – B 7,2 cm – Wst 0,9 cm.
Oberfläche geringfügig verrieben.
Grober, ockerfarbener, im Kern rosafarbener Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Leicht konvexes Wandungsstück.
AS: von l. nach r. breiter Firnisstreifen (wohl Partie von Pferdehals und -bug), Winkelstapel, Pferdekopf, zwei Punktpaare an der oberen Bruchkante, drei vertikale Streifen und vertikales Flechtband. – IS: tongrundig.

SG II (730–690).

Das Motiv des Pferdes war außer auf Kantharoi (siehe Tafel 2, 7 [937.27] und Tafel 2, 8 [937.28]) auch auf Krateren beliebt; vgl. z. B. Müller – Oelmann 1912, Taf. 20, 1; Coldstream 2009, Taf. 28 e; 30 e. Dem Flechtband neben drei vertikalen Streifen gut vergleichbar ist der Dekor auf dem Krater Müller – Oelmann 1912, Taf. 20, 1. Hinsichtlich der Streckung und Konturierung des Pferdekopfes recht ähnlich ist das Fragment Argos C 4524: Courbin 1966, Taf. 136.

TAFEL 3

1. Fragment einer Amphore oder eines Amphoriskos

937.33. Aus Tiryns.
H 3,9 cm – B 4,3 cm – Wst 0,7 cm.
Leicht verrieben und im Bruch versintert.
Grober, gelblichbrauner Ton. Rötlich- bis mittelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: über tongrundiger Zone ein umlaufender Streifen. – IS: tongrundig.

SG I–II (750–690).

Das Wandungsstück gehört zu einer Reihe von einfachen Gebrauchsgefäßen aus SG-Kontexten, vielfach Amphoren, die keinen oder nur geringen geometrischen Dekor aufweisen, vielmehr überwiegend tongrundig gehalten und lediglich in größeren Abständen auf der Wandung mit dicken, umlaufenden Streifen verziert sind; vgl. Müller – Oelmann 1912, Taf. 16–18; Courbin 1966, Taf. 10. 13. 14 (C 1052. C 1053).

2–3. Fragment einer Oinochoe

937.34. Aus Tiryns.
H 5,3 cm – B 5,7 cm – Wst 0,5 cm.
Stellenweise geringfügig bestoßen.
Grober, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück aus dem Schulterbereich.
AS: unterhalb einer breiten Firniszone drei umlaufende Linien, darunter Reste einer bildlichen Darstellung. Oberhalb ein breiter Streifen oder der Rest einer gefirnissten Zone. – IS: mit Ausnahme eines tongrundigen, umlaufenden Streifens gefirnisst.

MG II–SG II (800–690).

Der Wechsel von breiter Firniszone und umlaufenden Linien darunter und darüber ist seit dem FG nachweisbar, meistens auf Oinochoen, wobei jedoch in diesem Falle die Feinheit der Linien für eine Datierung nicht vor MG II zu sprechen scheint und außerdem eine noch spätere Datierung möglich ist; vgl. Courbin 1966, Taf. 1–3. 14 (C 828); Taf. 18. 20. 21 (C 463); Taf. 23 (C 459); Coldstream 2009, Taf. 23 a; 24 b; 25 b; 27 b; 28 b.

4. Fragment einer Amphore oder Oinochoe

2148 a.
L 4,2 cm – B 3,2 cm – D 1,1 cm.
Stark bestoßen und verrieben.

Grober, ockerfarbener Ton. Roter und dunkelbrauner Firnis.

Henkelstück.

AS: sieben dicke Querstreifen; Kanten gefirnisst. – IS: Rest eines dicken Längsstreifens.

FG–SG (900–700).

Das Henkelfragment unbekannter Herkunft dürfte aufgrund seiner Form (soweit anhand des Erhaltenen ein Urteil möglich ist) und seines Dekors zu einem ähnlichen Gefäß wie Tafel 1, 1 (2006.2) gehört haben; vgl. die dort angegebene Literatur.

5–10. Granatapfel

2543. Aus Theben. Erworben aus der Slg. Ph. Margaritis.

H 9,3 cm – Dm 7,3 cm – Dm Stiel 1,5–2,1 cm – Dm Bohrloch Konus 0,7 cm.

C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 105 f. Nr. 119.

Aus mehreren Stücken wieder zusammengesetzt.

Mittelfeiner, beigefarbener Ton mit viel goldenem Glimmer.

Handgeformte, gedrungen-kugelförmige Frucht. Auf der einen Seite ein konisch-geschwungener Blütenstengel mit vier halbgeöffneten Blättern, auf der gegenüberliegenden ein spitz zulaufender, für die ehemalige Aufnahme einer Aufhängeschnur kreuzweise durchbohrter Knauf.

Monochrome, polierte Oberfläche. Vor dem Brennen mittels Rollstempel sowie glatter und kammartiger Prägestäbchen eingedrücktes, umlaufendes Muster: unten drei Zonen aus parallelen, umlaufenden Schräg- bzw. Kammstrichen, durch Ritzlinien voneinander abgesetzt; in der Mittelzone des Körpers sechs hängende, annähernd u-förmige Girlanden aus vier parallelen Bögen; darüber umlaufende Schräg- bzw. Kammlinien und darauf folgend fünf konzentrische Ringe aus eng gesetzten kurzen Einstichen.

SG II–SubG (um 700).

Zur Gattung: Das Stück gehört zur sog. argivisch-monochromen Keramik, deren Gefäße in der Regel handgeformt sind und teilweise noch in der Tradition helladischer Formen stehen. Die Vasen tragen überwiegend keine Bemalung und sind stattdessen durch Ritzungen oder Stempelmuster verziert, vor allem mit Zickzack- oder Wellenlinien. Allgemein hierzu siehe Courbin 1966, 29–34; Cook 1997, 24; frühere Literatur: F. Canciani, CVA Heidelberg 3, 69. Zu lokalen Nachahmungen siehe Kourou 1987, 31–53.

Zu Herkunft und Verbreitung: Granatäpfel werden in Ägypten spätestens seit der 18. Dynastie aus Fayence, Glas und Silber hergestellt; auf Zypern wurden sowohl ägyptische Importe als auch Imitationen von solchen gefunden, so dass hier (neben Phönikien?) die Vermittlung in den griechischen Kulturraum zu lokalisieren ist. Bei einem fragmentierten, singulären Exemplar aus dem mykenischen Friedhof auf der Athener Agora handelt es sich um das älteste in Ton ausgeführte Fundstück auf dem griechischen Festland (SH III A). Der Schwerpunkt der Gruppe liegt im 8. und 7. Jh., als sie sich im gesamten Mittelmeerraum verbreitet, besonders in der Argolis, außerdem in Attika und Korinth.

Zu Bedeutung und Verwendung: Schon früh gelten Granatäpfel als Fruchtbarkeits- bzw. Lebenssymbol und sind daher eng verbunden mit Göttinnen wie Astarte und Demeter, ferner u. a. mit Aphrodite, Hera oder Athena. Sofern aufgrund der technischen Zurichtung die Möglichkeit besteht, Granatäpfel an einem Faden aufzuhängen, dürften diese primär als Votive gedient haben oder zumindest an eine solche Verwendung erinnern. Das Aufhängen von Granatäpfeln lässt sich eventuell mit den in antiken Nachrichten bezeugten Verfahren zur Konservierung der Früchte verbinden (Colum. 12, 46, 5). Zu den Quellen siehe H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften, nebst Anmerkungen (1859; Neudruck 1966) 137. 145 f. 681 f. Durch mehrere Grabfunde ist eine Verwendung im Totenkult bezeugt. Tönerne Granatäpfel sind gewöhnlich als Salb- oder Gießgefäße konzipiert, was für dieses Stück aufgrund der fehlenden Öffnung jedoch nicht zutrifft. Allgemein siehe Friis Johansen 1923, 28 f.; E. von Mercklin, AA 1928, 385 f. zu Nr. 79 Abb. 99; S. A. Immerwahr, AJA 74, 1970, 197 f.; F. Hölscher, CVA Würzburg 1, 20 zu Taf. 12, 4; Kourou 1987, 38 mit Anm. 27; DNP IV (1998) 1203 s. v. Granatapfel, Granatapfelbaum (C. Hünemörder).

Zu Form und Dekor: Schon bei frühen Exemplaren kommen vierblättrige Blütenstengel vor: C. F. A. Schaeffer, Enkomi-Alasia I. Nouvelles missions en Chypre 1946–1950 (1952) 128. 441 f. Farbtaf. A Taf. 40 (spätzyprisch II A/B). Die bereits bei Friis Johansen 1923, 29 Anm. 5, von Mercklin a. O. 385 und C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 106 aufgeführten Vergleichsstücke datieren den Bonner Granatapfel um 700; vgl. besonders das in Form und Dekor am engsten verwandte und ebenfalls aus Theben stammende Exemplar bei Kourou 1987, 34 f. 38 Nr. 29 Abb. 5. Beispiele für bemalte argivische Granatäpfel: Courbin 1966, Taf. 90 (C 650); Taf. 107 (C 623). Zur Stempeltechnik vgl. auch CVA Berlin 6 Taf. 46, 6.

ATTISCH

Die Gefäße und Fragmente der Inv. Nr. 4–11, 14–18 (und ferner der mutmaßlich kykladische Skyphos Inv. Nr. 12, hier Tafel 35, 1–4) sollen den Inventarunterlagen zufolge „in der Nähe des Waisenhauses in Athen, beim Dipylon gefunden“ (Eintrag R. Kekulé von Stradonitz) worden sein und durch P. Wolters Eingang in die Bonner Sammlung gefunden haben. Sollte die Fundangabe zutreffen, dürften die Stücke wohl aus der im Jahre 1871 von J. Palaiologos geleiteten Ausgrabung des Grabbezirks nordöstlich des Dipylon-Tors an der Piräusstraße stammen; siehe hierzu Hirschfeld 1872, bes. 135–137; O. Rayet – M. Collignon, Histoire de la céramique grecque (1888) 23 f.; F. Poulsen, Die Dipylongräber und die Dipylonvasen (1905) 11 f.; Coulié 2013, 61–81; vgl. Himmelmann – Geominy 1992, 44; Haug 2009, 5. Laut Himmelmann – Geominy 1992, 43 f. sind die Stücke wahrscheinlich 1882 in das Akademische Kunstmuseum gelangt, da sich P. Wolters in jenem Jahr als Reisestipendiat des DAI in Athen aufgehalten habe. Der Eingang erfolgte jedoch wohl noch einige Jahre später, da Wolters erst für die Jahre 1883/1884 und 1886/1887 (so R. Lullies, Paul Wolters, in: R. Lullies – W. Schiering [Hrsg.], Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache [1988] 124) bzw. 1885–1887 (so C. Weickert, AA 1936, 590) das Stipendium bekam.

TAFEL 4

1–4. Beilage 2, 1. Lekythos

997. Aus dem Athener Kunsthandel (um 1903).

H 14,7 cm – DmF 4,9 cm – DmK 9,4 cm – DmM 4,7 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,7 cm – Volumen 0,27 l.

C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 95 f. Nr. 110.

Mehrere Platzrisse.

Mittelfeiner, rosagelblicher Ton. Schwarzbrauner, bleiartig glänzender Firnis.

Flacher, konischer, unregelmäßig geformter Standring. Kugeliger Körper, der über einen breiten, schiefen Bandhenkel mit dem trichterförmig geschwungenen Hals verbunden ist. Runde, auskragende Mündung mit flacher Lippe.

AS: Standring an der US tongrundig, an der AS bis kurz oberhalb der Standfläche gefirnisst; desgleichen die untere Körperhälfte. Kurz oberhalb des Umbruchs drei umlaufende Streifen, auf der Schulter drei Gruppen aus neun konzentrischen Halbkreisen (in der Mitte Einstichpunkte von Zirkel); dazwischen, und von den Halbkreisen überschnitten, schräg gegitterte Dreiecke. Auf dem Hals sieben umlaufende Streifen. Querstreifen auf der AS des Henkels; IS des Henkels am unteren Ansatz gefirnisst. Breiter, umlaufender Streifen auf der Mündung. – IS: tongrundig.

SPG (950–900).

Zum Gefäßtypus: Lekythen sind in Attika eine Leitform, die sich bis in die mykenische Zeit zurückverfolgen lässt und seit dem Submykenischen eine gängige Beigabe in Frauen- und Männergräbern ist: Kraiker – Kübler 1939, 59–63 Taf. 12–15; Kübler 1943, 5 f. 10 f.; C.-G. Styrenius, Submycenian Studies (1967) Abb. 9. 13–24. 52; Snodgrass 2000, 36; weitere Literatur hierzu bei: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 13 zu Taf. 1, 1. 2.

Zur Form: Im Attisch-PG ist eine große Typenvariation (Desborough 1952, 69–77) zu beobachten, die entgegen den morphologisch begründeten Zweifeln bei C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 95 (mit Verweis auf ein argivisches Exemplar aus Asine, Grab P.G. 27: Desborough 1952, 72 Taf. 27) die Zuweisung an eine attische Werkstatt nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich macht; vgl. die zahlreichen Funde aus dem Kerameikos: Kübler 1943, Taf. 17–19 (dem Bonner Stück besonders nahestehend einige Funde aus den SPG-Gräbern 39 und 40: Inv. 2021. 2023. 2096.)

Zum Dekor: Lekythen mit überwiegend gefirnisstem Körper und tongrundig ausgesparten Reifen, Halbkreisen und/oder Dreiecken und geringeltem Hals bereits im Submykenischen: Kraiker – Kübler 1939, Taf. 12–14. 36. 37; Snodgrass 2000, 37 Abb. 6; CVA Berlin 10 Taf. 1, 1. 2; ein dieser Lekythos zeitlich unmittelbar vorangehendes Exemplar aus Salamis in Bonn, Inv. 327: CVA Bonn 2 Taf. 39, 11. 12; Schleithoff 1991, 44 Nr. 13. Wie schon im Submykenischen, so findet sich dieser Dekor auch im PG auf anderen Gefäßen, vor allem Amphoren und Oinochoen: Kübler 1943, Taf. 7. 13. 14. 16; Desborough 1952, Taf. 7–9; CVA Heidelberg 3 Taf. 103, 1, 2; 128, 1; Snodgrass 2000, 46 Abb. 14. Anstelle der Dreiecke auch Rauten oder nur Dreiecke bzw. nur Halbkreise: Kübler 1943, Taf. 4. 17–19; Desborough 1952, Taf. 9; E. L. Smithson, Hesperia 30, 1961, Taf. 25. 26; CVA Heidelberg 3 Taf. 102, 3. 4; Snodgrass 2000, 46 Abb. 13. Zahlreiche Beispiele für PG-Lekythoi aus den Kerameikos-Gräbern: Kraiker – Kübler 1939, Taf. 30 (Inv. 526–528); 62 (Inv. 538. 542); 65 (Inv. 551); 67 (Inv. 570); Kübler 1943, Taf. 17–19.

TAFEL 5

1–3. Beilage 2, 2. Standardpyxis mit Deckel

2699. Aus dem Kunsthandel.

H mit Deckel 9,6 cm. – Pyxis: H 4,0 cm – DmF 10,4 cm – DmK 12,1 cm – DmM 10,4 cm – Wst 0,5 cm – Volumen 0,2 l. – Deckel: H 5,8 cm – Dm 10,2 cm – Wst 0,8 cm – Dm Knauf 2,6 cm.

Bei der Pyxis ein größeres Stück herausgebrochen und

wieder eingesetzt. Beim Deckel ca. ein Drittel ergänzt. Jeweils leicht bestoßen und geringfügig verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton mit wenigen weißen Einschlüssen und etwas silbrigem Glimmer. Schwarzer Firnis.

Pyxis: Kaum abgesetzter Standring. Bauchiger Körper. Breite, leicht konkave Deckelauflage mit je zwei Löchern zum Verschließen auf beiden Seiten des Gefäßes. – Deckel: Konische Scheibe mit je zwei gegenüberliegenden Löchern, die aufgrund der leicht irrtümlichen Ergänzung der Deckelauflage mit dieser nicht exakt korrespondieren. Kegelförmiger Knauf; dessen Stil mit kleinem Grat.

Pyxis: AS: Standring auf der US tongrundig, auf der AS gefirnisst. Körper im unteren Teil gefirnisst; darüber drei umlaufende Zickzacklinien zwischen je zwei Streifen oben und unten. Streifen auf der Außen- und Innenkante der Deckelauflage. – IS: tongrundig. – Deckel: OS: um den Griff breite Firniszone und umlaufende Punktreihe, innen von zwei, außen von drei konzentrischen Streifen eingefasst. Einziehender Teil des Griffes gefirnisst, darüber umlaufende Streifen. – US: mit Ausnahme geringer Reste eines umlaufenden Streifens am Rand tongrundig.

MG I (850–800).

Zum Gefäßtypus: Die sog. Standardpyxis als gängigste Vertreterin der Pyxiden ist seit ca. 900 in Attika in Grab- und Siedlungskontexten belegt; zu Entwicklung, Fundzusammenhängen und Funktion siehe die Literatur bei: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 21 zu Taf. 6, 1. 2.

Zur Form: Kleine Variante der Standardpyxis, die in dieser Form vor allem in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. belegt ist; vgl. Kübler 1954, Taf. 52 (Inv. 1204); 55 (Inv. 883); Bohen 1988, Nr. 108 Taf. 9, 2.

Zum Dekor: Zu umlaufenden Streifen und Zickzacklinien vgl. die Pyxiden Kerameikos Inv. 1204 und Inv. 883 (s. o.). Für die schlichte Verzierung des Deckels mittels einer Punktreihe inmitten umlaufender Streifen vgl. Kübler 1954, Taf. 52 (Inv. 263); Taf. 53 (Inv. 244); Bohen 1988, Nr. 118 Taf. 8, 14; Nr. Eleusis 815 Taf. 9, 4; Nr. 123 Taf. 10, 2.

Zu den Schnürlöchern: siehe C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 22 zu Taf. 6, 1. 2 mit weiterer Literatur.

4–6. Beilage 2, 3. Standardpyxis mit Deckel

14. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H mit Deckel 17,7 cm. – Pyxis: H 9,1 cm – DmK 20,5 cm – Dm Deckelauflage 14,6 cm (innen)/16,5 cm (außen) – Wst 0,8 cm – Volumen 1,8 l. – Deckel: Dm 16,6 cm – Wst 0,5 cm – Dm Knauf max. 2,1 cm.

Loeschcke 1890, 10 unter B II; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 96 f. Nr. 111; Bohen 1979, 72 mit Anm. 24 Taf. 5 a; Bohen 1988, 31 mit Anm. 194; 33 mit Anm. 203 Taf. 9, 7; Schleithoff 1991, 44 f. Nr. 15; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 91 zu Taf. 46, 3. 5.

Pyxis und Deckel aus mehreren Stücken zusammengesetzt und stellenweise ergänzt. Stellenweise helle Verfärbungen infolge von Brandspuren (laut C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 96 kein Fehlbrand, sondern Resultat der Einbringung in eine Brandschüttung).

Feiner, rosagelber Ton. Roter bis dunkelbrauner Firnis.

Pyxis: flacher Fuß; kreisrunder Körper mit konvexer Wandung. An der IS der Mündung konkav einziehender Falz als Deckelauflage. Deckelauflage und Deckel mit je zwei gegenüberliegenden, teilweise ergänzten Schnurlochpaaren. – Deckel: Flach, leicht konisch. Der Griff mit niedrigem, eingezogenem Stiel und langem, konischem Knauf.

Pyxis: AS: unten gefirnisst; fünfmal je drei umlaufende Streifen, dazwischen Punktketten, kurze, gegenständige Streifen, drei- und einfaches Zickzackmuster; Deckelauflage gefirnisst. – IS: tongrundig. – Deckel: OS: von außen nach innen zweimal je drei konzentrische Streifen, dazwischen umlaufende Punktkette. Firniszone, unterbrochen von zwei umlaufenden Streifen. Griff unten gefirnisst, darüber umlaufende Streifen. – US: tongrundig.

MG I (825–800).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 5, 1–3 (2699); hier die größere Variante.

Zur Form: Typologisch steht diesem Stück die – in der Höhe maßgleiche – Pyxis aus Grab 20 (Inv. 263) im Kerameikos am nächsten (Kübler 1954, 222 Taf. 52; Coldstream 2009, Taf. 3 g; Bohen 1979, 72 Taf. 6 a; Bohen 1988, Nr. 108 Taf. 9, 2), wenngleich letztere regelmäßigere Konturen aufweist, während die Wandung des Bonner Stücks erst im oberen Drittel umbiegt. Die aus demselben Grab stammende Pyxis Inv. 265 (Kübler 1954, 222 Taf. 52; Coldstream 2009, Taf. 3 h), die von Bohen 1979, 72 derselben Hand zugewiesen wurde, ist zwar grundsätzlich verwandt, aber erheblich flacher und in den Konturen etwas gestauchter. Von den ferner von Bohen 1979, 72 mit Anm. 23; Bohen 1988, 33 mit Anm. 203 als Parallelen für das Bonner Stück genannten Pyxiden vom Aeropag überzeugen mehr die Exemplare aus den Gräbern AR I-2 und AR I-4, weniger aus Grab AR I-3; stattdessen kann der Fund Nr. 2 aus Grab AR I-18:2 verglichen werden: E. L. Smithson, Hesperia 43, 1974, Taf. 69 d–h; 75 c; 77 c. Hinzu kommt eine Pyxis vom Dipylon: CVA Den Haag, Museum Scheurleer 1 III H b Taf. 2, 2 (Inv. 345).

Zum Dekor: Charakteristisch für die fortgeschrittene Stufe von MG I ist die überaus reiche, dicht gesetzte Bemalung. Neben dem grundsätzlichen Aufbau des Dekorsystems bestehen besonders auffällige Verbindungen zwischen den oben genannten Vergleichsstücken im mehrfachen Zickzackmuster an der weitesten Ausdehnung des Körpers und in den gegenständigen Strichen im unteren Drittel. Legen die genannten Indizien bereits einen gemeinsamen Werkstattzusammenhang nahe, so schließen sich die Bonner Pyxis, Kerameikos Inv. 263 und das Stück vom Dipylon in der proportionalen Verteilung der einzelnen Muster sowie in deren präziser Ausführung so eng zusammen, dass sogar an einen gemeinsamen Maler gedacht werden darf; vgl. Bohen 1979, 72; Bohen 1988, 33.

TAFEL 6

1–5. Beilage 2, 4. Oinochoe

4. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 27,5 cm – DmF 8,9 cm – DmK 18,2 cm – DmM 9,5 cm – Wst 0,6 cm – B Henkel 2,6 cm – D Henkel 1,3 cm – Volumen 2,5 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 98 f. Nr. 113.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt; an der Mündung ergänzt.

Gelblichbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Ebene Standfläche. Ovoider Körper. Langer, leicht konkaver Hals mit kleeblattförmiger Mündung, von der ein Doppelstabhenkel bis zur Schulter reicht.

AS: Standring gefirnisst. Auf dem Körper umlaufende Streifen; Schulter gefirnisst. Hals bis auf tongrundig ausgespartes, horizontales Rechteck mit doppeltem Zickzackmuster zwischen umlaufenden Linien gefirnisst. Mündung gefirnisst. – IS: tongrundig.

MG II (800–760).

Zu Gefäßtypus und Form: Die Oinochoe mit Kleeblattmündung und ovoidem oder auch kugeligem Körper ist bereits für die spätmykenische und PG-Zeit belegt, wobei Attika bei der Formbildung eine besondere Rolle spielt; vgl. Desborough 1952, 45–66; Kübler 1954, 43–49; Marwitz 1959, 81–94. Eine lineare Entwicklung lässt sich kaum fassen; vielmehr scheinen gestreckte und gedrungene, lang- und kurzhalsige Typen weitgehend parallel zu verlaufen, was ebenso für die geometrische Zeit gilt; vgl. Kübler 1954, Taf. 70–83. Gleichwohl scheint der Typus, dem dieses Stück angehört, in der ausgehenden FG- und in der MG-Phase am weitesten verbreitet gewesen zu sein; vgl. Kübler 1954, Taf. 71–76.

Zum Dekorsystem: Umlaufende Streifen finden sich bereits auf PG- und FG-Oinochoen, nehmen dort jedoch nur einen Teil des Körpers ein und sind häufig tongrundig ausgespart; vgl. Desborough 1952, Taf. 7. 8; Kübler 1954, Taf. 70–74; Coldstream 2009, Taf. 2 d. g. Ab der MG-Zeit ist eine Verdichtung des Körperdekors zu beobachten, die im MG II ihren Höhepunkt findet; vgl. Marwitz 1959, 83 Tab. 2. An die Stelle tongrundig ausgesparter Ringe tritt zunehmend deren ‚positive' Angabe; vgl. Wide 1899, 2121 Nr. 44 Abb. 89; CVA Kopenhagen 2 III H Taf. 70, 10; CVA Paris, Musée national Rodin 1 Taf. 8, 5; Kübler 1954, Taf. 70–75. Auch das Zickzackmuster im tongrundig ausgesparten und von Querstrichen gerahmten Feld auf einem ansonsten vollständig gefirnissten Hals und die gefirnisste Schulter werden ab MG I zu einer gängigen Dekorweise, verschwinden jedoch wieder mit dem Ende von MG II; vgl. Kübler 1954, Taf. 70. 72–74.

TAFEL 7

1–5. Pferdeaufsatz eines Pyxisdeckels

17. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 11,7 cm – L mit Kopf 10,1 cm – L ohne Kopf 8,5 cm – B 3,6 cm.

Loeschcke 1890, 10 unter Nr. B II 1; E. von Mercklin, AA 1928, 294; Bohen 1979, 177. 183–185. 238 Taf. 20 a; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 102 f. Nr. 116; Bohen 1988, 57 f. 145 Nr. VII 2 Taf. 29, 2.

Ohren, Schwanz, r. Hinterhuf und l. hinterer Unterschenkel verloren. Bruchstellen an den Vorderbeinen und -hufen. Stellenweise bestoßen und verrieben.

Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Plastisches, handmodelliertes Pferdchen. Massige Proportionen mit runden Einzelformen, starke Verjüngung in der Körpermitte. An den Hinterbeinen Andeutung der Kniegelenke.

Hals, Rumpf und Außenseite der Beine vollständig gefirnisst. Angabe der Mähne durch kurze Striche. Brust tongrundig; darauf Tangentenkreise mit Binnen- und Zwickelpunkten, oben und unten eingefasst von horizontalen Doppellinien. Augen und IS der Beine tongrundig.

MG II (um 760). Fillawerkstatt (Bohen) oder Umkreis.

Zum Typus: Neben zapfenförmigen Griffen, z. B. hier Tafel 5 (2699. 14), sind figürliche Deckelaufsätze, z. B. auch in Form eines Schwans: hier Tafel 13, 1–5 (18), bei geometrischen Pyxiden üblich. Nicht selten tragen Pyxiden zwei oder mehr Pferde. Eine Pyxis aus dem sogenannten Stiefelgrab auf der Athener Agora, deren Pferd allerdings bis auf geringe Reste verloren ist, erweist sich aufgrund ihrer frühen Zeitstellung (FG I, um 900) und ihrer kugeligen Gefäßform als singulär: R. S. Young, Hesperia 18, 1949, 290 Nr. 3 Abb. 3 Taf. 67, 3; Bohen 1979, 124 mit Anm. 4 Taf. 59; Bohen 1988, 45 mit Anm. 253 Abb. 9 a. b (Inv. P 19240). Erst am Ende von MG I sind Pyxiden mit Pferdegriffen, nunmehr im gängigen Typus der Standardpyxis (vgl. Tafel 5, 1–3 [2699] und Tafel 5, 4–6 [14]), in dichter Abfolge bis zum Ausgang von SG II belegt, wobei vor allem die morphologische Entwicklung der Pferde selbst eine chronologische Reihung erlaubt; vgl. Kübler 1954; siehe ferner die von C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 26 zu Taf. 8, 1–6 zusammengestellte Literatur.

Zu Verbreitung, Funktion und Bedeutung: Die Verbreitung der Pferdepyxiden geht von Athen aus (s. o.). Erst ab SG I sind Pferdepyxiden auch in anderen Landschaften, vorzugsweise auf der Peloponnes, aber auch auf den Inseln, nachweisbar; das Fundmaterial ist deutlich von attischen Importen dominiert. Außerhalb Attikas werden lediglich in Böotien in namhaften Umfang Pferdepyxiden produziert; diese wiederum sind häufig abhängig von attischen Vorbildern, zeigen bisweilen aber auch einheimische Stilformen; vgl. Bohen 1979, 212 f.; Bohen 1988, 10. Pferdepyxiden stammen überwiegend aus Grabkontexten; besonders materialreich sind die Befunde im Kerameikos, vor allem

Frauengräber; vgl. Bohen 1988, 8f. Die Gestaltung des Hals- und/oder Brustdekors weist anscheinend darauf hin, dass Gespann- und Beipferde gemeint sind. Die Bedeutung der Pferde ist wohl weniger im sepulkralen Bereich (so Kübler 1954, 27f.) zu suchen, als vielmehr im Sinne eines aristokratischen Standessymbols zu verstehen; vgl. C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 27 zu Taf. 8, 1–6 (mit weiterer Literatur).

Zur Werkstatt: Zur Klassifizierung der Pferdepyxidenwerkstätten siehe ausführlich Bohen 1979, 124–211; Bohen 1988, 41–77. Bezeichnung der langlebigen Fillawerkstatt erstmals bei Bouzek 1959, 133f. Nr. 14–23; hierzu allgemein ferner: Bohen 1979, 177–185; Bohen 1988, 58–60 Nr. VII 1–33 (vgl. dort S. 43 auch zu der teilweise von Bouzek abweichenden Auffassung vom Werkstattbegriff). Besonderes Kennzeichen der Fillapferdchen sind mit Bohen 1988, 58 die insgesamt eher runden Einzelformen, wodurch sie sich von anderen Gruppen unterscheiden.

Zur Form: Die massige Angabe des Körpers und die noch angedeuteten Kniegelenke setzen das Bonner Exemplar von späteren Fillapferdchen mit ihren schlankeren, gelängten Einzelformen ab (vgl. z.B. den bereits SG zu datierenden Deckel CVA Oxford 4 Taf. 46; laut Bohen 1988, 57 übrigens nur Deckel und Pferde zusammengehörig, nicht jedoch das Gefäß selbst) und verbinden es mit einem Exemplar in Wien: K. Masner, Die Sammlung antiker Vasen und Terracotten im K.K. Oesterreich. Museum (1892) 3 Nr. 31 Taf. 1 (von Bouzek 1959, 133 Nr. 12 noch nicht der Fillagruppe zugerechnet). Bohen 1988, 58 zufolge bilden das Bonner und das Wiener Stück die beiden frühesten Vertreter der Fillawerkstatt.

Zum Dekor: Laut Bohen 1988, 58 sind der Tangentenkreisdekor sowie das Fehlen des bei anderen Gruppen ausgesparten Streifens entlang des Rückgrats typisch für Pferde der Fillawerkstatt. Der auffällige Brustdekor fehlt indes bei dem Exemplar in Wien (s.o.). Möglicherweise deshalb hat bereits Bouzek letzteres eben nicht dieser Gruppe zugewiesen (s.o.). Entsprechend steht das Bonner Pferd typologisch zwar auf einer Stufe mit den Pferden auf der Wiener Pyxis, weist hinsichtlich seines Dekors aber gleichsam auf die ‚kanonisierten' Stücke der Fillawerkstatt voraus, wodurch es eine Art Mittlerstellung einnimmt. Der Tangentenkreisdekor wiederum scheint kein exklusives Merkmal der Fillagruppe zu sein, da deren Erzeugnisse wohl in anderen Werkstätten imitiert wurden, sich jedenfalls mehrere Hände nachweisen lassen; zum Problem der Abgrenzung siehe Bouzek 1959, 134 Nr. 20–23; Bohen 1988, 60 Anm. 284; vgl. dazu C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 26f. zu Taf. 8. Aufgrund des Fehlens von Deckel und Gefäß, die nähere Aufschlüsse erbringen könnten, ist eine Zuordnung des Bonner Stücks sowohl zur Fillawerkstatt selbst als auch bloß zu ihrem weiteren Umkreis möglich.

TAFEL 8

1–4. Beilage 2, 5. Schöpfer

6. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H mit Henkel 17,2 cm – H ohne Henkel 14,8 cm – DmF 9,0 cm – DmK 12,5 cm – DmM 12,4 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 4,0 cm – D Henkel 0,8 cm – D Quersteg 1,2 cm – Volumen 1,1 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II; Himmelmann-Wildschütz 1968, 333f. Abb. 30; Grunwald 1970, 57; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 97f. Nr. 112 Abb. 67; Himmelmann 1984, 60. 106 Taf. 4; Schleithoff 1991, 45 Nr. 16 Abb. 9 (r.).

Kleinere Stücke (vor allem am Rand) ergänzt. Kleinere Bestoßungen. Auf der IS verschmutzt.

Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Ebene, leicht konkave Standfläche. Unteres Drittel des Körpers konvex mit spitzem Umbruch, oberer Teil der Wandung langgezogen-konkav. Über die randlose Mündung ragender, vertikaler Bandhenkel mit Quersteg; mit seinem unteren Ende in den Umbruch des konvexen Teils übergehend, mit seinem oberen auf der leicht abgeschrägten Lippe ansetzend.

AS: am Standansatz breiter, umlaufender Streifen. Auf dem Körper bis zum Umbruch sieben umlaufende Linien, darüber dreifaches Zickzackmuster. Letzteres und der weitere Dekor unterbrochen von einem vertikalen und von je drei Linien gerahmten Feld hinter dem Henkel. Am Übergang zum konkaven Bereich und unterhalb der Mündung je zweimal dreifach umlaufende Streifen mit umlaufender Punktreihe. Dazwischen breites Metopenfeld mit linksläufigem, schraffiertem Mäander sowie beidseitig davon horizontale und vertikale Zickzackmuster in je drei vertikalen, durch Streifen voneinander getrennten Kompartimenten. Auf der Lippe Gruppen radialer Striche. Hinter dem Henkel kreuzbandartige ‚Verschnürung'; auf dem Henkel aufgemalte, mit Punkten konturierte Schlange und Punktrosetten. – IS: bis auf drei umlaufende Linien tongrundig.

MG II–SG I a (um 760).

Zum Gefäßtypus: Die verschiedenen Benennungsvorschläge sind zusammengestellt bei: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 70 zu Taf. 36, 5–7. Die dort in Anschluss an F. Hölscher, CVA Würzburg 1, 19 zu Taf. 12, 1–3 favorisierte Bezeichnung „Schöpfbecher" wird hier zugunsten des neutraleren „Schöpfers" ersetzt, da nicht gesichert ist, ob es sich hinsichtlich der Funktion um einen Becher oder um eine Kanne handelt. Ebenfalls als „Schöpfer" bezeichnet z.B. bei: N. Himmelmann-Wildschütz, MarbWPr 1961, 7; Ruckert 1976, 69 Anm. 337; W. Hornbostel in: W. Hornbostel u.a., Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskatalog Hamburg (1977) zu Nr. 226 mit Abb.; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 97f.; Schleithoff 1991, 45. Schöpfer werden im MG ausgebildet und im SG in großer Anzahl hergestellt; sie kommen überwiegend in Grabkontexten vor, sind aber auch in Siedlungs-

zusammenhängen belegt; vgl. Briese – Docter 1994, 33 f.; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 70 zu Taf. 36, 5–7 (mit weiterer Literatur). Zur Entwicklung siehe C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 98 sowie die Literatur bei N. Kunisch, CVA Bochum 1, 26 zu Taf. 14, 2. 3.

Zur Form: vgl. Wide 1899, 209 f. Nr. 37–39 Abb. 82–84; CVA Cambridge 1 III H Taf. 1, 21; Kübler 1954, Taf. 111 (Inv. 363). 112 (Inv. 350); CVA Mannheim 1 Taf. 5, 3. 4. 6; CVA Berlin 10 Taf. 36, 5–7; 37, 1–6.

Zum Dekor: vgl. z. B. CVA Berlin 10 Taf. 36, 5–7. Schraffierter Mäander z. B. auf: CVA München 3 Taf. 113, 3. 4; 115, 1 (dort auf dem Henkel plastisch ausgeführte Schlange); CVA Leipzig 1 Taf. 16, 1–3 (mit ‚Verschnürung' auf dem Henkel; desgleichen auf dem Schöpfer in Mannheim [s. o.]). 4–6; Coldstream 2009, Taf. 8 g. Zur Bedeutung des Mäanders: N. Himmelmann-Wildschütz, MarbWPr 1962, 10–43; Himmelmann-Wildschütz 1968, 334 mit Anm. 4; 324 f. mit Abb. 27 (auch zur ‚Verschnürung', die in konkreter Weise als ‚textil' zu verstehen sei).

TAFEL 9

1–6. Beilage 3, 1. Teller

11. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 5,7–6,0 cm – B mit Henkeln 24,9 cm – DmF 9,4 cm – DmK ohne Henkel 19,3–19,7 cm – Wst 0,6 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 1,2 cm – Volumen 0,9 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 99 f. Nr. 114; Schleithoff 1991, 45 Nr. 18.

Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. US, AS und IS stellenweise leicht bestoßen und verrieben.

Feiner, gelblichbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Nur wenig abgesetzte Standfläche. Flacher, kreisrunder Körper. Zwei horizontale, an ihrem Ende geschweift abstehende Rundstabbandhenkel. Leicht abgesetzter Steilrand mit nach innen abgeschrägter Lippe.

US: sechsblättrige, gerippte Sternrosette mit dreieckigen Zwickelfüllungen. – AS: umlaufender Mäander, in der Henkelzone zwischen je drei unten umlaufenden, oben durch die Henkelansätze unterbrochenen Streifen eine Kette von meist je zwei kleinen, konzentrischen Kreisen, durch Tangenten miteinander verbunden. Zwei einzelne Kreise nur mit Punkt, drei weitere mit Stern in der Mitte, auf der gegenüberliegenden Seite jeweils zusätzlich ein Punkt in der Mitte. Auf der Lippe radiale Strichgruppen. Breite, waagerechte Striche auf den Henkeln und um die Henkelansätze. – IS: gefirnisst.

SG I a (760/750).

Zum Gefäßtypus: Keine einheitliche Bezeichnung; am gebräuchlichsten und überzeugendsten die Ansprache als „Teller"; so z. B. bei H. R. W. Smith, CVA San Francisco 1 III H, 16 f. zu Taf. 1, 4 a. b („platter"); Kübler 1954, 49; K. Deppert, CVA Frankfurt 1, 14 f. zu Taf. 10, 2. 3; S. Dimitriu – P. Alexandrescu, CVA Bukarest 1, 20 Taf. 11, 4. 5; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 89 f. zu Taf. 46, 2. 4; Coldstream 2009, S. XII zu Taf. 10 m; anders hingegen C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 99; Schleithoff 1991, 45 („Schale"). Ob der Typus in Attika ‚erfunden' worden ist, kann vor allem angesichts der vielen Funde von den Kykladen nicht sicher entschieden werden; vgl. H. R. W. Smith a. O. Die Entwicklung geht bis in das PG zurück (Desborough 1952, 149); seit dem FG zumindest in Attika eine vergleichsweise kontinuierliche Abfolge; vgl. Kübler 1954, 49. Teller dieser Form wurden sowohl in Haus- als auch in Grabkontexten gefunden; siehe C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 100.

Zur Form: Bereits frühe Exemplare mit geschweiften Bandhenkeln; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 101 (Inv. 248). Der Körper ist typologisch eine Mittelform zwischen den rundgewölbten Tellern des MG II (Kübler 1954, Taf. 101 [Einzelfund]) und jenen fast schulterlosen des SG I b (Kübler 1954, Taf. 102–104). Die leicht abgesetzte Henkelzone verbindet das Bonner Exemplar mit Stücken des Übergangs vom MG zum SG; vgl. Kübler 1954, Taf. 101 (Inv. 779).

Zum Dekor: Das umlaufende Mäanderband ist eine gängige Verzierungsweise von MG-Vasen; besonders häufig auf attischen Pyxiden, die teilweise ebenfalls mit einem Blattstern auf dem Boden dekoriert sind: Kübler 1954, Taf. 53. 54. 62–64; Bohen 1988, Taf. 15, 3. 5. 7; vgl. außerdem Coldstream 2009, Taf. 4. 5. 25 b. Tangentenkreise erscheinen nicht vor dem Beginn des MG II; zunächst auf Pyxiden: Kübler 1954, Taf. 55 (Einzelfund, Nr. 5708). 58 (Inv. 282). 59 (Einzelfund, Nr. 5712 d. Inv. 338). 60 (Inv. 333. 1310); Bohen 1988, Taf. 30, 6; 31, 3; 33, 5; 36, 4; 37, 6; 38, 1. 5. Auf Tellern hingegen, die frühestens in die Übergangszeit zum SG gehören, kommen zwar der Blattstern und/oder Tangentenkreise vor, selten jedoch das Mäanderband; vgl. z. B. CVA San Francisco 1 III H Taf. 1, 4 a. b; Kübler 1954, Taf. 102 (Inv. 878). 103 (Inv. 375); CVA Bukarest 1 Taf. 11, 4. 5; Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 75–77. 180. 189. 246 Abb. 30. 31 Taf. 26. 27. Die wohl engste Parallele zu dem Bonner Stück ist ein Teller aus dem Kerameikos-Grab 66: Kübler 1954, Taf. 103 (Inv. 800).

TAFEL 10

1–5. Beilage 3, 2. Becher

5. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H mit Henkel 10,6 cm – H ohne Henkel 9,2 cm – DmF 6,1 cm – DmK 10,3 cm – DmM 7,9 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,8 cm – Volumen 0,5 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B III (?).

Fehlstelle im Bereich der Vogelmetope ergänzt. Oberfläche verblasst und punktuell bestoßen.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Orange- bis dunkelbrauner Firnis.

Ebene, nicht abgesetzte Standfläche. Kugeliger Körper mit eingezogenem Hals, vertikaler breiter Bandhenkel von der Körpermitte zum Rand.

AS: unteres Körperdrittel gefirnisst. Darüber fünf umlaufende Streifen. Auf der Schulter mittig drei Streifen, die im Henkelbereich sowie auf der gegenüberliegenden Seite an einer Metope zwischen zwei Triglyphen enden. In der Metope gegenüber dem Henkel ein stehender Vogel nach r.; über seinem Körper ein kleiner, achtstrahliger Stern. Auf dem Hals eine umlaufende Folge aus drei Streifen, Zickzackband und zwei Streifen. Lippe gefirnisst. Auf dem Henkel Querstriche. – IS: tongrundig.

SG I a–b (760–735).

Zum Gefäßtypus: Die Bezeichnung dieses Gefäßtyps, der ausschließlich durch Grabfunde belegt zu sein scheint, ist ähnlich problematisch wie bei Tafel 8, 1–4 (6); von jenem (ebenfalls einhenkligen) Schöpfer unterscheidet sich dieses Stück u. a. durch einen kugeligeren Körper und einen wesentlich niedrigeren Rand.

Zur Form: Typologische Parallelen sind offenbar rar: Bei denjenigen Belegen aus dem sog. Isisgrab in Eleusis (MG I), die hinsichtlich ihrer Grundform einigermaßen mit dem Bonner Stück übereinstimmen, ragt meistens der Henkel nicht über die Lippe hinaus: CVA Athen 1 Taf. 3, 14. 15; 4, 1–4. Gleiches gilt für die meisten Becher aus verschiedenen SG-Gräbern des Kerameikos: Kübler 1954, Taf. 112 (Inv. 617. 844. 1226. 1252). Als Ausnahme unter den Funden aus Eleusis und dem Kerameikos sind daher die Exemplare A. N. Skias, AEphem 16, 1898, Taf. 4, 9 und Kübler 1954, Taf. 111 (Inv. 2159) anzusehen, die im Übrigen jeweils einen höheren und steiler verlaufenden Hals aufweisen. In Bezug auf das Verhältnis zwischen Hals und Körper sowie die Konturen des letzteren kommt dem Bonner Exemplar wohl ein Becher unbekannter Provenienz am nächsten: Hirschfeld 1872, 148 Nr. 51 Taf. K 5; ferner lässt sich ein Becher aus dem SG I-Kindergrab (Grab Nr. 19) von Merenda vergleichen: Xagorari-Gleißner 2005, 66 Nr. 140 Abb. 11 d.

Zum Dekor: Zwar zeigen die meisten der genannten Becher ebenfalls einen bis mindestens zum unteren Henkelansatz reichenden Dekor aus umlaufenden Linien, doch fehlt ihnen die Vogelmetope mit Triglypheneinfassung. Entsprechende Beispiele liefern ausschließlich andere Gefäßtypen, die überwiegend der Stilstufe SG I b angehören; vgl. etwa CVA Kopenhagen 2 Taf. 70, 9; Kübler 1954, Taf. 96 (Inv. 342). 97 (Inv. 325–328. 376); CVA Erlangen 1 Taf. 15, 5–8; Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 72 Taf. 12 b Abb. 16 d; Nr. 74 Taf. 17 b Abb. 19.

6–8. Beilage 3, 3. Körbchen

1635. Eingang in die Sammlung wohl in den 1910er Jahren.

H 3,7 cm – DmF 3,6 cm – DmM 5,7 cm – Wst 0,3 cm – Volumen 0,05 l.

Schweitzer 1918, 99 Anm. 3.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Kleinere Ergänzungen und Fehlstellen.

Mittelfeiner, beiger Ton.

Leicht eingezogener Boden mit zwei runden Löchern. Unregelmäßig rundes, sich nach oben erweiterndes Gefäß.

AS: feiner Korbgeflechtabdruck. – IS: Ton glatt verstrichen.

SG I a–II b (760–700).

Körbchen solcher Art, deren Form und Größe trotz der insgesamt miniaturhaften Ausmaße stark variieren, wurden durch das Einpressen von feuchtem Ton in fein geflochtene Binsenkörbchen angefertigt; eine Vorstellung von der Herstellungstechnik vermittelt Brann 1962, 62 Nr. 271 Taf. 16. Entsprechende Exemplare sind in spätgeometrischen Siedlungs- und Grabzusammenhängen häufig belegt; zu Vergleichsstücken siehe die ausführlichen Listen bei: M. B. Moore, CVA New York 5, 28 zu Taf. 22, 4. 5. 7; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 78 zu Taf. 40, 2. 5. Die beiden Löcher im Boden könnten als Sickerdurchlässe oder zum Aufhängen gedient haben; solche Löcher z. B. bei CVA Tübingen 2 Taf. 25, 9. 10; CVA München 3 Taf. 129, 8. Daneben existieren noch Körbchen ohne plastische Oberfläche, sondern mit aufgemalten Außendekor (Kalathoi), die ebenfalls in Gräbern von Frauen und Kindern, aber auch in Heiligtümern vorzugsweise weiblicher Gottheiten gefunden und daher häufig dem weiblichen Lebensbereich zugeordnet wurden; vgl. M. B. Moore, CVA New York 5, 28 f. zu Taf. 22, 4. 5. 7; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 93 f. zu Taf. 47, 5; siehe auch hier Tafel 55, 1–3 (767).

TAFEL 11

1–3. Beilage 3, 4. Deckel

2351. Erworben in Basel (1961).

H 3,5 cm – Dm 20,1 cm – Wst 0,6 cm – D Knauf 2,8 cm.

In vier Fragmente zerbrochen und wieder zusammengesetzt. Größeres Stück in Gips ergänzt. Neun Löcher von antiker Reparatur.

Feiner, gelblichbrauner Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Auf ebener, nicht abgesetzter Standfläche ein kreisrunder, tellerförmig eingetiefter Deckel mit horizontalem, ausgestelltem Rand. In der Deckelmitte der OS ein kurzer zylindrischer Knauf mit deutlicher Eintiefung auf der Oberseite.

OS: konzentrische Kreise. Auf dem Knauf sechsstrahliger Stern. – US: tongrundig.

SG I a–II b (760–700).

Zum Typus: Die Form wie eine vergrößerte Version des Becherdeckels hier Tafel 16, 5–10 (1633), in dieser Größe jedoch ungewöhnlich. Aufgrund des Dm käme als zugehöriges Gefäß vielleicht eine große Standardpyxis in Betracht, deren Deckel jedoch flach oder konvex gewölbt sind; vgl. hierzu Tafel 5 (2699 und 14). Konkave Pyxidendeckel sind weniger geläufig; sie sind außerdem stets erheblich flacher sowie ohne ebene US und abgesetzten Horizontalrand; vgl. z. B. Bohen 1988, Nr. 131 Beil. 7; Nr. 87. 105. 121 Beil. 9;

Nr. 176 Beil. 11; Nr. 179. 180 Beil. 13; Nr. 181. 183 Beil. 14; Nr. 184. 185 Beil. 15; Nr. 175 Beil. 16.

Zum Dekor: Konzentrische Kreise bei Pyxidendeckeln sind meistens von unterschiedlicher Breite und/oder mit weiteren Motiven kombiniert, seltener jedoch von gleichmäßiger Stärke und als ausschließliche Verzierung; vgl. z. B. Bohen 1988, Nr. 319–321. 325–330 Taf. 43, 1–3. 6. 7. 10. 12. Gleichmäßig dicke Kreise dagegen mitunter bei Deckeln von Bechern (vgl. hier Tafel 16, 5) oder Kannen (vgl. z. B. CVA München 3 Taf. 104, 4; CVA Heidelberg 3 Taf. 114, 3). Ein Stern oben auf Deckelgriffen ist geläufig, deren Oberseiten ebenfalls mitunter ein wenig eingetieft sind; vgl. z. B. Kübler 1954, 123 (Inv. 307); CVA Berlin 10 Taf. 13, 1. 2 Beil. 5, 1; böotisch: CVA Madrid 1 III G Taf. 1, 2. 3. Ferner findet sich eine solche Verzierung innen bzw. außen auf Gefäßböden (z. B. Kübler 1954, Taf. 102 [Inv. 877]; Taf. 109 [Inv. 272. 890]; Taf. 129 [Inv. 787]; Taf. 128 [Inv. 798. 857]) oder auch auf Amphoren- bzw. Kannenhenkeln (z. B. Kübler 1954, Taf. 151 [Inv. 255. 276. 825. 859]; Taf. 152 [Inv. 379]).

4–7. Beilage 2, 6. Steilrandskyphos

8. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 12,6–12,9 cm – B mit Henkeln 22,5 cm – DmF 7,4 cm – DmK ohne Henkel 17,2 cm – DmM 15,4 cm – Wst 0,6 cm – Dm Henkel 1,1 cm – Volumen 2,8 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Boden weitgehend sowie große Teile der Wandung in Gips ergänzt. Besonders im Randbereich verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton. Orangefarbener-hellbrauner bis schwarzbrauner Firnis.

Niedriger, scharf abgesetzter Standring. Bauchiger, gleichmäßig konvex ansteigender Körper, der im Übergang zur Henkelzone einzieht. Zwei gegenüberliegende, schräg ansteigende Rundstabhenkel. Deutlich abgesetzter, hoher Steilrand mit leicht rundlicher Lippe.

US: tongrundig. – AS: Standring gefirnisst. Untere Körperhälfte gefirnisst und horizontal unterteilt durch einen umlaufenden, tongrundig ausgesparten Streifen. Darüber Tangentenkleckskette, unten und oben von je drei umlaufenden Linien eingefasst. Henkelzone oben von drei umlaufenden Streifen begrenzt. Beidseitig zwischen den Henkeln Fries aus fünf Metopen, jeweils eingefasst durch drei parallele Vertikalstriche: mittig einmal ein dreiteiliger, auf der Gegenseite wohl nur ein zweiteiliger linksläufiger Mäander mit Binnenschraffur; zu beiden Seiten schraffierte Lisenen sowie Metopen mit konturierten Rauten, an deren Innenseite ein Schraffurband umläuft, das ein Quadrat mit Schachbrettmuster einschließt; in den Zwickeln stehende bzw. hängende schraffierte Dreiecke. Oberhalb der Henkelansätze je ein Punkt und je drei nach oben weisende Linien an den Ansätzen; auf den Henkeln Punktreihen zwischen je einer breiten Linie. Auf dem Rand umlaufender Metopenfries mit Triglyphen: Schachbrettmuster, schraffierte Lisenen, Swastiken und vierteilige Lanzettblattsterne mit Zwickeldreiecken; darüber umlaufende Linie sowie eine weitere auf der Lippe. – IS: gefirnisst mit Ausnahme von vier im Abstand von ca. 3 cm zueinander umlaufenden, tongrundigen Streifen, wobei der oberste direkt an der Innenseite der Lippe liegt.

SG I b (750–735).

Zu Gefäßtypus und Form: Skyphoi dieses Typus sind in Attika seit dem FG II bekannt, vor allem aus Gräbern im Kerameikos; vgl. Coldstream 2009, 14. Dieser zeichnet sich durch einen sehr tiefen, bauchigen Körper und einen hohen Rand aus. Mehrere Parallelen mit allerdings weitaus niedrigerem Rand stammen aus MG II- und SG I a-Gräbern im Kerameikos und in Eleusis; sie sind mit gerippter Wandung und Blattzungen oder mit einem schlichten, dunklen Überzug dekoriert: Kübler 1954, Taf. 99, 100; Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 175. 176 Taf. 17 a. c. Ebenfalls typologisch verwandt, jedoch gedrungener sind einige Skyphoi mit Vogelmetopen; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 96 (Inv. 342); CVA Erlangen 1 Taf. 15, 5–8; Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 74 Taf. 17 b Abb. 19 f. Ein ähnliches Verhältnis zwischen Rand und Körper wie bei dem Bonner Stück besteht bei einem Skyphos im Louvre, dem jedoch der tiefe Körper fehlt: CVA Louvre 16 III H b Taf. 12, 4.

Zum Dekor: Die metopenartige Einteilung von Henkel- und Randzone sowie Verwendung und Gestaltung der Einzelmotive lassen deutliche Bezüge zu anderen Vasenformen, insbesondere zu Steilrandschalen, auf der Stilstufe SG I b erkennen; vgl. z. B. CVA Kopenhagen 2 Taf. 71, 1–4; Kübler 1954, Taf. 119–125; CVA Louvre 16 III H b Taf. 12, 1; CVA Erlangen 1 Taf. 14, 3–5. Hinsichtlich Form und Verzierung ist dem Bonner Stück ein Skyphos in Oxford auf das Engste verwandt, der lediglich anstatt der Tangentenkleckskette unterhalb der Henkelzone ein dreireihiges Schachbrettmuster aufweist: CVA Oxford 4 Taf. 40, 5. 6 Beil. 7, 9.

TAFEL 12

1–4. Beilage 4, 1. Steilrandnapf

9. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 9,2 cm – DmF 6,8 cm – B mit Henkel 18,5 cm – DmK ohne Henkel 14,2 cm – DmM 13,9–14,4 cm – Wst 0,4 cm – Dm Henkel 1,1 cm – Volumen 1 l.

Schweitzer 1922, 35 mit Anm. 1; Grunwald 1970, 57 Abb. 3; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 100 f. Nr. 115 Abb. 68.

Geringfügig bestoßen (kleines Loch im unteren Teil der Wandung), einige kleinere und eine größere Abplatzung um Kalksteineinschlüsse (?). Oberfläche stellenweise verrieben.

Mittelfeiner, gelber Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Kaum abgesetzte Standfläche. Flacher, konvexer Körper mit nach außen geschweiften, horizontalen Bandhenkeln. Hoher, leicht konkaver Rand.

AS: Stand und untere Hälfte des Körpers gefirnisst, dar-

über zwei umlaufende Linien. Zwischen den Henkeln breite Metopenfelder, beidseitig jeweils begrenzt von drei Vertikalstrichen; in den Metopen jeweils Kette aus Tangentenklecksen, unten mit Rahmenlinie, darüber drei Horizontallinien und gepunktete Rautenkette. Auf den Henkeln Punktreihe mit Tangenten; über den Henkeln Schlangenlinie. Auf dem Halsansatz drei umlaufende Linien. Darüber umlaufender Fries aus schraffierten Wasservögeln nach r., zwischen ihnen Gruppen vertikaler Winkel, stielloser Doppeläxte und Punktrosetten. Unterhalb der gefirnissten Lippe zwei umlaufende Linien. – IS: unterhalb der Lippe Gruppen kurzer Vertikalstriche mit drei umlaufenden Linien darunter; ansonsten tongrundig.

SG I b (750–735). Dipylonwerkstatt, Umkreis Villardgruppe.

Zum Gefäßtypus: Napfähnliche, eher seltene Mischform aus Steilrandskyphos (bauchiger Körper; runde Stabhenkel; vgl. Tafel 11, 4–7) und Steilrandschale (hoher Rand; vgl. Tafel 12, 5–9); zur typologischen Klassifizierung siehe A.-B. Follmann, CVA Hannover 1, 16 zu Taf. 4, 3; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 79 zu Taf. 40, 6. 7 (F 49). Attische Erfindung, die im Übergang vom MG zum SG fassbar wird; vgl. Kübler 1954, Taf. 96 (Inv. 342); Taf. 97 (Inv. 376) = Coldstream 2009, 34. 48 f. 86 Taf. 10 b. f.

Zur Form: Ähnlich hoher Körper und konkaver, wenngleich etwas niedrigerer Rand bei CVA München 3 Taf. 122, 4; gestreckter das Siebgefäß CVA München 3 Taf. 119, 7. Am besten vergleichbar Berlin F 49 (s. o.).

Zu Dekorsystem und Werkstatt: Das Stück ist insofern ungewöhnlich, als üblicherweise die ornamentale Verzierung auf dem Hals, die Vögel hingegen in der Henkelzone erscheinen; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 96–98. Für die Tangentenklecks- und gepunkteten Rautenketten sowie die Punktrosetten vgl. Kerameikos Inv. 342 (s. o.); Kübler 1954, Taf. 97 (Inv. 325–327). Sehr ähnlich gestaltete Vögel, gestapelte Winkel und stiellose Doppeläxte bei den zur sog. Villardgruppe gehörenden Kraterstücken CVA Louvre 3 III H b Taf. 12, 2; CVA Louvre 18 Taf. 8, 3. Zur Villardgruppe, einer auf SG I b beschränkten Gruppe der Dipylonwerkstatt, siehe Coldstream 2009, 31 f. Nr. 21–24; Coulié 2013, 77 f. (Villardgruppe); 63–81 (Dipylonmeister und Werkstatt).

5–9. Beilage 4, 2. Steilrandschale

10. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 7,6 cm – B mit Henkeln 19,3 cm – DmF 8,7 cm – DmK ohne Henkel 15,3 cm – DmM 15,1 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,8 cm – Volumen 1 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II; Laum 1912, 628. 630 Taf. 2 Abb. 5. 6; Schleithoff 1991, 46 Nr. 19 Abb. 9 (Mitte); M. Bentz – T. Pabst in: M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller (Hrsg.), TonArt. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog Bonn (2010) 23 f. Nr. 8.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Boden, ein Henkel und Rand teilweise in Gips ergänzt. Verschiedentlich leicht bestoßen und verrieben.

Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Flacher, nur wenig abgesetzter Standring. Unterer Körperabschnitt bis zur Henkelzone schräg ansteigend und leicht konkav einziehend. Niedrige, konvexe Henkelzone mit nach außen geschweiften Horizontalbandhenkeln. Hoher, steil abgesetzter, leicht einschwingender Rand mit spitzer Lippe.

AS: Standring außen und unten tongrundig. Im unteren Körperabschnitt sieben umlaufende Linien. Zwischen den Henkeln ein von umlaufenden Linien begrenzter Metopen-Triglyphen-Fries: mittig ein dreifach gestapeltes Zickzackband, beidseitig eingefasst von je einem nach innen gerichteten Vogel mit schraffiertem Körper und Swastika darüber. Auf den Außenseiten der Henkel durchlaufende Tangentenkleckskette, oben und unten eingefasst von Linien. Auf dem Rand Metopen-Triglyphen-Fries: mittig ein schraffierter Lanzettblattstern um einen Kreis mit Mittelpunkt. Von diesem ausgehend Punktreihen in die Zwickel, die in Punktrosetten enden. Beidseitig der Mittelmetope je ein nach innen blickender Steinbock, die Freiflächen gefüllt mit Winkelstapeln, Zickzacklinien und Punktrosetten. Auf der einen Seite zusätzlich hängende schraffierte Dreiecke über den Rücken der Böcke, auf der anderen Seite in der r. Metope eine Swastika. In den weiteren Metopen linksläufige schraffierte Swastiken mit Winkelstapeln und Zickzackbändern zwischen ihren Balken, mittig über den Henkeln Schachbrettmuster. – IS: gefirnisst.

SG I b (750–735).

Zum Gefäßtypus: Die vornehmlich aus Gräbern bekannten Steilrandschalen sind ein originäres Erzeugnis des beginnenden Attisch-SG; offenbar lösen sie in ihrer Funktion die älteren Pyxiden ab; vgl. Young 1939, 205; Coldstream 2009, 34. 48 f. 86. Die Gefäßform scheint keiner linearen Entwicklung zu unterliegen. Unterschiede bestehen in der Gestaltung der Standfläche (entweder ohne oder mit sehr niedrigem Fuß), dem Verlauf der Körperkonturen und der Höhe des Randes. Zur Klassifizierung siehe S. McNally, AJA 73, 1969, 459–464 Taf. 127; Xagorari-Gleißner 2005, 12. Zu formalen Bezügen der Steilrandschalen zu Steilrandskyphoi, besonders mit Vogelmetopen, siehe A.-B. Follmann, CVA Hannover 1, 16 zu Taf. 4, 3; vgl. auch C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 79 zu Taf. 40, 6. 7.

Zur Form: Unter den Steilrandschalen aus gesicherten Kontexten kommt dem Bonner Stück in der gleichwertigen Proportionierung von Körper und Rand und den schalenartig verlaufenden Bauchkonturen ein Exemplar aus dem mit SG I b- und SG II a-Vasen versehenen Grab 51 im Kerameikos am nächsten: Kübler 1954, Taf. 121 (Inv. 1317).

Zum Dekor: Eine kanonische Verzierung der Steilrandschalen sind die umlaufenden Streifen im unteren Gefäßabschnitt; vgl. Kübler 1954, Taf. 119–121. Das mehrfache – in der Regel ebenfalls dreifache – Zickzackmuster erscheint zwar bereits seit dem PG auf Skyphoi als ein häufiges Dekorelement der Henkelzone: Desborough 1952, Taf. 18 (Nr. A 1469); Coldstream 2009, Taf. 2 b; 3 b. e; Kübler 1954, Taf. 89. 90; CVA Berlin 10 Taf. 10, 4. 5. Auf Steil-

randschalen hat dieses Motiv jedoch kaum Berücksichtigung gefunden. Stattdessen wird der Bereich zwischen den Henkeln vom sog. Wolfszahnmuster eingenommen: Kübler 1954, Taf. 119–121. Ebenso ungewöhnlich ist, dass sich das Zickzackmuster nicht über die ganze Zone erstreckt, sondern beidseitig von antithetischen Vögeln flankiert wird. Sind figürliche Darstellungen in der Henkelzone ohnedies eher selten, so sind sie entweder als (nahezu) durchgängiger Fries konzipiert, oder sie besetzen Metopenfelder; vgl. z. B. CVA München 3 Taf. 122, 1. 4; Kübler 1954, Taf. 121 (Inv. 334); CVA Louvre 16 III H b Taf. 12, 2 (CA 1790); Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 187 Taf. 13 Abb. 17c. Gleiches gilt für die zeitgenössischen Skyphoi mit Vogelmetopen: Kübler 1954, Taf. 96. 97; Coldstream 2009, Taf. 10b. f. Sich in der Henkelzone unmittelbar gegenüberstehende Vögel z. B. auf einem Skyphos aus Merenda: Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 72 Taf. 12 Abb. 16d. Eine weitere Ausnahme sind die Tangentenkleckskette auf den Außenseiten der Henkel; möglicherweise sind sie von MG II-Pyxiden übernommen worden, wo sie als Körperdekor dienen (vgl. hierzu Tafel 9, 1–6). Geläufig ist die metopenartige Gliederung der Randzone mitsamt den Einzelmotiven (Blattsterne; Swastiken; Schachbrettmuster); vgl. z. B. CVA Kopenhagen 2 III H Taf. 73, 1. 2; Kübler 1954, Taf. 119–121; CVA Louvre 16 III H b Taf. 12, 1. Die Füllmotive (Punktrosetten; Zickzacklinien; Winkelstapel) und ihre Positionierung zu den größeren Dekorelementen erinnern am ehesten an Werke der Dipylonwerkstatt; vgl. Coldstream 2009, 29–41. Dagegen sind die antithetischen Steinböcke zu beiden Seiten der Blattsterne eine Ausnahme. Sofern die Randzonen von Steilrandschalen überhaupt Tierfiguren aufweisen, handelt es sich ausschließlich um Vögel; vgl. CVA Karlsruhe 1 Taf. 3, 5; Kübler 1954, Taf. 121 (Inv. 335); CVA Erlangen 1 Taf. 14, 3–5; Xagorari-Gleißner 2005, Nr. 186. 188 Taf. 13 Abb. 17d; 18d. Die als langer Fries in der Henkelzone aufgereihten Steinböcke auf der Steilrandschale Louvre CA 1790 (s. o.) stehen nicht, sondern lagern. Antithetische (hier allerdings wiederum nicht stehende, sondern rennende) Steinböcke als rahmendes Beiwerk einer Mittelmetope kommen sonst nur auf einer Kanne in Tübingen vor, bei der es sich bezeichnenderweise schon aufgrund ihrer Form um eine Ausnahme handelt: CVA Tübingen 2 Taf. 13, 2–4.

TAFEL 13

1–5. Gefäßaufsatz in Vogelform

18. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 5,4 cm – L 6,8 cm – B 4,8 cm.

Loeschcke 1890, 10 B II Nr. 1.

Kopf verloren. An der US Bruchfläche.

Gelblichbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Deckelgriff einer Kanne (?). Breiter Körper eines Vogels (Schwans?) mit eng anliegenden, aber plastisch modellierten Flügeln. Der lange Hals ist nach hinten auf den Rücken gebogen und führt dann zurück nach vorne.

Hals und Körper gepunktet. Flügel und Schwanzfedern schraffiert. Eine oder zwei umlaufende Linien an der Bruchkante zum Deckel.

SG I b (750–735).

Zum Gefäßtypus: Gefäßaufsätze in Tiergestalt sind mit den Pferde-Pyxiden seit MG I geläufig (vgl. Tafel 7, 1–5). Dagegen sind Aufsätze in Vogelform – meistens ist wohl ein Schwan gemeint – erst seit SG I nachweisbar. Häufig sind die Vögel allein: z. B. CVA Den Haag, Museum Scheurleer 1 III H b Taf. 2, 8; CVA Baltimore 1 Taf. 11, 4; Young 1939, 61f. Nr. XII 14 Abb. 40; CVA München 3 Taf. 110, 5. 6 (Inv. 8607); oder zwar mit ihrem Deckel erhalten, der sich aber nicht immer einem bestimmten Gefäßtyp zuweisen lässt: z. B. CVA Baltimore 1 Taf. 11, 5; CVA Karlsruhe 1 Taf. 4, 1; Kübler 1954, Taf. 138 (Nr. 1366). In den meisten Fällen, wo Deckel und Vase zusammengehören (könnten), handelt es sich um SG I b-Kannen: Wide 1899, 210f. Nr. 41. 42 Abb. 85. 87; CVA Athen, Nationalmuseum 1 III H d Taf. 7, 2; CVA Kopenhagen 2 III H Taf. 71, 5; Nottbohm 1943, 15 Abb. 9; CVA Louvre 16 Taf. 19, 1. 2; 20, 1; Davison 1961, Abb. 7. 85. 108; Coldstream 2009, Taf. 7d. Nicht zusammengehörig sind die Kanne Kassel Inv. T. 548 und ein (verschollener?) Deckel, die indes wiederholt gemeinsam abgebildet worden sind: Collections de feu M. Jean P. Lambros d'Athènes et de M. Giovanni Dattari du Caire. Antiquités égyptiennes, grecques et romaines. Auktionskatalog Paris 17.–19. Juni 1912, 3 Nr. 1 Taf. 1, 1; Schweitzer 1918, Taf. 2, 1; H. von Buttlar, Die Kasseler Antiken. Skulpturen, Bronzen, Terrakotten, Vasen (1948) Nr. 196 Taf. 14 Abb. 13; vgl. hierzu R. Lullies, CVA München 3, 12 zu Taf. 110, 5. 6 (mit falscher Inv. Nr. der Kasseler Kanne); R. Lullies, CVA Kassel 1, 20 zu Taf. 4 (Inv. 548a); 22 zu Taf. 5, 11 (Inv. 548b).

Zur Funktion: Aufgrund der relativ großen Bruchfläche an seiner Unterseite scheint der Vogel nicht als Bekrönung eines jener dünnen Vertikalringhenkel gedient zu haben, wie sie bei einigen Fußkesseln vorkommen; vgl. Young 1939, 57–59 Nr. XII 2. 3 Abb. 39; Kübler 1954, Taf. 134 (Inv. 1354 und Inv. 1359). Möglich wäre jedoch eine Verwendung als Henkelbekrönung einer Kanne, wofür ein Exemplar in Karlsruhe ein Beispiel bietet: Schweitzer 1918, 103 Abb. 24; CVA Karlsruhe 1 Taf. 3, 4. Sonderfälle sind eine Kanne in Wien, bei der sowohl auf dem Deckel als auch auf dem Henkel je ein Vogel sitzt (R. Katz, Werke klassischer Kunst. Zum Studium der bildenden Künste der Griechen und Römer III [1910] Taf. 191, 510) und eine Kanne vom Dipylon, deren Deckel ein Miniaturgefäß ziert, das wiederum einen abnehmbaren Deckel mit Vogel besitzt (Wide 1899, 206f. Nr. 29 Abb. 74. 74a; Hampe 1936, Taf. 32). An Massigkeit übertrifft der Bonner Vogelkörper jedoch alle genannten Beispiele; seine Größe macht es wahrscheinlich, dass es sich um einen Deckelknauf und nicht um einen Henkelaufsatz handelt.

Zu Form und Dekor: Unter allen bisher bekannten Vogelaufsätzen scheint es keine exakte Parallele für das Bonner Stück zu geben. Aufgrund des sehr langen Halses könnte ein Schwan gemeint sein. Auch der Kasseler Deckel Inv. 548b

(s. o.) zeigt einen Vogel mit einem langen, ebenfalls zurückgeführten Hals, doch fällt hier die Bewegung weniger heftig aus. Hinsichtlich der Punktverzierungen wird man den Münchener Vogel, CVA München 3 Taf. 110, 5. 6 (Inv. 8607), nur bedingt vergleichen wollen.

6. Fragment eines Kraters

16. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 21,3 cm – B 19,0 cm – Wst 1,2 cm.

Loeschcke 1890, 10 B II Nr. 2; E. Kunze, Bruchstücke attischer Grabkratere, in: Lullies 1954, 48 Anm. 3; Davison 1961, 142 Nr. A 6c; Tölle 1963, 659–663 Abb. 17. 18 (zu Nr. 19 Abb. 16); Tölle 1964, 98 Nr. 350; Himmelmann 1967, 169–171 Abb. 1. 2; Ahlberg 1971, 220 Nr. 55 Abb. 55a. b; C. Grunwald, Frühe attische Kampfdarstellungen, ActaPraehistA 13/14, 1982, 188 Anm. 141; Rombos 1988, 96 Anm. 55; 107 Tab. 14; 418 Nr. 47; Schleithoff 1991, 46 Nr. 20 Abb. 10; Himmelmann – Geominy 1992, 8–10 Textabb. 1 Abb. 2; 43–45 Nr. 2; A. Scholl in: Mielsch 2003, 46f. Taf. 10; Coldstream 2009, 42 Nr. 3d; Haug 2012, 77 Abb. 44b.

Oberfläche stark verrieben.

Grober, orangebrauner Ton. Roter bis schwarzbrauner Firnis.

Wandungsstück aus der Henkelzone.

AS: unten zwischen Gruppen dreier waagerechter Linien eine Reihe gegenständiger Dreiecke. Darüber Ekphora: zweirädriger Wagen (zwischen den vier Speichen der Räder je ein Füllpunkt), verziert mit von Punkten umgebenen Hakenkreuzen und Winkelstapel; l. vom Wagen zwei Klagende, von denen einer mit einem Arm die Kline berührt; von einer dritten Figur ist der l. Arm im Ansatz erhalten. Der Freiraum zwischen den Rädern, dem Wagen und den Figuren ist mit Hakenkreuz, Winkelstapeln und Punkten gefüllt. Über dem Wagen der auf einer schraffierten Liege aufgebahrte Tote; unter der Kline sechs Vögel nach r.; oben l. Teil eines gerahmten Feldes mit Winkelstapel zwischen Rahmenlinien. Über dem Toten Ansatz von Schachbrettmuster erkennbar. – IS: gefirnisst.

SG I b (750–735). Hirschfeldmaler (E. Kunze).

Zum Maler: Namengebend sind der sog. Hirschfeld-Krater (Athen, Nationalmuseum Inv. 990) und dessen zugehörige Fragmente: E. Kunze, Bruchstücke attischer Grabkratere, in: Lullies 1954, 48 Anm. 3; Davison 1961, 36 Abb. 25; Ahlberg 1971, 220 Nr. 54 Abb. 54 a–c; Coldstream 2009, 41 Nr. 1 a–d Taf. 8b. (Darunter auch das Fragment ehemals Bonn Inv. 1634, das inzwischen an das Athener Nationalmuseum abgegeben wurde und an ein Fragment in Freiburg anpasst, was durch F. Eckstein erkannt wurde; siehe E. Kunze, Bruchstücke attischer Grabkratere, in: Lullies 1954, 48 Anm. 3; Davison 1961, 141 Nr. A 1c; Himmelmann 1967, 169 Anm. 1; Rombos 1988, 418 Nr. 46.) Allgemein zum Hirschfeldmaler und seiner Werkstatt siehe u. a. Nottbohm 1943, 23–28; Davison 1961, 36–40; Coldstream 2009, 41–44; Coulié 2013, 82–85. Zu den unterschiedlichen Werkstattklassifizierungen, insbesondere zum Verhältnis zur Dipylonwerkstatt, vgl. Davison 1961, 21–40 und Coldstream 2009, 29–51. Bis auf eine Halshenkelamphore sind von diesem Maler ausschließlich Kratere bekannt; siehe die Liste bei Coldstream 2009, 41f. Nr. 1–6; aus dem weiteren Werkstattkreis aber auch andere Gefäßformen: Coldstream 2009, 42 Nr. 7–14.

Zur Rekonstruktion: Kunze a. O. hat demselben Krater vier weitere Stücke zugewiesen; vgl. Davison 1961, 142 Nr. 6a. b. d. e; Ahlberg 1971, 220 Nr. 55 Abb. 55 c–e; Rombos 1988, 418 Nr. 47; zuletzt aufgelistet bei: Coldstream 2009, 41f. Nr. 3 a–c. e. Das Fragment Coldstream 2009, 42 Nr. 3e wurde von Ahlberg 1971 und Rombos 1988, zusätzlich die Stücke Coldstream 2009, 41 Nr. 3a. b von Himmelmann 1967, 171 und Himmelmann – Geominy 1992, 44f. aus dieser Liste ausgeschieden. Die bei Himmelmann – Geominy 1992, 45 begründete Verbindung der Bonner Scherbe mit den Fragmenten Coldstream 2009, 42 Nr. 4 a–d wird bei Haug 2009, 2–4 nicht weiter diskutiert (vgl. dort Abb. 1–7. 9 die entsprechenden Stücke). Analog zu Himmelmann – Geominy 1992, 44 Anm. 7 wäre dann hinsichtlich der Rekonstruktion das Fragment Coldstream 2009, 42 Nr. 4e durch Coldstream 2009, 41 Nr. 3c zu ersetzen. Das Bonner Fragment ist der Frühphase des Hirschfeldmalers zuweisbar; vgl. Himmelmann 1967, 171; C. Grunwald, Frühe attische Kampfdarstellungen, ActaPraehistA 13/14, 1982, 190 Anm. 144; Himmelmann – Geominy 1992, 44f.

Zu Gefäßtypus und Form: Zugehörig zu einem Krater mit hohem, leicht konischem Fuß, annähernd ovoidem Körper, niedrigem, etwas eingezogenem Hals und waagerecht vorkragendem Rand; am besten erhalten vom selben Maler der Hirschfeld-Krater (s. o.). Zahlreiche weitere Kratere außerdem vom eng verwandten Dipylon-Meister und seiner Werkstatt: Coldstream 2009, 30–32 Nr. 4. 8–24 Taf. 7a; 8a. Kratere auf hohem Fuß waren mindestens seit dem FG I als Semata für Männergräber gebräuchlich; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 16–24; Coldstream 2009, Taf. 5f. Zahlreiche Funde aus dem Kerameikos bzw. auch aus der Nähe des Dipylon: E. Kunze, Bruchstücke attischer Grabkratere, in: Lullies 1954, 48–58; Tölle 1963, 642–666; zusammenfassend zuletzt: Haug 2009, 5 mit Anm. 13–15.

Zum Dekorsystem: Ehemaliger Aufbau des Dekorationssystems des zugehörigen Kraters wohl vergleichbar dem des Hirschfeld-Kraters, in welches außerdem die bei Himmelmann – Geominy 1992, 45 dem Bonner Stück zugewiesenen Frgte. zuverlässig eingepasst werden können: Coldstream 2009, 41f. Nr. 3c; 4 a–d (s. o.). Demnach waren Fuß und untere Körperhälfte einstmals rein ornamental verziert; unterhalb der Henkelzone sehr wahrscheinlich ein Fries aus einer alternierenden Abfolge von Dipylon-Kriegern und einem Gespann; in der Henkelzone die Ekphora; zahlreiche Klagefrauen beiderseits von Gespann und Verstorbenem; in der Randzone Mäanderband; Lippe durch Punkte oder kurze Striche verziert.

Zur Darstellung: Das Thema der Ekphora ist ausschließlich im Attisch-SG I belegt; allgemein zu solchen Darstellungen siehe Ahlberg 1971, 220–239. Von den drei bekann-

ten Ekphora-Szenen stammen zwei vom Hirschfeldmaler (das Bonner Fragment und der Hirschfeld-Krater; s. o.) und eine vom Dipylon-Meister (Ahlberg 1971, 221 Nr. 53 Abb. 53 a. b; Coldstream 2009, 30 Nr. 2). Repräsentation von Trauer und Klage durch die über den Kopf geführten Arme, die entweder das Raufen der Haare oder das Schlagen des Kopfes meinen; vgl. W. Zschietzschmann, Die Darstellungen der Prothesis in der griechischen Kunst, AM 53, 1928, 17–47; E. Reiner, Die rituelle Totenklage der Griechen (1938) 49; G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 86–89; Ahlberg 1971, 261–267. Ausführlich zu Trauerdarstellungen in geometrischer Zeit zuletzt: Haug 2012, 45–118.

Zum Schachbrettmuster über dem Toten als Angabe des Bahrtuches siehe W. Lambrinudakis, Über die Funktion des Schachbrettmusters in der Frühzeit, in: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst. Festschrift Ernst Homann-Wedeking (1975) 19–34; Himmelmann – Geominy 1992, 43. Wagenfahrer und Krieger im Zusammenhang mit Ekphora bzw. Prothesis gelegentlich als Parade um den aufgebahrten Toten oder als Teilnehmer an Leichenspielen interpretiert; der Kontext solcher Gefäße (Männergräber) spricht für die Verbildlichung männlicher Leitvorstellungen. Zur Zusammenfassung der Diskussion siehe Haug 2009, 8. Die Darstellung reflektiert wohl Gebräuche, die bei Homer belegt sind, ohne dass von deren unmittelbarer Illustration auszugehen ist; Zusammenstellung der Quellen bei: Haug 2009, 10 Anm. 18–20.

TAFEL 14

1–2. Beilage 4, 3. Kantharos

2343. Angeblich aus Böotien. Erworben in Athen. Geschenk von Heinrich Kayser (wohl um 1920).

H mit Henkeln 13,5 cm – H ohne Henkel 9,7–9,9 cm – DmF 6,3 cm – DmK 16,9 cm – DmM 15,8 cm – Wst 0,4 cm – B Henkel 3,0 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 1,2 l.

Asche 1956, 39. 49 Nr. G 118; Canciani 1965, 42. 72 f. Nr. 4 Abb. 21; A. Büsing-Kolbe, CVA Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum 1, 31 zu Taf. 12, 2.

Aus mehreren Stücken zusammengesetzt und stellenweise ergänzt. Außen und innen leicht bestoßen und mäßig verrieben.

Mittelfeiner, hellbrauner Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Kaum abgesetzte Standfläche. Unregelmäßig geformter, oben mehr ovoider als runder Körper. Steil ansteigende, im oberen Drittel einschwingende Wandung mit leicht abgesetzter, nach innen abgeschrägter Lippe. Zwei steile, vertikale Bandhenkel.

AS: unmittelbar oberhalb der Standfläche umlaufender Firnisstreifen. Auf dem Körper Gruppen dünner Vertikalstreifen aus durchscheinendem, zwischen einzelnen breiten Vertikalbändern aus dichterem Firnis. Auf den Henkeln Querstreifen. – IS: gefirnisst.

SG I b–SG II a (750–720).

Zum Gefäßtypus: Der Typus des Kantharos mit stark bauchigem Körper und steil emporgezogenen Schlaufenhenkeln ist seit dem Mittelhelladischen bekannt. Im Attisch-MG II erfährt er eine ‚Neuauflage' und verdrängt einen seit dem PG geläufigen, niedrigeren Kantharostyp. Als Beigabe ist er fast ausschließlich in Männergräbern zu finden. Allgemein siehe Courbin 1953, 322–345; Canciani 1965, 73; Coldstream 2009, 86 f.; vgl. ferner die Literatur bei C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 74 f. zu Taf. 38, 1. 2.

Zu Form und Dekor: Älter ist der Kantharos aus dem MG II–SG I a-Grab 35 im Kerameikos (Inv. 400), dessen Lippe deutlicher abgesetzt ist: Kübler 1954, Taf. 86; Marwitz 1959, 61 Abb. 3. Seine Verzierung besteht aus einem Fischgrätmuster zwischen Doppellinien. Das vereinfachte Muster aus einem Wechsel von dünnen Linien und breiten Streifen findet sich bei dem Kantharos aus dem SG I b-Grab 90 (Inv. 817; Kübler 1954, Taf. 87; Coldstream 2009, Taf. 15 c). Auch in typologischer Hinsicht steht dieser Fund dem Bonner Kantharos trotz seines etwas bauchigeren Körpers nahe. Allerdings weist er noch eine breite, wenngleich gegenüber Kerameikos Inv. 400 deutlich reduzierte Firniszone im unteren Teil des Körpers auf; ebenso auch: Brann 1962, 52 Nr. 173 Taf. 10 (mit früherer Literatur); vgl. ferner CVA Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum 1 Taf. 12, 2; weitere Belege bei: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 76 zu Taf. 39, 1. 2. Diese Firniszone ist bei den Kantharoi aus den gleichzeitigen Kerameikosgräbern 21 und 49 verschwunden, deren Vertikalstreifen alle von der gleichen Dicke sind: Kübler 1954, Taf. 87. 88 (Inv. 364 und Inv. 1341). Als Varianten zu betrachten sind ein Kantharos aus dem Kerameikosgrab 56 mit Vogeldekor (Inv. 320; Kübler 1954, Taf. 88) und ein Stück aus dem Kunsthandel, bei dem die Streifen wellenförmig gegeneinanderlaufen und sich gegenseitig überschneiden (CVA Berlin 10 Taf. 39, 1. 2).

Von Canciani 1965, 73 wird der Bonner Kantharos ohne Begründung für böotisch gehalten, wahrscheinlich aufgrund der angeblichen Fundangabe. Dies wäre allerdings der einzige Beleg für eine Nachahmung attischer Vorbilder, was aufgrund der Vielzahl der erwähnten attischen Parallelen jedoch unwahrscheinlich ist.

3–7. Beilage 4, 4. Steilrandschale

7. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H max. 11,6 cm – B mit Henkeln 18,3 cm – DmF 8,3 cm – DmK ohne Henkel 14,8 cm – DmM 15,6 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,7 cm – Volumen 1 l.

Oberfläche verrieben, teilweise schwach gebrannt. Aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt. Am Fuß kleines Stück, im Körper- und Randbereich große Teile in Gips ergänzt.

Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Roter Firnis.

Konischer, hohler Fuß mit rechteckigen Durchbrüchen. Halbkugeliger Körper. Durch eine Rille abgesetzter, konvexer Rand mit spitzer Lippe. Am Übergang vom Körper zum Rand zwei horizontale Bandhenkel mit geschweiften Enden.

AS: auf dem Fuß dreimal je zwei umlaufende Streifen; in den beiden Zwischenzonen umlaufend, flüchtig gesetzte Vertikalstriche bzw. Wellenlinien. Auf dem Körper am Fußansatz breiter Firnisstreifen, darüber bis zum Beginn der Henkelzone umlaufende schmale Streifen. In der Henkelzone mittig doppeltes Zickzackmuster, seitlich eingefasst von Vertikalstrichgruppen. Auf den Henkeln je vier Strichgruppen mit Kreuzen in den Zwischenräumen. Auf dem Rand ein unten und oben von je zwei umlaufenden Streifen eingefasstes Metopenband: vertikale Rautenketten, kurze Horizontal- bzw. Schrägstriche, linksläufige Swastiken mit Binnenschraffur, neunteilige Felder mit alternierender Gitter- und Kreuzfüllung, konturierte Kreuze bzw. Rauten vor gegittertem Hintergrund, Winkelstapel und vertikale Mäanderbänder. – IS: unmittelbar unterhalb der gefirnissten Lippe Gruppen kurzer Vertikalstriche. Darunter drei umlaufende Linien. Ansonsten bis auf einen umlaufenden, tongrundigen Streifen gefirnisst.

SG I b–II a (750–720).

Zum Gefäßtypus: allgemein siehe Kübler 1954, 83–87. 149. 152; Kübler 1970, 165–168; Coldstream 2009, 86. Diese Ausführung der besonders aus Grabkontexten, aber auch aus den Opferrinnen des Kerameikos her bekannten Steilrandschalen, die gegenüber dem älteren, kanonischen Typus (vgl. Tafel 12, 5–9) einen hohen Standfuß aufweisen, erscheinen am Ende von SG I b. Bereits in dieser Phase auch Füße mit Durchbrüchen; vgl. Kübler 1954, Taf. 122–125. Auf der Stilstufe SG II a, mehr noch in SG II b ist eine deutliche Zunahme der Fußhöhe bei gleichzeitiger Reduktion und Abrundung des Gefäßkörpers feststellbar, die ihren Höhepunkt im Übergang zum Protoattischen erreicht; vgl. Kübler 1954, Taf. 126. 127; Kübler 1970, Taf. 54–56.

Zur Form: Der Gefäßkörper ist etwas höher als der Fuß, ein Merkmal, das für die meisten Fußschalen des SG I b gilt; vgl. Kübler 1954, Taf. 122. 123. Gegenüber diesen frühesten Stücken ist jedoch der Wandungsverlauf des Körpers vom Fußansatz bis in die Randzone deutlich fließender. Hierin vergleichbar ist ein SG II a-Exemplar aus Grab 54 im Kerameikos: Kübler 1954, Taf. 123 (Inv. 309); vgl. auch CVA Oxford 4 Taf. 4.

Zum Dekor: Die Gestaltung der Randzone als Metopenband geht auf die älteren Steilrandschalen auf flachem Standring zurück (vgl. Tafel 12, 5–9). Auch einige der Dekorelemente (Hakenkreuze; konturierte Rauten; mit Schrägstrichen gefüllte Längsstreifen; parallele Vertikalstriche) kommen dort bereits vor; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 119–121. Im Gegensatz zu den frühen Vertretern, die eine präzise Ausführung in der Manier des MG II aufweisen, fällt jedoch die eher flüchtige Malerei auf, wie sie sich bei Fußschalen der Übergangszeit zwischen SG I und SG II finden; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 124 (Inv. 306 und 1160).

TAFEL 15

1–4. Beilage 4, 5. Steilrandschale

1562. Aus dem Kunsthandel, Auktion Helbing (1910).

H 12,7 cm – B mit Henkeln 20,0 cm – DmF max. 10,2 cm – DmK ohne Henkel max. 16,0 cm – DmM max. 18,0 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 1 l.

Griechische Ausgrabungen. Keramik, Bronzen, Schmuck, Marmor; meist in Griechenland erworbener Privatbesitz; Auktion in München in der Galerie Helbing 27. und 28. Juni 1910, 4 Nr. 40.

Oberfläche teils stark verrieben. Aus mehreren Stücken wieder zusammengesetzt. Kleinere Stücke ergänzt.

Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Schwarzgrauer Firnis.

Konischer, hohler Fuß mit mäanderförmigen Durchbrüchen. Halbkugeliger Körper mit hohem Rand. Am Übergang vom Körper zum Rand zwei horizontale Bandhenkel mit geschweiften Enden. Lippe leicht nach innen abgeschrägt.

AS: auf dem Fuß unter- und oberhalb der Durchbrüche umlaufende Streifen. Die stehengelassenen Bereiche des Mäanders konturiert und mit kurzen Schrägstrichen binnendekoriert. Im unteren Bereich des Körpers mittig zwischen umlaufenden Streifen teils kurze Schrägstriche, teils eine unsorgfältig gezeichnete Rautenkette. In der Henkelzone doppeltes Zickzackband mit kurzen Schrägstrichen als Füllung der äußeren Leerstellen. Auf den Henkeln je vier Strichgruppen mit Kreuzen in den Zwischenräumen. Auf dem Rand ein unten und oben von je einem umlaufenden Streifen eingefasstes Metopenband: vertikale Strichgruppen, schmale Felder mit kurzen Horizontal- bzw. Schrägstrichen und Zickzackbändern, konturierte Rauten vor gegittertem Hintergrund und vertikale Mäanderbänder. Lippe tongrundig. – IS: gefirnisst, mit Ausnahme eines umlaufenden, tongrundigen Streifens am Ansatzpunkt des Steilrandes.

SG I b–II a (750–720).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 14, 3–7.

Zur Form: Im Vergleich zum vorangegangenen Stück Tafel 14, 3–7 (7) sind bei dieser Schale Körper und Fuß annähernd gleich hoch. Der untere Teil des Körpers ist wesentlich flacher und weniger gerundet, die Henkelzone setzt sich leicht ab, wobei die Henkel schräg abfallen, der Rand weist gleichmäßig schräg nach außen. Typologische Bezüge bestehen wiederum zu Schalen des Übergangs von SG I b zu SG II a; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 122; CVA Oxford 4 Taf. 43, deren Füße außerdem in ähnlicher Weise stark durchbrochen sind.

Zum Dekor: Komposition und Einzelelemente besonders der Randzone entsprechen dem Dekorsystem bei Tafel 14, 3–7 (7). Das Zickzackband mit Zwickelfüllung zwischen den Henkeln ist ein weiteres Derivat von MG-Steilrandschalen, doch entspricht die flüchtigere Ausführung der bereits spätgeometrischen Stilstufe; vgl. hierzu abermals Tafel 14, 3–7.

5–9. Beilage 5, 1. Fragment einer Schale

1632. Aus Athen.

H 6,4 cm – B 9,9 cm – DmF 4,8 cm – rek. DmM ca. 15 cm – Wst 0,3–0,4 cm.

Schweitzer 1918, 143 Anm. 1; Cook 1947, 152 Anm. 2; Borell 1978, 19 f. Kat.-Nr. 70; 40. 42 Nr. 4; 95 f. Taf. 3 Beil. A 3.

Etwa zwei Drittel der Wandung verloren. In zwei Teile zerbrochen und wieder zusammengesetzt; zwei Fehlstellen ergänzt.

Feiner, rötlichgelber Ton mit wenigen weißen Einschlüssen.

Hell- bis schwarzbrauner, auf der US hellroter Firnis.

Profilstück mit leicht abgesetztem, nahezu unmerklich konkavem Fuß, bauchigem, fast geradlinig ansteigendem Körper, knapper, stark gewölbter Schulter und scharf abgesetztem, weit ausschwingendem, schrägem Rand mit rundlicher Lippe.

US: ‚Wagenrad' mit punktierten Kreisen in den Zwickeln. – AS: Fuß gefirnisst. Auf der Wandung mehrere Gruppen aus je drei umlaufenden Linien, dazwischen von unten nach oben: Zickzackband, Schachbrettmuster und Rautenkette. In der Henkelzone Vogelreihe nach r. mit schrägen Punktlinien dazwischen und darunter, am l. Bruchrand Reste zweier Vertikalstriche als Friesabschluss nahe dem Henkel. Auf dem Rand dreireihiges Schachbrettmuster. – IS: auf dem Boden ‚Wagenrad' mit Zwickelpunkten, eingefasst von drei konzentrischen Linien und Punktreihe. Auf der Wandung mehrere Gruppen aus je drei umlaufenden Linien, dazwischen von unten nach oben: Rautenkette, Tangentenkreiskette mit Punkten in der Mitte und in den Zwickeln, Vogelreihe nach r. mit schrägen Punktlinien dazwischen. Auf dem Rand dreireihiges Schachbrettmuster.

SG II a (735–720). Werkstatt des Vogelfuttermalers (Birdseed Painter).

Zum Gefäßtypus: Dieser Schalentypus ist zeitlich beschränkt auf die zweite Hälfte des 8. und das früheste 7. Jh. (SG II a–SubG) und wurde fast ausschließlich in Attika produziert und gefunden (sofern Kontexte bekannt: Gräber und Brunnen). Als unmittelbare Vorbilder dienten wohl syrisch-phönizische Metallgefäße; daneben war aber auch die Tradition der weitaus älteren, typologisch und funktional eng verwandten attischen Skyphoi (vgl. Tafel 11, 4–7) von großem Einfluss; bei Coldstream 2009, 67 f. sind die Schalen bezeichnenderweise als Skyphoi aufgeführt. Auffällig für diesen Schalentypus ist die opulente, flächendeckende und somit der AS gleichwertige Bemalung der IS. Zu Stücklisten, Genese und Formentwicklung dieses Typus, Dekoren und Werkstätten siehe Borell 1978. Zur Stellung solcher Schalen innerhalb der Gesamtentwicklung der geometrischen Keramik siehe außerdem Kübler 1970, 13–17.

Zur Form: Zur Formentwicklung der Birdseed-Schalen siehe Borell 1978, 40 (Stückliste); 41. In Bezug auf Proportionen und Maße unter den Schalen derselben Werkstatt am engsten verwandt: J. M. Geroulanos, AM 88, 1973, 40 f. Grab A 39 Nr. 7 Taf. 5, 1; 28, 4. 5; 44, 6; 51, 5; Coldstream 2009, 68 Nr. 25 = Borell 1978, 14 f. Kat.-Nr. 47. 50; 40 f. Nr. 3. 9 Taf. 7 Beil. A 2. 5. Unter den Schalen aus anderen Werkstätten vgl. z. B. Borell 1978, 8 Kat.-Nr. 23 Taf. 10 Beil. B 2; 22 f. Kat.-Nr. 84 Taf. 17 Beil. D 4 (= CVA München 3 Taf. 124, 3. 4). Demnach wären bei der Bonner Schale zwei leicht emporgerichtete Bandhenkel mit rundem Querschnitt zu ergänzen.

Zum Dekor: Namengebend für die Werkstatt sind die Vogelreihen mit schrägen Punktreihen. Die Vogelreihen auf den Schalen befinden sich stets in der Henkelzone. Zum Dekorsystem allgemein siehe Davison 1961, 55–62 und Coldstream 2009, 68–70, speziell zu den Schalen Borell 1978, 41 f. 50. Demnach ist vom Vogelfuttermaler selbst nur eine Schale bekannt (die anderen aus der Werkstatt bzw. deren Umkreis): Borell 1978, 16 Kat.-Nr. 53; 40–42 Nr. 1; 63 Abb. 10 Taf. 1; Coldstream 2009, 67 Nr. 7 (Athen, Nationalmuseum Inv. 13038). Die Namensvase in Athen ist der Bonner Schale auf der AS eng verwandt (Abweichungen: Rautenkette statt Zickzackband; unteres Schachbrettmuster nicht drei-, sondern vierreihig; obere Rautenkette mit Punktfüllung), jedoch auf der IS bes. wegen ihres figürlichen Dekors stark abweichend. Dem Dekorsystem des Bonner Stücks am engsten verwandt eine Schale in München: CVA München 3 Taf. 124, 1. 2; Kübler 1970, 13–17. 584 Nr. 100; Borell 1978, 23 Kat.-Nr. 85; 40 Nr. 2 Taf. 2 Beil. A 1; Coldstream 2009, 68 Nr. 20. Abweichungen zur Bonner Schale: US tongrundig. AS: Punktreihe anstelle des Zickzackbandes, dieses seinerseits anstelle des unteren Schachbrettmusters; in der Rautenkette eingeschriebene Punkte; auf dem Rand Schachbrettmuster durch Tangentenkleckskette ersetzt. Auf der IS: Zickzackband enger um das Mittelmedaillon gelegt und insofern eine Erweiterung des Gesamtdekors, als das Zickzackband der Bonner Schale durch eine Tangentenkleckskette ersetzt wird. Anstelle der Tangentenkreiskette eine Rautenkette (ebenfalls mit Punkten). Das Schachbrettmuster auf dem Rand nicht drei-, sondern vierreihig.

Zur Werkstatt: Der Name geht zurück auf J. Beazley („bird and birdseed"; zitiert bei Cook 1947, 152; im Deutschen „Vogelfuttermaler" wie z. B. C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10 zu Taf. 17, 1–4; 18, 5; 32, 1–4; 33, 1–5). Die Definition der Werkstatt erstmals bei Davison 1961, 55–62 mit Abb. 72–84. Ergänzungen und Korrekturen seiner Zuschreibungen und Stücklisten mitsamt einer erweiterten Übersicht über die Gefäßformen und Verzierungsweisen bei: N. Himmelmann-Wildschütz, Gnomon 34, 1962, 76; Coldstream 2009, 67–70 Nr. 1–29; Coldstream 2009, 69 f. auch zur Stellung der Werkstatt, die Coldstream in der SG I b-Tradition der Lambroswerkstatt sieht.

TAFEL 16

1–4. Beilage 5, 2. Oinochoe

830. Angeblich aus Athen (wohl 1902).

H 13,9 cm – DmF 5,7 cm – DmK 9,4 cm – DmM 6,1 cm – Wst 0,5 cm – Dm Henkel 1,1 cm – Volumen 0,4 l.

Schweitzer 1918, 144 Nr. 7; Marwitz 1959, 86 unter Typ

VIII a; 89 Abb. 9. 10; 93; Briese – Docter 1994, 36 Nr. CCG 19; Xagorari-Gleißner 2005, 22.

Teil der Lippe ergänzt, einzelne größere Abplatzungen. Bemalung teilweise stark verrieben.

Mittelfeiner, gelblicher Ton. Brauner bis schwarzer Firnis.

Kaum abgesetzte, leicht konkave Standfläche. Kugelig gestreckter Körper. Kurzer, leicht konkaver Hals und steiler Rundstabhenkel. Breite Kleeblattmündung.

AS: unmittelbar oberhalb der Standfläche umlaufender Streifen. Der Körper großflächig bedeckt von drei Ornamenten aus fünf bis sechs konzentrischen Kreisen, deren äußere sich jeweils berühren und in deren innersten je ein Strichstern eingeschrieben ist; in den oberen Zwickeln der Kreisgruppen kurze Zickzackbänder. In der unteren Hälfte des Halses horizontale Punktreihe zwischen Doppellinie, die obere einschließlich Mündung gefirnisst. Auf dem Henkel vertikale, breite Schlangenlinie. – IS: tongrundig.

SG II a (735–720). Gruppe der konzentrischen Kreise.

Zu Gefäßtypus und Form: Oinochoen gehen bis ins Submykenische/PG zurück; siehe hierzu Tafel 6, 1–5. Der hier vorliegende Typus ist in dieser Proportionierung jedoch erst mit dem MG fassbar. SG-Oinochoen sind zumeist über 20 cm hoch, so dass die Bonner Kanne ungewöhnlich klein ist; am nächsten kommt dieser eine Bostoner Oinochoe (H 17,8 cm): A. Fairbanks, Museum of Fine Arts, Boston. Catalogue of Greek and Etruscan Vases I. Early Vases, Preceding Athenian Black-figured Ware (1928) 81 Nr. 269c Taf. 23; Coldstream 2009, 75 Nr. 12.

Zum Dekor: Konzentrische Kreise bzw. Halbkreise kommen zwar, möglicherweise unter zyprisch-bronzezeitlichem Einfluss, bereits auf PG-Kannen vor, erstrecken sich jedoch noch nicht über den gesamten Körper; zu den Vorläufern siehe Desborough 1952, Taf. 20; Marwitz 1959, 81f. 88; Coldstream 2009, 75. Eher unvermittelt und mitunter auch nahezu flächendeckend erscheint dieser Dekor dann wieder auf attischen SG I b-, in größerem Umfang auf SG II a-Oinochoen, insbesondere innerhalb der sog. Gruppe der konzentrischen Kreise („Concentric Circle Group"), welche die jüngste Entwicklungsstufe geometrischer Kleeblattkannen markiert und zu der auch dieses Stück gehört. Zumeist wird das zwei- bis vierfache Kreissystem mit figürlichen Szenen kombiniert. Weitaus seltener ist die schlichtere Ausführung, d.h. (fast) ohne gegenständliche Motive; vgl. z.B. Wide 1899, 212 Nr. 46 Abb. 91. Zu den Dekorsystemen siehe als Überblick Coldstream 2009, 75f. (dort jedoch diese seltenere, lineare Variante ausdrücklich nicht besprochen).

Zur Werkstatt: Die Gruppe der konzentrischen Kreise ist ausschließlich auf Oinochoen spezialisiert; siehe ausführlich: Schweitzer 1918, 142–152; Young 1939, 208; Marwitz 1959, 86–88. 93; Rombos 1988, 259–283. 486–492 Nr. 267–291; Briese – Docter 1994, 35f. Nr. CCG 1–30; L. Schofield in: C. Morris (Hrsg.), Klados. Essays in Honour of J.N. Coldstream (1995) 239–247 (Preiskannen?); Xagorari-Gleißner 2005, 22; Coldstream 2009, 74–76 Nr. 1–15 Taf. 13d; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 65f. zu Taf. 34. 35, 1. 2; vgl. auch N. Coldstream, CVA Brit. Mus. 11, 17f. zu Nr. 24–26 Taf. 14–16. Coldstream 2009, 75f. sieht die engsten Verbindungen zur Lambroswerkstatt (SG I b); vgl. auch Tafel 15, 5–9.

5–10. Beilage 5, 3. Becher mit nicht zugehörigem Deckel

1695 (Becher); 1633 (Deckel). Aus Athen (wohl 1910er Jahre).

Becher: H mit Henkel 8,2 cm – H ohne Henkel 8,0 cm – DmF 3,9 cm – DmK 9,2 cm – DmM 7,2–7,7 cm – Wst 0,3 cm – B Henkel 1,3 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 0,3 l. – Deckel: H 3,0 cm – Dm 7,3 cm – Wst 0,3 cm.

Am Rand größeres Stück ausgebrochen und wieder eingesetzt, kleine Fehlstelle ergänzt; ebendort weitere kleinere Bestoßungen. Oberfläche besonders im unteren Bereich teilweise sehr stark verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Becher: Leicht abgesetzte, ebene Standfläche. Kugeliger Körper mit niedrigem Steilrand und flachem Vertikalhenkel. – Deckel: tellerförmig, leicht konkav; kegelförmiger Knauf.

Becher: AS: unten eine breite Firniszone, darüber und bis zur Körpermitte umlaufende Streifen. Auf der Schulter metopenartig alternierende Gruppen aus jeweils acht Vertikalstrichen und zwei horizontalen Zickzacklinien. Auf dem Henkel Vertikalstriche. Am Rand umlaufende Streifen. – IS: tongrundig. – Deckel: OS einschließlich Knauf: konzentrische Ringe, um den Knaufansatz dreifach eindrehende Spirale. – US: tongrundig.

SG II a–b (735–700).

Zu Gefäßtypus und Form: Morphologisch sind Becher und Tassen nicht immer eindeutig voneinander zu trennen, so dass in diesem Falle auch letztere Bezeichnung zulässig wäre. Becher bzw. Tassen mit flachem (oder auch fehlendem) Standring, kugeligem Körper, niedrigem, scharf nach außen biegendem Rand und sich darüber erhebenden Vertikalhenkeln sind schon im Bestand der submykenischen/protogeometrischen Keramik belegt: Desborough 1952, Taf. 11 (437); Taf. 19 (A 1474); Taf. 21 (85. 86. 90); Taf. 30 (mittlere Abb., 2. von l. oben). Der Typus ist somit bereits früh entstanden und wird in seinen Grundzügen auch im FG und MG kaum weiterentwickelt; vgl. Coldstream 2009, Taf. 2c; Taf. 23a. e. f; Taf. 25e. Angesichts der bei Coldstream aufgeführten, reichen Funde aus der Argolis, hinter denen möglicherweise eine noch sehr viel ältere Tradition steht (vgl. z.B. minoische Exemplare: B. Kaiser, CVA Bonn 2 Taf. 8, 13 [dort auch zur erwähnten Differenzierung zwischen Bechern und Tassen]; 10, 2. 3; 12, 4), bleibt die kunstlandschaftliche Genese dieses Typus im Dunkeln. Die engsten typologischen Parallelen stammen aus SG-Gräbern im Kerameikos: Kübler 1954, Taf. 112 (Inv. 844. 1226. 1252).

Zum Dekor: Der Becher Kerameikos Inv. 844 (s.o.) hat wie das Bonner Exemplar umlaufende Streifen auf Körper und Rand. Noch besser vergleichbar ist der Becher Kerameikos Inv. 1226 (s.o.), dessen untere Körperhälfte gefirnisst

ist, darüber ebenso umlaufende Streifen aufweist wie auf dem Rand. Außerdem entspricht die Schulterverzierung mit ihrer Abfolge aus parallelen Vertikalstrichen und horizontalen, flüchtig ausgeführten Zickzacklinien dem Dekorsystem des Bonner Bechers. Eine ganz ähnliche Bemalung zeigt ferner eine SG II b-Schale in Würzburg, die der Werkstatt von Athen 894 zugeschrieben wird: Borell 1978, 44–46 Nr. 93 Taf. 22; zur Werkstatt zuletzt: Coulié 2013, 86–90. Der Bonner Deckel stimmt in Form, Maßen und Dekor engstens überein mit dem Exemplar Agora Inv. P 24086: Brann 1961, 322 Nr. E 4 Taf. 74 („Well E", spätes 8. Jh.).

Zur Zusammengehörigkeit von Becher und Deckel: Becher und Deckel sind zwar gegenwärtig im Bonner Museum miteinander verbunden, jedoch nicht sicher gemeinsam in die Sammlung gelangt und gehören daher nicht sicher zusammen. Allerdings sind z. B. Funde von Pyxiden und Deckeln bekannt, die ursprünglich nicht füreinander hergestellt wurden; siehe hierzu Bohen 1988, 6 Anm. 29; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 23 zu Taf. 6, 5. 6; vgl. ebenda 23 zu Taf. 6, 7–10 die Zugehörigkeit der Deckel zu zwei Miniaturpyxiden. Dass der Becher zumindest einen ganz ähnlichen Deckel besessen haben dürfte, zeigt neben den korrespondierenden Durchmessern der gut vergleichbare Becher Kerameikos Inv. 1226 (s. o.), der einen Deckel ähnlicher Form und Bemalung trägt. Es ist dies zugleich eines der ganz wenigen Beispiele von SG-Bechern mitsamt ihren Deckeln.

TAFEL 17

1–5. Beilage 4, 6. Steilrandschale auf hohem Fuß mit Deckel

3152. Geschenk Ehepaar Hahne, aus der Slg. H. Hahne, Wuppertal (Juni 1996).

H mit Deckel 19,9 cm. – Steilrandschale: H 14,4 cm – B mit Henkeln 15,1 cm – DmF max. 8,7 cm – DmK ohne Henkel 11,7 cm – DmM 13,8 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,5 cm – Volumen 0,5 l. – Deckel: H 5,8 cm – Dm 13,3 cm – Dm Knauf 3,4 cm.

A.-B. Follmann in: Antiken aus rheinischem Privatbesitz. Ausstellungskatalog Bonn (1973) 33 Nr. 33 Taf. 18; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 81 zu Taf. 41. 42, 1.

Aus mehreren Stücken zusammengesetzt und teilweise ergänzt.

Mittelfeiner, ockerfarbener (Gefäß) und hellrot-beiger (Deckel) Ton. Roter bis schwarzbrauner Firnis.

Sehr hoher, konischer, hohler Fuß mit fünf vertikalen, schmalen Durchbrüchen. Niedriger, schalenförmig geschwungener Körper mit steilem, schräg auskragendem Rand und leicht einziehender Lippe. Am Übergang vom Körper zum Rand zwei horizontale Bandhenkel mit geschweiften Enden. Hoher, konvexer Deckel (zugehörig?); zylindrischer Knauf mit abgesetztem Rand.

Steilrandschale: AS: auf dem Fuß unterhalb der Durchbrüche umlaufende Linien und Zickzackband; neben den Durchbrüchen konturierte Felder mit einmal sechs, sonst sieben horizontal gestaffelten Zickzackstreifen; oberhalb der Durchbrüche drei umlaufende Streifen und eine Firniszone. Auf dem Körper bis zur Henkelzone umlaufende Streifen. In der Henkelzone, unten und oben eingefasst von je einem umlaufenden Streifen, mittig ein doppeltes Zickzackband, außen Strichgruppen; auf den Henkeln ebenfalls Strichgruppen, auf den Ansatzstellen Kreuzmetopen. Auf dem Rand mehrere, durch Längsstriche voneinander getrennte Felder; in den schmaleren gestapelte Winkel, Schrägstriche und ineinandergreifende Horizontalstriche, in den breiteren Schachbrettmuster und linskläufige Swastiken mit Binnenschraffur. Auf der Lippe Strichgruppen. – IS: oben drei umlaufende Streifen; ansonsten bis auf einen umlaufenden tongrundig ausgesparten Streifen gefirnisst. – Deckel: OS: umlaufende Streifen, ineinandergreifende Striche und Zichzacklinie; in der Mitte ausgespartes, umlaufendes Konturzickzackband vor gegittertem Hintergrund. Um den Knauf Streifen; am Rand umlaufende Striche; auf dem Knauf in der Mitte vierblättrige Rosette mit eingeschriebenen Punkten und kurzen Strichen in den Segmenten; darum drei konzentrische Kreise. – US: tongrundig.

SG II b (720–700).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 14, 3–7 (7).

Zur Form: Die Schale zeichnet sich durch einen gedrungenen Körper auf einem sehr hohen Fuß aus. Obwohl einzelne solcher Exemplare noch dem SG I a bzw. II b zugeordnet werden können (vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 126), gehören die meisten Vertreter dieses Typus bereits SG II b und damit dem ausgehenden 8. Jh. an (vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 127; CVA Tübingen 2 Taf. 21, 4. 5); die spätesten Exemplare leiten zugleich ins Protoattische über (vgl. z. B. Kübler 1970, Taf. 54–56).

Zum Dekor: Um einiges älter als die Form ist die Verzierung. Wie schon bei Tafel 14, 3–7 (7) und Tafel 15, 1–4 (1562) geht auch hier der Dekor auf MG II zurück. Neben der Randzone gilt dies auch für den Deckel; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 119 (Inv. 345). Das wie ‚verwaschen' wirkende doppelte Wellenband zwischen den Henkeln spräche theoretisch für den Beginn des SG (vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 124 [Inv. 306. 1160]), doch verrät die Form die spätere Entstehungszeit. Der enge Bezug hinsichtlich der Form von Schale und Deckel sowie des Dekorsystems zu der SG II b-Steilrandschale Berlin Inv. 31053 wurde bereits festgestellt von: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 81 zu Taf. 41. 42, 1; diese jedoch außerdem mit figürlichem Dekor. Unüblich scheint allerdings die Rosette auf dem Deckelknauf zu sein.

TAFEL 18

1. Beilage 5, 4. Fragment eines Kraters

15. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 15,9 cm – B 24,8 cm – Wst 0,5–1,0 cm.

Loeschcke 1890, 10 unter B II 3; Schweitzer 1922, 35 mit Anm. 2 Abb. 9; Cook 1947, 42. 144–146 Taf. 20a; Da-

vison 1961, 45. 146 Nr. A 3 Abb. 41; Brann 1961, 332 zu Nr. F 19; Kübler 1970, 68. 591 Nr. 142; Rombos 1988, 223 Tab. 32; 512 Nr. 330; Coldstream 2009, 78 Nr. 31.

Am l. Bruchrand zwei kleine Stücke ergänzt. An mehreren Stellen leicht bestoßen. Oberfläche etwas verrieben.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Orangefarbener bis schwarzbrauner Firnis.

Wandungsstück mit sehr niedrigem, leicht eingezogenem Rand und ein wenig nach außen gestellter, rundlicher Lippe.

AS: auf dem Unterkörper umlaufende Streifen, darüber drei Zickzacklinien. Im Bildfeld vier Hunde in schnellem Lauf nach r., von denen die mittleren beiden vollständig erhalten sind; vom l. Hund noch der Vorderkörper, vom r. das Hinterteil sichtbar. Über den Hunden doppelte Zickzackbänder, hängende Gitterdreiecke, Doppeläxte und kleine, flüchtig-stilisiert ausgeführte Vögel. Umlaufende Linie; Rand gefirnisst. – IS: gefirnisst.

SG II b (720–700). Maler von Athen 897 (Cook; Davison) bzw. Werkstatt von Athen 897 (Coldstream).

Zur Werkstatt: Namensvase der Werkstatt Athen 897: Coldstream 2009, 77 Nr. 6 mit früherer Literatur. Erstmals zur Werkstatt Athen 897: E. Kunze, Rez. zu Hampe 1936, GGA 199, 1937, 290. Spätere Differenzierungen bei: Cook 1947, 144–146; F. Villard, Une amphore géométrique attique au Musée du Louvre, MonPiot 49, 1957, 35–38; Davison 1961, 45–48. 146f.; Coldstream 2009, 77–81 (dort Zuschreibung von 44 Stücken an die Werkstatt). Davison und Coldstream unterscheiden innerhalb der Werkstatt von Athen 897 zwischen dem Maler von Athen 897, seiner Werkstatt und dem Empedoklesmaler. Das Bonner Fragment ist bei Cook und Davison dem Maler selbst, bei Coldstream nur der Werkstatt zugeschrieben; eine genaue Differenzierung ist indes kaum möglich. Figurenzeichnung und Vergesellschaftung stratifizierter Funde weniger mit SG-/SubG-Keramik als vielmehr mit bereits protoattischer und korinthischer Keramik bezeugen die Vermittlung dieser Werkstatt zwischen SG und orientalisierendem Stil; vgl. auch Brann 1961, 332f. zu Nr. F 19; Davison 1961, 41–54.

Zu Gefäßtypus und Form: Aus dieser Werkstatt sind fünf weitere Kratere bekannt; siehe Coldstream 2009, 78 Nr. 32–36 (Nr. 33 allerdings fraglich). Eine Vorstellung von der ursprünglichen Form vermitteln folgende Stücke: W. Kraiker, Aigina. Die Vasen des 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. (1951) 29 Nr. 53 Taf. 3 (aus Ägina); Kübler 1954, Taf. 24 (Inv. 1329); Brann 1961, 126 Nr. M 7 Taf. 17 = Brann 1962, 69f. Nr. 339 Taf. 20 (Agora Inv. P 22440). Vgl. außerdem Young 1942, 30 Abb. 11 (aus Phaleron). Demnach besaß auch das Bonner Fragment einen niedrigen Fuß, einen kugeligen, schalenähnlichen Körper, zwei schräge Bandhenkel und einen kleinen Ausguss unmittelbar unterhalb des Randes. Typologisch grundsätzlich vergleichbar ferner hier Tafel 35, 5; 36, 1–4 (766); siehe dort zur Herkunft des Gefäßtypus (und zur alternativen Bezeichnung als „Louterion“).

Zum Dekor: Rechtsläufige Hunde mit Zickzackbändern auf zahlreichen Gefäßen dieser Werkstatt, u. a. auch auf den erwähnten Krateren aus Ägina, dem Kerameikos (Inv. 1329), der Agora (Inv. P 22440; allerdings linksläufig) und auf einem weiteren Fragment von der Agora: Brann 1961, 332f. Nr. F 19 Taf. 66. 76 = Brann 1962, 43 Nr. 99 Taf. 6 (Agora Inv. P 22715). Gitterdreiecke und stiellose Doppelbeile sind keine kanonischen Bestandteile des Ornaments; vgl. hierfür z. B. Davison 1961, 45–47 Nr. A 5. B 1. C 3 Abb. 43. 44. 46; Coldstream 2009, Taf. 14c. e.

2–3. Beilage 5, 5. Fragment einer Halshenkelamphore

2160.

H 1,4 cm – B 8,8 cm – D Rand 1,0–1,1 cm – Wst 0,7 cm.

In zwei Stücke zerbrochen. OS und US stark verrieben. Stellenweise versintert.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton mit wenigen kleinen grauen Einschlüssen. Orange- bis rötlichbrauner Firnis.

Mündungsstück. Sanft ansteigende, konvexe Wandung mit ausladendem, steil aufgestelltem Rand.

OS/US: konzentrische Streifen. – AS: plastisches Schlangenband.

SG II b (720–700).

Ein vergleichbar flach ansteigendes Wandungsprofil und vertikal abgesetzter Rand seit dem MG, häufiger noch im SG bei Halshenkelamphoren; vgl. z. B. CVA Athen, Nationalmuseum 5 Abb. 7–12; CVA Berlin 10 Beil. 6. 7. Aufgelegte Schlangen sind charakteristisch für SG; neben Amphoren auch auf Oinochoen, häufig ebenfalls an der AS der Mündung (SG II b), aber auch auf der Lippe, dem Henkel oder der Schulter; vgl. z. B. CVA Athen, Nationalmuseum 5 Taf. 31. 38–48. 62. 63; Coldstream 2009, Taf. 11d. g; 14e; CVA Berlin 10 Taf. 14. 15, 1; 18. 19. 21–24. 50. Schlangenappliken vereinzelt ferner u. a. auf lakonischen und ostgriechischen Vasen; vgl. z. B. Margreiter 1988, 148 Nr. 161 Taf. 13; 154 Nr. 354 Taf. 31; CVA Berlin 10 Taf. 51; CVA Oxford 4 Taf. 55, 13. Zu plastischen Schlangen als Bestandteil des Dekors von Gefäßen im Grabkult siehe C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 51 zu Taf. 22. 23 mit weiterführender Literatur.

4. Fragment einer Kotyle

1987.1. Aus Marathon; angeblich vom Soros.

H 4,9 cm – B 5,1 cm – Wst 0,5–0,6 cm.

AS und IS leicht verrieben und mit Kratzern.

Mittelfeiner, ockerfarbener, im Kern gräulicher Ton mit wenig Glimmer. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.

Leicht gebogenes Wandungsstück.

AS: vier umlaufende Streifen; der oberste geschnitten von kurzem Schrägstrich. Darüber zweireihiges Zickzackband. – IS: gefirnisst.

SG II b (720–700).

Nach Form und Dekor aus der Henkelzone einer randlosen Kotyle, wie sie im Attischen erst auf der Stilstufe SG II b

belegt ist. Der kurze Schrägstrich am r. Bruchrand dürfte der Rest des Fußes eines Vogels nach l. sein. Zum ehemaligen Aussehen vgl. z. B. Coldstream 2009, Taf. 15 h = CVA Oxford 4 Taf. 40, 7. 8 Beil. 7, 8 und hier Tafel 18, 5–8 (2668); siehe dort und zu Tafel 2, 3 (937.20) auch zu korinthischen Vorbildern; vgl. auch Tafel 39, 5 (1997.11).

5–8. Beilage 6, 1. Kotyle

2668. Aus Athen. Geschenk von E. Langlotz (1957).

H max. 7,5 cm – DmF 4,8 cm – Dm mit Henkeln 16,2 cm – DmM 11,7 cm – Wst 0,4 cm – Dm Henkel 0,9 cm – Volumen 0,5 l.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt; der Boden zu einem Drittel, ferner kleinere Fehlstellen ergänzt. Oberfläche teilweise stark verrieben und etwas verschmutzt.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton. Infolge von Fehlbrand orangefarbener bis schwarzbrauner Firnis.

Nur wenig abgesetzter Standring. Steil ansteigender, bauchiger Körper mit spitz zulaufender, schwach abgerundeter Lippe. Kurz unterhalb der Lippe zwei horizontale, leicht emporgerichtete Rundstabhenkel.

AS: Standring gefirnisst. Auf dem Körper bis zur Henkelzone umlaufende Streifen. Zwischen den Henkeln jeweils außen vertikale Strichgruppen; dazwischen im Wechsel kleine Vögel nach r. und horizontale, dreifache Zickzackbänder sowie als Füllmotive Punktrosetten. Lippe gefirnisst. Auf den Henkeln vertikale Striche. – IS: bis auf umlaufenden tongrundig ausgesparten Streifen unterhalb der Lippe gefirnisst.

SG II b–FPA (720–690).

Zum Gefäßtypus: Zur Terminologie siehe Tafel 39, 5 (1997.11). Kotylen bzw. Skyphoi in der vorliegenden Form wurden im Attisch-SG II nach korinthischen Vorbildern eingeführt und folgen deren Entwicklung von einer flachen zu einer tiefen Form; vgl. Brann 1962, 49 f.; Coldstream 2009, 86 f. 101 f. 109–111 mit Taf. 15 g–j (attisch-SG II); 18 e. f. (korinthisch-MG II); siehe hierzu auch Tafel 2, 3. Die Bonner Kotyle steht morphologisch noch dem SG II b nahe; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 132 (Inv. 1355); Coldstream 2009, Taf. 15 h (= CVA Oxford 4 Taf. 40, 7. 8 Beil. 7, 8); Taf. 19 k. l.

Zum Dekor: Das zugrundeliegende Dekorsystem ist ebenfalls aus dem Korinthischen entlehnt; vgl. Coldstream 2009, Taf. 19 f–h. k. l; 21 e. f. Stilistisch (bes. in der Zeichnung der Vögel) bereits ähnlich den Kotylen des FPA bzw. FPK, die allerdings häufig bereits orientalisierenden Dekor aufweisen; vgl. z. B. S. S. Weinberg, Corinth 7, 1 (1943) 39 f. Nr. 123 Abb. 14 Taf. 17; Brann 1962, 51 Nr. 163 Taf. 9. Aufgrund der Ausführung des Zickzackbandes ist diese Bonner Kotyle wohl ein wenig später als Tafel 18, 4 (1987.1). Zu ostgriechischen Kotylen mit Vogel-/Zickzack-/Strichdekor siehe Tafel 39, 5 (1997.11), Tafel 39, 10 (1997.23) und Tafel 42, 1–4 (2735), zur karischen Variante Tafel 42, 5–8 (2996).

TAFEL 19

1–5. Beilage 6, 2. Oinochoe

292. Eingegangen um 1890.

H 16,3 cm – DmF 3,9 cm – DmK 6,0 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 0,16 l.

Greifenhagen 1935, 410. 415. 417 Nr. 2 Abb. 5; Kübler 1970, 112 Anm. 44; 173 Anm. 115.

Mündung größtenteils ergänzt. Henkel zweimal quer gebrochen und wieder zusammengesetzt. AS verrieben, stark verschmutzt und punktuell versintert.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner, durch unregelmäßigen Brand stellenweise orangefarbener Firnis.

Niedriger Standring. Steil ansteigendes und zur Schulter scharf umbiegendes Körperprofil. Hoher, sich gleichmäßig verjüngender Hals mit (ehemals) kleeblattförmiger Mündung. Steiler, einwärts schwingender Bandhenkel mit flachem Profil.

AS: auf dem Boden zwei konzentrische Rillen. Auf dem Standring und am Ansatz zum Körper umlaufende Linien. Auf dem Körper vier linksläufige, volutenartige Spiralhaken; darüber zehn umlaufende Linien. Auf der Schulter Würfelband. Auf dem Hals zwei Reihen abwärts gerichteter Strahlen; an den Seiten zum Henkel hin vertikales Zickzackband zwischen Linien. Auf dem Henkel vier vertikale Streifen. Mündung gefirnisst. – IS: tongrundig.

SubG/FPA–MPA (710–675). Phalerongruppe.

Zu Gefäßtypus und Gruppe: Oinochoen dieses Typs gehören zu den sog. Phaleron-Gefäßen und bilden zugleich die wichtigste Gefäßform dieser Gruppe. Diese kleinen, entweder teilweise figürlich oder wie hier rein linear verzierten Oinochoen sind seit dem ausgehenden SG beliebt und traten vor allem in attischen Gräbern, aber auch in Siedlungsbefunden zutage. Zu Bezeichnung, Forschungsgeschichte und Verbreitung der Phaleron-Gefäße siehe zusammenfassend I. E. Petrocheilos, AM 111, 1996, 45 f. Anm. 1 (mit weiterführender Literatur). Zur morphologischen Entwicklung der Oinochoen siehe Brann 1962, 36; Kübler 1970, 173–175.

Zur Form: Vergleichbare Gesamtproportionierung und schlanke Körperform z. B. bei folgenden Oinochoen: R. Hackl, JdI 22, 1907, 100 Nr. 2 Abb. 13 (München); Langlotz 1932, 6 f. Nr. 56 Taf. 4; Young 1942, 34 f. Abb. 16 (Phaleron, Grab 34). Ähnlich, jedoch auf höherem Fuß: O. M. von Stackelberg, Die Gräber der Hellenen (1837) 1 f. Taf. 9 (gefunden an der Heiligen Straße von Athen nach Eleusis).

Zum Dekor: Stehende Spiralhaken unmittelbar oberhalb des Fußes, meist mitsamt den umlaufenden Linien darüber, z. B. bei der Oinochoe von der Heiligen Straße (s. o.) sowie CVA Berlin 1 Taf. 45, 2–4 (Inv. 5826); dort jedoch zusätzlich ein umlaufendes, getrepptes Band. Hängende Spiralhaken über umlaufenden Linien z. B. bei dem kleinen Krug Brann 1961, 376 Nr. S 5 Taf. 87. Hängende, innen schraffierte Spiralhaken als Schulterdekor z. B. bei der Münchner Oinochoe (s. o.). Bei der Oinochoe Berlin Inv. 5826 (s. o.)

befindet sich das Würfelband auf dem Bauch statt auf der Schulter. Auf der Schulter der Oinochoe aus dem Phaleron-Grab 34 (s. o.) sind die Würfel zu dickeren Strichen vereinfacht. Kübler 1970, 112 führt das Würfelband auf assyrische Vorläufer zurück. Strahlen auf der Schulter statt auf dem Hals z. B. bei den Kännchen von der Heiligen Straße und Berlin Inv. 5826 (s. o.), ferner bei den Oinochoen aus den Phaleron-Gräbern 32, 48 und 62: Young 1942, 36–39 Abb. 19–21; bei letzteren auch Zickzackband auf dem Hals (vgl. hierzu auch das Kännchen mit flachem Stand CVA Berlin 10 Taf. 36, 3). Die Strahlen sind wohl hervorgegangen aus binnenschraffierten Dreiecken des SG (z. B. CVA Berlin 10 Taf. 36, 2), die ihrerseits von konturierten Dreiecken abgelöst werden (z. B. CVA Kiel 2 Taf. 24, 4–7). Zickzackband und (hängende) Spiralhaken auch auf figürlich verzierten MPA-Oinochoen; vgl. z. B. Boardman 1998, Abb. 205. 206.1.

6–12. Beilage 6, 3. Schöpfer

309. Aus dem Athener Kunsthandel (1894/95).

H mit Henkel 12 cm – H ohne Henkel 9,9 cm – DmF 5,7 cm – DmK 9,4 cm – DmM 8,6 cm – Wst 0,4 cm – B Henkel 1,8 cm – D Henkel 0,5 cm – Volumen 0,4 l.

Canciani 1965, 46. 73 f. Nr. 2 Abb. 22; Ruckert 1976, 38. 110 Nr. Varia 15.

Leichte Verschmutzungen, Verreibungen und Kratzspuren. Kleinere Bestoßungen. Kleines Loch im Hals gegenüber dem Henkel.

Feiner, beigebrauner Ton mit weißen Einschlüssen. Violettbrauner Firnis.

Flacher, scharf abgesetzter Fuß. Niedriger, kugeliger Körper, an den sich ein langer, gerader Hals anschließt. Rundliche, leicht ausschwingende Lippe. Breiter, flacher und über die Mündung hinausragender Bandhenkel.

AS: Fußunterseite tongrundig, außen gefirnisst; desgleichen im Bereich unmittelbar darüber. Auf dem Bauch kurz unterhalb des Umbruchs drei umlaufende Linien. Beidseitig vor dem Henkel je ein Bildfeld; darin ein nach vorn blickender Vogel mit schraffiertem Körper, eingefasst von je drei vertikalen Strichen; vor dem Vogel vertikale Zickzacklinie, darüber linksläufige Swastika. Im Feld links des Henkels berührt das obere Ende der Zickzacklinie den Schnabel des Vogels. Gegenüber dem Henkel von unten nach oben: Punktreihe, drei horizontale Linien und rechtsläufige Winkel. Auf dem Hals vier umlaufende, breite Streifen, darüber abwechselnd drei vertikale Striche und drei Zickzacklinien; unterhalb der gefirnissten Lippe zwei umlaufende Linien. Henkel an den Außenkanten gefirnisst, auf der AS quergestreift. – IS: oberes Drittel gefirnisst und horizontal geriefelt. An der Lippe tongrundig; dort Gruppen aus acht kurzen Vertikalstrichen.

SG III (720–700).

Zum Gefäßtypus: Schöpfer sind mit Ruckert 1976, 38 im Böotischen vergleichsweise selten und ein vorwiegend attischer Gefäßtypus. Zu Bezeichnung und Herkunft siehe Tafel 8, 1–4 (6).

Zur Form: Böotische Schöpfer sind, anders als im Attischen, in der Regel überwiegend als ‚Becher' konzipiert, d. h. mit kugeligerem Körper und wesentlich niedrigerem Hals, der eigentlich nur als Rand zu bezeichnen ist; vgl. z. B. Ruckert 1976, 38 Nr. Varia 16. 17 Taf. 28, 7; vgl. hierzu auch den attischen Becher Tafel 10, 1–5 (5). Dieser Schöpfer ist hingegen typologisch den attischen Exemplaren engstens verwandt; böotische Schöpfer vergleichbarer Form und Größe sind rar; vgl. z. B. CVA Kopenhagen 2 III G Taf. 67, 4 a. b = Ruckert 1976, Nr. Varia 14.

Zum Dekor: Allein der Dekor erlaubt eine Zuweisung nach Böotien und darüber hinaus eine nähere chronologische Einordnung: Charakteristisch sind das dreifache, von ebenfalls dreifachen Vertikalstrichen eingefasste Zickzackband auf dem Hals, das in der Horizontalen oben und unten von mehreren umlaufenden Linien begrenzt wird, sowie die schlichte Punktreihe. Vergleichbare Dekorationsschemata finden sich zunächst auf geschlossenen Gefäßen, namentlich FG-Oinochoen und -Amphoren, und bleiben bis ins SG ein kanonischer Bestandteil des Böotischen; vgl. Canciani 1965, 53 Abb. 6; 67 Abb. 19; 74; Ruckert 1976, 42 f. Abb. 20 a. b (Motiv 7. 24); 52 Abb. 21 (Motiv 1. 22. 25); 54 f. Abb. 22 a. b (Motiv 5. 10. 26. 40) (zahlreiche Beispiele im Tafelteil); Coldstream 2009, Taf. 42 d. e. g; 45 a. b. Erst vergleichsweise spät wird das Swastika-Motiv eingeführt; vgl. Ruckert 1976, 43 Abb. 2 b (Motiv 28); 52 Abb. 21 (Motiv 4); 54 Abb. 22 a (Motiv 2). Wie die Gefäßform selbst, so sind auch die beiden Bauchfelder mit je einem Vogel bereits vom Attischen her bekannt; Beispiele aufgeführt bei: Canciani 1965, 73 mit Anm. 234. Hinsichtlich Proportionierung und Zeichnung des Vogels stehen ein Krater in Providence und eine Pyxis in Göttingen wohl am nächsten; vgl. F. Canciani, AA 1967, 455 f. Nr. 12 Abb. 15; Ruckert 1976, Taf. 17, 1; 21, 1.

TAFEL 20

1–3. Beilage 6, 4. Standardpyxis

832. Aus Athen (um 1903).

H 5,8 cm – DmK 13,4 cm – DmM 7,4 cm – Wst 0,4 cm – Volumen 0,5 l.

Canciani 1965, 37–39 Nr. 15 Abb. 2; Ruckert 1976, 31–33. 99 Nr. FP 19; CVA Oxford 4, 30 zu Taf. 54, 4.

AS leicht verrieben.

Feiner, hellbrauner Ton mit weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.

Ebene Standfläche. Flacher, konvexer Körper. Nahe der Mündung je zwei gegenüberliegende Schnürlöcher.

US: zwei konzentrische Kreise, auf die sechs radiale Dreierstrichgruppen zulaufen. – AS: oberhalb der Standfläche, in der Bauchmitte und unterhalb der Öffnung drei dicke, umlaufende Linien; dazwischen umlaufendes, vertikales Zickzackmuster. – IS: tongrundig.

SG III (720–700).

Zu Gefäßtypus und Form: Es handelt sich um die flache Ausführung der in Attika entwickelten Standardpyxis, siehe Tafel 5, 1–3 (2699) und Tafel 5, 4–6 (14), von der die böotischen Typen maßgeblich beeinflusst und in ihrer Entwicklung abhängig sind, ohne augenscheinlich indigene Vorstufen zu haben; vgl. Canciani 1965, 37 f. Dies zeigt sich auch bei diesem Exemplar: Die nahezu kegelförmige Ausladung

der Wandung und der scharfe Umbruch zur Schulter lassen eine enge Verbindung zu attischen Flachpyxiden erkennen; vgl. die bei Canciani 1965, 39 Anm. 83 angeführten Vergleiche (die dort hinsichtlich der Konturen genannten böotischen Pyxiden Nr. 11 und Nr. 13 sind im Vergleich zum Bonner Stück weniger flach, jedoch hinsichtlich des Dekors vergleichbar) sowie Bohen 1988, Taf. 9, 2 (Nr. 108. 110); 17, 5; 18, 4; 19, 6.

Zum Dekor: Die vertikalen, durch flüchtigen Auftrag aufgemalten Zickzacklinien dürfen in Kombination mit den umlaufenden Streifen als charakteristisch für die späteste Stilstufe des Böotisch-SG gelten; vgl. z. B. CVA Cambridge 1 III G Taf. 2, 1; CVA Mainz, Universität 1 Taf. 32, 1. 2; CVA Heidelberg 3 Taf. 119, 4; CVA Berlin 10 Taf. 47, 3; CVA Oxford 4 Taf. 54, 4.

4–5; Tafel 21, 5–7; Beilage 7, 1. Kanne

996. Von Melos (um 1903).

H 32,3 cm – DmF 14,0 cm – DmK 26,2 cm – Wst 0,7 cm.

Canciani 1965, 69 mit Anm. 205; Ruckert 1976, 19. 49 f. 71 Anm. 420; 79 Nr. K 4.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Hals bis auf geringfügigen Ansatz verloren. Stellenweise ergänzt. Oberfläche teilweise stark verrieben.

Mittelfeiner, beiger Ton.

Wenig ausgestellter, konischer Standring. In den unteren zwei Dritteln recht steil ansteigender Körper, Übergang zur stark einziehenden Schulter mit leichtem Knick; insgesamt annähernd ovoide Konturen. Rest eines breiten Vertikalhenkels mit an den Kanten abgesetzten Wülsten und mit plastischer Schlange.

AS: auf dem Standring und der unteren Körperhälfte umlaufende Streifen. Darüber im Wechsel zwei umlaufende Zickzackgruppen und Mäanderband, gerahmt von umlaufenden Streifen. Im oberen Schulterbereich drei Fische nach r.: jeweils dicke Körperkonturen, in einen Kreis eingeschriebener Punkt zur Angabe des Auges, konzentrische Bögen im Kopfbereich, auf dem Leib Punkte als Bezeichnung der Schuppen, ein- bis zweifaches Ventrale, Andeutung von Dorsale und gespaltenes Caudale. (Zur ichthyologischen Terminologie vgl. S. Michel, Der Fisch in der skythischen Kunst. Zur Deutung skythischer Bildinhalte [1995] 274 Abb. 71.) Henkelrest innen gefirnisst, vertikale Linien auf den Außenkanten und innen an den Wulstkanten, auf den Wülsten horizontale Linienschraffur in schmalem Band. – IS: tongrundig.

SG III (720–700).

Zu Gefäßtypus und Form: Ruckert 1976, 19 vermutet eine ehemals vorhandene Kleeblattmündung. Vergleichbar breite Henkel mit Schlangenappliken in der Tat bei Oinochoen; vgl. Ruckert 1976, Nr. Oi 7. Oi 8 Taf. 2; Nr. Oi 11. Oi 13 Taf. 3, 3. 4; Nr. Oi 9. Oi 15 Taf. 4, 2–4. 6. Insgesamt jedoch ungewöhnliche Kannenform, da der Körperkontur an Halsamphoren erinnert; vgl. z. B. Ruckert 1976, Nr. HA 1 Taf. 5, 3. 4. Die Körper von Oinochoen bzw. Kannen sind zumeist rundlicher; vgl. Ruckert 1976, Taf. 1–4. 5, 3. 4.

Zum Dekor: Das Dekorsystem aus umlaufenden Streifen und Zickzackgruppen ist typisch für das Böotische; siehe hierzu Tafel 20, 1–3. Ebenso häufig die zusätzliche Kombination mit einem vergleichbar gestalteten Mäanderband, vor allem auf Bauchamphoren und Krateren; vgl. Ruckert 1976, 54 Abb. 22a Nr. BA 7 Taf. 6, 4; Nr. Ba 23. BA 25 Taf. 11, 1. 3; Nr. Kr 18 Taf. 20, 4; Nr. Kr 20 Taf. 20, 5 = Boardman 1998, Abb. 104 (aus Theben-Pyri; Athen, Nationalmuseum Inv. 237). Fische sind ein charakteristisches Motiv des Böotisch-SG und -SubG, so bereits Pfuhl 1903, 191 f.; vgl. Ruckert 1976, 43 Abb. 20b Nr. Ba 8 Taf. 8, 1 (= Boardman 1998, 48 Abb. 102.2); Nr. Pi 2 Taf. 16, 2. 5; Nr. Ka 7 Taf. 27, 3. Stilistisch am engsten verwandt (Form; Proportionen; Binnenzeichnung des Kopfes) der Krater aus Theben-Pyri (s. o.); dort jedoch der Fischleib nicht gepunktet, sondern ‚naturalistisch' geschuppt. Auf zeitgleichen Vasen aus anderen Kunstlandschaften hingegen sind die Fische bisweilen ohne Binnenzeichnung; vgl. z. B. Pfuhl 1903, 186 Nr. J 12 Beil. 32, 2; J. M. Cook, JHS 70, 1950, 12 f. Abb. 8; eine Generation später das Schulterfragment einer Amphore von Thera: Knauß 1997, 189 Nr. Frg 20 Taf. 20k. Schlangenappliken, teilweise ebenfalls von Tonwülsten eingefasst, im Böotischen neben Oinochoen (s. o.) auch auf Henkeln von Kantharoi; vgl. z. B. Ruckert 1976, Nr. Ka 3. Ka 4 Taf. 26, 1. 2. 5. 6. Übernahme dieses Dekors möglicherweise aus dem Attisch-SG II; vgl. hierzu Tafel 18, 2. 3 (2160).

TAFEL 21

1–4. Beilage 7, 2. Kantharos

1000. Erworben 1904.

H mit Henkeln 13,8 cm – H ohne Henkel 10,1 cm – B mit Henkeln 20,3 cm – DmK 15, 3 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 3,0 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 1,3 l.

Asche 1956, 39. 58 Nr. G 113; Tölle 1964, Beil. 4, 12; Canciani 1965, 42 Nr. 5; 72 f. Abb. 20; Ruckert 1976, 37. 45–47. 105 f. Nr. Ka 16.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Drei Lochpaare einer antiken Reparatur. Stellenweise ergänzt.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Ebene Standfläche. Kugeliger Körper mit kurzer, leicht ausgestellter Lippe. Zwei breite, vertikale Bandhenkel.

AS: Körper im untersten Bereich gefirnisst. Darüber zwischen umlaufenden Streifen breite Frieszone: in der Mitte beider Seiten ein Dipylon-Schild mit Binnenkontur, teilweise schraffiert; in seinen Zwickeln zwei kleine, zweifach konzentrische Kreise mit übermalten Zirkeleinstich als Mittelpunkt; neben den Schilden Winkelstapel und je ein großer, fünffach konzentrischer Kreis mit dickem Mittelpunkt (Zirkeleinstich). Auf den Henkeln große, konturierte Flechtbänder. – IS: an der Lippe Gruppe vertikaler Striche; ansonsten gefirnisst.

SG III (720–700). Werkstatt der Oinochoengruppe (Ruckert).

Zum Gefäßtypus: Zu Kantharoi allgemein siehe Tafel 14, 1. 2.

Zu Form und Herkunft: Wie die meisten böotischen Kantharoi, gehört das Stück zu der seit dem späten 8. Jh. nachweisbaren Form 3 nach Courbin 1953, 335–339; siehe auch Asche 1956, 34f. 39f. Charakteristika gegenüber anderen Typen sind der fehlende Standring, der bauchigere Körper und die stark reduzierte Lippe. Es ist umstritten, ob dieser Typ aus Attika nach Böotien importiert wurde oder umgekehrt; zur Diskussion vgl. Young 1939, 159 zu Nr. C 64; Canciani 1965, 44; Ruckert 1976, 36f. mit Anm. 306. Typologisch gut vergleichbar ist ein Kantharos in Heidelberg: CVA Heidelberg 3 Taf. 120, 4; Ruckert 1976, Nr. Ka 14 Taf. 27, 5; vgl. ferner einen Kantharos in Kiel: CVA Kiel 2 Taf. 11, 1–3.

Zu Werkstatt und Dekor: Zur Werkstatt der Oinochoengruppe, zu der auch zahlreiche Kantharoi gehören, siehe ausführlich Ruckert 1976, 45–48. Die schmale Firniszone unten sowie zwei umlaufende Streifen an der Lippe z. B. bei dem Heidelberger Kantharos (s. o.). Konzentrische Kreise, teilweise auch in Kombination mit Winkelstapeln, sind im SG sehr häufig in der böotischen Keramik, vor allem auch auf Kantharoi, auf denen sie in der Regel ein Mittelmotiv rahmen; vgl. z. B. Coldstream 2009, Taf. 44a. d; 45a; Ruckert 1976, 37 Taf. 1–5; 6, 3; 21; 27, 6–11. Laut Ruckert 1976, 47 kommen konzentrische Kreise in dieser Form im 7. Jh. nicht mehr vor, so dass von einer Datierung spätestens um 700 auszugehen ist. Dipylon-Schilde sind sehr zahlreich auf SG-Vasen: Tölle 1964, Taf. 3, 2; 29; Beil. 4, 1–20 (mit Typenschema). Ein Dipylon-Schild mit ähnlich schraffierter Binnenzeichnung z. B. auch bei dem Kantharos V. Aravantinos, The Archaeological Museum of Thebes (2010) 134 oder bei den Kriegern auf einem Tübinger Krater: CVA Tübingen 1 Taf. 4. 5; Ruckert 1976, Nr. Kr 3 Taf. 17, 4. Der Dipylon-Schild ist mit Fittschen 1969, 36–39, entgegen T. B. L. Webster, BSA 50, 1955, 41–50, trotz seiner Verwendung in Mythenszenen kein zwingendes Heroisierungsmerkmal. Allgemein zu Dipylon-Schilden siehe auch die Literatur zum Kieler Kantharos (s. o.).

5–7. Siehe Tafel 20, 4–5.

TAFEL 22

1–6. Beilage 7, 3. Kantharos

664. Aus Böotien. Erworben aus der Slg. P. Margaritis (1899/1900).

H ohne Henkel 16,2 cm – H mit Henkeln 21,4 cm – B mit Henkeln 26,1 cm – DmK 21,2 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 4,7 cm – D Henkel 0,8 cm – Volumen 3,8 l.

Poulsen 1901, 33–37 Taf. 5; Winter 1917, 116 Nr. 1; Hampe 1936, 24 Nr. V. 23 Taf. 25, 2; E. Kunze, Rez. zu Hampe 1936, GGA 199, 1937, 287; E. von Mercklin, AA 1940, 2f.; Courbin 1953, 337 Anm. 7; Asche 1956, 39. 61. 65 Nr. G 108; Tölle 1964, 105 Nr. 578 (mit falscher Inv. Nr.); Canciani 1965, 43–46 Nr. 15 Abb. 3. 4; Fittschen 1969, 60f. Nr. J 1 (dort S. 61 Anm 324 verwechselt mit der böotischen Lekanis mit Eberjagd Bonn Inv. 303); Ruckert 1976, 36f. 44–47. 108 Nr. Ka 26; Coldstream 2009, 205–208 Nr. 7.

Aus mehreren Teilen wieder zusammengesetzt; stellenweise ergänzt. Oberfläche stellenweise verrieben; kleinere Abplatzungen.

Mittelfeiner, rötlichbrauner Ton mit einigen weißen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Mittelfeiner, hell- bis dunkelbrauner Firnis.

Flacher Standring. Bauchig ausladender und kurz vor der Lippe einziehender Körper. Leicht abgesetzte Lippe; breite, vertikale Bandhenkel.

AS: Standring und unteres Körperviertel gefirnisst. Zwei umlaufende Streifen, zwischen den Henkeln figürlicher Fries mit beidseitiger Darstellung einer Eberjagd: In der Mitte jeweils der rechtsläufige Eber, beidseits attackiert von zwei langhaarigen Männern in schnellem Lauf und ausholenden Bewegungen, bewaffnet mit Doppeläxten, Schwertern, Wurfspießen und Saufedern, auf einer Seite mit Hund und Vogel; kleine Swastiken, konturierte Rauten, Rosetten und vertikale Schlangenlinie als Füllmuster. Unterhalb der tongrundigen Lippe umlaufender Streifen mit hängenden konturierten Dreiecken und kurzen Strichen als Füllung. Auf einem Henkel Wellenband am Ansatz, darüber Metopenfeld mit Vogel nach r. und als Füllung Gitterdreiecke; darüber vier Querstriche und innen achtstrahliger Stern. Auf dem anderen Henkel Reste eines Metopenfelds mit vertikalen Punktreihen außen. – IS: auf der Lippe Gruppen von kurzen Vertikalstrichen; ansonsten gefirnisst.

SG III–SubG (710–690).

Zu Gefäßtypus und Herkunft: siehe Tafel 14, 1–2 (2343) und Tafel 21, 1–4 (1000).

Zur Form: siehe Tafel 21, 1–4 (1000). Hinsichtlich Maße und Profil besonders gut vergleichbar außerdem ein Exemplar in Dresden: Ruckert 1976, Nr. Ka 6 Taf. 26, 3. 7.

Zum Dekor: Eine Eberjagd außerdem auf einem Londoner Kantharos aus Theben, der in nur wenigen Details abweicht: Ruckert 1976, Nr. Ka 25 Taf. 26, 4; verbindende Elemente vor allem die Firniszone im untersten Gefäßbereich, die umlaufenden Streifen darüber, die dichte Durchsetzung des Bildfeldes mit verschiedenen Füllmustern, die beiden umlaufenden Streifen an der Lippe, an deren unteren sich hängende Gitterdreiecke reihen, sowie die Gruppen aus kurzen Vertikalstrichen an der IS der Lippe. Im Gegensatz zu Tafel 21, 1–4 (1000) nur lose Verbindung zur Werkstatt der Oinochoengruppe; vgl. Ruckert 1976, 47.

Zur Deutung: Mythologische Darstellung ungewiss; ablehnend gegenüber einer Deutung auf die kalydonische Eberjagd Meleagers, die nicht vor dem frühen 6. Jh. belegt ist, zu Recht bereits Fittschen 1969, 61; vgl. dazu LIMC VI (1992) 415 Nr. 6–25 Taf. 208–210 s. v. Meleagros (S. Woodford u. a.).

TAFEL 23

1. Tafel 24, 1–6. Beilage 8. Schulterhenkelamphore

1590. Aus dem Kunsthandel. Auktion Helbing (1910).

H 52,3 cm – DmF 19,4 cm – DmK 34,2 cm – DmM 22,7 cm – Wst 0,5 cm – Dm Henkel 2 cm – Volumen 18,5 l.

Griechische Ausgrabungen. Keramik, Bronzen, Schmuck, Marmor; meist in Griechenland erworbener Privatbesitz; Auktion in München in der Galerie Helbing 27. und 28. Juni 1910, 2 Nr. 8; Winter 1917, 116 Nr. 3; A. Blakeway, BSA 33, 1932/1933, 193 Anm. 2 Taf. 28 x; Hampe 1936, 27 Nr. V. 39 Taf. 19, 3; Canciani 1965, 21 Nr. 13; 25. 58–62 Abb. 16; Kübler 1970, 73. 80 f. Anm. 255; Ruckert 1976, 19 f. 22–24. 52 f. 83 Nr. BA 9 Textabb. 6 Taf. 9, 1.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Stellenweise ergänzt. Oberfläche stellenweise stark verrieben.

Mittelfeiner, rötlichbrauner Ton mit weißen Einschlüssen. Weißgelber Überzug. Schwarzbrauner Firnis.

Auf einem ausgestellten Standring ein hoher, konischer Fuß mit vier schmalen, rechteckig-vertikalen Durchbrüchen. Ovoider Körper. Hoher, leicht konkaver Hals mit wulstiger Verdickung unterhalb der ausgestellten Mündung; flache Lippe. Zwei vertikale Doppelhenkel mit rundlichem Querschnitt.

AS: Standring gefirnisst; auf dem Fuß zwischen den Durchbrüchen Schräggitterzone; darunter und darüber umlaufende Streifen. Im unteren Körperbereich breite Firniszone mit Ausnahme eines tongrundig ausgesparten, umlaufenden Streifens. Bis zur Henkelzone eine umlaufende Abfolge aus Streifen, vertikalen Zickzacklinien und eingehängter Rautenkette. Henkelzone unten und oben von umlaufenden Streifen eingefasst. Zwischen den Henkeln auf jeder Seite in der Mitte ein aufspringender Löwe nach r. (ohne Binnenzeichnung, ausgesparte Ohren; weit aufgerissenes Maul, erhobene Tatzen; langer, an seinem Ende eingerollter Schwanz), der einen Bock nach r. (Aussparung zur Angabe des Auges) anfällt; dazwischen mehrere Swastiken und ein Zweig als Füllmotive, auf einer Seite hängende schraffierte Dreiecke in der linken oberen Bildfeldecke und schraffierte Swastika unter dem Bock; Bildfeld beidseitig von vertikalen Doppellinien und gestapelten Gitterrauten eingefasst; dreimal je eine Swastika als Füllsel. Henkelverlauf von Streifen begleitet. Auf den Henkelbögen Punkte, auf den Mittelstegen Gitter; dazwischen gegenständige, schraffierte Winkel. Übergang zum Hals gefirnisst. Auf dem Hals eine Abfolge aus umlaufenden Streifen, vertikalen Zickzacklinien, Rautenkette und Punktreihe. An der Lippe kurze Striche. – IS: umlaufende Streifen und Firniszone; ansonsten tongrundig.

Zu Datierung und Klassifizierung siehe Tafel 25, 1; 26, 1–5 (2587).

TAFEL 24

1–6. Siehe Tafel 23, 1.

TAFEL 25

1. Tafel 26, 1–5. Beilage 9. Schulterhenkelamphore

2587.

H 50,2 cm – DmF 18,6 cm – DmK 31,6 cm – DmM 20,9 cm – Wst Hals 0,6 cm – Dm Henkel 2 cm – Volumen 15 l.

Canciani 1965, 20 Nr. 12; 25. 58–62 Abb. 14. 15; Ruckert 1976, 19 f. 22–24. 52 f. 83 Nr. BA 12 Textabb. 6 Taf. 9, 2.

Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt. Stellenweise ergänzt. Am Fuß drei Bohrlöcher einer antiken Reparatur (mit Entsprechungen im angrenzenden modern ergänzten Teil). Oberfläche teilweise stark verrieben.

Mittelfeiner, brauner Ton mit weißen Einschlüssen. Weißgelber Überzug. Rot- bis dunkelbrauner Firnis.

Form wie Tafel 23, 1; 24, 1–6; Beilage 8 (1590).

Dekorsystem wie Tafel 23, 1; 24, 1–6 (1590), jedoch mit folgenden Abweichungen: In der Henkelzone ein zweizoniger, durch Doppellinie unterteilter Fries aus Gitterrautenkette mit Zwickelpunkten und fünf bzw. vier Vögeln nach r.; unten schraffierte Dreiecke, oben Swastiken, kleine Kreise und Rauten als Füllelemente; Bildfeld beidseitig von vertikalen Doppellinien und Gitterzone eingefasst. Auf dem Hals unterhalb der Punktreihe anstelle der Rautenkette ein schmaler Fries aus wechselständigen Strichen. – IS: Firniszone unter der Lippe, darunter tongrundige Partie; im inneren Bauchbereich gefirnisst.

SG III–SubG (710–690). Löwengruppe (Canciani); Amphorengruppe A (Ruckert).

Zum Gefäßtypus: Amphoren sind im SG eine Leitform böotischer Keramik, möglicherweise beeinflusst von kykladischen Vorbildern; vgl. Coldstream 2009, 202. Zur oftmals kaum möglichen Differenzierung zwischen Schulter- und Bauchhenkelamphore siehe Ruckert 1976, 63 Anm. 94 mit Kritik an ihrer eigenen Bezeichnung als „Bauchhenkelamphore“; vgl. auch hier Tafel 33, 6. 7 (2004.7).

Zu Werkstatt, Form und Dekor: Die beiden Amphoren Tafel 23, 1; 24, 1–6 (1590) und Tafel 25, 1; 26, 1–5 (2587) entstammen offensichtlich derselben Werkstatt; sie entsprechen hinsichtlich Form, Dekorsystem und Stil Cancianis Löwengruppe (Canciani 1965, 20 f. 58–62 Nr. 11–14 Abb. 11–16) bzw. Ruckerts Amphorengruppe A (Ruckert 1976, 19 f. Abb. 5; 22–24 Abb. 6; 52 f. Abb. 21 Nr. BA 9–BA 17 Taf. 9, 1. 2; 10, 3–5). Den beiden Bonner Amphoren wohl in allen Aspekten am nächsten kommt eine Amphore in Würzburg: Langlotz 1932, 8 Nr. 66 Taf. 6; Ruckert 1976, 22 Abb. 6 Nr. BA 15 Taf. 9, 3. 4. Die Besonderheiten bei Tafel 23, 1; 24, 1–6 (1590) gegenüber anderen Amphoren dieser Werkstatt liegen in der seitlichen Begrenzung des Tierfrieses, die aus gegitterten, senkrecht stehenden Rauten

anstelle des üblichen Gittermusters besteht, bei Tafel 25, 1; 26, 1–5 (2587) in den Punkten der gegitterten Rautenkette unterhalb des Vogelfrieses und in dem schmalen Halsfries aus wechselständigen Strichen.

Zu den Deutungsmöglichkeiten der frühen Tierkampfdarstellungen (zu 1590) siehe etwa P. Müller, Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst. Eine Untersuchung über ihre Bedeutung (1978), bes. Kap. I und II; kritische Stellungnahme: F. Hölscher, Gnomon 52, 1980, 646–651; F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder (1972); zur Rolle des Löwen im Kampf mit dem Menschen siehe auch Haug 2012, 352–363, bes. 361–363; zusammenfassend zum Löwen: W. Martini in: P. Janich (Hrsg.), Der Mensch und die Tiere. Mensch-Tier-Verhältnisse im Spiegel der Wissenschaften (2014) 65–91, bes. 80–84.

TAFEL 26

1–5. Siehe Tafel 25, 1.

PROTOKORINTHISCH

TAFEL 27

1. 3–5. Beilage 10, 1. Kugelig-konischer Aryballos

394 a. Erworben in Athen durch Friedrich Wilhelm von Bissing.

H 6,1 cm – DmF 2,8 cm – DmK 5,2 cm – DmM 2,7 cm – Dm Mündungsloch 1,1 cm – B Henkel 0,7 cm – D Henkel 0,3 cm – Volumen 0,05 l.

Neeft 1987, 94 Liste XL, Untergruppe A Nr. 1; 390 Nr. 408.

Oberfläche leicht verrieben und stellenweise versintert.

Mittelfeiner, rötlichgelber bis ockerfarbener Ton. Hell- bis dunkelroter Firnis.

Auf flachem Standring konisch-kugeliger Körper. Flache Schulter. Kurzer Hals mit runder Mündungsscheibe, die über einen breiten, flachen Henkel mit der Schulter verbunden ist.

AS: auf Standring und Körper drei dicke, auf dem Bauch elf dünne, umlaufende Streifen. Auf der Schulter sieben linksläufige Spiralhaken. Halsansatz und Henkel mit Streifen verziert. Auf der Mündungsplatte sechs konzentrische Kreise. – IS: tongrundig.

MPK I (um 675).

Zum Gefäßtypus: Der Ursprung des als Salbgefäß verwendeten Aryballos ist möglicherweise auf Zypern zu lokalisieren; PK-Aryballoi sind nicht erst infolge kretischen Einflusses entstanden, da sie bereits im Submykenischen/PG in Korinth belegt sind. Zur Problematik der Herkunft (mit Zusammenfassung der Diskussion) und zur Verbreitung dieser Gefäßform mitsamt ihrer Entwicklung vom Submykenischen/PG bis zum Beginn des SG/PK siehe Neeft 1987, 23–29; Dvir 2011, 1–3. 32–42. Seit dem SG/PK Leitform der korinthischen Keramik; Entwicklung von einer kugeligen über eine konische hin zu einer ovoiden Körperform. Zur Typologie siehe Neeft 1987, 33 f.; Dvir 2011, 4–7; zusammenfassend auch Coulié 2013, 108–110. Das Bonner Stück steht am Übergang vom kugeligen (Neeft 1987, 31–85) zum konischen Typus (Neeft 1987, 87–125), wobei er letzterem ein wenig näher kommt, d. h. mit Neeft als „frühkonisch“ zu bezeichnen wäre. Zu kugelig-konischen Aryballoi als Übergangstypus siehe Friis Johansen 1923, 162–168; Neeft 1987, 33.

Zu Form und Dekor: Nicht figürlich verzierte Aryballoi dieser Form mit umlaufenden Linien in Kombination mit Spiralhaken: E. Gabrici, MonAnt 22, 1913, Taf. 44, 8. 12; Friis Johansen 1923, Taf. 14, 4. 5. 9; CVA Oxford 2 III C Taf. 1, 8; CVA Stockholm 1 Taf. 1, 2. Zur Datierung siehe Neeft 1987, 311 f. 379 f. Vgl. auch den Aryballos aus dem um 675 zu datierenden Grab 11 der Phaleron-Nekropole: Young 1942, 31–33 Abb. 13.

6–9. Tafel 28, 1. Beilage 10, 2. Konischer Aryballos

2054. Erworben von „Direktor Gehring, Wittlich“ (1926).

H mit Henkel 5,8 cm – DmF 0,8 cm – DmK 3,6 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,4 cm.

Greifenhagen 1936, 344–346 Nr. 1 Abb. 1. 3; Benson 1953, 129 Nr. 1072.

Hals mit Mündung vollständig verloren. Henkel teilweise verloren. Oberfläche verrieben.

Feiner, gelbbrauner Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Konischer Körper mit sehr schräg ansteigendem Körperprofil und hoch sitzendem, weit ausladendem Umbruch zu einer flachen Schulter. Halsansatz und Rest eines breiten Vertikalhenkels.

AS: oberhalb des Fußes umlaufender Strahlenkranz. Darüber zwei figürliche Friese, die durch je drei umlaufende Linien voneinander abgesetzt sind: Im unteren Fries vier dünne Hunde in gestrecktem Lauf nach r., die einen Hasen? jagen (in Silhouettentechnik). Im oberen sieben Männer mit Lanzen nach r., die einen Löwen jagen; zwischen ihnen drei Kreise mit Punktfüllung (Schilde?). Konturritzung entlang fast aller Konturen der Männer, der oberen Hälften der Lanzen und des Löwen. Binnenritzung für Auge und Ohr (?) des Löwen, für Linien auf seinem Körper und dem Hinterlauf sowie für die Augen der Männer, vereinzelt Ritzlinien auf ihren Körpern. Füllelemente: Punktrosetten mit Mittelkreis, oben an der Rahmenlinie kästchenartige Gebilde mit U-Muster. Auf der Schulter Punktrosetten in alternierender Abfolge mit verschachtelten Rechtecken; nahe dem Henkel Teil einer gegitterten Raute. Auf dem Henkel Querstreifen und Linien zwischen Schachbrettmuster, Punktreihe auf den Seiten. – IS: tongrundig.

MPK II (670/660).

Zum Gefäßtypus: Zu Aryballoi allgemein und zu konischen Aryballoi siehe Tafel 27, 1. 3–5 (394 a).

Zu Form und Dekor: Typologisch ähnlich z. B. ein Aryballos in Kiel: Neeft 1987, 114 Liste LVI, Untergruppe A Nr. 1; 404 Nr. 1111 Taf. 1, 4–6; CVA Kiel 2 Taf. 25, 4–8. Der Strahlenkranz über dem Fuß ist ein auf MPK-Aryballoi geläufiger Dekor: Friis Johansen 1923, Taf. 20–23. 26–36. Vergleichbar ungelenk ausgeführte Figuren und Rosetten auf dem Kieler Aryballos (s. o.) oder einem in Oxford: P. Gardner, JHS 24, 1904, 295 f. Nr. 504; CVA Oxford 2 III C Taf. 1, 5. 24. 36. 51; Neeft 1987, 181 Liste LXXIX g; 421 Nr. 1903; vgl. ferner: Friis Johansen 1923, Taf. 24, 2; CVA Berlin 6 Taf. 39. 40. Zum Thema der Jagd einer Menschengruppe auf Löwen, Eber etc. vgl. auch Friis Johansen 1923, Taf. 20, 2 b; 21, 5. Das U-Muster ist ungewöhnlich, desgleichen das Schachbrettmuster auf dem Henkel.

2. 10–13. Beilage 10, 3. Ovoider Aryballos

2593.

H 6,8 cm – DmF 1,6 cm – DmK 4,3 cm – DmM 3,4 cm – Dm Mündungsloch 0,8 cm – Volumen 0,03 l.

Neeft 1987, 196 Liste LXXX, Untergruppe W a; 390 Nr. 407 (mit falscher Inv. Nr.).

Henkel ergänzt. Ein Teil der Mündungsplatte abgebrochen. Mehrfach kleinere Bestoßungen. Stellenweise verrieben und versintert.

Feiner, rötlichgelber Ton. Roter und schwarzer Firnis.

Niedriger, leicht ausgestellter Standring. Bauchig-ovoider Körper, der im oberen Drittel zur Schulter einzieht. Zylindrischer, nach oben hin sich leicht verbreiternder Hals. Mündungsscheibe mit rundlicher Kante.

AS: am Übergang vom Standring zum Körper umlaufender Streifen. Darüber Strahlenkranz. Auf dem Bauch, oben und unten von umlaufenden Linien eingefasst, ein Fries mit drei langen Hunden und einem Schwan mit gesenktem Kopf nach l. (Silhouettentechnik; keine Ritzungen). Punktgruppen zwischen den Tieren. Auf der Schulter nach oben gerichtete, linksläufige Spiralhaken. Am Übergang zum Hals umlaufende Linie. Auf der Mündungsplatte Strahlenkranz an Kreislinie, ein weiterer Kreis um die Mündungsöffnung, zwei konzentrische Kreise an der Kante der Mündungsplatte. – IS: tongrundig.

MPK II (660/650). Nähe Tor-Pisana-Werkstatt (Neeft).

Zum Gefäßtypus: Zu Aryballoi allgemein siehe Tafel 27, 1. 3–5 (394 a).

Zu Form und Dekor: Zu ovoiden Aryballoi siehe Neeft 1987, 127–272, zu solchen vergleichbarer Form einschließlich SG-Dekor und Tierfriesen im Silhouettenstil siehe Friis Johansen 1923, 71–76. Zur Datierung entsprechender Typen siehe Neeft 1987, 338–340. 379 f. Zum Dekorsystem des Körpers vgl. vor allem die Aryballoi der Tor-Pisana-Werkstatt: Neeft 1987, 184–203 Abb. 99–116. Zur Zeichnung der Hunde vgl. speziell die Aryballoi der Untergruppe W (Neeft 1987, 196 Abb. 115): CVA Dublin 1 Taf. 6, 3. 4; CVA Göttingen 2 Taf. 1, 4. 5. 8. 9. Anstelle der Spiralhaken häufig auch unverbundene Punktrosetten oder Linien auf der Schulter. Zum Strahlenkranz siehe auch Tafel 27, 6–9; 28, 1 (2054), zu den Spiralhaken Tafel 27, 1. 3–5 (394 a).

TAFEL 28

1. Siehe Tafel 27, 6–9.

2–7. Beilage 10, 4. Ovoider Aryballos

332. Aus Sikyon (1894/95).

H 5,0 cm – DmF 1,1 cm – DmK 3,6 cm.

O. Washburn, JdI 21, 1906, 123 Anm. 54; H. Prinz, Funde aus Naukratis. Beiträge zur Archäologie und Wirtschaftsgeschichte des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. (1908) 70 mit Anm. 7; Greifenhagen 1936, 344–347 Nr. 2 Abb. 1.

Hals mit Mündung vollständig verloren. Oberfläche stellenweise verrieben.

Feiner, grünlichockerfarbener Ton. Mittelbrauner Firnis.

Über konisch zulaufendem Fuß ein ovoider Körper mit gleichmäßig ansteigendem Profil, das im Bereich der Schulter flach einzieht.

AS: oberhalb des Fußes umlaufender Strahlenkranz. Darüber zwei Tierfriese in Ritztechnik: 1. Zwei Hunde in gestrecktem Lauf jagen einen Hasen nach r., vor ihm ein Panther nach l. 2. Sphinx, Löwe und Eber nach l.; als Füllmotive zwischen den Tieren zwei Punktrosetten und eine Doppelspirale. Auf der Schulter Flechtband mit alternierenden Lotosblüten und Palmetten. Die einzelnen Frieszonen durch jeweils drei umlaufende Linien voneinander getrennt. – IS: tongrundig.

MPK II (660/650).

Zum Gefäßtypus: Zu Aryballoi allgemein siehe Tafel 27, 1. 3–5 (394 a). Zu ovoiden Aryballoi siehe Tafel 27, 2. 10–13 (2593).

Zur Form: Ein ähnlich gleichmäßiger Profilverlauf z. B. bei: Friis Johansen 1923, Taf. 22, 2 a; 23; 26, 1. 3; Payne 1931, Taf. 3, 1; 9, 5; Payne 1933, Taf. 9, 5; 10, 5. 6; 11, 3–5; 19; Benson 1989, Taf. 17, 1. 5. 6; CVA Edinburgh 1 Taf. 4, 3. 4; Boardman 1998, Abb. 172. 174.

Zum Dekor: Eine vergleichbare Dekorabfolge z. B. bei: Friis Johansen 1923, Taf. 26, 3; 28. 29. 30, 2; 36. 37; Payne 1933, Taf. 9, 5; 20; Benson 1989, Taf. 17, 5. 6; 18, 1. 2; 19, 3 a. b; 25, 3 a. b. Stilistisch ähnlich auch Payne 1933, Taf. 19, 1. 2. 4. 6. Zur Entwicklung des Lotos-Palmettenbandes siehe W. Schiering in: Lullies 1954, 59–70 bes. 65 f. mit Abb. 6. Zum Strahlenkranz siehe Tafel 27, 6–9; 28, 1 (2054).

8–12. Beilage 10, 5. Beilage 23. Spitzaryballos

1669. In Gela durch das Ehepaar Heinrich und Marie Reimer erworben (um 1900).

H 7,6 cm – DmF 0,9 cm – DmK 3,4 cm – DmM 3,2 cm – Dm Mündungsloch 0,9 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,4 cm – Volumen 0,02 l.

Greifenhagen 1936, 345–348 Nr. 3 Abb. 4; Benson 1953, 129 Nr. 1074; Dunbabin – Robertson 1953, 179 Nr. 9 s. v. Macmillan Painter; EAA V (1963) 669 s. v. Olpe Chigi, Pittore dell' (L. Banti); C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 106 f. Nr. 120 Abb. 69; Amyx 1988, 32 Nr. AP 1; Neeft 1991, 15. 106; J. M. Müller – F. Rösch, KuBA 2, 2012, 215–217 (zur Zeichnung M. Reimers); M. D'Acunto, Il mondo del vaso Chigi. Pittura, Guerra e società a Corinto alla metà del VII secolo a. C. (2012) 24–28. 245 Nr. I.3 mit Taf. 20, 3; 22, 1.

Fuß zum Teil verloren. AS stark verrieben, Firnis fast vollständig verloren. Ritzungen insbesondere in den vier figürlichen Friesen gut sichtbar.

Feiner, grünlichgelber Ton. Roter, brauner und schwarzer Firnis.

Sehr schlanker Körper, der sich im oberen Viertel zur

Schulter hin im gleichmäßigen Bogen einzieht. Langer, zylindrischer Hals mit dicker, runder, weit vorkragender Mündungsplatte. Breiter und kantiger, vertikaler Bandhenkel.

AS: über einem umlaufenden Strahlenkranz figürliche Friese in vier Zonen, die durch dünne, umlaufende Linien voneinander getrennt sind (Beilage 23): 1. Zwei antithetische, hockende Sphingen und r. daneben ein stehender Stier nach r., der von einer ausschreitenden Löwin von unten angegriffen wird. Zwei 8-förmige Schlingen und zwei hängende Spiralen als Füllmotive. Über dem Körper der linken Sphinx weiteres, nicht definierbares Füllmotiv. 2. Fünf Hunde in gestrecktem Lauf nach l. 3. Drei zweispännige Wagen nach r. mit stehenden, jugendlichen Lenkern; zwischen dem dritten und dem ersten Wagen zwei Paare junger Männer in kurzen, rosettengeschmückten Schurzen; hinter ihnen ein Diaulos-Spieler. 4. Hasenjagd: Drei Hunde, ein Hase und ein weiterer Hund nach r., denen ein Hase und zwei Hunde entgegenkommen; rechts davon ein in Lauerstellung kauernder Mann. Auf der Schulter Flechtband mit alternierenden Lotosblüten und Palmetten. Auf dem Hals vertikale Streifen mit sich nach außen öffnenden Bögen. Auf dem Henkel Flechtband, auf den Kanten und auf dem Rand der Mündung Spiralkette. Auf der Mündungsplatte dreireihiges Zungenband. – IS: tongrundig.

MPK II–SPK (660–650). Ekphantosmaler (Benson); Macmillanmaler (Dunbabin – Robertson); vielleicht Chigimaler (Amyx).

Zum Gefäßtypus: Zu Aryballoi allgemein siehe Tafel 27, 1. 3–5 (394 a). Zu Spitzaryballoi siehe Friis Johansen 1923, 162–168; Neeft 1987, 33. 272.

Zur Form: Vgl. z. B. Friis Johansen 1923, 36 f. Taf. 42, 1–3; 43, 3 a. b; Benson 1989, Taf. 19, 3 a. b; 25, 3 a. b; CVA Göttingen 2 Taf. 2, 1.

Zum Dekor: Ungewöhnlich für Aryballoi ist der vierzonig angelegte Figurenfries; ein solcher desselben Malers nur auf einem weiteren Aryballos: O. Washburn, JdI 21, 1906, 116–127 Taf. 2; Payne 1933, Taf. 23, 1–3; Amyx 1988, 32 Nr. A 2 (Dekorabfolge: Strahlenkranz; Hasenjagd mit Hunden; Tierkampfgruppen und Sphingen; Wagenrennen; Hoplitenkampf). Dreizonig ein dritter Aryballos dieses Malers: Payne 1931, Taf. 1, 7; Amyx 1988, 31 f. Nr. A 1 Taf. 11, 1 a. b; Boardman 1998, Abb. 176 (Dekorabfolge: Hasenjagd mit Hunden; Reiter; Hoplitenkampf). Auf beiden Vergleichsstücken auch der Strahlenkranz (siehe auch Tafel 27, 6–9; 28, 1 [2054]) und der Lotos-Palmettenfries (siehe auch Tafel 28, 2–7 [332]). Zu antithetischen Sphingen und Hasenjagd mit Hunden siehe ferner Tafel 29, 6–10 (25 a). Eine ähnliche Tierkampfgruppe, jedoch ohne Sphingen, bei den MPK-Aryballoi Boardman 1998, Taf. 16, 2; 17, 4. Zur Deutung von Wagengespannen siehe die Literatur bei C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 32 zu Taf. 11, 1.

Zum Maler: Zur Diskussion um die unterschiedlichen Malernamen, die mögliche Identität von Chigi- und Macmillanmaler und die entsprechenden Zuweisungen einzelner Vasen siehe Payne 1931, 272; T. J. Dunbabin, JHS 71, 1951, 65–69; Dunbabin – Robertson 1953, 179 f.; EAA IV (1961) 758 s. v. Macmillan, Pittore di (L. Banti); EAA V (1963) 668–670 s. v. Olpe Chigi, Pittore dell' (L. Banti); Amyx 1988, 31–33; D'Acunto a. O. Singulär die Bezeichnung bei Benson 1953, 18–20 (Ekphantosmaler).

TAFEL 29

1–5. Beilage 11, 1. Spitzaryballos

394 b. In Athen erworben durch Friedrich Wilhelm von Bissing.

H 7,6 cm – DmF 1,2 cm – DmK 4,0 cm – DmM 3,1 cm – Dm Mündungsloch 0,9 cm – B Henkel 1,2 cm – D Henkel 0,4 cm – Volumen 0,03 l.

Henkel abgebrochen und wieder angesetzt. Stellenweise geringfügige Bestoßungen. Oberfläche besonders nach unten hin verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton. Schwarzer Firnis.

Niedriger, leicht ausgestellter Standring. Sehr schlanker Körper, der sich im oberen Viertel zur Schulter hin im flachen Bogen einzieht. Langer, zylindrischer Hals mit weit vorkragender Mündungsplatte. Breiter, leicht ausbiegender Bandhenkel.

AS: über dem Standring umlaufend vertikale, sich nach oben hin verdickende Blattzungen; darüber ein tongrundiger und ein gefirnisster umlaufender Streifen. In der oberen Bauchhälfte sieben Reihen aus hängenden, sich überlagernden und durch doppelte Ritzungen konturierten Schuppen mit Zirkeleinstichen. Am Übergang zur Schulterzone umlaufender Streifen; auf der Schulter vertikale, sich nach unten hin verdickende Blattzungen. Auf dem Henkel flüchtig gesetzte Querstriche, Henkelseiten gefirnisst. Auf der Mündungsplatte eine Gruppe vier dicht aneinander gezeichneter konzentrischer Kreise, je ein weiterer an der Außenkante und um die Mündung. – IS: tongrundig.

SPK–Übergangsstil (650–625).

Zum Gefäßtypus: Zu Aryballoi allgemein siehe Tafel 27, 1. 3–5 (394 a). Zu Spitzaryballoi siehe Tafel 28, 8–12 (1669).

Zu Form und Dekor: Schuppenmuster und Blattzungen kommen sowohl auf Kugel- als auch auf Spitzaryballoi vor; siehe allgemein Friis Johansen 1923, 163 f.; Payne 1931, 22 f. 286; Neeft 1987, 273–289. Eine ausführliche Auflistung von Spitzaryballoi mit Schuppenmuster bei: Neeft 1987, 282–288 (Listen CXIII–CXIV); weitere Beispiele: M. Prange, CVA Kiel 2 zu Taf. 25, 10. 14; M. Blomberg – M. von Heland, CVA Stockholm 1 zu Taf. 1, 7–9; N. Kunisch, CVA Bochum 3 zu Taf. 18, 11. 12.

6–10. Beilage 11, 2. Alabastron

25 a. Aus Ägina.

H 9,3 cm – DmK 5,6 cm – rek. DmM 3,4 cm – Dm Mündungsloch 1,0 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,4 cm – Volumen 0,11 l.

Loeschcke 1891, 16 Nr. V 2 mit Abb.; G. Loeschcke, AM

22, 1897, 262; Greifenhagen 1936, 346f. Nr. 4 Abb. 2; Payne 1931, 274 Nr. 72; Benson 1953, 21 Liste 18 Nr. 2; 129 Nr. 1075; M.-L. Bernhard, CVA Warschau 2, 13 zu Taf. 13; EAA VII (1966) 950 s.v. Toro barcollante, Pittore del (L. Banti); Amyx 1988, 50 Nr. 3 Taf. 17, 2 s.v. By the Shambling Bull Painter; Neeft 1991, 106.

Mündung zu einem Drittel verloren. Auf dem Bauch Risse.

Feiner, ockerfarbener Ton. Schwarzer Firnis.

Leicht konvexer Boden. Gedrungen-bauchiger Körper. Leicht konkave Mündungsscheibe, kurzer und schmaler vertikaler Bandhenkel.

AS: oberhalb der Standfläche umlaufend kurze vertikale, sich nach oben hin verdickende Blattzungen und eine umlaufende Linie. Darüber zweizoniger, figürlicher Fries mit umlaufenden, dicken Streifen als Einfassung und Binnenteilung: 1. Drei Hunde in gestrecktem Lauf nach r., die einem Hasen hinterherjagen. 2. Stehender Schwan nach r. zwischen zwei antithetischen, stehenden Sphingen; rechts davon ein äsender Hirsch nach r. (jeweils mit Binnenritzungen). In den beiden Friesen unverbundene Punktrosetten als Füllmuster. Darüber umlaufend längere vertikale, sich nach unten hin verdickende Blattzungen. Auf der AS der Mündung Punktreihe. Auf der Mündungsplatte Kreis mit angehängten Blattzungen um die Öffnung, ein weiterer Kreis an der Außenkante. – IS: tongrundig.

Übergangsstil (640–625). Maler des schlotternden Stiers (Benson).

Zum Gefäßtypus: Das Alabastron wurde ebenfalls als Salbgefäß verwendet und war neben den Aryballoi die zweite Leitform der korinthischen Keramik, aber erst später, ab dem MPK II/SPK, gebräuchlich. Korinthische Alabastra sind wohl nicht, wie bisweilen vermutet, von ägyptischen, sondern von orientalischen Vorbildern abhängig. Allgemein siehe Friis Johansen 1923, 102f.; Payne 1931, 269f. 274–276; D.A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 213–217; C. Mauermeyer, Das griechische Alabastron. Formgeschichte und Verwendung (ungedruckte Magisterarbeit München 1985); Amyx 1988, 437–440. Einen lückenlosen Überblick über die Form- und Dekorentwicklung ermöglichen auch die zahlreichen Exponate in der Eremitage: CVA St. Petersburg 9 Taf. 21–59.

Zur Form: vgl. z.B. Payne 1931, 275 Abb. 118 Taf. 15, 1. 4. 6–10; CVA Tübingen 1 Taf. 22, 1–4; CVA Göttingen 2 Taf. 8, 1. 2; Amyx 1988, 52 Nr. 5 Taf. 17, 4 s.v. By the Ardea Painter; 53 Nr. 1–4 Taf. 17, 3 s.v. The Kerameikos Group.

Zum Dekor: Ab dem MPK, vor allem aber dem SPK zwei- oder mehrzoniger, oben und unten von Blattzungen (bzw. Strahlenkränzen) eingefasster Tierfries mit Hunden auf Hasenjagd. Im oberen Fries antithetische Sphingen, Schwan und äsendes Tier, häufig ein Hirsch; ferner zunehmend Punktrosetten ohne Verbindungsstriche zwischen Außenpunkten und Mittelpunkt; vgl. z.B. Payne 1931, Taf. 8–11; Amyx 1988, Taf. 14–17; Boardman 1998, Abb. 173. Zur zurückhaltenden, teilweise flüchtig ausgeführten Binnenzeichnung der Tiere vgl. z.B.: Payne 1931, Taf. 11, 3; 12, 1; Amyx 1988, Taf. 15. 16. Zu den Blattzungen als Einfassung siehe auch Tafel 29, 1–5 (394b).

Zum Maler: Allgemein siehe Friis Johansen 1923, 45; Payne 1931, 274 Nr. 60. 72. 73; Benson 1953, 21 Liste 18; EAA VII (1966) 950f. s.v. Toro barcollante, Pittore del (L. Banti); Amyx 1988, 50f. Vom selben Maler nur noch ein weiteres Alabastron (mit gleichem Dekor): CVA Den Haag, Museum Scheurleer 1 III C Taf. 1, 6; Amyx 1988, 50 Nr. 4 (mit weiterer Literatur).

KRETISCH

‚Fundgruppe' aus Prinias

Inv. Nr. 2008.9 und Inv. Nr. 2008.15 gehören zu einer ursprünglich insgesamt 22 Stücke umfassenden Reihe von Funden aus Prinias, von denen bisher folgende veröffentlicht worden sind: CVA Bonn 2 Taf. 16, 7–9 (Inv. 2008.4; Inv. 2008.7; Inv. 2914.3); vgl. auch CVA Bonn 2, 60 zu weiteren Stücken, die zu Kochgeschirr aus unterschiedlichen Zeiträumen gehören. Drei Fragmente wurden 1918 an das Archäologische Institut in Frankfurt/M abgegeben (Inv. 2008.5, 2008.10 und 2008.12).

TAFEL 30

1. Fragment eines Kraters

2008.9. Aus Prinias.
H 4,8 cm – B 6,9 cm – Wst 1,0 cm.
Konvexes Wandungsstück.
AS leicht verrieben.
Grober, weißlichgelber, im Kern rötlicher Ton mit wenigen weißen und dunklen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
AS: zwei dicke, umlaufende Streifen, durchschnitten von drei parallelen Vertikallinien. Rechts davon acht parallele Schräglinien. – IS: tongrundig.

PG (900–810).

Umlaufende Linien, auf denen ein senkrechtes, gerahmtes Feld aufsetzt, sind ein beliebter Dekor des Kretisch-PG, vor allem auf Krateren und Skyphoi. Die Freiflächen beiderseits des Vertikalfelds dürften mit konzentrischen Kreisen ähnlich wie bei Tafel 30, 2 (2008.15) besetzt gewesen sein. Ungewöhnlich jedoch die schrägen Parallelstriche als Binnendekor des senkrechten Feldes, welches üblicherweise mit gestapelten Gitterrauten, gefüllten Dreiecken, senkrechten, schraffierten Mäandern oder vollständig mit Kreuzschraffuren verziert ist. Beispiele für Kratere mit ähnlichem Dekorsystem, jedoch ohne Schrägstrichborte: Desborough 1952, Taf. 31. 33; Brock 1957, 13 Nr. 58 Taf. 7; 24 Nr. 207 Taf. 14; 26 Nr. 221 Taf. 16; 46 Nr. 428 Taf. 28; Coldstream – Catling 1996, 34 Nr. 10 Taf. 68; 92 Nr. 7 Abb. 86 Taf. 109. Ein Sonderfall ist die Amphore aus Grab L in Fortetsa, auf der zwar die Schrägstrichborte vorkommt, diese jedoch außerdem von weiteren, schmaleren Schrägstrichfeldern gerahmt wird und dieses Dreierfeld wiederum nur ein Teil eines dicht gesetzten Dekors ist: Brock 1957, 32 Nr. 269 Taf. 19.

2. Fragment eines Pithos

2008.15. Aus Prinias.
H 5,2 cm – B 7,2 cm – Wst 0,6 cm.
Gebrochen, aus drei Stücken wieder zusammengesetzt. Kleinere Bestoßungen. AS verrieben und verschmutzt.
Mittelfeiner, rötlichgelber Ton mit ockerfarbenen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: umlaufender Streifen. Darüber fünf konzentrische Kreise, in der Mitte Zirkeleinstich. – IS: tongrundig.

PG–FG (900–800).

Konzentrische Kreise waren im Kretischen äußerst beliebt; vgl. H. G. G. Payne, BSA 29, 1927/1928, 270 Abb. 32 Nr. 18–21. Neben dem porösen Ton spricht die etwas grobe Ausführung der Kreise für eine Entstehung im PG (oder spätestens gleich zu Beginn des FG); vgl. Payne a. O. Nr. 18. Zusätzlich zu den bei Brock 1957, 175 Nr. 9g aufgeführten Beispielen, unter denen sich bezeichnenderweise ebenfalls mehrheitlich Pithoi befinden, siehe Desborough 1952, Taf. 31. 33–35; Coldstream – Catling 1996, 32 Nr. 9 Abb. 67; 34 Nr. 16 Taf. 69; 43 Nr. 44 Abb. 70.

3. Fragment eines Kruges

2080b. Aus Kerami.
H 2,9 cm – B 4,0 cm – Wst 0,3–0,5 cm.
Leicht bestoßen.
Feiner, ockerfarbener, im Kern rötlichgräulicher Ton. Aufgrund unregelmäßigen Brandes orangefarbener bis mittelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: Reihe aus drei Rauten, die nur zur oberen Hälfte erhalten sind; die mittlere fast vollständig gefüllt, die beiden äußeren mit Schräggitterung. Darüber zwei umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

PG B (840–810).

Das Dekorsystem aus gereihten, von umlaufenden Streifen gerahmten Rauten, die teils gegittert, teils (nahezu) vollständig gefüllt sind, findet in einer vergleichbar nachlässigen Ausführung Parallelen im PG B, so z. B. auf einem weiteren Krug (aus Grab B in Knossos) und auf einem Pithos (aus Grab II in Fortetsa): Brock 1957, 88. 93 Nr. 1016 Taf. 60 = Coldstream 2009, Taf. 51 f.; Coldstream – Catling 1996, 4 Nr. 2 Taf. 45. Ebenfalls aus Kerami: Tafel 30, 5 (2080a). Ingesamt kamen 33 Fragmente verschiedener Zeitstufen aus Kerami nach Bonn (inventarisiert wurden sie unter R. Delbrück als Direktor, d. h. zw. 1928 und 1940).

4. Beilage 11, 3. Fragment eines Skyphos

2925. Aus Knossos. Nachlass G. Loeschcke (1961).
H 3,0 cm – B 4,2 cm – rek. Dm 12,0 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS verrieben.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenigen schwarzen Einschlüssen.
Gelblichweißer Überzug. Rot- bis dunkelbrauner, verdünnt orangefarbener Firnis.
Leicht geschwungenes Wandungsstück mit leicht vorkragendem Rand.
AS: zickzackförmiges Wellenband. Unterhalb des Randes ein breiter, umlaufender Streifen. – IS: gefirnisst.

PG B (840–810).

Gefäße mit gefirnisstem Rand und Zickzack- bzw. Wellendekor sind bereits im (Sub-)Mykenischen geläufig, vor allem in Attika; vgl. z. B. Stubbings 1947, Taf. 9, 1. 7; 10, 3; Desborough 1952, Taf. 1 Nr. G 82 e. f = CVA Heidelberg 3 Taf. 102, 2. 3. Im PG sind solche Gefäße auch auf Kreta weit verbreitet, häufig in Gräbern (s. u.). Im Falle der Skyphoi lassen sich zwei Grundformen unterscheiden, nämlich konische und annähernd kugelige, wobei die Scherbe nicht leicht zu beurteilen ist; wahrscheinlich handelt es sich um das Fragment eines konischen Skyphos. Skyphoi und andere Gefäße mit Zickzackband scheinen überwiegend der Stilstufe PG B anzugehören, so dass auch für das Bonner Stück eine entsprechende Datierung nahe liegt. Vgl. z. B. Brock 1957, 13 Nr. 61. 62 Taf. 6 (konische Skyphoi); Coldstream – Catling 1996, 5. 35 Nr. 9 Abb. 56 Taf. 45 (Tassen); 134 Nr. 18 Abb. 102 Taf. 134; 136 Nr. 70 Taf. 135 (Kugelskyphoi). Allgemein zu Form und Dekor siehe zuletzt Kaiser 2013, 119–121. Zu weiteren Bonner Funden aus Knossos siehe Tafel 30, 6 (938).

5. Fragment einer Amphore

2080 a. Aus Kerami.
H 3,7 cm – B 4,9 cm – Wst 0,8–0,9 cm.
Erhebliche Abplatzungen und Sinterspuren.
Mittelfeiner, gelblichroter Ton mit wenig Glimmer. Schwarzer Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: unter- und oberhalb eines Mäanders je ein umlaufender Streifen. – IS: gefirnisst.

MG (790–745).

Ein ähnlich ausgeführtes (in dieser Form im Kretischen offenbar eher seltenes) Mäanderband zwischen umlaufenden Streifen begegnet z. B. auf einem hochfüßigen Henkelbecher aus Grab X in Fortetsa (Brock 1957, 48 Nr. 471 Taf. 35. 148) und auf einem Krater aus dem MG-Grab 125 im Nordfriedhof von Knossos (Coldstream – Catling 1996, 167 Nr. 6 Abb. 117 Taf. 167). Ebenfalls aus Kerami: Tafel 30, 3 (2080 b).

6. Fragment eines Pithos

938. Aus Knossos. Geschenk von R. Zahn (wohl 1910er Jahre, sicher vor 1918).
H 9,4 cm – B 7,4 cm – Wst 0,7–1,0 cm.
AS stark verrieben, stellenweise bestoßen; Firnis von zahlreichen feinen Rissen durchzogen.
Grober, bräunlichgelber, im Kern rötlichgrauer Ton. Schwarzbrauner, infolge unregelmäßigen Brandes stellenweise rötlicher Firnis. Deckfarbe (?).
Steiles, konvexes Wandungsstück.
AS: über- und unterhalb einer breiten Firniszone je vier umlaufende Streifen; in den tongrundig ausgesparten Streifen geringe Farbschatten von einer Deckfarbe (weiß ?). – IS: tongrundig.

SG (745–710).

Ein Indiz für die Klassifizierung könnte möglicherweise die bereits von der mittelminoischen Kamares-Keramik her bekannte Weißmalerei sein, die ausschließlich in Eleutherna kennzeichnend für PG B und FG ist, in Knossos hingegen im PG B nur vereinzelt, im FG sogar überhaupt nicht vorzukommen scheint und erst im SG größere Bedeutung erlangt. Nunmehr wird die Farbe nicht mehr allein auf den schwarzen Grund aufgetragen, sondern es werden die ehedem tongrundig belassenen Streifen mit Weiß verstärkt und somit betont. Zur Weißmalerei auf kretischen Vasen siehe Brock 1957, 147 f.; Coldstream 2009, 252; Kaiser 2013, 221–223.
Das Fragment gehörte aufgrund der Bemalung und Form wahrscheinlich zu einem zwei- oder vierhenkligen Pithos mit einem voluminösen, ovoiden Körper, einem Gefäßtypus, der bereits seit dem PG B bekannt ist und auch im SG eine Leitform bleibt. Zur morphologischen und dekorativen Entwicklung dieses Gefäßtypus siehe Coldstream 2009, 235–255; Kaiser 2013, 19–40; 35–40 speziell zu den SG-Pithoi. Als Vergleichsbeispiele siehe drei Pithoi aus Knossos, Grab 75: Coldstream – Catling 1996, 112 f. Nr. 56. 68. 72 Taf. 120.
Die Scherbe ist Teil einer Bonner ‚Fundgruppe' mit der gleichen Eingangsnummer (938.1–938.3; 938.10–938.12; 938.15; 938.24; 938.26; 938.28; 938.34) aus Knossos; hinzu kommen noch mindestens 30 weitere Stücke gleicher Provenienz (jeweils mittelneolithisch bis mittelminoisch): CVA Bonn 2 Taf. 1, 1–15; 3, 10–17; 4, 1–5; 10, 1. 4–9; 11, 10. 11; 12, 3–6. Fünf Fragmente (Unternummern unbekannt) wurden 1918 an das Archäologische Institut in Frankfurt/M. abgegeben, zu einem davon siehe P. A. Mountjoy, The Johann Wolfgang Goethe University Collections: The Mycenean and the Minoan Pottery (2008) Kat. M 22.

7. Fragment einer Schale

2926. Aus Phaistos. Nachlass G. Loeschcke (1961).
H 2,9 cm – B 5,4 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS leicht verrieben und stellenweise versintert.

Feiner, ockerfarbener Ton mit wenigen weißen Einschlüssen. Rot- bis schwarzbrauner Firnis.

Konvexes Wandungsstück.

AS: drei umlaufende Streifen; darüber Schräggitterzone und Reste zweier umlaufender Streifen. – IS: mit Ausnahme eines umlaufenden, tongrundig ausgesparten Streifens gefirnisst.

SG (745–710).

Von Streifen eingefasste Schräggitterzone z. B. bereits auf einer PG B-Oinochoe aus Grab G des Nordfriedhofs von Knossos: Coldstream – Catling 1996, 17 Nr. 23 Taf. 54. Die Ausführung gehört jedoch ins SG; vgl. aus Phaistos: L. Rocchetti, ASAtene 52/53 (N. S. 36/37), 1974/1975, 224 Nr. R_3. 29 Abb. 78. – Neben diesem Fragment befinden sich in Bonn mindestens 45 weitere Funde aus Phaistos, die mit einer Laufzeit vom Subneolithikum bis zum Spätminoischen ein außerordentlich breites Spektrum aufweisen: CVA Bonn 2 Taf. 2, 1–16; 8, 1–6. 8. 10–14; 9, 1–17; 11, 4–7. 16; 12, 12. 13; 15, 7. Dass innerhalb des Bonner Phaistos-Komplexes diese geometrische Scherbe singulär ist, kann auf das vorherrschende Interesse der Ausgräber am minoischen Phaistos zurückgeführt werden. Die geometrische Epoche ist dort allgemein mangelhaft erschlossen; vgl. K. Sporn, Heiligtümer und Kulte Kretas in klassischer und hellenistischer Zeit (2002) 195. Zu den wenigen Versuchen einer Gesamtdarstellung des geometrischen Phaistos siehe N. Cucuzza in: W. G. Cavanagh – M. Curtis (Hrsg.), Post-Minoan Crete (1998) 62–68 und die Literatur bei Sporn a. O.

TAFEL 31

1–5. Vogelrhyton

3000. Angeblich zusammen mit Tafel 32, 1–5 (3001) im selben Grab auf Kreta gefunden. Gemeinsam erworben von K. Alavi, London (September 1977).

H 14,6 cm – L 16,7 cm – B 7,9 cm – Dm Mündungsloch oben 3,0 cm – B Henkel 1,5 cm – D Henkel 0,7 cm – Volumen 0,26 l.

Grunwald 1989, 507 f.

Leichte Verreibungen und Bestoßungen.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Dreieckige Füße mit eingezogenen Längsseiten; kurze Beine, von denen das rechte vor das linke gesetzt ist. Massiger, rundlicher Körper mit breitem, flachem Schwanz. Auf dem Rücken zylindrischer Ausguss mit scheibenförmiger Mündung; an der Lippe ansetzend flacher, bogenförmiger Bandhenkel. Dicker Hals, leicht erhobener Kopf mit plastischen Augen und geöffnetem, hohlem Schnabel mit Ausgussöffnung.

Auf der US und OS der Füße von der Mitte bis zu den Spitzen verlaufende Striche; AS der Füße konturiert; an den unteren und oberen Absätzen der Beine umlaufende Streifen. Auf der US des Körpers beidseitig der Beine zwei breite Längsstreifen, dazwischen tongrundig, unterbrochen von zwei Doppelquerstreifen. Schwanzfeder auf der US und OS durch Längsstreifen bezeichnet. Rand des Federkleides auf der einen Seite als vertikales, zweireihiges Schachbrettmuster, auf der anderen Seite als tongrundiges Band, darüber als Band mit Schrägstrichen angegeben. Schwungfedern vorn als Schuppen und nach hinten auf der einen Seite als Winkelmuster mit Mittellinie, auf der anderen Seite als Band mit Schrägstrichen und tongrundigem Band gezeichnet, darüber jeweils gefirnisst. Auf dem Rücken vor dem Ausguss Metopenfeld mit zwei nach innen gerichteten, konturierten Dreiecken und einer Raute, vorne eingefasst durch einen Längs-, hinten durch einen Querstreifen; im tongrundigen Feld zwischen Ausguss und Henkelansatz zwei Querstreifen. Je ein Querstreifen unmittelbar vor und hinter dem Henkelansatz; dahinter zwei parallele Längsstreifen. Brust gefirnisst; im Nacken Schrägstriche. OS des Kopfes gefirnisst; Augen konturiert. Umlaufende Streifen am Ausguss, dazwischen umlaufende Reihe Z-förmiger Haken; Mündungslippe gefirnisst. Firnisklecks am Henkel innen; Henkel an den Seiten gefirnisst, außen mit unten breiten, oben schmalen Querstreifen.

Zur Klassifizierung siehe Tafel 32, 1–5.

TAFEL 32

1–5. Vogelrhyton

3001. Angeblich zusammen mit Tafel 31, 1–5 (3000) im selben Grab auf Kreta gefunden. Gemeinsam erworben von K. Alavi, London (September 1977).

H 15,2 cm – L 17,2 cm – B 7,9 cm – Dm Mündungsloch oben 2,9 cm – B Henkel 1,4 cm – D Henkel 0,5–0,6 cm – Volumen 0,28 l.

Grunwald 1989, 507 f.

Leichte bis schwere Verreibungen und Bestoßungen.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Dreieckige Füße mit eingezogenen Längsseiten; kurze Beine, von denen das rechte vor das linke gesetzt ist. Massiger, rundlicher Körper mit breitem, flachem Schwanz. Auf dem Rücken zylindrischer Ausguss mit scheibenförmiger Mündung; an der Lippe ansetzend flacher, bogenförmiger Bandhenkel. Dicker Hals, leicht erhobener Kopf mit plastischen Augen und geöffnetem, hohlem Schnabel mit Ausgussöffnung.

Auf der US und OS der Füße von der Mitte bis zu den Spitzen verlaufende Striche; AS der Füße konturiert; an den unteren und oberen Absätzen der Beine umlaufende Streifen. US des Körpers, Brust und Hals vorne gefirnisst. Vorderer Teil des Federkleides in Form eines Schuppenmusters, dahinter Parallelstriche. Schwanzfedern als parallele Striche; Rückendekor unklar. Im Nacken parallele Schrägstriche. Um den Ausguss umlaufende Linien und umlaufende Reihe Z-förmiger Haken. Henkel innen und an den Seiten gefirnisst, außen mit unten breiten, oben schmalen Querstreifen. Kopf gefirnisst; plastisch gebildete Augen ausgespart.

Übergangsstil (SubG–FOr) (710–680).

Zum Gefäßtypus: Uneinheitliche Terminologie: Mit P. Misch, Die Askoi der Bronzezeit (1992) 227 und Guggisberg 1996, 20f. sind Tiervasen, die mindestens zwei Öffnungen aufweisen, als *Rhyta* in der Funktion von Gießgefäßen anzusprechen, während es sich bei denjenigen, bei denen Ein- und Ausgussöffnung identisch sind, um als Speichergefäße verwendete *Askoi* handelt; zur Definition vgl. auch M. Yon, Manuel de céramique chypriote I. Problèmes historiques, vocabulaire, méthode (1976) 171–173; W. Schiering, Die griechischen Tongefäße. Gestalt, Bestimmung und Formenwandel ²(1983) 141. 155. 157; Kaiser 2013, 135 Anm. 668 (mit weiterer Literatur).

Zu Herkunft und Verbreitung: Ornithomorphe Tiervasen erscheinen ab SH III A; diese noch handgemachten Gefäße sind vorwiegend auf das griechische Festland beschränkt, weniger verbreitet in der Ägäis und auf Kreta. Drehscheibengefertigte Vogelrhyta mit plastisch modelliertem Kopf wie die beiden Bonner Stücke sind während der „Dark Ages“ zunächst nur auf dem griechischen Festland, in der Ägäis und auf Zypern belegt. Während auf kretischen Exemplaren statt des Kopfes eine Ein- bzw. Ausgusstülle sitzt. Erst ab dem SPG, vielleicht unter zyprischem Einfluss, kommen auch auf Kreta Vogelgefäße mit plastischem Kopf und Tülle auf dem Rücken bzw. Schwanz vor. Ausführlich hierzu: V.R. Desborough, KretChron 24, 1972, 245–277; Kaiser 2013, 135f. Zur Diskussion um die Genese des hier vorliegenden Typus auf Zypern siehe zusammenfassend Guggisberg 1996, 250–253.

Zu den Kontexten: Tierkeramiken wurden vornehmlich in sakralen und sepulkralen Kontexten gefunden, in letzteren häufig in Form paarweiser oder mehrfacher Beigaben. Zu den Fundkontexten kretischer Tiergefäße siehe Guggisberg 1996, 135–188; zu den vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten von paar- bzw. gruppenweisen Grabbeigaben ebenda 291–318 bes. 317f.

Zur Technik: Spätestens seit SH III C wird die bis dahin übliche Herstellung von zoomorpher Keramik mittels Handformung bzw. Matrizen durch die Drehscheibentechnik abgelöst. Als Basis dient eine gedrehte Schale, die durch Zusammendrücken des Randes zu einem schlauchförmigen Körper geformt wird, eine Technik, die ab SH III C besonders für Vogelgefäße Anwendung findet; siehe hierzu ausführlich Guggisberg 1996, 7–19. 246. 250. 361f.

Zu Form und Dekor: Eine zeitliche Obergrenze für die Bonner Stücke bietet das um 700 entstandene Vogelrhyton aus dem Kammergrab von Fortetsa, das zwar von der Form her nahe verwandt, jedoch mit seiner Bemalung noch vollkommen in geometrischer Tradition steht: Brock 1957, 117 Nr. 1353 Taf. 106; Guggisberg 1996, 160 Nr. 560 Taf. 41, 1. Etwas fortschrittlicher ist das Rhyton Guggisberg 1996, 188 Nr. 647 Taf. 49, 1–3, welches sowohl in der plastischen Absetzung der Flügel als auch in der Gestaltung des Federkleides den Bonner Stücken näher kommt, jedoch noch nicht die ‚naturalistischen‘ Schuppen zeigt. Diese kommen bei einem Rhyton aus Grab 40 des Nordfriedhofs von Knossos vor: Coldstream – Catling 1996, 87. 450 Nr. 9 Taf. 105. Die plastische Gestaltung des Kopfes und die malerische Gestaltung von Hals und Flügel erweisen dieses bereits spätorientalisierend zu datierende Stück gegenüber den beiden Bonner Rhyta als jünger. Angesichts der genannten SG-FOr-Beispiele auf Kreta ist nicht nachvollziehbar, warum bei Kaiser 2013, 135 nur von zoomorphen Rhyta im PG und FG die Rede ist.

KYKLADISCH

‚Fundgruppe' von Delos

Drei der insgesamt 16 unter Nr. 1795 inventarisierten Fragmente stammen von Delos und sind wohl in den Jahren um 1900 in den Bonner Bestand gelangt. Die drei Fragmente schließen sich über ihren eher groben, rötlichbraunen und von weißen Einschlüssen durchsetzten Ton zusammen, der indes nicht ausschließlich für Delos geltend gemacht werden kann, sondern auch die Produktion auf einer anderen Kykladeninsel zulässt; vgl. u. a. hier die Bonner ‚Fundgruppe' von Thera (Inv. Nr. 2004). Zur Problematik der näheren Lokalisierung kykladischer Keramik allgemein siehe Knauß 1997, 1–7. Neben den hier publizierten Fragmenten enthält der Bonner Bestand unter Inv. Nr. 1795 ein Dutzend weitere Vasen bzw. Scherben von Thera aus teilweise erheblich späteren Epochen. Früher als die drei geometrischen Stücke ist nur ein Randfragment von einem Kalathos (?) der Stilstufe SH III C/Submykenisch: CVA Bonn 2 Taf. 40, 5 (1795.13).

TAFEL 33

1. Fragment einer Amphore (?)

1795.1. Von Delos.
H 3,6 cm – B 6,1 cm – rek. Dm ca. 39 cm – Wst 0,8 cm.
AS mäßig, IS stark verrieben.
Sehr grober, rötlichbrauner Ton mit zahlreichen weißen und dunklen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Hellgrauer Überzug. Hell- bis schwarzbrauner Firnis.
Steiles, leicht gebogenes Halsfragment. Die ausschwingende obere Bruchkante deutet auf den Übergang zur Gefäßmündung hin.
AS: sechs umlaufende Streifen. – IS: geringe Firnisreste.

SG (750–700).

Hälse mit einer Reihe umlaufender Streifen sind bei mehreren delischen Amphoren, Oinochoen und Hydrien belegt. Das Fragment ist aufgrund seines Überzugs wahrscheinlich mit SG-Amphoren zu verbinden, deren Hälse unterhalb der umlaufenden Streifen meistens einen zweizonigen Dekor zeigen, bestehend aus figürlichen und/oder floralen Elementen sowie Füllmustern, die sich mitunter bis auf den Schulterbereich erstrecken, während der übrige Körper wiederum mit umlaufenden Streifen verziert ist; vgl. Dugas – Rhomaios 1934, 71–75 Nr. 1–11 Taf. 34–36 („groupe Bb"); 85 f. Nr. 1 Taf. 42 („groupe Bc"); Coldstream 2009, Taf. 36 d. e. Ton, Firnis und Goldglimmer entsprechen ebenfalls diesen Amphoren, die Coldstream 2009, 172–176 auf Naxos hergestellt und inspiriert von Attisch-SG I sieht.

2. Fragment einer Amphore (?)

1795.2–3. Von Delos.
H 4,5 cm – B 5,9 cm – Wst 0,7 cm.
In zwei Teile zerbrochen und wieder zusammengesetzt. AS stark, IS mäßig verrieben.
Grober, rötlichbrauner Ton mit mehreren weißen Einschlüssen. Hell- bis dunkelbrauner, z. T. rötlich gebrannter Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

MG–SG (800–700).

Die umlaufenden Streifen sind eine häufige (Körper-)Verzierung unterschiedlicher kykladischer, speziell auch delischer Vasenformen. Die Wandstärke kann, muss aber nicht zwingend für eine Amphore sprechen; vgl. u. a. das zahlreiche Material bei: Dugas – Rhomaios 1934.

3. Fragment einer Hydria

1795.9. Von Delos.
H 5,7 cm – B 6,0 cm – Wst 0,9 cm.
AS verrieben, bestoßen und zerkratzt.
Grober, rötlichbrauner Ton mit mehreren weißen und wenigen dunklen Einschlüssen. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.
Leicht gebogenes Wandungsstück der Schulter.
AS: unten Rest einer Firniszone. Darüber Reste zweier sich überschneidender Gruppen konzentrischer Halbkreise. – IS: tongrundig.

MG–SG (um 750).

Wandstärke und Profil deuten darauf hin, dass es sich um das Schulterstück eines großen, geschlossenen Gefäßes handelt. Konzentrische Ganz- bzw. Halbkreise über einer breiten Firniszone sind ein gängiger Dekor delischer Hydrien, die mit dem Bonner Stück außerdem in Farbe und Beschaffenheit von Ton und Firnis übereinstimmen; vgl. z. B. Dugas – Rhomaios 1934, 13 f. 19–21 Nr. 21–26. 32–35 Taf. 6. 7. 9. 10 („groupe Aa"). Die meisten dieser von Coldstream 2009, 176 f. vorschlagsweise als „‚Parian' School" klassifizierten, zu Beginn angeblich von attischen Vorbildern beeinflussten SG-Hydrien stammen von Delos, Rheneia und Tenos. Ungewöhnlich ist jedoch, dass die beiden Halbkreise nicht, wie bei Hydrien sonst üblich, isoliert nebeneinander liegen, sondern wie bei Skyphoi ineinandergreifen; vgl. die zahlreichen Beispiele bei: Dugas – Rhomaios 1934, 52–54 Nr. 4–19 Taf. 26 („groupe Ae"); Dugas – Rhomaios 1934, 49 zur Verwandtschaft zwischen den Hydrien und den Skyphoi, die zu einer gemeinsamen Haupt-

gruppe gehören. Coldstream 2009, 151–157 mit Taf. 32 e. g. h sieht in den Skyphoi MG-Nachzügler seines „Thessalo-Cycladic Sub-Protogeometric". Aufgrund der Zwischenstellung zwischen den Skyphoi und den Hydrien dürfte das Fragment in das mittlere 8. Jh. zu datieren sein. Zu PG-Vorläufern mit ähnlichem Dekor vgl. auch Desborough 1952, Taf. 9. 17. 20. 24–26.

‚Fundgruppe' aus Phylakopi/Melos

Das Akademische Kunstmuseum besitzt einen umfangreichen Komplex aus dem melischen Phylakopi, der rund 90 Vasen bzw. Fragmente umfasst. Hiervon sind über vierzig Stücke der Stilstufen Mittel- und Spätkykladisch bereits vorgelegt worden: CVA Bonn 2 Taf. 8, 7; 15, 14; 16, 10; 17, 4–7; 18, 1–11; 19, 1–9; 20, 1–6. 8–14; 21, 1. 2; 23, 4; 33, 7 (Inv. 2074.1; 2074.3–2074.5; 2074.7; 2074.9–2074.12; 2074.14; 2074.15; 2074.18–2074.31; 2074.36; 2074.40; 2074.43; 2074.46–2074.53; 2074.56; 2074.60; 2074.66; 2074.67; 2074.74; 2074.87; 2074.90). In dieses zeitliche Spektrum gehören außerdem mindestens 35 unpublizierte Frgte. (vgl. CVA Bonn 2, 62) sowie zwei Becher, von denen jedoch nur bekannt ist, dass sie auf Melos gefunden worden sein sollen: CVA Bonn 2 Taf. 15, 13; 20, 7 (Inv. 880; 1689). Daneben enthält der Bonner Scherbenkomplex mit Tafel 33, 4 (2074.88) und Tafel 33, 5 (2074.89) nur zwei (proto-)geometrische Frgte. aus Phylakopi. Außerdem gehören die spätgeometrischen bis orientalisierenden Stücke Tafel 58, 6–11 (879), Tafel 36, 5 (2040), Tafel 34, 8 (2536) und vielleicht Tafel 35, 5; 36, 1–4 (766) als Funde aus Melos zum Bestand des Akademischen Kunstmuseums. Der Bedeutungsschwund Phylakopis nach dem Ende der Bronzezeit spiegelt sich also auch in der Zusammensetzung des Bonner Materials wider. Zur Grabungs- und Stadtgeschichte Phylakopis und den dort getätigten Funden siehe ausführlich und zusammenfassend zuletzt C. Renfrew (Hrsg.), Excavations at Phylakopi in Melos 1974–1977 (2007); N. Brodie, BSA 104, 2009, 49–72.

4. Fragment eines Skyphos (?)

2074.88. Aus Phylakopi/Melos.
H 3,6 cm – B 5,4 cm – Wst 0,4 cm.
AS leicht verrieben.
Mittelfeiner, außen ockerfarbener, innen grau gebrannter Ton mit wenigen weißen Einschlüssen und etwas silbrigem Glimmer. Mittelbrauner Firnis.
Leicht gebogenes Wandungsstück.
AS: Reste zweier Gruppen aus je sechs konzentrischen Kreisen mit Mittelpunkt (Zirkeleinstich). Die äußeren überdecken sich. In den Zwickeln unten und oben Strichreste. – IS: tongrundig.

Zur Klassifizierung siehe Tafel 33, 5 (2074.89).

5. Fragment eines Skyphos oder größeren Gefäßes

2074.89. Aus Phylakopi/Melos.
H 5,2 cm – B 4,5 cm – Wst 0,5–0,6 cm.
AS leicht verrieben.
Mittelfeiner, außen ockerfarbener, innen grauer Ton mit wenigen weißen Einschlüssen und etwas silbrigem Glimmer. Mittelbrauner Firnis.
Leicht konvexes Wandungsstück.
AS: sechs konzentrische Kreise mit Mittelpunkt (Zirkeleinstich). Darüber zwei umlaufende Streifen, von denen zwei Paare von kurzen, leicht gewellten Vertikalstrichen herabführen. – IS: tongrundig.

SPG/SubPG–FG (950–875).

Die beiden Scherben aus Phylakopi sind aufgrund von Tonfarbe und -konsistenz sicher kykladisch; vgl. hier Tafel 35, 5; 36, 1–4 (766). Die Gruppen aus konzentrischen Kreisen gehören wahrscheinlich zu dem auf Skyphoi häufigen Dreikreissystem; vgl. Tafel 52, 8–11 (328). Die Strichreste zwischen den Kreisen sind jedoch weder wie dort als Punktkontur noch als die mitunter über den Kreisen verlaufende Zickzacklinie zu rekonstruieren; vgl. hierzu z. B. Desborough 1952, Taf. 10, 547 (15); Jarosch-Reinholdt 2009, Taf. 42–44. Das vorliegende Fragment könnte aufgrund seiner Wandstärke aber möglicherweise zu einem noch größeren Gefäß gehören. Auf den Schultern von Amphoren und Hydrien werden konzentrische Kreise bisweilen von Strichen begleitet, die allerdings als Blattzungen gestaltet sind und oben in der Regel nicht von zwei, sondern von nur einem breiten Streifen begleitet werden; vgl. z. B. Desborough 1952, Taf. 2, 522 (A); Taf. 4, 563 (13); Taf. 5, 549 (4); Taf. 7, 545 (15). Krümmung und Orientierung sprechen außerdem weniger für ein Schulter- als eher für ein Bauchfragment, wo Doppelstreifen als Einfassung von konzentrischen Kreisen häufig sind; vgl. z. B. Desborough 1952, Taf. 4, 918 (26); Taf. 5, 1089 (38). Die für beide Fragmente nicht erklärbaren Strichreste stehen möglicherweise in einer sehr alten, ‚indigenen' Tradition; vgl. z. B. die Tremolierstrichmuster mit Begrenzungsstreifen auf den beiden spätkykladischen, ebenfalls aus Phylakopi stammenden Randstücken Bonn Inv. 2074.66 und Inv. 2074.67: CVA Bonn 2 Taf. 20, 2. 4.

‚Fundgruppe' von Thera

Neun unter Inv. Nr. 2004 laufende Gefäßfragmente der Stilstufen SG und SubG sollen von Thera stammen. Insgesamt umfasst die Inv. Nr. 2004 16 Fragmente, die wohl kurz nach 1900 in den Sammlungsbestand eingingen (sicher jedoch vor 1918). Die Herkunftsangabe scheint eine gewisse Zuverlässigkeit zu besitzen, da die Fragmente sich über ihren rötlichbraunen, mit weißen Einschlüssen durchsetzten Ton zusammenschließen, der auch von anderen Vasenfunden auf Thera her bekannt ist; auch stilistische Übereinstimmungen sind festzustellen. Zum Fabrikat theräischer Keramik siehe Coldstream 2009, 185 f. Ob die Bonner Stü-

cke aus einer der theräischen Nekropolen stammen (siehe hierzu allgemein Dragendorff 1903), muss freilich eine Vermutung bleiben. Zu zwei weiteren Bonner Vasen von Thera, einer mittel- bis spätminoischen Kanne (Inv. 541) und einer spätkykladischen Schüssel (Inv. 542), siehe CVA Bonn 2 Taf. 13, 12; 21, 3. 4.

6–7. Beilage 11, 4. Fragment einer Schulterhenkelamphore

2004.7. Von Thera.

H 6,2 cm – B 7,8 cm – Wst 0,4 cm – B des Randes: 1,6 cm – D des Randes ca. 0,9 cm – rek. Dm 22,0 cm.

AS geringfügig bestoßen.

Mittelfeiner, rötlichbrauner Ton mit einigen weißen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.

Halsstück mit waagerechtem, im Profil etwas abgeschrägtem Rand und flacher Lippe.

AS: auf der Wandung von unten nach oben geringe Firnisreste, drei umlaufende Streifen, umlaufende Gruppe von Wellenlinien und Firniszone. Auf dem flachen Mündungsrand Strichgruppe, auf der gesamten erh. Lippe umlaufende Schrägstriche. – IS: unten tongrundig. Darüber breiter, umlaufender Streifen.

SG–SubG (720–670).

Zur Herkunft: Auf Thera kam eine ganze Reihe von Amphoren aus Grabzusammenhängen zutage, bei denen offen bleiben muss, ob es sich um die Erzeugnisse einheimischer Töpfer handelt oder böotischer Werkstätten, die unter euböisch-kykladischem Einfluss arbeiteten. Zu den theräischen Funden siehe Dragendorff 1903, 198–210; Ruckert 1976, 24 f.

Zu Gefäßtypus und Form: Aufgrund seines Profils gehört das Bonner Fragment einem Amphorentypus an, der sich durch einen hohen, geschlossenen und schräg ansteigenden Fuß, einen gleichmäßig ovoiden Körper, vertikale (zumeist Doppelbogen-)Henkel und einen hohen, steilen, sich zur Mündung stetig weitenden Hals und eine flache Lippe auszeichnet. Zur Typologie siehe Ruckert 1976, 19–25 mit Abb. 6. 7 („Amphorengruppe C“). Zur Terminologie und der damit verbundenen Problematik der Unterscheidung zwischen Schulterhenkel- und Bauchhenkelamphoren vgl. hier Tafel 23, 1; 24, 1–6 (1590) und Tafel 25, 1; 26, 1–5 (2587).

Zum Dekor: Typisch für diesen Amphorentypus ist der aus dicken, senkrechten Wellenlinien bestehende Halsdekor; vgl. allgemein Ruckert 1976, 54–57 Abb. 23 a. b. Die spätesten Parallelen weisen bereits orientalisierende Elemente auf. Zu Vergleichen siehe Dragendorff 1903, 199–205 Nr. 1–21 Abb. 396–411; Ruckert 1976, Nr. BA 29–BA 40 Taf. 12, 1. 2. 4–7; 13. 14, 1–4; Coldstream 2009, Taf. 41 e; 45 c. d.

8. Beilage 12, 1. Fragment einer Schulterhenkelamphore

2004.10. Von Thera.

H 5,3 cm – B 13,8 cm – B des Randes 2,9 cm – D des Randes 1,5 cm – rek. Dm 32,0 cm – Wst 1,1–1,4 cm.

Auf der AS leicht bestoßen. Aus der Lippe ein größeres Stück herausgebrochen. Im Bruch stark versintert.

Grober, bräunlichroter Ton mit wenigen großen, weißen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Gelblichweißer Überzug. Hellroter Firnis.

Halsstück mit waagerechtem, im Profil etwas abgeschrägtem Rand und flacher Lippe.

AS: unterhalb des gefirnissten Randes drei umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Das Randstück scheint zu einer kugeligen Schulterhenkelamphore auf hohem Fuß zu gehören, wie sie mehrfach in theräischen Gräbern gefunden wurden. Entsprechende Gefäße bestehen häufig ebenfalls aus braunem, glimmerhaltigem Ton, der mit einem gelblichen Überzug versehen ist, und tragen unterhalb des Randes umlaufende Streifen; vgl. Pfuhl 1903, 183–186 Beil. 27–30. Eine euböisch-kykladische Produktion darf angenommen werden; ob solche Amphoren auch auf Thera selbst hergestellt wurden, muss hingegen offen bleiben.

TAFEL 34

1. Fragment einer Schulterhenkelamphore

2004.9. Von Thera.

H 9,3 cm – B 8,9 cm – Wst 1,5–1,6 cm.

AS: kleine Bestoßungen. Etwas verrieben. – IS: größere Abplatzung. Sinterspuren.

Sehr grober, braunroter Ton mit zahlreichen weißen und einigen dunklen Einschlüssen. Olivgrauer Überzug. Dunkelbrauner Firnis.

Konvexes Wandungsstück.

AS: zwischen zwei breiten, umlaufenden Streifen eine Reihe aus drei rechtsläufigen Tangentenkreisen mit eingeschriebenen Kreisen und Mittelpunkten. Darüber von l. nach r. drei Vertikalstreifen und vier Gitterdreiecke, an deren Spitzen sich Gitterrauten anschließen. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Zu Gefäßtypus und Form: Amphorentypus, der durch seinen Dekor den einheimischen, d. h. theräisch-geometrischen Stil vertritt, wie er erst im SG wirklich fassbar wird; siehe hierzu allgemein Coldstream 2009, 185–189. 330. Zahlreiche Amphoren wurden in Gräbern gefunden: Dragendorff 1903, 134–146; Pfuhl 1903, 96–105. Der Körper ist ähnlich ovoid wie bei den Amphoren des Typus von Tafel 33, 6. 7 (2004.7), doch ist der Fuß deutlich niedriger und der Hals weiter. Aufgrund seines Dekors ist das Fragment dem

Übergang von der Bauch- zur Schulterzone, in unmittelbarer Nähe zu einem der Henkel, zuzuweisen.

Zum Dekor: Charakteristisch für das Dekorationsschema theräischer Amphoren ist die kanonische Abfolge aus umlaufenden Streifen, den außerordentlich beliebten Tangentenkreisen und dem darüber befindlichen Metopenfeld mit gegitterten Dreiecken und Rauten, die ein schräges Schachbrettmuster bilden. Vgl. z. B. Dragendorff 1903, 138 f. Nr. 17–19 Abb. 322–324; Pfuhl 1903, Beil. 3, 1. 2; 4, 1; Coldstream 2009, Taf. 40 d. e.

2. Beilage 12, 2. Fragment eines Pithos

2004.11. Von Thera.

H 7,4 cm – B 9,4 cm – B des Randes 2,1 cm – D des Randes 3,3 cm – rek. Dm 29,0 cm – Wst 1,5 cm.

AS und IS stellenweise bestoßen und zerkratzt.

Sehr grober, im Kern bräunlich roter, auf der AS und IS ockerfarben gebrannter Ton mit vielen großen dunkelgrauen und weißen Einschlüssen.

Schräg einziehendes Wandungsstück mit hohem, vorkragendem Rand und flacher Lippe.

AS: auf dem Rand drei eingedrückte konzentrische Kreisgruppen mit Mittelpunkt; sonst tongrundig. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Ähnliche Vorratsgefäße wurden in großer Zahl aus dem Nekropolenschutt von Thera geborgen. Sie tragen teilweise den gleichen Stempeldekor, bestehend aus konzentrischen, nicht miteinander verbundenen Kreisen; vgl. Pfuhl 1903, 147 Abb. 45; Buschor 1929, Beil. 53.

3. Fragment einer Amphore

2004.12. Von Thera.

H 3,4 cm – B 5,5 cm – Wst 0,6–0,8 cm.

AS und IS stellenweise bestoßen.

Grober, rotbrauner, im Kern mittelbrauner Ton mit zahlreichen weißen Einschlüssen. Beigefarbener Überzug. Mittel- bis dunkelbrauner Firnis.

Leicht gebogenes Wandungsstück.

AS: schraffierter Mäander mit umgebenden Schrägstrichen. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Der schraffierte Mäander kommt auf etlichen theräischen Amphoren sowie auch anderen Gefäßtypen vor. Auf Amphoren erscheint dieses Motiv für gewöhnlich auf dem Hals und/oder in der Schulterzone; vgl. Dragendorff 1903; Pfuhl 1903; Coldstream 2009, Taf. 40 d. e.

4. Beilage 12, 3. Fragment eines Kraters

2004.14. Von Thera.

H 9,3 cm – B 9,9 cm – B des Randes 3,7 cm – D des Randes 2,8 cm – Wst 2,4 cm.

AS stark verrieben und an mehreren Stellen bestoßen. Stellenweise versintert.

Sehr grober, rotbrauner, im Kern teilweise gräulicher Ton mit einigen weißen Einschlüssen. Beigefarbener Überzug. Dunkelbrauner Firnis.

Konkaves Wandungsstück mit hohem, vorkragendem Rand und flacher Lippe.

AS: auf der US des Randes und auf der Wandung umlaufender Streifen. Dazwischen Band aus drei rechtsläufigen Tangentenkreisen. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Das Fragment zeigt den für das Theräisch-SG charakteristischen Dekor aus Tangentenkreisen; siehe hierzu Tafel 34, 1.

5. Fragment einer Schulterhenkelamphore

2004.16. Von Thera.

H 8,2 cm – B 11,2 cm – Wst 2,0–2,2 cm.

Verrieben und bestoßen.

Sehr grober, bräunlichroter Ton mit weißen, roten und schwarzen Einschlüssen. Beiger Überzug. Dunkelbrauner Firnis.

Leicht gebogenes Wandungsstück.

AS: schraffierter Querstreifen als Reste eines Mäanderbandes. Darüber umlaufende Streifen und zwei große, stehende Rautengitterdreiecke mit eingeschriebenen Punkten. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Dieses Fragment vertritt neben Tafel 34, 1 (2004.9) die zweite Hauptgruppe theräischer Amphoren; ebenfalls zahlreiche Funde in Gräbern auf Thera. Besonderheiten dieses Typus sind der flache Ringfuß, der bauchige Körper, die schrägen Doppelbogenhenkel auf der Schulter und die weite, halslose Mündung, die von einem sehr niedrigen, senkrechten Rand eingefasst wird. Die aus Mäanderband und Rautengitterdreiecken bestehende Dekorabfolge erlaubt es, das Fragment der Henkelzone zuzuweisen. Recht ungewöhnlich scheinen die in die Rauten der Gitterdreiecke eingeschriebenen Punkte zu sein; zu Form und Dekor vgl. Dragendorff 1903, 51 f. Nr. 64 a. b. e Abb. 161. 167. 170; 146–148 Nr. 48–59 Abb. 348–354; Pfuhl 1903, Beil. 7, 1–3; Coldstream 2009, Taf. 40 a.

6. Fragment einer Schulterhenkelamphore

2004.13. Von Thera.

H 8,3 cm – B 12,2 cm – Wst 0,9–1,2 cm.

AS stellenweise stark verrieben.

Grober, rotbrauner Ton mit weißen und grauen Einschlüssen sowie goldenem Glimmer.

Gräulichgelber Überzug. Dunkelbrauner Firnis.

Konkaves Wandungsstück des Halses.

AS: fünf umlaufende Streifen, darunter Reste eines weiteren Streifens oder einer Firniszone. Darüber zwei Gruppen aus je fünf Vertikalstrichen und drei umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Ähnlich wie Tafel 33, 8 (2004.10) dürfte wohl auch dieses Fragment der Gruppe sogenannter euböisch-kykladischer Vasen angehören. Es vertritt die schlichter verzierte Variante der Schulterhenkelamphore, deren Halsdekor aus metopenartig zusammengefassten Strichgruppen besteht, die oben und unten von mehreren umlaufenden Streifen begrenzt werden; vgl. Pfuhl 1903, Beil. 22, 2; 26, 4.

7. Fragment eines kleinen Gefäßes

2004.26. Von Thera.

H 2,5 cm – B 2,6 cm – Wst 0,3 cm.

AS leicht zerkratzt. IS bestoßen.

Feiner, bräunlichgelber Ton. Dunkelbrauner Firnis.

Leicht gebogenes Wandungsstück.

AS: vier dünne, umlaufende Linien. – IS: tongrundig.

SG–SubG (720–670).

Aufgrund des wenigen Erhaltenen kann keine exakte Klassifizierung erfolgen. Die geringe Wandstärke spricht für ein kleines Gefäß (Napf, Schale, Tasse usw.). Ähnlich dünne, umlaufende Linien z. B. bei folgenden Stücken von Thera: Dragendorff 1903, 191 Nr. 4 Abb. 385; Pfuhl 1903, Beil. 36, 1–3.

8. Fragment einer Hydria

2536. Von Melos.

H 6,5 cm – B 5,7 cm – Wst 0,5–0,7 cm.

AS an mehreren Stellen zerkratzt und verrieben.

Grober, gräulichziegelroter Ton mit viel silbrigem Glimmer. Gräulichweißer Überzug. Orangefarbener Firnis. Weiß.

Steiles, fast unmerklich gebogenes Halsstück.

AS: Teile von vier neben- und untereinander gesetzten Spiralen. Die Paare l. und r. sind jeweils mit einem kurzen roten Strich verbunden, die nach l. bzw. r. anschließende Fläche ist mit Gittermuster gefüllt. Zwischen den Spiralen eine gegitterte Raute.

Zweite archaische Phase (650/40–630/20). ‚Melische' Gruppe.

Zu Gruppe, Material und Technik: siehe Tafel 36, 5 (2040).

Zu Form und Dekor: Das Gesamtornament entspricht aufgrund der Laufrichtung der Spirale und ihrer zweifachen Windung um den Ausgangspunkt der auch im Ton vergleichbaren Hydria Delos Inv. 612: Zaphiropoulou 2003, 198 Nr. 123 Taf. 102. Es erweist sich damit als ein Teil des Halsdekors, was auch durch die steile Wandung bestätigt wird. Nach links hin wäre das Ornament als Teil eines Volutenvierpasses ähnlich wie Tafel 36, 5 (2040) zu rekonstruieren, die beiden Voluten rechts hingegen zu einer gegenläufigen, d. h. zur Mitte hin offenen Doppelvolute zu ergänzen. Für die Rekonstruktion des gesamten Halsschmucks ergeben sich zwei Möglichkeiten: In Analogie zu der Hydria Delos Inv. 612 hätte sich das Bonner Fragment auf der r. Nebenseite, unmittelbar links vom Vertikalhenkel befunden und wäre unten, also im Übergang zur Schulter, von einer umlaufenden Punktreihe, oben von einem rechtsläufigen Treppenmäander eingefasst worden. Links hätte sich ein senkrechtes Gitterfeld angeschlossen, auf der gegenüberliegenden Seite ein zweites und dann wieder ein Volutenornament, während sich im zentralen Hauptfeld wohl die auf Hydrien allgemein beliebte weibliche Protome nach r. befunden hätte. Eine zweite Möglichkeit eröffnet z. B. die Hydria Delos Inv. 621, deren Halsschmuck keinerlei figürliche Verzierung aufweist, sondern umlaufend ausschließlich aus ähnlichen Volutenmustern in Kombination mit Gittermotiven besteht: Zaphiropoulou 2003, 203 Nr. 139 Taf. 116. Delos Inv. 612 und 621 sind jedoch typologisch äußerst ähnlich, so dass auch das Bonner Fragment recht zuverlässig zu einer ca. 30 cm hohen Hydria mit konischem Standring, ovoidem Körper, mittig daran ansetzenden, nur ein wenig schräg emporgerichteten Horizontalhenkeln, steilem Vertikalhenkel, langem Hals sowie deutlich abgesetzter, am Außenrand leicht abgerundeter und mit umlaufenden Strichgruppen verzierter Mündungsscheibe ergänzt werden kann. Die stilistischen Übereinstimmungen mit den beiden delischen Hydrien sowie mit dem Bonner Amphoren-Fragment Tafel 36, 5 (2040) sprechen für eine Datierung in das dritte Viertel des 7. Jhs.

TAFEL 35

1–4. Beilage 12, 4. Skyphos

12. Aus Athen, angeblich vom Dipylon. Erworben durch P. Wolters.

H 8,3 cm – DmF 7,9 cm – DmK 16,3 cm – DmM 14,1 cm – Wst 0,4 cm – Dm Henkel 0,9 cm – Volumen 1,1 l.

Loeschcke 1890, 10 unter B II (?); Laum 1912, 628 Taf. 2 Abb. 7; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 103 f. Nr. 117.

Aus mehreren Fragmenten vollständig wieder zusammengesetzt.

Mittelfeiner, graugelber Ton. Heller, ockerfarbener Überzug. Rot- bis schwarzbrauner Firnis.

Sehr flacher, leicht konkaver Standring. Konvexe, steil nach oben zulaufende und in der Henkelzone einziehende, randlose Wandung mit spitzer, innen abgeschrägter Lippe. Kurz unterhalb der maximalen Ausladung Doppelbandhenkel mit vorspringendem, unten verdicktem Mittelansatz.

AS: Standring und untere Körperhälfte gefirnisst. Henkelzone oben und unten von drei umlaufenden Streifen einge-

fasst und beidseitig durch Gruppen von jeweils drei parallelen Vertikallinien metopenartig gegliedert: In der mittleren Metope jeweils Vierpass aus konzentrischen, durch Tangenten miteinander verbundenen Kreisen, Punktrosette in dessen Mitte; in den äußeren Metopen je ein der Mitte zugewandter Vogel mit gegittertem Körper. In den Metopen und im Bereich der Henkel Sternchen als Füllornamente. Auf der Lippe Punktreihe. Hinter den Henkeln Vertikalstriche; auf den Henkelbögen Schrägstrichband zwischen breiten Firnisstreifen, auf dem Mittelansatz waagerechte Streifen. – IS: auf der Lippe Gruppen kurzer, radialer Striche; ansonsten gefirnisst.

SG (750–725).

Zu Gefäßtypus und Form: Vorbilder waren möglicherweise korinthische Kotylen; vgl. z. B. zwei MG II-Funde von Thera: Coldstream 2009, Taf. 18 e. f. Ähnliche Henkelformen bereits im Attisch-PG, z. B. bei dem Teller Kraiker – Kübler 1939, Taf. 52. Doppelhenkel und ähnlichfarbiger Überzug auch bei einer Fußschale von Thera: Pfuhl 1903, 118 Nr. 163 Beil. 13. Skyphoi und verwandte Gefäße wie Kotylen und Kantharoi sind auf den Kykladen eine äußerst beliebte Form, desgleichen kommt dort häufig eine ähnliche Tonfarbe, ockerfarbener bis hellbrauner Überzug und zweifarbiger Firnis vor; vgl. z. B. Dugas – Rhomaios 1934, 52–66 Nr. 1–93 Taf. 26–32. Anscheinend wenige Parallelen; vgl. z. B. den etwas früheren, in seinen Konturen einheitlicheren Napf aus Grab 86 im Kerameikos: Kübler 1954, Taf. 94 (Inv. 830).

Zum Dekor: Konzentrische Tangentenkreise sind zahlreich auf kykladischen Vasen: Coldstream 2009, Taf. 35. 40 c–e. Dieser Dekor ist möglicherweise ein Abkömmling mykenischer Vasen mit Tangentenspiralkreisen; vgl. z. B. CVA Heidelberg 3 Taf. 95, 3; 97, 2; 98, 8. Tangentenkleckskreiskette um Punktrosette auf dem delischen Kantharos Dugas – Rhomaios 1934, 64 Nr. 79 Taf. 30 und auf attischen Näpfen: Schweitzer 1918, Taf. 6, 7; CVA Adolphseck 2 Taf. 56, 3. 4. Auf einer attischen Pferdepyxis eine Mittelmetope mit acht im Quadrat angeordneten Tangentenkreisen und begleitenden Vogelmetopen einschließlich Füllsternen: CVA Cambridge 1 III H Taf. 1, 19. Von Delos bzw. überhaupt von den Kykladen mehrere Belege für Vogelmetopen, teils auch mit Füllsternen (z. B. Buschor 1929, 157 Abb. 10. 11; Dugas – Rhomaios 1934, 62–66 Nr. 68–72. 83–89 Taf. 30–32; CVA Heidelberg 3 Taf. 122, 3. 4; 124, 1. 4. 6; Coldstream 2009, Taf. 38 b. e), aber auch aus Attika (z. B. Kübler 1954, Taf. 96. 97) und Böotien (z. B. CVA Heidelberg 3 Taf. 119, 1–4; 120, 1). Füllsterne bereits auf der kykladischen MG-Bauchhenkelamphora CVA München 3 Taf. 141, 1. 2 = Coldstream 2009, Taf. 34 m. Entgegen C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 103 ist aber weder Punktrosettenfüllung in der Mittelmetope noch Schräggitterung der Vögel oder die Aussparung ihrer Augen ausschließlich kykladisch. Das Fabrikat spricht gleichwohl am ehesten für eine kykladische Werkstatt.

5. Tafel 36, 1–4. Beilage 13. Louterion

766. Erworben auf Melos (1901).

H 25,3–26,0 cm – B mit Henkeln 40,7 cm – DmF 13,5 cm – DmK ohne Henkel 31,9–32,6 cm – DmM 29,1–31,1 cm – Dm Tülle 3,7 cm – Wst 0,6 cm – B Henkel 3,4 cm – D Henkel 1,4 cm – Volumen 12,7 l.

C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 104 f. Nr. 118.

Aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt. AS stark verrieben.

Mittelfeiner, beigefarbener Ton mit etwas goldenem Glimmer. Auf der Schulter gelblichweißer Überzug. Weinroter und schwarzbrauner Firnis.

Niedriger, recht gerader Standring. Bis zur Henkelzone steil ansteigender Körper. Leicht einbiegende Schulterzone mit Scheitelpunkt in Höhe der Henkel. Kurzer, nach außen gestellter Rand mit leicht abgeschrägter Lippe. Auf der einen Seite in der Mitte und am Rand ovale Ausgusstülle mit runder US und flacher OS. Horizontale, leicht schräge, aufsteigende Bandhenkel.

AS: auf Standring und Unterkörper bis zur Henkelzone im Wechsel breite Firniszonen und umlaufende Streifen. Zwischen den Henkeln unterhalb der gefirnissten Tülle Schachbrettmuster. Beiderseits davon Band aus vertikalen Wellen, oben und unten eingefasst von Zickzackbändern. Vertikale und horizontale Gruppen aus drei Streifen als Außen- und Binnenbegrenzung. Auf der gegenüberliegenden Seite gleichartiger Wellen- und Zickzackbanddekor mit Streifengruppen; anstelle des Schachbrettmusters stehender Vogel nach r. (vertikale Striche als Binnendekor des Körpers; Auge ausgespart), flankiert von zwei Doppelbeilen, vor ihm ein stehendes schraffiertes Dreieck. Dicht gesetzte vertikale Linien auf den Henkeln; darüber Wellenlinien. Auf dem Rand ein breiter umlaufender Streifen; Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

SG (750–725).

Zum Gefäßtypus: Neben dem hier vorliegenden Typus sind auch Varianten auf hohem Fuß und mit Vertikalhenkeln belegt; entsprechend vielfältig sind die Bezeichnungen: neben Louterion auch „(Prothesis-)Becken“, „spouted bowl“ bzw. „spouted krater“. Ein ähnlicher Typus bereits im Mykenischen; im SG geht die Entwicklung wohl von Attika aus; Nachahmungen vor allem in der kykladischen Keramik. Verwendung als Gieß- bzw. Waschgefäß im Götter- und Totenkult. Zu Benennung, Herkunft und Verwendung siehe H. Kenner, ÖJh 29, 1935, 109–154 bes. 119–134; Stubbings 1947, 38 f. Abb. 16 (Typ B, SH III); Brann 1962, 43; R. Ginouvès, Balaneutikè (1962) 77–99; Callipolitis-Feytmans 1965, 1–4; Coldstream 2009, 43. 48. 117. 191 f.; vgl. dazu C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 105 zu Taf. 53.

Zur Form: Das Bonner Louterion entspricht typologisch der Klasse 1 attischer SG-Louteria nach Callipolitis-Feytmans 1965, 4–6 Nr. 1–3 Abb. 1 Taf. 1 a. Neben den dort aufgeführten Beispielen ferner vergleichbar folgende attische Stücke: CVA Kopenhagen, Nationalmuseum 2 Taf. 72, 4 = Davison 1961, Abb. 27 a. b (Kopenhagen Inv. 726);

Brann 1962, 43 Nr. 99 Taf. 6; CVA Brit. Mus. 11 Nr. 74. 75 Taf. 44. 45. Am besten vergleichbar: H. F. Mussche et al., Thorikos 1965 (1967) 48 f. Anm. 57. 58 (aus Thorikos). Vgl. ferner folgende Exemplare von Delos: Dugas – Rhomaios 1934, 79 Nr. 34. 35 Taf. 38. Abgesehen vom Fund aus Thorikos setzen die Henkel bei den meisten Parallelen jedoch überwiegend höher an und/oder steigen steiler an; teilweise auch Vertikal- statt Horizontalhenkel.

Zum Dekor: Überwiegend gefirnisster unterer Gefäßteil mit breiten, umlaufenden Streifen und Schachbrettmuster unterhalb der Tülle z. B. bei: Dugas – Rhomaios 1934, 36 f. Nr. 1 Taf. 19 (Delos Inv. B 4.212); Callipolitis-Feytmans 1965, Taf. 2 (Athen, Nationalmuseum Inv. 190). 3 (Athen, Nationalmuseum Inv. 227); CVA Berlin 10 Taf. 53 (Berlin V.I. 4490). Metopengliederung der Henkelzone: Athen Inv. 190; Berlin V. I. 4490; Delos Inv. B 4.212; Kopenhagen Inv. 726 (jeweils s. o.). Schraffierte Dreiecke sind als ‚Allgemeingut' geometrischer Keramik wenig aussagekräftig. Die weiteren Ornamente ähnlich auf einigen kykladischen Skyphoi; wechselweise Metopen mit Vögeln und Wellenlinien: Dugas – Rhomaios 1934, 81 Nr. 48 Taf. 40c. Zu Vogelmetopen auf kykladischen Skyphoi siehe auch hier Tafel 35, 1–4. Zeichnung der Vögel besonders ähnlich bei Dugas – Rhomaios 1934, 31 Nr. 15 Taf. 53 a; 62 Nr. 71 Taf. 31 b. Trotz allgemein enger Stilbezüge zwischen Attischem und Kykladischem (Buschor 1929, 142–163 bes. 161 mit Anm. 1; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 105 zu Taf. 53) ist das Bonner Gefäß weniger gut mit attischen Stücken zu verbinden; vgl. Davison 1961, Abb. 112–114. Auch Tonfarbe und -konsistenz sind nicht attisch, sondern kykladisch; vgl. allgemein Papastamos 1970, 5. 10 f.; Zaphiropoulou 1985, 108 f.; Zaphiropoulou 2003, 11 f.; vgl. auch Tafel 33, 4. 5.

TAFEL 36

1–4. Siehe Tafel 35,5.

5. Fragment einer Bauchhenkelamphore

2040. Von Melos. Aus dem Nachlass A. Conze (um 1914).

H 9,6 cm – B 18,1 cm – Wst Schulter 0,5–0,9 cm – Wst Hals 0,7–0,8 cm. (Rekonstruktion nach Papastamos 1970, 67 f.: gesamte H ca. 50 cm – Dm Hals ca. 21 cm – H Halsmetope ca. 11 cm.)

F. Winter, Erwerbungen des Bonner Akademischen Kunstmuseums, AA 1917, 18 Nr. III 1; Boardman 1952, 24 Anm. 137; Papastamos 1970, 3. 67–69. 74 f. 82. 97 Nr. 1 Taf. 16 a; Zaphiropoulou 1985, 117 Anm. 5.

AS leicht verrieben.

Grober, gräulichziegelroter Ton mit wenig silbrigem Glimmer. Weißlichgelber Überzug. Weinroter und schwarzbrauner, uneinheitlich gebrannter Firnis. Rot und Weiß.

Schulterrest mit steilem, fast unmerklich konkavem Hals.

AS: auf der Schulter l. umlaufende Blattzungen; r. Ansatz von Hakenmäander. Auf dem Hals l. unten eine horizontale, doppelt konturierte Blattzunge, die r. an einen beidseitig dreifach konturierten, durch Querstriche unten und oben begrenzten Vertikalstreifen mit Schräggitterfüllung anschließt; unterhalb der Blattzunge Rest von Vertikalstrich, oberhalb spitzer Winkel. Rechts vom Gitterstreifen zwei gegenständige, mehrfach eingerollte Voluten mit Schräggittermotiven außen und in den Zwischenräumen. In der Mitte des l. äußeren Volutenarms sowie an dem ansteigenden inneren Volutenarm oben an der Bruchkante jeweils ein breiter roter Querstrich, oben und unten gerahmt von feinen weißen Linien. – IS: tongrundig.

Zweite archaische Phase (650/40–630/20). ‚Melische' Gruppe.

Zur Gruppe: Das seit Papastamos 1970 als „Conzesches Bruchstück" bekannte Fragment gehört zu den ‚Melischen' Vasen, deren Name zurückgeht auf die ersten auf Melos getätigten Funde: A. Conze, Melische Thongefässe (1862). Die Gruppe ist während ihrer Laufzeit von ca. 680/70 bis 580/70 im Mittelmeerraum weit verbreitet. Wahrscheinlich gab es mehrere kykladische Herstellungszentren; neben Melos wurden auch Delos, Paros, Naxos, Siphnos, Thasos und Thera vorgeschlagen. Bevorzugte Vasenformen: Schulterhenkelamphoren, Hydrien, ferner u. a. Bauchamphoren, Schalen und Teller. Zur noch nicht abgeschlossenen Diskussion um die Herkunftsfrage siehe als Auswahl: E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 132–135; Buschor 1929, 152–162; A. Rumpf, Gnomon 10, 1934, 568; Boardman 1952, 20–27; O. Rubensohn, Das Delion von Paros (1962) 107–110; Papastamos 1970, 1–5; Boardman 1998, 11 f.; weitere Literatur bei: I. Scheibler, Griechische Töpferkunst ^{2}(1983) 165 mit Anm. 73; zusammenfassend: Zaphiropoulou 1985, 5–11; Zaphiropoulou 2003, 7–10. Zu den verschiedenen Gefäßformen siehe Zaphiropoulou 1985; Zaphiropoulou 2003, 12 f. Zu den Dekorsystemen, Bildthemen und Ornamenten siehe Zaphiropoulou 1985, 43–78; Zaphiropoulou 2003, 13–146. Zur Chronologie siehe Papastamos 1970, 1 mit Anm. 2; Zaphiropoulou 1985, 79–90; Zaphiropoulou 2003, 147–155.

Zu Material und Technik: Der Ton ‚melischer' Vasen im Gegensatz zum Bonner Stück zwar glimmerhaltig, jedoch in der Regel hellgelblich und mit weißen Einschlüssen; vgl. das Louterion Tafel 35, 5; 36, 1–4 (766). Am nächsten verwandt ist laut Beschreibung der fragmentierte Teller Rubensohn a. O. 107 f. Taf. 19, 1. Der weißliche Überzug und die Bichromie des Malauftrags (dunkel und weinrot) ist typisch für die ‚melische' Gruppe; vgl. Papastamos 1970, 10 f.

Zu Gefäßtypus und Form: Das „Conzesche Bruchstück" gehört zu einer Reihe von Bauchhenkelamphoren mit hohem, konischem Fuß, ovoidem, sich nach oben hin verbreiterndem, nahezu schulterlosem Körper, zwei leicht schräg stehenden, in ihrer Mitte herzförmig zulaufenden Doppelhenkeln, breitem, leicht konkavem Zylinderhals und abgetrepptem Mündungsrand mit relativ geradem Profil und flacher Lippe. Formbeschreibung und Schema der beiden Hauptvarianten ‚melischer' Bauchhenkelamphoren: Papastamos 1970, 6–9 Abb. 1, von denen sich nur wenige vollständige Exemplare erhalten haben. Stückliste, Verbreitung, Lokalisierung, Chronologie: Papastamos 1970, 12–82. 130–135; zu ergänzen Ph. Zaphiropoulou, Paros (1998)

38 f. Abb. 33 (Paros, Museum Inv. B 2652 und Inv. B 2653). Die vollständig erhaltenen bzw. zuverlässig rekonstruierbaren Bauchhenkelamphoren sind bis zu über 1 m hoch. Papastamos rekonstruiert die ursprüngliche Gesamthöhe des Bonner Stücks auf ca. 50 cm, womit lediglich die 46 cm hohe „Sphinx-Amphora“ (Papastamos 1970, 59–61 Taf. 12. 13) kleiner wäre. Der von Papastamos errechnete Halsdurchmesser von 21 cm wäre noch geringer als bei der „Sphinx-Amphora“ und daher der kleinste überhaupt. Eine Übersicht über die Maße der einzelnen Amphoren bei: Papastamos 1970, 9. Der Gefäßtypus steht in einer längeren kykladischen Tradition und ist mit den noch im 8. Jh. entstandenen linearnesiotischen, aber auch euböischen und böotischen Amphoren zu verbinden; vgl. Knauß 1997, 11 f. mit Anm. 69. 70.

Zum Dekor: Obwohl einzelne Motive des „Conzeschen Bruchstücks“ auch auf anderen ‚melischen‘ Vasen begegnen (siehe die Literatur zur Gruppe), ist das Dekorsystem der Schulter exklusiv charakteristisch für Bauchamphoren. Mit einem (Haken-)Mäander kombinierte Blattzungen erscheinen stets auf der Vorder-, nie aber auf der Rückseite von Bauchamphoren; siehe Papastamos 1970, 83 f. 89 f. Abb. 2, 3. 5. 6; 98 Abb. 5, 25; 101; vgl. ferner Zaphiropoulou 1985, Taf. H, 22–25; Θ, 13; K, 4; Zaphiropoulou 2003, 98 Abb. 35, 13; 103 Abb. 103, 37; 121 Abb. 58; 134 Abb. 72, 1–7. Entsprechend zeigen die vielen Blattzungen an, dass das Fragment größtenteils noch zur Vorderseite gehört, sich aber im Ornamentwechsel zum Mäanderband bereits der Übergang zur Rückseite vollzieht; vgl. Papastamos 1970, 68. Die Kombination von Blattzungen mit Mäanderband ebenfalls auf den jüngeren ‚melischen‘ Bauchamphoren: Papastamos 1970, 47–55 Taf. 8. 9 („Herakles-Amphora“); 55–58 Taf. 10. 11 („Dionysos-Amphora“); 61–64 Taf. 18 („Neapolis-Amphora“). Dagegen fehlen die Blattzungen auf den älteren Amphoren. Das Mäanderband läuft dort entweder um die gesamte Schulter um oder wird mit einem anderen (teils figürlichen) Vorderseitendekor kombiniert: Papastamos 1970, 12–35 Taf. 1–3 („Apollon-Amphora“); 35–43 Taf. 4. 5 („Reiter-Amphora“); 43–47 Taf. 6. 7 („Pferde-Amphora“); 59–61 Taf. 12. 13 („Sphinx-Ampora“). Blattzungen sind mithin also ein chronologisch verwertbares Indiz: Das Motiv gewinnt zunehmend an Bedeutung und tritt auf der jüngsten Bauchamphore dieser Reihe, der „Neapolis-Amphora“ sogar dreimal, zusätzlich zur Schulter zweimal in der unteren Bauchzone, auf. Volutenmotive sind auf den Bauchamphoren als flächendeckendes Halsornament mit Ausnahme der „Pferde-Amphora“ (s. o.), auf welcher der Dekor umläuft, stets auf die Rückseite beschränkt; auf den Vorderseiten nur als Einzelmotiv im Figurenfeld oder höchstens als seitlicher Abschluss; vgl. Papastamos 1970, 92–94. Volutenornamente wurden vielfältig variiert; vgl. Papastamos 1970, 93 Abb. 3; 95 Abb. 4; Zaphiropoulou 1985, Taf. ΣT. KB–Λ; Zaphiropoulou 2003, 79 Abb. 16, 5–7; 88 f. Abb. 25. 26; 106–109 Abb. 43, 3; 44–46. Die beiden Voluten auf dem Bonner Fragment sind als ein gegenständiges, vertikal gespiegeltes C-Motiv im Sinne eines Volutenvierpasses zu ergänzen gemäß: Zaphiropoulou 1985, Taf. KE, 7; Zaphiropoulou 2003, 88 Abb. 25, 1; 108 Abb. 108, 11. Zum Volutenvierpass, seiner Herkunft aus dem Spätmykenischen und den Verbindungen zur Toreutik siehe E. Kunze, Kretische Bronzereliefs (1931) 120–123 mit Abb. 12. 13 a. b; Papastamos 1970, 92–97. Das senkrechte Gitterfeld ist entgegen der Beschreibung bei Papastamos 1970, 68 nicht durch einen Querstreifen mittig geteilt wie z. B. Zaphiropoulou 1985, Taf. H, 4; Zaphiropoulou 2003, 77 Abb. 15, 2. 3, sondern durchgehend wie z. B. Zaphiropoulou 1985, Taf. H, 5; dies 2003, 77 Abb. 15, 1. Eine Besonderheit beim „Conzeschen Bruchstück“ ist die horizontale Blattzunge am Gitterfeld links; vgl. Papastamos 1970, 98 Abb. 5, 21–24; Zaphiropoulou 1985, Taf. IΣT, 34–37; ΛB, 1–8 bes. ΛB, 1; Zaphiropoulou 2003, 66 Abb. 4, 8; 82 Abb. 19, 5–17; 103 Abb. 40, 17–36. Das Gitterfeld dient auf Bauchamphoren stets als seitliche Rahmung des zentralen Bildfeldes, so dass links davon eine figürliche Szene zu ergänzen ist. Papastamos 1970, 68 f. nimmt für die ursprüngliche Höhe der Halsmetope mit 11 cm ähnliche Ausmaße wie bei der „Sphinx-Ampora“ (s. o.) an und interpretiert daher die Striche oberhalb der Blattzunge als Reste von Brust- und Nasenkontur einer weiblichen Protome. Das Hauptfeld des Halses wie auch die anderen verlorenen Teile können indes aufgrund der enormen Spannbreite an Themen, Dekorsystemen und Einzelmotiven nicht zuverlässig rekonstruiert werden. Papastamos 1970, 74. 82. 135 datiert die Bonner Scherbe um 625 und damit zwischen die seiner Ansicht nach um 640 entstandene „Apollon-Amphora“ und das „Gerhardsche Bruchstück“ (Papastamos 1970, 65–67 Taf. 14) einerseits und die um 615 gefertigte „Herakles-Amphora“ andererseits und sieht ferner eine zeitliche Nähe zu den Frgten. Boardman – Hayes 1966, 74 f. Nr. 900. 902 Taf. 52 aus Taucheira (Tokra). Aufgrund der insgesamt nur relativ bestimmbaren Chronologie ‚melischer‘ Vasen (vgl. Papastamos 1970, 125–129) und keiner wirklich überzeugenden Parallele ist der Zeitrahmen für das „Conzesche Bruchstück“ gemäß der verfeinerten Chronologie durch Zaphiropoulou 2003, 10 auf die sogenannte Zweite Phase (650/40–630/20), d. h. ungefähr entsprechend dem korinthischen Übergangsstil, zu erweitern.

LAKONISCH

‚Fundgruppe' aus dem Amyklaion

Die unter Inv. Nr. 2001 gesammelte lakonische (proto-)geometrische Keramik in Bonn besteht aus 27 Frgten. aus dem Amyklaion. (Hinzu kommt das Fragment eines ostgriechischen Tellers Tafel 51, 4–5 [2001.20].) Obwohl in den Inventarunterlagen kein Eingangsdatum verzeichnet ist, darf man doch annehmen, die Stücke seien unter Georg Loeschcke (Direktor 1889–1912) in den 1910er Jahren nach Bonn gekommen, sicher jedenfalls vor 1918 (in diesem Jahr gingen später als Nr. 2001 inventarisierte Objekte nach Frankfurt am Main). Somit stammen die Bonner Stücke sicher nicht aus den im Jahre 1925 unter E. Buschor und W. von Massow durchgeführten Ausgrabungen im Amyklaion, dem neben dem benachbarten Sparta bedeutendsten Fundort lakonischer Keramik; zu deren Ausgrabungen siehe Buschor – von Massow 1927, 1 f. 24–33. In Fabrikat und/oder Dekor stimmen die Bonner Stücke weitestgehend miteinander überein, und sie lassen sich außerdem mit den bisher bekannten Funden aus dem Amyklaion bzw. mit weiterer lakonischer Keramik anderer Provenienz vergleichen. Der Ton der meisten Bonner Stücke ist mittelfein geschlämmt, weist eine rötlichgelbe, im Kern gräuliche Farbe auf und enthält wenige weiße Einschlüsse. Der Malauftrag ist dunkelbraun bis schwarz und zeigt häufig einen metallischen Glanz. Besonders letzterer scheint charakteristisch für die geometrische Keramik aus dem Amyklaion und mithin ein potentielles Unterscheidungskriterium zur sonstigen lakonischen Keramik zu sein. Diejenigen Stücke, die in Ton und Firnis hiervon abweichen, müssen gleichwohl nicht zwingend aus anderen Produktionsstätten stammen, sondern könnten anderen Brandbedingungen unterlegen sein. Eine verlässliche Bestimmung ist ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen freilich kaum möglich. Zu den unterschiedlichen Fund- und Herstellungszentren siehe Coulson 1985, 29–33; Margreiter 1988, 19 f.; Cartledge 2002, 72. Der durchweg stark fragmentierte Zustand des Bonner Materials bei gleichzeitig häufig fehlenden Profilkennzeichen (Ränder, Umbrüche, Füße etc.) entspricht der allgemeinen Überlieferung lakonischer Keramik aus dem Amyklaion und erschwert die Rekonstruktion der einzelnen Gefäßtypen. Sofern die ursprüngliche Form bestimmt werden kann, handelt es sich überwiegend um kleinere offene Gefäße wie z. B. Schalen, Teller, Näpfe, Kantharoi und Pyxiden. Doch auch die anderen im Lakonischen gängigen Formen wie etwa Amphoren, Kannen und Kratere bzw. Krateriskoi sind im Bonner Bestand teilweise belegt. Zum Formenspektrum siehe Buschor – von Massow 1927, 46–53; Coulson 1985, 33–66; Margreiter 1988, 20–23. 27–29. Der Dekor entspricht ebenfalls dem von lakonischer Keramik her bekannten Bild. Das insgesamt recht stereotype Repertoire besteht im Wesentlichen aus einer dichten Abfolge von Strichgruppen, Rautenketten und Dreiecken mit Gitterfüllung. Der Stil der Fundkeramik aus dem Amyklaion zeichnet sich generell durch einen gewissen ‚Konservatismus' aus, der sich in einer langen Beibehaltung älterer Kompositionsweisen und Ornamente äußert. Gleiches gilt für die vollständig schwarzgefirnissten Gefäße, die ebenfalls in einer älteren Tradition stehen. Somit ist eine klare Unterscheidung zwischen protogeometrischer und späterer Keramik häufig unmöglich, zumal über die von E. Buschor und W. Massow vorgelegte Schichtenabfolge im Amyklaion Uneinigkeit vorherrscht. Zur Stratigraphie des Amyklaions und deren unterschiedlicher Bewertung sowie zur Stilentwicklung lakonischer Keramik mitsamt ihren Dekorationssystemen siehe Buschor – von Massow 1927, 1–33. 49–53; Coulson 1985, 29 f. 33–36; Margreiter 1988, 14. 23–26. 30–33. 127 Anm. 67; Cartledge 2002, 70–80. Dementsprechend wird hier auf eine genauere Datierung verzichtet.

TAFEL 37

1. Fragment eines Kraters

2001.2. Aus dem Amyklaion.
H 7,8 cm – B 8,9 cm – Wst 1,2 cm.
Auf der AS kleinere Abplatzungen; auf der IS außerdem zwei größere Stücke herausgebrochen.
Grober, ockerfarbener Ton mit wenigen großen weißen Einschlüssen. Bräunlichschwarzer Firnis.
Oberer Teil eines hohen Fußes.
AS: gefirnisst. Tiefe, horizontal verlaufende Riefen. – IS: tongrundig.

Die (proto-)geometrische Keramik Lakoniens, die wie hier häufig mit Firnis überzogen und durch Rillen gegliedert ist, hat sich zwar in großer Zahl erhalten, ist jedoch nur schlecht publiziert; vgl. Buschor – von Massow 1927, 48; Margreiter 1988, 21. Die Technik erinnert neben PG auch an den FG-Krater Inv. Argos C 204: Courbin 1966, Taf. 27; vgl. auch Courbin 1966, Taf. 50 (Inv. C 1062; C 2665).

2. Beilage 12, 5. Fragment eines Kraters (?)

2001.4. Aus dem Amyklaion.
H 4,8 cm – B 6,4 cm – rek. Dm ca. 30 cm – Wst 0,4–0,8 cm.
Geringfügige Abplatzungen.
Grober, grauer, unregelmäßig gebrannter Ton mit wenigen weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner, stellenweise rötlich gebrannter Firnis.
Steile, leicht gebogene Wandung und horizontal vorkragender Rand.
AS und IS: gefirnisst.

Das Randstück ähnelt denen von Skyphoi, kann von diesen aber aufgrund des weitaus größeren Durchmessers unterschieden werden; eine genauere typologische Klassifizierung des Bonner Fragments scheint jedoch nicht möglich; vgl. Coulson 1985, 54 f. Abb. 9.

3. Beilage 14, 1. Fragment eines Skyphos

2001.3. Aus dem Amyklaion.
H 3,4 cm – rek. Dm 7 cm – Wst 0,4 cm.
Geringe Abplatzungen.
Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton. Mittelbrauner und rötlichbrauner Firnis.
Hohes, konisches Fußstück mit Wandungsansatz.
AS und IS: gefirnisst. – US: tongrundig.

Hohe, konische Füße mit Firnisüberzug stammen mehrheitlich von Skyphoi; vgl. Coulson 1985, 58 f. mit Abb. 11. Ein ähnliches Profil und die Firnissung der AS besitzen z. B.: Coulson 1985, Nr. 364–380 Abb. 11 Taf. 8 f–i; Margreiter 1988, Nr. 38. 39 Taf. 4; E. Zavvou – A. Themos in: W. G. Cavanagh – C. Gallou – M. Georgiadis (Hrsg.), Sparta and Laconia from Prehistory to Pre-Modern (2009) 113 Abb. 11.

4. Fragment eines Kraters

2001.5. Aus dem Amyklaion.
H 5,3 cm – B 6,2 cm – Wst 1,0–1,2 cm.
AS stark verrieben und von schräger Kratzspur durchzogen.
Grober, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit großen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Steiles Wandungsstück.
AS: drei horizontale Streifen, an der unteren Bruchkante Rest eines vierten oder einer Firniszone. Auf dem oberen Streifen Reste schräger Linien. – IS: tongrundig.

Die Dickwandigkeit und der einfache Streifendekor sprechen für ein großes Gefäß; besonders häufig findet sich eine solche Verzierung auf Krateren; vgl. Buschor – von Massow 1927, Taf. 8–11; Coulson 1985, Nr. 313 Taf. 15 e; Margreiter 1988, Nr. 157. 158. 160. 164–166. 173. 175. 176. 201 Taf. 14–17.

5. Fragment eines Skyphos

2001.6. Aus dem Amyklaion.
H 3,5 cm – B 4,9 cm – Wst 0,3–0,4 cm.
Leichte Abplatzungen auf der Oberfläche im Bereich der Bruchränder.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS und IS: gefirnisst.

Vgl. Buschor – von Massow 1927, Taf. 2, 11. 12. 18. 24; Coulson 1985, Nr. 25. 27. 33. 39–41 Abb. 2 Taf. 6 e. f. h; Margreiter 1988, Nr. 38. 39 Taf. 4.

6. Beilage 14, 2. Fragment eines Skyphos

2001.7. Aus dem Amyklaion.
H 4,3 cm – B 5,0 cm – rek. Dm ca. 16 cm – Wst 0,4 cm.
AS leicht verschmutzt; Rand bestoßen.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen bis großen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Typ G nach Coulson. Geschwungene Wandung mit leicht auskragendem Rand.
AS: auf der Wandung von l. nach r. Reste von Lünette mit Rautengitterfüllung, vertikalem Strich, Dreiecken mit Gitterfüllung und zwei senkrechten Strichen. Lippe gefirnisst. – IS: bis auf tongrundigen Streifen unterhalb der Lippe gefirnisst.

Vgl. Buschor – von Massow 1927, Taf. 3, 3; Coulson 1985 Nr. 137 Abb. 5 Taf. 7 d; Margreiter 1988, Nr. 26 Taf. 3.

7. Beilage 14, 3. Fragment eines Kraters

2001.8. Aus dem Amyklaion.
H 3,5 cm – B 6,0 cm – B des Randes 1,6 cm – D des Randes 0,8 cm – rek. Dm ca. 30 cm – Wst 0,5–0,8 cm.
AS leicht verrieben und verschmutzt.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Schwarzer Firnis.
Typ M nach Coulson. Rest einer steilen Wandung mit leichter Verdickung im Übergang zu einem breiten Horizontalrand.
AS: auf der Wandung Rautengitternetz. Rand und Verdickung gefirnisst. – IS: tongrundig.

Vgl. Buschor – von Massow 1927, Taf. 3, 7; Coulson 1985, Nr. 286. 300. 301 Abb. 9 Taf. 10 h; 12 i; 13 i; Margreiter 1988, Nr. 10 Taf. 2; CVA Oxford 4 Taf. 3, 12.

8. Beilage 14, 4. Fragment eines Skyphos

2001.9. Aus dem Amyklaion.
H 4,7 cm – B 5,1 cm – rek. Dm ca. 10 cm – Wst 0,3–0,4 cm.
Auf der AS leichte Sinterspuren.
Mittelfeiner, rötlichgelber Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Typ E 2 nach Coulson. Sanft einziehender Körperrest mit leicht nach außen schwingendem, durch eine flache Rille abgesetztem Rand.
AS: Rautengitternetz zwischen senkrechtem und geschwungenem Streifen. – IS: gefirnisst.

Vgl. Desborough 1952, Taf. 38, 6; CVA Heidelberg 3 Abb. 26 Taf. 134, 6; Coulson 1985, Nr. 81 Abb. 4 Taf. 13 d; Margreiter 1988, Nr. 27 Taf. 3; CVA Oxford 4 Taf. 3, 13.

9. Beilage 14, 5. Fragment eines Skyphos

2001.10. Aus dem Amyklaion.
H 3,4 cm – B 5,4 cm – rek. Dm. ca. 10 cm – Wst 0,5 cm.
AS leicht verrieben.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Wandungsrest, der durch eine Rille vom horizontal vorkragenden Rand abgesetzt ist.
AS: auf der Wandung senkrechte Streifen. Am Rand Rautengitternetz. Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

Mit etwas breiterem Rand als Tafel 37, 8; Beilage 14, 4 (2001.9), der aber ebenso wie dort durch eine Rille vom Körper abgesetzt ist; zu Vergleichen siehe dort.

10. Beilage 15, 1. Fragment eines Skyphos

2001.11. Aus dem Amyklaion.
H 2,6 cm – B 2,3 cm – rek. Dm ca. 10 cm – Wst 0,3 cm.
Auf der AS leichte Sinterspuren.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Steiles Wandungsstück mit leicht nach außen schwingendem, durch eine flache Rille abgesetztem Rand.
AS: Rautengitternetz auf dem Rand, darunter umlaufender Streifen; auf dem Körper Dreieck mit Rautengitternetz, einem vertikalen Streifen r. und einer schrägen Linie l. an der Bruchkante. – IS: gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 8. Zum Motiv auf dem Körper Tafel 37, 6 (2001.7) und Tafel 37, 11 (2001.12).

11. Beilage 15, 2. Fragment eines Skyphos

2001.12. Aus dem Amyklaion.
H 3,6 cm – B 5,4 cm – rek. Dm ca. 12 cm – Wst 0,4 cm.
Auf der AS leichte Sinterspuren.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen bis großen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Typ E 2 nach Coulson. Wandungsstück mit nach außen schwingendem, durch eine leichte Erhebung abgesetztem Rand.
AS: auf dem Körper konturiertes Rautengitterdreieck, eingefasst von Vertikalstreifen. Auf dem Übergang zum Rand umlaufender Streifen. Auf dem Rand umlaufendes Rautengitter. – IS: Lippe tongrundig, sonst gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 8. Vgl. außerdem: Buschor – von Massow 1927, Taf. 3, 10. 11; Desborough 1952, Taf. 38, 1. 3; CVA Cambridge 1 III D 8 Taf. 3, 84. 95; Coulson 1985 Nr. 55. 73. 266. 299 Taf. 10 a. b; 13 i; 14 h; Margreiter 1988, Nr. 13–29 Taf. 3; CVA Oxford 4 Taf. 3, 1.

TAFEL 38

1. Fragment eines Skyphos

2001.23. Aus dem Amyklaion.
H 2,8 cm – B 4,6 cm – Wst 0,4 cm.
Kleinere Abplatzungen und Sinterspuren.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS und IS: gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 5.

2. Beilage 15, 3. Fragment eines Skyphos

2001.13. Aus dem Amyklaion.
H 2,4 cm – B 4,3 cm – rek. Dm ca. 10 cm – Wst 0,3–0,4 cm.
Rand bestoßen. Oberfläche leicht versintert.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Randstück mit leicht ausschwingender Lippe und steilem, durch Rille abgesetztem Wandungsansatz.
AS: auf der Wandung Reste von Dreiecken mit Binnenfüllung. Auf dem Rand umlaufende Linie und Rautengitternetz. – IS: gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 8.

3. Beilage 15, 4. Fragment eines Skyphos

2001.14. Aus dem Amyklaion.
H 4,4 cm – B 2,9 cm – Wst 0,4 cm.
AS leicht bestoßen. Abplatzung im Bruch.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Wandungsstück mit geringem Rest des horizontal vorkragenden Randes.
AS: auf der Wandung hängendes Dreieck mit eingeschriebenem Gitterrautendreieck. Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

Zur Form vgl. Tafel 37, 6. Zum Dekor vgl. außerdem Buschor – von Massow 1927, Taf. 3, 8; Coulson 1985, 46 Abb. 5 Nr. 134–137 Taf. 7 c. d.

4. Beilage 15, 5. Fragment eines Skyphos

2001.15. Aus dem Amyklaion.
H 1,6 cm – B 2,7 cm – rek. Dm ca. 10 cm – Wst 0,4 cm.
Größere Abplatzung auf der Lippe.
Mittelfeiner, gelblichbrauner Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firns.
Wandungsrest mit horizontal vorkragendem Rand.
AS: auf der Wandung Gitternetz. Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 8.

5. Beilage 16, 1. Fragment eines Skyphos

2001.16. Aus dem Amyklaion.
H 4,0 cm – B 3,7 cm – rek. Dm ca. 9 cm – Wst 0,3 cm.
Unregelmäßig gebrannt. Kleinere Bestoßungen. Oberfläche leicht verrieben.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Mittelbrauner Firnis.
Typ E nach Coulson. Randstück mit leicht vorgewölbter Lippe und Wandungsrest.
AS: auf der Wandung Gitternetz. Unterhalb der Lippe und an der unteren Bruchkante umlaufender Streifen. – IS: gefirnisst.

Vgl. Coulson 1985, 42 Abb. 3.

6. Fragment einer Amphore

2001.17. Aus dem Amyklaion.
H 7,2 cm – B 7,5 cm – Wst 0,5–0,7 cm.
Auf der IS geringe Sinterspuren.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen bis großen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Wandungsstück mit Randansatz.
AS: auf der Wandung gerahmtes Gitternetz, mit Vertikalstreifen von den r. und l. angrenzenden Feldern getrennt; im r. Feld Teil einer gegitterten Raute. Randansatz gefirnisst. – IS: gefirnisst.

Vgl. Buschor – von Massow 1927 Taf. 3, 21; CVA Cambridge 1 Taf. 3, 80; Desborough 1952, Taf. 38, 11; Margreiter 1988, 145 Nr. 58. 59 Taf. 6; CVA Oxford 4 Taf. 3, 7.

7. Beilage 16, 2. Fragment eines Skyphos

2001.18. Aus dem Amyklaion.
H 4,2 cm – B 7,1 cm – rek. Dm ca. 14 cm – Wst 0,3–0,4 cm.
Auf AS und IS kleinere Bestoßungen und Verreibungen.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Typ G nach Coulson. Rest von eingezogener Wandung, Rand und Horizontalhenkel.
AS: Wandung unten gefirnisst. Randzone im Bereich um den Henkelansatz gefirnisst. Im Bereich, den der verlorene Henkel einst überdeckte, tongrundig; am r. Bruchrand vier vertikale Streifen. Lippe tongrundig. – IS: gefirnisst.

Vgl. Buschor – von Massow 1927, Taf. 2, 13; 3, 9; Coulson 1985, 46 Abb. 5 Nr. 140 Taf. 14e.

8–9. Beilage 16, 3. Fragment einer Tasse

2001.19. Aus dem Amyklaion.
H 3,5 cm – B 4,8 cm – rek. Dm ca. 7 cm – Wst 0,2–0,4 cm.
AS und IS leicht verrieben.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Typ P 2 nach Coulson. Randstück mit außen schwingendem Rand und kugeligem Körper.
AS: Wandung unten gefirnisst; darüber kurze vertikale Wellen in einem unregelmäßigen tongrundigen Band. Unterhalb der Lippe breiter, umlaufender Firnisstreifen. – IS: unten gefirnisst; auf der Lippe und unterhalb kurze Vertikalstriche.

Vgl. CVA Cambridge 1 III D 8 Taf. 3, 88; Coldstream 2009, Taf. 46c; Coulson 1985, 56 Abb. 10; Margreiter 1988, Taf. 4, 37.

10. Beilage 16, 4. Fragment einer Tasse

2001.21. Aus dem Amyklaion.
H 3,4 cm – B 4,8 cm – rek. Dm ca. 7 cm – Wst 0,3 cm.
AS und IS leicht verrieben.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Rötlichbrauner, auf der AS leicht unregelmäßig gebrannter Firnis.
Typ R 3 nach Coulson. Wandungsstück eines kugeligen Gefäßes mit scharf abgesetztem, schräg vorkragendem Rand.
AS: am unteren Bruchrand umlaufender Streifen; darüber tongrundig. Schulterzone und Rand einschließlich Lippe und Schulterzone gefirnisst. – IS: unterhalb des Randes umlaufender, tongrundig ausgesparter Streifen; ansonsten gefirnisst.

Vgl. Coulson 1985, 56. 81 Nr. 347 Abb. 10.

11. Beilage 16, 5. Fragment eines Skyphos

2001.22. Aus dem Amyklaion.
H 2,9 cm – B 3,4 cm – rek. Dm ca. 8 cm – Wst 0,4 cm.
AS leicht verschmutzt.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.

Typ J nach Coulson. Konvexes Wandungsstück mit eingezogenem Rand.
AS: auf der Wandung ovoider Firnisrest, dessen Spitze auf den Rand übergreift. – IS: tongrundig.

Vgl. Coulson 1985, 50 Abb. 7 Nr. 178.

12. Fragment eines Bechers

2001.24. Aus dem Amyklaion.
H 5,3 cm – B 3,6 cm – Wst 0,3–0,4 cm.
Leichte Verunreinigungen auf der AS.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton. Dunkelbrauner Firnis.
Leicht konvexes Wandungsstück.
AS: breite Firniszone, darüber vier umlaufende Streifen und geringe Reste eines Rautenfrieses. – IS: gefirnisst.

Für die Rautenfriese finden sich im MG nur wenige Beispiele (z. B. der Napf bei Margreiter 1988, Taf. 12, 145). Im SG kommen sie auf Kannen und Krateren, vor allem aber auf Bechern vor; vgl. Margreiter 1988, Taf. 15, 170; 19, 221; 20, 230; 21, 236–241; 22, 243. 245. Vgl. außerdem einen SG-Teller: Coldstream 2009, 216 f. Taf. 46 h. Gerade auf Bechern wird auch die Rahmung durch Horizontalstreifen und Firniszonen kanonisch; vgl. allgemein Margreiter 1988, 50 Abb. 10, 41.

13. Fragment einer Schale oder eines Skyphos

2001.25. Aus dem Amyklaion.
H 2,5 cm – B 4,2 cm – Wst 0,4–0,5 cm.
Auf der AS leichte Verunreinigungen.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenigen kleinen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück.
AS: unten gefirnisst. Darüber von l. nach r. dreifach konturiertes Dreieck mit eingeschriebenem Rautengitternetz und vier Vertikalstreifen. – IS: gefirnisst.

Vgl. Coulson 1985, Nr. 12 Taf. 6 a; Nr. 22 Taf. 14 d; Nr. 137 Taf. 7 d; Nr. 266 Taf. 12 g; CVA Oxford 4 Taf. 3, 6. 9.

14. Fragment eines Skyphos

2001.26. Aus dem Amyklaion.
H 3,2 cm – B 5,1 cm – Wst 0,3 cm.
Im Bruch leicht versintert.
Mittelfeiner, rötlichgelber, im Kern leicht gräulicher Ton mit kleinen weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.
Typ C 1 nach Coulson. Wandungsstück.
AS und IS gefirnisst.

Zu Vergleichen siehe Tafel 37, 5.

15. Fragment eines Skyphos

2001.27. Aus dem Amyklaion.
H 3,4 cm – B 3,3 cm – Wst 0,3 cm.
AS leicht verschmutzt.
Mittelfeiner, graubrauner Ton. Graubrauner Firnis.
Steiles Wandungsstück.
AS: ober- und unterhalb zweier schmaler, gefirnisster Horizontalrillen Reste von Rautengitternetz. Zwischen den Rillen zwei Vertikalstriche und Dreieck mit eingeschriebenem Rautengitternetz. – IS: gefirnisst.

Vgl. Coulson 1985, Nr. 55 Taf. 10 a; Nr. 77 Taf. 12 b; Nr. 222 Taf. 12 g; CVA Oxford 4 Taf. 3, 1. 6.

TAFEL 39

1. Fragment eines Skyphos oder einer Schale

2001.28. Aus dem Amyklaion.
H 3,2 cm – B 3,9 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS stark verrieben.
Mittelfeiner, gelblichgrauer Ton mit wenigen kleinen weißen und schwarzen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.
Steiles Wandungsstück.
AS: bis auf zwei Punkte vollständig verrieben, waagerechte Streifen (?). – IS: gefirnisst.

2. Fragment eines Skyphos oder einer Schale

2001.29. Aus dem Amyklaion.
H 2,1 cm – B 2,4 cm – Wst 0,4 cm.
Geringe Sinterspuren. Auf der AS kleiner Kratzer.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenigen sehr kleinen dunklen Einschlüssen. Brandbedingt hell- bis mittelbrauner Firnis.
Steiles Wandungsstück.
AS: umlaufende Streifen. – IS: tongrundig.

Vgl. Coulson 1985, Nr. 258 Taf. 13 g.

OSTGRIECHISCH

‚Fundgruppe' aus Milet

28 unter Inv. Nr. 1997 inventarisierte Fragmente sollen aus Milet stammen, sieben davon sind aufgrund ihrer Zeitstellung nachfolgend behandelt. Ihre einstige, ‚exklusive' Bedeutung für die allgemeine Betrachtung milesischer Keramik gilt natürlich nicht mehr: „Für Milet stehen nur ein paar Notizen und die kleine Bonner Scherbensammlung (darunter Rhodisches) zur Verfügung." (E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I [München 1923] 93). Für die Vermutung, dass diese Stücke nicht nur in Milet gefunden, sondern sogar daselbst hergestellt worden sein könnten, sprechen der ihnen allen gemeinsame, golden spiegelnde Glimmer, zumal in seiner auffälligen Konzentration, und die weißen Einschlüsse, die inzwischen durch naturwissenschaftliche Untersuchungen als charakteristisch für die Tonvorkommen im dortigen Mäander-Tal nachgewiesen wurden; vgl. P. Dupont, Naturwissenschaftliche Bestimmung der archaischen Keramik Milets, in: Müller-Wiener 1986, 57–80 bes. 61–63; M. Kerschner, Die lokalisierten Gruppen A, D und H und ihr Aussagewert für die Keramikproduktion von Milet und Ephesos, in: Akurgal u. a. 2002, 37–50 sowie Coulié 2014, 41–45. Nähere Aufschlüsse über die Herkunft der Bonner Stücke ergäben sich freilich erst durch entsprechende archäometrisch-chemische Analysen.

3. Beilage 17, 1. Fragment eines Kraters (?)

1997.6. Aus Milet.
H 3,4 cm – B 6,1 cm – Wst 0,6–0,7 cm.
AS stark verrieben.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenig goldenem Glimmer. Schwarzbrauner Firnis.
Schulterstück mit Halsansatz.
AS: Reste konzentrischer Kreise in Form dicker paralleler Bögen und darüber ein geschwungener Streifen. – IS: tongrundig.

FG–MG (900–800).

Das Erhaltene ist wenig aussagekräftig. Aufgrund der Wandstärke dürfte es sich aber um das Fragment eines größeren Gefäßes handeln. Unter den Funden von Samos finden sich mehrere Parallelen für großformatige Vasen, die einen vergleichbaren Kreisdekor haben; allerdings weisen sie jeweils einen hellen Überzug auf, der in diesem Fall fehlt: Walter 1968, Taf. 1. 2. 5. 6. 12. 13. Vergleichbar ist z. B. eine Kanne aus der samischen PG-Fundgruppe II (Walter 1968, Nr. 13 Taf. 2); der Streifen über den konzentrischen Kreisen wäre dann als die umlaufende Verzierung am Halsansatz zu interpretieren. Mehr Wahrscheinlichkeit hat jedoch die Vermutung, das Bonner Stück mit einem FG- oder MG-Krater zu verbinden; bei dem einzelnen Streifen dürfte es sich dann um den Rest einer Wellenlinie handeln: Walter 1968, Nr. 22. 23. 26. 61. 65. 68. 69 Taf. 5. 6. 12. 13; vgl. außerdem Blanas 2006, Abb. S. 318–329.

4. Beilage 17, 2. Fragment einer Knickrandschale

1997.7. Aus Milet.
H 4,5 cm – B 7,4 cm – rek. Dm 18,0 cm – Wst 0,4 cm.
Auf der AS und IS kleinere Abplatzungen und Verreibungen.
Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit viel goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Rest einer kugeligen Körperwandung mit steil abgesetztem Rand.
AS: auf dem Körper Vertikalstriche, Linie im Knick zum Rand. Auf dem Rand zwei umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

SG (740–700).

SG-Vorläufer der in archaischer Zeit beliebten ‚Ionischen Schalen' oder ‚Knickrandschalen', die in auffälliger Menge in Milet und auf Samos gefunden und überwiegend daselbst hergestellt und weithin z. B. in den griechischen Westen exportiert wurden. Dazu grundlegend: H. P. Isler, Das archaische Nordtor und seine Umgebung im Heraion von Samos, Samos 4 (1978) 92 f.; S. Boldrini, Le ceramiche ioniche, Garvisca 4 (1994) 137–146; U. Schlotzhauer, Die südionischen Knickrandschalen. Formen und Entwicklung der sog. Ionischen Schalen, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. (2000) 407–416 (mitsamt der bis jetzt überzeugendsten Terminologie); Kalaitzoglou 2008, 67–92. Zu Form und Dekor vgl. z. B. Walter 1968, Nr. 223 Taf. 40.

5. Beilage 17, 3. Fragment einer Vogel- oder Zickzackmetopenkotyle

1997.11. Aus Milet.
H 2,4 cm – B 3,3 cm – rek. DmM 16,0 cm – Wst 0,5 cm.
AS und IS leicht verrieben.
Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit viel goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.
Wandungsstück mit leicht eingezogenem Rand.
AS: Reste von Mäanderbaum, kleinen Kreuzen oder Doppelwinkeln und zwei senkrechten Streifen. Darüber horizontaler Streifen. Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

SG–SubG (730–690).

Zur Terminologie: Bezüglich der Benennung ostgriechischer Trinkgefäße ohne Schulter und mit horizontalen oder leicht aufwärts gerichteten Henkeln herrscht große Uneinheitlichkeit; siehe zusammenfassend M. Kerschner in: Akurgal u. a. 2002, 63 f.; Kalaitzoglou 2008, 109–111. Als Ersatz für den von B. Kaeser in: K. Vierneisel (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München (1990) 43 f. benutzten Ausdruck „Einheitsschale", schlägt Kerschner „Kalottenschalen" als Oberbegriff sowohl für Kotylen als auch für Schalen im eigentlichen Sinne vor; vgl. aber Kerschner selbst im Widerspruch dazu Kerschner u. a. 2008, 27–31, wo zwischen „Kotylen (Vogel- und Zickzackmetopenkotylen)" und „Kalottenschalen (Vogelschalen, Rosettenschalen und Verwandtes)" unterschieden wird. Kalaitzoglou 2008 hingegen bezeichnet sowohl Kotylen als auch Schalen jeweils als „Skyphoi". Um den morphologischen Unterschieden zwischen tieferen Gefäßen wie diesem oder Tafel 42, 1–4 (2735), die häufig einen leicht eingezogenen Rand zeigen, und flacheren ohne abgesetzten Rand wie Tafel 43, 1–6 (3198) und Tafel 44, 3–8 (2709) gerecht zu werden, wird im Folgenden mit Kerschner für erstere „Kotyle", für letztere „Schale" verwendet, und mit Kalaitzoglou werden beide Formen unter „Skyphoi" zusammengefasst. Aufgrund des vorherrschenden Dekors, der einen stilisierten Wasservogel zeigt, werden Gefäße der tieferen Form, zu der dieses Fragment gehört, gängigerweise als „Vogelkotylen" bezeichnet. Der Vogel kann aber auch durch einen Zickzackdekor ersetzt sein. Eine eindeutige Rekonstruktion des Gefäßdekors ist daher nicht möglich; vgl. Kerschner u. a. 2008, 29 f.

Zum Gefäßtypus: Vogel- und Zickzackmetopenkotylen bilden die älteste, seit dem mittleren 8. Jh. nachweisbare Form der ostgriechischen Skyphoi; sie wurden zunächst in Nordionien hergestellt, dann weithin exportiert und vor allem in Südionien imitiert, bis die Vogelkotylen um 670 und die Zickzackmetopenkotylen etwa eine Generation später auslaufen. Vielleicht Anregung durch Korinth; vgl. hierzu Tafel 2, 3. Allgemein zur Gruppe siehe Boardman 1967, 132–134; M. Kerschner u. a., Archaeometry 35, 1993, 197–210; M. Kerschner, Die ostgriechischen Vogelschalen und Verwandtes. Studien zu Chronologie und Verbreitung der ostgriechischen Keramik (unpubl. Diss. Ruhr-Universität Bochum 1995) 8–33; Cook – Dupont 1998, 26–28; M. Kerschner in: Akurgal u. a. 2002, 63–72; Kerschner u. a. 2008, 27–31; Kalaitzoglou 2008, 112 f.; Coldstream 2009, 277–279. 289–301; Schlotzhauer 2012, 41 f.; Coulié 2013, 172–175. Zu Vogelkotylen aus Milet siehe von Graeve 1973/1974, 86. 95–97 Nr. 47–58 Taf. 23.

Zur Form: Die steile Wandung und der leicht verschliffene Randfalz mitsamt der rundlichen Lippe verbinden das Stück mit den Gruppen IV–VI nach M. Kerschner in: Akurgal u. a. 2002, 99 Nr. 22. 23 Taf. 1 (Probe-Nr. Smyr 26. 27); Kerschner u. a. 2008, 58 f. Nr. GrK 2 (Koressos Inv. EVG/SE 112/28). GrK 4 Taf. 10. 23 (jeweils weitere Parallelen); vgl. auch die sehr ähnlichen Randprofile bei: Eilmann 1933, 71 Abb. 19 a. b; von Graeve 1973/1974, 95 f. Nr. 47. 48 Abb. 10. 11. Vgl. auch hier Tafel 42, 1–4.

Zum Dekor: Das Dekorsystem der Vogel- und Zickzackmetopenkotylen besteht aus einem zweizonigen Fries zwischen den Henkeln, der oben von ein bis zwei, unten von zwei bis drei Horizontalstreifen und außen von Triglyphen begrenzt wird. Der untere Fries besteht aus liegenden Sanduhrmustern im Wechsel mit vertikalen Strichgruppen, Wellen- bzw. Zickzackbändern oder kurzen, parataktischen Schrägstrichen. Der obere, durch zwei Horizontalstreifen vom unteren abgesetzte Fries ist in drei bis fünf Metopen aufgeteilt, die ihrerseits durch senkrechte Doppellinien voneinander getrennt sind. Der Mäanderbaum – mit oder ohne Doppelwinkel/Kreuze als Füllsel – kommt auf Vogelkotylen in dreiteiligen Metopenfriesen meistens in der zentralen Metope und in vierteiligen unmittelbar links oder rechts der mittleren Doppelstriche vor, kaum jedoch in den äußeren Metopen, was aber bei Zickzackmetopenkotylen der Fall sein kann. Eine Übersicht über die Dekorsysteme bei Eilmann 1933, 67–71 Abb. 17. 18 Taf. 43, 3, anhand derer außerdem deutlich wird, dass die Binnenmotive der verlorenen Metopen nicht sicher rekonstruiert werden können. Für weitere Vogel- bzw. Zickzackmetopenkotylen mit Mäanderbaum vgl. z. B. Probe-Nr. Smyr 26. 27 und Koressos Inv. EVG/SE 112/28 (jeweils s. o.) sowie: Dugas – Rhomaios 1934, 98–100 Nr. 5. 13–15 Taf. 46. 47; Boardman 1967, 134 Nr. 437. 438 Taf. 42; Walter 1968, Taf. 42–44; von Graeve 1973/1974, 48. 56–58 Taf. 23; 96 f.; V. von Graeve, IstMitt 25, 1975, 52 f. Nr. 49. 50 Abb. 23. 24 Taf. 10; C. Özgünel in: Rückert – Kolb 2003, Taf. 16, 7. 8 b. 10; 17, 1 b. 3 a. 5. 6; Kerschner u. a. 2008, Taf. 43, 2 (vgl. auch Taf. 43, 1. 3); Coldstream 2009, Taf. 61 d. Vgl. ferner hier Tafel 39, 10 (1997.23) und Tafel 42, 1–4 (2735).

6. Beilage 17, 4. Fragment eines Napfes

1997.14. Aus Milet.
H 2,9 cm – B 2,9 cm – rek. Dm 8,0 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS stark verrieben.
Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit viel goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Rötlich- bis mittelbrauner Firnis.
Wandungsstück mit leicht ausschwingendem Rand.
AS: auf der Wandung gegittertes Dreieck (ursprünglich Raute?). Am Rand zwei umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

SG (750–725).

Vgl. die Pyxis Walter 1968, Nr. 171 Taf. 32 und den Napf Walter 1968, Nr. 290 Taf. 49, die beide aus der vor 725 zu datierenden Fundgruppe XII stammen; zur Datierung siehe Walter 1968, 86.

7. Beilage 17, 5. Fragment eines Napfes

1997.16. Aus Milet.
H 4,2 cm – B 4,3 cm – rek. Dm 10,0 cm – Wst 0,4 cm.
AS und IS leicht verrieben. Stellenweise Sinter.

Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit viel goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Orangefarbener Firnis.

Randstück mit dezent konvex geschwungener Wandung und leicht vorkragender Lippe.

AS: unten gefirnisst. Auf dem Rand zwei breite, umlaufende Streifen, darunter jeweils Wellenmuster. – IS: bis auf schmalen, umlaufenden Streifen unterhalb des Randes gefirnisst.

SG–SubG (730–670).

Zickzack- bzw. Wellenmuster ist ein häufiger Dekor kleinerer ostgriechischer Gefäße, z. B. auf Näpfen, ferner auf Tassen oder Schalen; vgl. z. B. Walter 1968, Nr. 212 Taf. 38; Nr. 244. 247 Taf. 42; Nr. 268 Taf. 44.

8–9. Fragment einer Pyxis (?)

1997.22. Aus Milet.

H 3,3 cm – B 3,6 cm – Wst 0,5 cm.

AS und IS verrieben.

Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit viel goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Gelblichweißer Überzug. Dunkelbrauner Firnis.

Steiles Wandungsstück (wohl aus dem Bereich unmittelbar unterhalb des Randes).

AS: vier senkrechte Striche und darüber fünf umlaufende Streifen. – IS: drei umlaufende Streifen.

SG (750–725).

Vgl. Walter 1968, Nr. 171 (Fundgruppe XII, vor 725); Nr. 172 Taf. 32. Demnach wohl beiderseits der senkrechten Strichgruppen ehemals Ornamente wie z. B. gegitterte Dreiecke bzw. Rauten oder Mäanderbäume; vgl. hierzu Tafel 39, 6.

10. Fragment einer Vogel- oder Zickzackmetopenkotyle

1997.23. Aus Milet.

H 2,8 cm – B 3,0 cm – Wst 0,5 cm.

AS leicht verrieben.

Mittelfeiner, gelblichroter, im Kern leicht gräulicher Ton mit wenig goldenem Glimmer und wenigen weißen Einschlüssen. Dunkelbrauner Firnis.

Konvexes Wandungsstück.

AS: am l. Bruchrand Spitze von liegender Gitterrautenkette; darüber zwei umlaufende Streifen und Spitze von konturierter Gitterraute. In der Mitte Gruppe aus vier vertikalen Strichen. Am r. Bruchrand größere Firniszone. – IS: gefirnisst.

SG–SubG (750–670).

Wie Tafel 39, 5 (1997.11). Die Rekonstruktion des Dekors ergibt sich aus einem Vergleich mit Walter 1968, Nr. 264. 267 Taf. 44. Demnach befand sich unmittelbar rechts neben der Firniszone einer der beiden Henkel.

11. Beilage 18, 1. Fragment eines Bügelhenkelkraters

1840.19. Aus Kamiros/Rhodos.

H 6,1 cm – B 7,9 cm – rek. Dm ca. 25 cm – Wst 1,1–1,2 cm.

AS und IS stark verrieben und bestoßen.

Mittelfeiner, gelblich- bis rötlichbrauner Ton mit wenigen weißen Einschlüssen. Beiger Überzug. Rötlich- bis dunkelbrauner Firnis.

Schulterstück mit scharf abgesetztem Hals. Leicht schräg nach außen ziehender Rand. Auf der Schulter knopfartiger Buckel.

AS: auf der Schulter linksläufige (Tangenten?-)Kreise; am Übergang zum Hals zwei umlaufende Streifen. Auf dem Hals Zickzackmuster, darüber Rahmenlinie. Nach r. Gruppe von vertikalen Strichen und vertikales Flechtband mit eingeschriebenen Punkten. – IS: gefirnisst.

FG–MG (900–800).

Ehemals zugehörig zu einem Krater mit bauchigem Körper und Bügelhenkeln. Der Ursprung dieses Typus ist umstritten; er tritt wohl gleichzeitig in Attika und im griechischen Osten auf. Zur Diskussion siehe Walter 1968, 17 mit Anm. 12. Bügelhenkelkratere entsprechender Form und Verzierung sind seit dem FG im Ostgriechischen, besonders auf Samos häufig. Charakteristisch, gerade für die sehr frühen Stücke, sind auch die kleinen, knopfartigen Erhebungen beiderseits der Henkel, die vielleicht als Reminiszenzen an Metallgefäße zu verstehen sind; siehe hierzu ausführlich und mit Vergleichsstücken Walter 1968, 14–18 mit Abb. 1 c. d; 24–28 mit Abb. 8 a. b. d. e; 92 Nr. 22. 23. 28 Taf. 5. 6; 94 f. Nr. 60. 62. 65–68. 71 Taf. 12. 13.

12. Fragment einer (Bauchhenkel-)Amphore (oder Oinochoe?)

1841.9. Aus Kamiros/Rhodos.

H 3,9 cm – B 5,4 cm – Wst 0,7 cm.

AS stark verrieben und zerkratzt.

Mittelfeiner, gelblichgrauer Ton mit wenigen weißen Einschlüssen. Schwarzgrauer Firnis.

Flaches Schulterstück mit steil abgesetztem Hals.

AS: auf der Schulter zwei Gruppen gegenläufiger Schrägstriche. Auf dem Hals Reste von vier umlaufenden Streifen. – IS: tongrundig.

MG (800–750).

Die flache Schulter spricht eher für eine Bauchhenkelamphore wie z. B. Walter 1968, Nr. 296 Taf. 50 als für eine Oinochoe wie z. B. Walter 1968 Nr. 294. 295 Taf. 50. Bei beiden Gefäßformen umlaufende Streifen auf dem Hals. Die gegenläufigen Strichgruppen bereits im FG, teilweise

gleichfalls auf der Schulter, dort jedoch durch eine breite Firniszone vom ebenso vollständig gefirnissten Hals abgesetzt; vgl. z. B. Walter 1968, Nr. 17. 18 Taf. 2.

TAFEL 40

1–4. Beilage 18, 2. Oinochoe

2968. Von M. Yeganek, Frankfurt am Main (1975).

H 27,1 cm – DmF 14,1 cm – DmK 21,6–22,1 cm – DmM 9,7 cm – Wst 0,6 cm – Dm Henkel 1,8 cm – Volumen 4,3 l.

Aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt. Kleinere Stücke ergänzt.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Roter bis dunkelbrauner Firnis.

Niedriger, ausgestellter Standring. Gedrungen-kugeliger Körper mit leichtem Bauchknick. Zylindrischer Hals. kleeblattförmige Mündung. Steiler, im Querschnitt runder Bandhenkel.

US des Standrings tongrundig. – AS: unteres Körperdrittel gefirnisst; darüber flüchtig ausgeführte, umlaufende Streifen, teils auf tongrundig ausgespartem Grund. Breiter Streifen auf der Körpermitte, in der Schulterzone der Bereich um den Henkel, der Henkel sowie Hals und Lippe vollständig gefirnisst. Auf der Schulter fünf Metopenfelder, eingefasst von je vier bis sechs Vertikalstrichen. In den jeweils beiden äußeren Metopen und in der mittleren Metope übereinanderstehende gegitterte Dreiecke und Rauten; in den beiden Metopen dazwischen je zwei vertikale, kreuzschraffierte Linsenblätter. – IS: tongrundig.

Karisch-SG (um 700).

Zum Gefäßtypus: Oinochoen mit Kleeblattmündung sind im Karischen bereits seit dem PG (wohl unter attischem oder korinthischem Einfluss) belegt und ab dem mittleren 7. Jh. eine Hauptform – wie auch im übrigen Ostgriechischen; zu ostgriechischen/karischen Oinochoen allgemein siehe Özgünel 1979, 68 f.; Gercke 1981, 41–69; Hemelrijk 1987, 44 f.; J. Boysal in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann, Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift für Nikolaus Himmelmann (1989) 79–82; Lenz 1997, 34 f.; Cook – Dupont 1998, 12; Cook 1999, 79–93; D. Stutzinger in: M. Şahin – İ. Hakan Mert (Hrsg.), Festschrift für Ramazan Özgan (2005) 406 f.; Kalaitzoglou 2008, 157–172; Bulba 2010, 95–119.

Zur Form: Ähnlich der Oinochoe Bulba 2010, Nr. O 11 Taf. 35, der Verlauf des Henkels und sein Ansatz an der Mündung ähnlich wie bei Özgünel 1979, Nr. 12 Taf. 6–9 = Bulba 2010, Nr. O 10 Taf. 35 (Bodrum Inv. 2857) und Bulba 2010, Nr. O 12 Taf. 35 (Bodrum Inv. 1-8-94).

Zum Dekor: vgl. Oinochoe Bodrum Inv. 1-8-94 (s. o.). Die Einteilung der Schulterzone vielleicht erstmalig bei der Oinochoe Özgünel 1979, Nr. 16 Taf. 13 = Bulba 2010, Nr. O 7 Taf. 34; vgl. Bulba 2010, 104 f. Zur Neuartigkeit fünffacher Metopen und als Kontrast siehe die Oinochoe Coldstream 2009, Taf. 61 a. Die Anordnung der Dreiecke und Rauten als metopenfüllendes Schachbrettmuster z. B. bei den Oinochoen Bodrum Inv. 2857 und Inv. 1-8-94 (jeweils s. o.). Ungewöhnlich auf Oinochoen dagegen wohl die linsenförmigen Blätter, die jedoch charakteristisch für mehrere karische Vogelkotylen sind; vgl. z. B. Bulba 2010, Nr. Ko 8–Ko 10. Ko 15–Ko 17 Taf. 19. 20.

TAFEL 41

1–4. Beilage 18, 3. Oinochoe

3064. Erworben von E. Koch (April 1989).

H 17,8 cm – DmF 6,8 cm – DmK 14,8 cm – DmM 11,2–11,5 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 1,7 cm – D Henkel 0,8 cm.

Aus drei Teilen wieder zusammengesetzt. Henkel antik, aber nicht zugehörig. Größeres, längliches Stück am Bauch verloren. Oberfläche stellenweise stark verrieben.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton. Rotbrauner und schwarzgrauer Firnis.

Kaum abgesetzter Standring. Kugeliger Körper. Niedriger Hals mit breiter Kleeblattmündung. Vom verlorenen Bandhenkel nur die Ansätze an Schulter und Mündung erhalten

AS: Standring und unteres Körperdrittel tongrundig; darüber breite Firniszone und fünf umlaufende Streifen. Auf der Schulter vier Gruppen aus je neun Vertikalstrichen; in den Zwischenräumen je drei gestapelte, ‚gefiederte' Horizontalstreifen. Am Übergang zum Hals umlaufender Streifen. Auf dem Hals umlaufendes Wellenband; darüber ein umlaufender Streifen. Mündung tongrundig, Lippe gefirnisst. – IS: beiderseits des Henkels im nach oben weisenden Teil der Mündung je eine Gruppe von neun Vertikalstrichen; ansonsten tongrundig.

Karisch(?)-SG–SubG (700–670).

Der Gefäßtypus entspricht Tafel 40, 1–4 (2968), siehe dort zu Formvergleichen. Mit dieser Oinochoe ist das Stück auch hinsichtlich des Tons verwandt, so dass zumindest eine ostgriechische Werkstatt sehr wahrscheinlich ist. Für den Dekor existiert anscheinend keine direkte Parallele. Die großflächige Aussparung einzelner, vor allem unterer Gefäßzonen, der Wechsel von vertikalen Strichgruppen mit flüchtig ausgeführten Linienstapeln u. ä. sowie die umlaufenden Wellenbänder sind aber ein häufiger Dekor karischer Gefäße im Übergang vom SG zum SubG; vgl. Bulba 2010, Taf. 20–22. 29. 30. 43. 50 sowie hier die Kotyle Tafel 42, 5–8 (2996).

TAFEL 42

1–4. Beilage 18, 4. Vogelkotyle

2735. Geschenk von M. Yeganek, Frankfurt am Main (1972).

H 10,4–10,6 cm – B mit Henkeln 21,7 cm – DmF

6,4 cm – DmK ohne Henkel 16,2 cm – DmM 15,4 cm – Wst 0,6 cm – Dm Henkel 1,0 cm – Volumen 1,2 l.

Aus zwei Teilen wieder zusammengesetzt. Ein kleines Stück in der Henkelzone ergänzt.

Mittelfeiner, hellbrauner Ton mit viel goldenem Glimmer und einigen weißen Einschlüssen. Schwarzgrauer, infolge unregelmäßigen Brandes stellenweise hellroter Firnis.

Flacher, ausgestellter Standring. Halbkugeliger Körper mit leicht schräg einziehender Lippe. Etwas emporgerichtete Bandhenkel.

AS: untere Körperhälfte einschließlich Standring gefirnisst; darüber schmaler, tongrundiger Streifen, mittig geteilt durch Horizontalstreifen. Zwischen den Henkeln auf beiden Seiten ein vierteiliger Metopenfries, oben und unten begrenzt von Horizontalstreifen, außen von l. drei, r. zwei Vertikalstrichen eingefasst und innen von je zwei Vertikalstrichen unterteilt. Metopen Seite A von l. nach r.: 1. nebeneinander je zwei hängende und zwei stehende schraffierte Dreiecke mit je zwei schraffierten Rauten dazwischen; 2. nach r. gerichteter Vogel mit massigem, gefülltem Körper auf zwei kurzen, nach hinten eingeknickten Beinen und langem, gesenktem Kopf mit ausgespartem Auge; l. über dem Vogel ein hängendes, schraffiertes Dreieck, l. und r. seiner Beine je ein stehendes, schraffiertes Dreieck; 3. zwei vertikale, schraffierte Rauten, die obere konturiert; 4. schraffierte Sanduhr; über dem Fries tongrundiger Streifen. Metopen Seite B: wie auf Seite A, jedoch keine Füllelemente in der Vogelmetope; in Metope 3 konturierte Raute auf stehendem gegittertem Dreieck; in Metope 4 Sanduhr konturiert, zudem beiderseits flüchtig gezeichnete Füllelemente: l. vertikales Zickzackband, r. ein in den Konturen vogelähnliches Gebilde. Einige Firnistropfen vor allem in der Vogelmetope und auf dem Rand. Bereich der Henkel einschließlich dieser selbst gefirnisst, Feld zwischen den Henkelansätzen tongrundig belassen. Lippe gefirnisst. – IS: gefirnisst.

SG–SubG (700–670).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 39, 5. (Der reichhaltige Goldglimmer könnte für eine milesische Werkstatt sprechen.)

Zur Form: siehe Tafel 39, 5. Vgl. außerdem Dugas – Rhomaios 1934, 100 Nr. 14 Taf. 47; M. Kerschner, ÖJh 74, 2005, 138 f. Abb. 12 a (Ephesos Inv. ART 87 K 232.1; „Typ VIII“); Coldstream 2009, Taf. 61 d (Thera); CVA Berlin 10 Taf. 49, 3. 4 Beil. 16, 3 (Inv. 1993, 181).

Zum Dekorsystem: siehe Tafel 39, 5. – Dieses Stück ist aufgrund der schlichten Verzierung unterhalb des Metopenfrieses eine der spätesten Vogelkotylen. Auf etwas früheren SG-Vogelkotylen ist an dieser Stelle ein Sockelfries, bestehend aus Doppeläxten zwischen Strichgruppen oder Ketten aus schraffierten Rauten und Dreiecken; später Punktreihen oder Zickzacklinien, die schließlich in Gruppen schräger Parallelstriche aufgelöst werden. Zur Entwicklung siehe M. Kerschner, ÖJh 74, 2005, 138; vgl. z. B. Ephesos Inv. ART 87 K 232.1, Thera und Berlin Inv. 1993, 181 (s. o.); Eilmann 1933, 68 f. Abb. 17. 18; Dugas – Rhomaios 1934, 98–100 Nr. 4–14 Taf. 46. 47. Dass dagegen für die Gestaltung dieses Stücks kaum Parallelen zu finden sind (vgl. z. B. Dugas – Rhomaios 1934, 100 Nr. 15 Taf. 47), zeigt an, dass zu dieser Zeit die Vogelkotylen bereits außer Mode gekommen waren und zunehmend von den Vogelschalen ersetzt wurden; vgl. hier Tafel 43, 1–6 (3198). – Beispiele für Metopenfriese mit vier Feldern (teils auch ohne Vogelmetope, d. h. mit rein ornamentalem Dekor): Thera (s. o.); Eilmann 1933, 68 f. Abb. 17 a. c; 18 a; Dugas – Rhomaios 1934, 98–100 Nr. 5. 12 (?). 13. 15 Taf. 46. 47.

Zum Dekor: Für die Vogelmetope mit einem hängenden und zwei stehenden schraffierten Dreiecken vgl. Eilmann 1933, 69 Ab. 18 a; ein hängendes und ein stehendes schraffiertes Dreieck bei: Dugas – Rhomaios 1934, 98–100 Nr. 5–10. 13–15 Taf. 46. 47 (nur der Körper des Vogels bei Nr. 5 vollständig gefüllt; ansonsten schraffiert). Vögel mit Aussparung im Kopf zur Angabe des Auges: E. Walter-Karydi in: H. Walter (Hrsg.), Alt-Ägina 2, 1 (1982) 9 f. Nr. 1. 5 (?). 7. 33 Taf. 1 (Vogelkannen und -schalen).

5–8. Beilage 18, 5. Kotyle

2996. Aus Milet. Erworben durch F. Erdag, Duisburg (September 1977).

H 7,3–7,5 cm – B mit Henkeln 16,3 cm – DmF 4,5 cm – DmK ohne Henkel 11,6 cm – DmM 11,3–11,5 cm – Wst 0,5 cm – Dm Henkel 0,7–0,8 cm – Volumen 0,4 l.

Grunwald 1989, 507.

Mittelfeiner, hellbrauer Ton mit viel goldenem Glimmer. Mittelbrauner Firnis.

Stark versintert. Aus zwei Stücken wieder zusammengesetzt. Mehrfach bestoßen.

Flacher, ausgestellter Standring. Halbkugeliger Körper ohne abgesetzten Rand. Zwei horizontale Bandhenkel.

US: tongrundig. – AS: über einem breiten Firnisband oberhalb des Fußansatzes drei umlaufende Linien, eine vierte Linie beginnt knapp unterhalb der Mitte des Gefäßes, eine weitere läuft unter dem r. Henkel in ein Firnisband. Zwischen den Henkeln jeweils ein Fries mit drei Triglyphen aus je sieben parallelen Linien und zwei Metopen mit je sieben kurzen horizontalen Strichgruppen in der Mitte. Lippe und Henkel gefirnisst. – IS: gefirnisst.

Karisch-SubG (680–650).

Eine spezifisch karische Variante der ostgriechischen Vogel- bzw. Zickzackmetopenkotyle wie Tafel 39, 5 (1997.11; siehe dort zum Gefäßtypus), Tafel 39, 10 (1997.23) und Tafel 42, 1–4 (2735), deren Dekor jedoch in der unteren Körperhälfte aus umlaufenden Streifen und in der Henkelzone aus einem Triglyphen-/Metopenfries mit ausschließlich linearen Motiven besteht. Die vorliegende Kotyle gehört zu den jüngsten Vertretern, die zwischen den Henkeln zwei Metopen aufweisen. Allgemein siehe Bulba 2010, 48–50 („Zweite Untergruppe“). Der Bonner Kotyle in Form und Dekor vergleichbar sind z. B.: C. Özgünel, AA 1977, 9 f. Abb. 2 a. b; Özgünel 1979, Nr. 47 Taf. 26 c; Bulba 2010, Nr. Ko 29–Ko 34 Taf. 21. 22.

TAFEL 43

1–6. Beilage 19, 1. Vogelschale

3198. Erworben 2000.

H 5,3–6,2 cm – B mit Henkeln 16,7 cm – DmF 3,6 cm – DmK ohne Henkel 13,3–14,7 cm – DmM 12,7–14,3 cm – Wst 0,4 cm – B Henkel 0,5–0,7 cm – D Henkel 0,5–0,6 cm – Volumen 0,5 l.

Körper mehrfach gebrochen und stellenweise ergänzt, vor allem im Bereich der Henkelzone. Bemalung insgesamt leicht, am Fuß und an den Henkeln stärker abgeblättert.

Feiner, gelber Ton. Rötlich- bis schwarzbrauner Firnis.

Niedriger Fuß. Halbkugeliger Körper. Unregelmäßig geformte Mündung mit rundlicher, leicht eingezogener Lippe. An den Seiten horizontale, leicht emporgerichtete Bandhenkel.

AS: Fuß gefirnisst (US tongrundig). Untere Körperhälfte mit Ausnahme eines umlaufenden, schmalen Streifens gefirnisst. Zwischen den Henkeln beidseitig je drei Metopen: im Zentrum über doppelter Standlinie ein Vogel mit gegittertem Körper nach r., dazu kleiner Kreis, Viertelkreis und kleines, amorphes Gebilde als Füllornamente. Links und rechts der Vogelmetope je eine Metope mit konturierter und gegitterter Raute. Die Metopen durch je zwei Vertikalstriche eingefasst. Henkelaußenseiten gefirnisst, breite vertikale Streifen neben den Ansätzen von der Lippe bis in die Firniszone am Unterkörper. – IS: bis auf tongrundig ausgesparten Mittelkreis mit zentralem Punkt vollständig gefirnisst.

MWG I/NiA oder SiA I a–c (675–610).

Zu Terminologie, Herkunft und Verbreitung: siehe Tafel 39, 5.

Zum Gefäßtypus: Ab dem zweiten Viertel des 7. Jhs. werden die Vogel- bzw. Zickzackmetopenkotylen von einer flacheren, breiten Schalenform abgelöst, wobei der Randfalz weggelassen wird. Die zunächst wiederum in Nordionien hergestellten und später in Südionien imitierten neuen „Kalottenschalen“ übernehmen den charakteristischen Dekor der SG-Vogelkotylen, doch werden die Metopen verbreitert (und schließlich aufgelöst), während zugleich eine ‚Aufhellung‘ des Gefäßkörpers erfolgt. Zur Entwicklung der Vogelschalen aus den Kotylen und ihrer Typologie siehe die Literatur zu Tafel 39, 5 sowie besonders Akurgal 1983, 35; F. Utili in: Serdaroğlu – Stupperich 1992, 33–36 (dort auch zur Verwendung); Utili 1999, 6–9; M. Kerschner in: Höckmann – Kreikenbom 2001, 79 f.; M. Kerschner in: Akurgal u. a. 2002; Kerschner u. a. 2008, 30 f.; vgl. auch Schlotzhauer 2012, 42.

Zur Form: Vergleichbare Maße, Proportionen und Körperprofile z. B. bei: CVA Bochum 3 Taf. 11, 6; Beil. 1 = Lentini 2008, 85 Nr. 27 (Inv. S 1027; Typ II nach M. Kerschner). Ähnliches Randprofil und ebenfalls dünnwandig, jedoch kleiner: M. Kerschner in: Akurgal u. a. 2002, 101 Nr. 35 Taf. 2 (Typ IV).

Zum Dekor: Die Standlinien unterhalb der Vogelbeine sowie die weitgehende Firnissung des Unterkörpers und der IS zeigen an, dass es sich um einen recht frühen Vertreter der Vogelschalen handelt; auch der kleine Kreis in der Vogelmetope und der Viertelkreis sind gängige Füllmotive, die an die SG-Vorläufer erinnern. Vgl. z. B. Dugas – Rhomaios 1934, 100–102 Nr. 17–22. 29 Taf. 47. 48; Boardman 1967, 134 Nr. 448. 449 Abb. 83 Taf. 42; von Graeve 1973/1974, 97 Nr. 59. 60. 62 Taf. 24; F. Utili in: Serdaroğlu – Stupperich 1992, 40–44. 57 f. Nr. 1–6 Abb. 1. 2 Taf. 13; Utili 1999, 145–147. 286 Nr. 1–7 Abb. 1; Bochum Inv. S 1027 (s. o.). Zum Fragment einer weiteren, etwas späteren Vogelschale in Bonn (Inv. 697.1) siehe D. Piekarski in: Höckmann – Kreikenbom 2001, 97 f. Taf. 11, 1; D. Piekarski, Die Keramik aus Naukratis im Akademischen Kunstmuseum Bonn, Bonner Sammlung von Aegyptiaca 4 (2001) 18 f. Nr. A 1 Taf. 1, 1.

TAFEL 44

1–2. Beilage 19, 2. Fragment einer Halshenkelamphore

1840.5. Aus Kamiros/Rhodos.

H 8,4 cm – B 9,6 cm – B des Randes 1,4 cm – D des Randes 1,6 cm – Wst 0,7 cm – B Henkel 2,9 cm – D Henkel 1,5 cm – rek. Dm 14 cm.

AS und IS stellenweise bestoßen, stark verrieben und verschmutzt. Im Bruch stark versintert.

Grober, graubrauner Ton mit einigen weißen und dunklen Einschlüssen und goldenem Glimmer. Dunkelbrauner Firnis.

Geschwungenes Halsstück mit vorkragendem Rand und Henkelrest.

AS: auf der Wandung oberhalb des Henkels umlaufende Streifen und Linien. Lippe gefirnisst. Auf dem Henkel Kreuz und beidseitig des Henkels je zwei vertikale Wellenlinien. – IS: auf Höhe des Henkels breiter, umlaufender Streifen; sonst tongrundig.

SubG (625–600).

Zu Gefäßtypus und Form: Ostgriechische Halshenkelamphoren sind wahrscheinlich nach attischen FG-Vorbildern entstanden; vgl. Coldstream 2009, 265 f. Das Profil des Bonner Fragments entspricht am ehesten Gefäßen aus dem letzten Viertel des 7. Jhs.; vgl. z. B. M. Seifert, Herkunftsbestimmung archaischer Keramik am Beispiel von Amphoren aus Milet (2004) 59 f. Nr. 38–40 Taf. 14 („Gruppe 6 c“); Nr. 44–46 Taf. 16 („Gruppe 7 a“).

Zum Dekor: Die vertikal ausgerichteten, parallelen Gruppen von Wellenlinien kommen bereits auf SG-Vasen vor, vor allem aber auf SubG-Trinkschalen und gleichzeitigen Lebetes; vgl. z. B. L. W. Sørensen – P. Pentz, Lindos IV 2 (1992) 68 Nr. B.27. B.28 Abb. 47; C. Özgünel in: Rückert – Kolb 2003, 80 Taf. 15 Abb. 1; Kalaitzoglou 2008, 226 mit Anm. 1055. 1056; Beispiel für eine Amphore: Kalaitzoglou 2008, 421 Nr. 596 Taf. 130.

3–8. Beilage 19, 3. Mäanderschale

2709. Erworben durch E. Langlotz im Bazar von Izmir (1964).

H 6,1 cm – B mit Henkeln 17,6 cm – DmF 4,8 cm – DmK ohne Henkel 12,8 cm – DmM 12,5–12,8 cm – Wst 0,4 cm – Dm Henkel 0,7–0,8 cm – Volumen 0,4 l.

Zwei kräftige Drehrillen am Unterkörper der AS. Zahlreiche Abschürfungen im Firnis innen. Innen und außen teils stark versintert.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton. Schwarzer Firnis.

Niedriger Fuß. Halbkugeliger Körper. Rundliche, leicht eingezogene Lippe. An den Seiten horizontale Bandhenkel.

AS: über dem auf seiner US tongrundigen Fuß großer, fünfteiliger Konturstrahlenkranz, darüber drei stellenweise ineinander gezogene umlaufende Streifen. Zwischen den Henkeln je ein großes, rechtsläufiges Mäanderband, beiderseits begrenzt von Gruppen aus je drei Vertikallinien und einer weiteren, teils breiteren Linie zwischen den Henkelansätzen und den Strichgruppen. Henkelaußenseiten gefirnisst. – IS: Wandung einschließlich Lippe bis auf einen tongrundigen Streifen, der auf halber Höhe umläuft, und einen tongrundigen Mittelkreis gefirnisst.

MWG II/NiA oder SiA I d (610–580).

Zu Gefäßtypus, Herkunft und Verbreitung: Mäanderschalen sind morphologisch den Vogelschalen (siehe dazu Tafel 43, 1–6) eng verwandt, wobei sie bisweilen eine steilere Wandung aufweisen und daher auch als „Mäanderskyphoi“ bezeichnet werden: F. Utili in: Serdaroğlu – Stupperich 1992, 38 (dort auch zur Verwendung); Utili 1999, 11; zur Terminologie vgl. Tafel 39, 5. Die zunächst von Boardman – Hayes 1966, 64 angenommene, später aber verworfene (Boardman – Hayes 1973, 20) Zuweisung an nordionische Werkstätten ist inzwischen bestätigt worden, wobei aber wie im Falle der Vogelschalen mit lokalen Nachahmungen in Südionien zu rechnen ist; vgl. Kerschner u. a. 2008, 30 mit Anm. 101. Vorläufer für die im späten 7. und frühen 6. Jh. hergestellten und weit verbreiteten Mäanderschalen finden sich an der gesamten kleinasiatischen Küste, ferner z. B. auf Delos und in Korinth, wobei diese in der Regel die tiefere Form der Kotyle vertreten, statt eines durchgehenden Mäanderbandes einen offenen Mäander aufweisen, und der Konturstrahlenkranz fehlt; vgl. K. Iren in: Serdaroğlu – Stupperich 1993, 38 f.; Utili 1999, 11 mit Anm. 56. 57; Coldstream 2009, Taf. 61 c.

Zu Form und Dekorsystem: Vgl. Boardman – Hayes 1966, 56. 64. 67 Nr. 818 Abb. 28 Taf. 45 = Boardman – Hayes 1973, 20 Taf. 12; außerdem Hayes 1973, 21 Nr. 2011 Taf. 12; Akurgal 1983, 35 Taf. 113 b; F. Utili in: Serdaroğlu – Stupperich 1992, 45. 59 Abb. 3 Nr. 7. 8 Taf. 14, 2–4; K. Iren in: Serdaroğlu – Stupperich 1993, 38 f. (dort weitere Vergleiche). 46. 50 Nr. 2 Abb. 1 Taf. 14, 2. 3 (jedoch ohne umlaufende Linien zwischen Konturstrahlenkranz und Mäanderband); Utili 1999, 152. 288 Nr. 36–41 Abb. 3.

TAFEL 45

1–6. Tafel 46, 1–4. Beilage 19, 4. Oinochoe

1027. Geschenk von Ellen Waldthausen (1904).

H mit Henkel 34,1 cm – H ohne Henkel 31,1 cm – DmF 9,7 cm – DmK 23,0 cm – Wst Hals 0,6 cm – H Henkel 14,8 cm – B Henkel 4,4 cm – D Henkel 1,4 cm – Volumen 5,2 l.

Rumpf 1933, 71 Nr. D 3; U. Schlotzhauer in: Lentini 2008, 52–54 Nr. 14.

Großes Stück des Standrings und der Mündung ergänzt. Kleinere Ausbrüche am Standring und an der Mündung. Brennriss an Boden und unterem Körperansatz. Wohl ebenfalls infolge von Brandeinwirkung starker Abrieb der Oberfläche.

Mittelfeiner, grau- bis dunkelbrauner Ton mit viel goldenem Glimmer und dunklen Einschlüssen. Beiger Überzug. Schwarzer Firnis.

Konischer, ausgestellter Standring. Ovoider, vergleichsweise steil ansteigender Körper mit flacher Schulter. Niedriger, weiter Hals, der durch einen schmalen, plastischen Wulst von der kleeblattförmigen Mündung abgesetzt ist. Steiler und hoch über die Mündung hinausragender, breiter Dreistabhenkel, Rotellen an den Ansätzen auf der Lippe.

AS: Standring gefirnisst; darüber umlaufender Blüten-Knospenfries. Körper in drei Zonen gegliedert, die jeweils durch einen breiten, umlaufenden Streifen voneinander abgesetzt sind: In der oberen Bauchhälfte Tierfries aus vier äsenden Steinböcken. Auf der Schulter ein Steinbock zwischen Damhirschen, die jeweils nach rechts ausgerichtet und in einer Kombination aus Umriss- und Silhouettenmalerei ausgeführt sind (die Damhirsche außerdem mit ausgesparten Körpertupfern). Füllmotive in beiden Tierfriesen: stehende und hängende Dreiecke mit eingeschriebenen Rauten und kleineren Dreiecken, Rosetten aus je drei konzentrischen Kreisen mit konturierender Punktreihe, rechtsläufige Swastiken und hängende Halbrosetten mit Strichbandbegrenzung, gestrichelte Bogenbänder über den Rücken der Tiere. Am Übergang zum Hals umlaufendes Vertikalstrichband. Auf dem Hals Flechtband mit eingeschriebener Punktfüllung. Mündung gefirnisst. Auf den Rotellen Kreuzrosetten. Auf den Henkelstäben jeweils schräg gesetzte Strichreihen, Firnisstriche auf den Außenkanten und in den Zwischenräumen der Wülste. – IS: tongrundig.

Später Kamirosstil/MWG II/MileA I d (610–580).

Zum Gefäßtypus: Allgemein siehe Tafel 40, 1–4. Besonders viele Exemplare ähnlicher Form und Verzierung stammen aus rhodischen Gräbern; aufgrund des guten Erhaltungszustandes war die Kanne möglicherweise ebenfalls Bestandteil eines Grabensembles (so U. Schlotzhauer in: Lentini 2008, 52). Walter-Karydi 1973, 50 f. vermutet in den auf Rhodos gefundenen Kleeblattkannen einheimische Imitationen samischer Vorbilder. Vgl. hingegen P. Dupont in: Müller-Wiener 1986, 57–71, wonach die Herkunft in Milet zu suchen sei; ebenso zuletzt U. Schlotzhauer in: Len-

tini 2008, 52 (mit weiterführender Literatur in Anm. 2); Coulié 2014, 41–45 sowie 66–119 zu den unten zum Vergleich herangezogenen Oinochoen im Louvre. Für Milet spricht auch der reichhaltige Goldglimmer; vgl. hier die ‚Fundgruppe' aus Milet.

Zur Form: Das Körperprofil mitsamt dem gestreckten Bauch und der flachen Schulter verbindet das Stück vor allem mit folgenden Kannen: CVA München 6 Taf. 275 = Walter-Karydi 1973, Nr. 527 Taf. 64; Walter-Karydi 1973, Nr. 523 (Berlin, Antikensammlung V.I. 2937) Taf. 63; Nr. 529 Taf. 64. Lippenrotellen u.a. bei folgenden Stücken: CVA Louvre 1 II D c Taf. 5; CVA Heidelberg 1 Taf. 1, 1–3; D. Kent Hill, AJA 63, 1959, 182f. Nr. 4 Taf. 48, 7 (Baltimore); CVA Turin 2 II D Taf. 1 = Walter-Karydi 1973, Nr. 514–518 Taf. 62. 63; Nr. 530 Taf. 65; CVA Berlin 4 Taf. 159.

Zum Dekor: Dreizoniger Körperfries bei den meisten der zur Form aufgeführten Vergleichsstücke (s.o.). Der florale Fries in der Fußzone sehr ähnlich vor allem bei den Oinochoen Baltimore, Berlin V.I. 2937, Heidelberg und Turin (s.o.); vgl. ferner CVA Louvre 1 II D c Taf. 5, 1–9; 11. Mit diesen Stücken auch vergleichbar die Tiere inmitten übereinstimmender, dicht gesetzter Füllmotive; Damhirsche mit gepunkteten Körpern auch bei: Berlin V.I. 2937 (s.o.); CVA Louvre 1 II D c Taf. 5, 1. 9; 7; Walter-Karydi 1973, Nr. 515 Taf. 63. Ähnlich ausgeführte Flechtbänder ferner z.B. bei den Oinochoen Baltimore und Heidelberg (s.o.) sowie Walter-Karydi 1973, Nr. 530 Taf. 65. Kreuzrosetten auf den Rotellen z.B. bei der Münchener Oinochoe (s.o.).

TAFEL 46

1–4. Siehe Tafel 45, 1–6.

TAFEL 47

1–4. Beilage 19, 5. Oinochoe

3417. Angeblich von der türkischen Westküste. Aus dem Kunsthandel (Geschenk D. Stutzinger, 2005). Ehemals Slg. H. Wulf, Bad Homburg.

H mit Henkel 27,1 cm – H ohne Henkel 24,7 cm – DmF 9,3 cm – DmK 18,5 cm – DmM 13,3 cm – Wst Hals 0,4 cm – H Henkel 12,9 cm – B Henkel 2,7 cm – D Henkel 1,3 cm – Volumen 2,9 l.

Geringfügige Bestoßungen. Stellenweise verrieben und versintert.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.

Konischer, ausgestellter Standring. Bauchiger Körper mit steiler Schulter. Kurzer, zylindrischer Hals mit ausschwingender Kleeblattmündung. Vertikaler, über die Mündung hinausragender Bandhenkel aus zwei Wulststäben.

AS: Standring gefirnisst. Auf dem Körper bis zur Schulter umlaufende Streifen unterschiedlicher Breite. Auf der Schulter Fries aus hängenden, innen ausgesparten Lanzettblättern beiderseits der Henkel und hängenden, oben durch Bogenlinien miteinander verbundenen Lotosblüten; zwischen den drei Motivgruppen jeweils ein doppelt gerahmtes vertikales Band mit Fischgrätenmuster. Am Halsansatz ein breiter Firnisstreifen, darüber in tongrundigem Feld ein linksgerichteter Mäander zwischen Rahmenlinien. Halsbereich hinter dem Henkel tongrundig; Kleeblattmündung und Lippe sowie die Henkelaußenseiten gefirnisst. – IS: tongrundig.

MWG II/KaA I d (610–580).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 40, 1–4.

Zur Form: Zahlreiche Beispiele innerhalb einer größeren Gruppe karischer Oinochoen in Kassel (Slg. P. Dierichs); vgl. vor allem folgende Stücke: Gercke 1981, 41f. Nr. 10 (Inv. Alg 33); 46–48 Nr. 15 (Inv. Alg 24); 49f. Nr. 17 (Inv. Alg 26); 56 Nr. 21 (Inv. Alg 38); 60f. Nr. 25 (Inv. T 731); außerdem: Hemelrijk 1987, 35f. 46 Nr. 2 Abb. 4–6. 25 (Utrecht Inv. 580); 36–39. 47 Nr. 3 Abb. 7–9. 26 (Amsterdam Inv. 9367); Evren 1991, 222–224 Abb. 16–19 Zeichnung 13; Lenz 1997, 36–38 Nr. 3 Abb. 9–11 (Würzburg Inv. H 6044); CVA Bochum 3 Taf. 6. 8, 3 (Inv. S 988).

Zum Dekor: Umlaufende Streifen unterschiedlicher Dicke auf dem Körper und Mäander auf dem Hals sind häufiger Dekor karischer Oinochoen, der bereits auf PG-Kannen vorkommt; vgl. z.B. Bulba 2010, Taf. 33–36. Ebenfalls in langer geometrischer Tradition steht das beidseitig gerahmte Fischgrätenmuster; vgl. Kunisch 1998, 162f. Abb. 3 e–g. Als Schulterdekor speziell bei karischen Oinochoen: Gercke 1981, 44f. Nr. 13 (Inv. Alg 35); 63 Nr. 27 (Inv. Alg 37) und Würzburg Inv. H 6044 (s.o.). Anstelle des Fischgrätenmusters oder auch zusätzlich kommen u.a. gerahmte kurze Horizontalstriche, Punktreihen, vertikale Treppenmäander oder Flechtbänder vor. Lotosblütenkette: Gercke 1981, 51–53 Nr. 18 (Inv. Alg 48); 64 Nr. 28 (Inv. Alg 25); Hemelrijk 1987, 38f. 47 Nr. 4 Abb. 10–12 (Utrecht Inv. 577); 47 Abb. 29 (Manisa Inv. 6176). Solche Ketten bisweilen nicht nur auf der Schulter, sondern auch oberhalb des Fußes: CVA Bochum 3 Taf. 5; 8, 1. 2. Später alternativ auch eine Knospenkette: Gercke 1981, 68f. Nr. 32; Lenz 1997, 39–42 Nr. 4 Abb. 12–15. Charakteristisch für das Karische sind die Lanzettblätter mit ausgesparter Mittelrippe, meistens ebenfalls auf der Schulter, mitunter auch oberhalb des Fußes; sie sind in der übrigen ostgriechischen Keramik offenbar eher selten; siehe hierzu allgemein Lenz 1997, 38 mit Anm. 43. 44. Auf den meisten Vergleichsstücken wird ein entsprechendes Dekorsystem mit Tierfriesen verbunden; insbesondere die Lotosblüten sind ein charakteristischer Bestandteil derselben; vgl. auch Cook 1993, 110–114. Einige dieser Vasen weisen außerdem Bestandteile des Fikellurastils auf, die jedoch bei der Bonner Oinochoe noch nicht vorhanden sind. Wie diese ebenfalls unfigürlich verziert: Utrecht Inv. 577; Manisa Inv. 6176; Würzburg Inv. H 6044 (jeweils s.o.); Gercke 1981, 65 Nr. 29; Evren 1991, 222 Abb. 16 Zeichnung 13; 224 Abb. 18. 19 Zeichnung 15; vgl. außerdem Walter-Karydi 1973, Nr. 529. 531. 535 Taf. 63. 64 (südionisch). Einen Überblick über die Füllmotive karischer

Vasen bietet G. Kalaitzoglu in: Biering u. a. 2006, 153 Abb. 1.

Zur Herkunft: Möglicherweise aus der fundreichen Nekropole von Damlıboğaz zwischen Milas (Mylasa) und Milet; siehe dazu Lenz 1997, 29 und N. Kunisch, CVA Bochum 3, 12 zu Taf. 2. 4, 1 mit jeweils ausführlicher Bibliographie.

TAFEL 48

1–4. Beilage 20, 1. Pyxis

3004. Angeblich aus Milet. Erworben von F. Erdag, Moers (16. Mai 1978).

H 16,2–16,4 cm – B mit Henkeln 20,1 cm – DmF 8,0 cm – DmK ohne Henkel 15,8 cm – DmM 9,0 cm – Wst 0,5 cm – B Henkel 2,8 cm – D Henkel 0,7 cm – Volumen 1,8 l.

Himmelmann 1984, 61. 106 f. Taf. 5; N. Himmelmann in: Mielsch 2003, 54 f. Taf. 14; Cook 1993, 110. 112 Nr. 18; Lenz 1997, 45–48 Abb. 21. 22.

Überzug stellenweise, auf der Rückseite stark abgerieben. IS teilweise stark verschmutzt.

Mittelfeiner, rotgrauer Ton mit weißen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Weißgelber Überzug. Hellbrauner bis braunroter, stellenweise schwarzbrauner Firnis.

Konischer, ausgestellter Standring. Bikonischer Körper mit stark eingezogenem Rand und schräg aufgehendem, spitz zulaufendem Mündungsfalz zur Aufnahme des verlorenen Deckels. Zwei vertikale Bandhenkel mit leicht aufgebogenen Seiten.

AS: Standring bis knapp über dem Körperansatz gefirnisst. In der unteren Körperhälfte drei dünne, über der Körpermitte ein sehr breiter, umlaufender Streifen. In der Henkelzone auf Seite A mittig ein fächerförmiges Dreiblatt mit nach unten zulaufenden Spitzen. Darüber ein Augenpaar mit relativ gerader Unter- und stark geschwungener Oberkante; Augen bis auf tongrundig ausgesparten Kreis zur Angabe der Pupille vollständig gefüllt. Farbreste lassen einen parallelen Bogen innerhalb des Augenumrisses erkennen. Geschwungene und durchgehende Brauenlinie. Das Bildfeld beidseitig vertikal gerahmt von einem breiten vertikalem Firnisstreifen und doppelt konturierten Flechtbändern mit Punktfüllungen; in den oberen Zwickeln eine Viertelrosette mit schraffiertem Rand und eingeschriebenem Klecks. In der Mitte drei hängende konturierte Blattzungen mit doppelter Konturlinie an der Unterkante. Auf Seite B zwei liegende, rechtsläufige S-Schleifen; das Bildfeld beidseitig begrenzt von vertikalen breiten Streifen. Henkelseiten gefirnisst, auf der Außenseite lediglich ein breiter Vertikalstreifen. Auf dem Rand umlaufende Linie; Mündungsfalz gefirnisst. – IS: tongrundig.

MWG II–III/KaA I d–II a (610–570). Bochumgruppe (Cook).

Zum Gefäßtypus: Pyxiden mit vergleichbar bikonischem Körper scheinen erst seit der ersten Hälfte des 7. Jhs. bekannt zu sein und dürften eine charakteristisch karische, allerdings selten belegte Vasenform sein; die frühesten Stücke zeigen noch eine SubG-Bemalung: Özgünel 1979, 87. 116 Nr. 55 Taf. 27 d; Evren 1991, 199 f. 210 Abb. 3. Wahrscheinlich keine typologischen Vorläufer sind die besonders im Attisch- und Argivisch-FG/-MG belegten Kugelpyxiden; vgl. z. B. Coldstream 2009, Taf. 1 g. h; 22 e. f; 23 g. h; 25 f. Özgünel 1979, 87 Anm. 193 (als „lebes gamikos“ bezeichnet) vermutet eine Herkunft des Gefäßtypus aus dem hethitischen Kulturkreis; vgl. hingegen Lenz 1997, 45, der den Ursprung im ostgriechischen bzw. allgemein ägäischen Raum sieht.

Zur Form: Sehr ähnlich Lenz 1997, 42–49 Nr. 5 Abb. 16–20 (Würzburg Inv. H 6045); 47 Abb. 23 (Kunsthandel); 48 Abb. 24. 25 (Jerusalem, Israel Museum Inv. 71.1836[7]), letztere hat allerdings einen höheren Fuß.

Zum Dekor: Umlaufende Linien unterschiedlicher Stärke im unteren Gefäßabschnitt z. B. bei den Pyxiden in Würzburg und aus dem Kunsthandel (s. o.). Auf der Würzburger Pyxis Inv. H 6045 außerdem die Flechtbänder, Viertelrosetten, gerahmten Zungen und liegenden S-Schleifen. Zu den Füllmotiven auf karischen Vasen vgl. Tafel 47, 1–4 und speziell G. Kalaitzoglu in: Biering u. a. 2006, 153 Abb. 1 Motiv 1 (C 55). 2 (C 12). Die S-Schleifen, zu Voluten erweitert, auf der Jerusalemer Pyxis (s. o.); dieser Dekor ist möglicherweise ein Relikt mykenischer Vasen und im Ostgriechischen häufig auf chiotischen Amphoren und Hydrien; vgl. Boardman 1967, 104 f. Abb. 61 W; 137. 140 Nr. 508 Abb. 88. Augenpaare sind im Karischen ungewöhnlich, jedoch eine häufige Verzierung kykladischer und ostgriechischer Gefäße; dort vor allem auf Fußschalen, Tellern sowie niedrigen Kannen und Krateren: M. F. Lambrino, Les vases archaïques d’Histria (1938) 65–72 Nr. 1–17 Abb. 32–38; G. Schmidt, Kyprische Bildwerke aus dem Heraion von Samos, Samos 7 (1968) 114 Taf. 121. 122; Walter-Karydi 1973, Nr. 92 Taf. 3; Nr. 159 Taf. 19; Nr. 191. 192 Taf. 25; Nr. 604. 656 Taf. 79. Augenpaare als Hauptmotiv auf einer Gruppe ostgriechischer Kalottenschalen: Walter-Karydi 1973, Nr. 1024. 1025 Taf. 125. Bei den genannten Beispielen jedoch stets das Augeninnere nicht gefüllt. Bezüglich Augenform mitsamt Binnenbogen am ähnlichsten zwei Kannenfragmente: J. Boehlau – K. Schefold (Hrsg.), Larisa am Hermos. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902–1934. III. Die Kleinfunde (1942) Taf. 21, 1. 2. Zur Diskussion um die Bedeutung der Augen siehe zusammenfassend Walter-Karydi 1973, 36.

Zur Gruppe: Die Bonner Pyxis wurde von Cook 1993, 110. 120 seiner „Bochum Group“ zugewiesen (ebenso noch bei Cook 1999, 89–92). Entsprechend Cooks Chronologie wird sie von Lenz 1997, 47 zusammen mit Würzburg Inv. H 6045 in das zweite Viertel des 6. Jhs. datiert. Kritik an Cooks Klassifizierung und Datierung jedoch bei: G. Kalaitzoglu in: Biering u. a. 2006, 151–164; N. Kunisch, CVA Bochum 3, 15 f. zu Taf. 6, 1–4. Demnach sind keine hinreichenden Kriterien vorhanden, welche die Definition eines „Bochum-Malers“ erlauben, zudem sei der Beginn des zweiten Viertels des 6. Jhs. nicht die zeitliche Ober-, sondern die Untergrenze für diese Gruppe.

TAFEL 49

1–3. Beilage 20, 2. Fußschale

584. Erworben durch G. Karo im Londoner Kunsthandel (um 1898); davor Slg. Biliotti.

H 12,6–13,8 cm – DmF 13,3 cm – DmM 34,0 cm – Wst 1,1 cm – Volumen 2,2 l.

Prinz 1908, 127 Nr. 9; Winter 1917, 115, 11; Rumpf 1933, 75 Nr. 68; Greifenhagen 1936, 376 Nr. 23; Schiering 1957, 30; U. Schlotzhauer in: Lentini 2008, 65–67 Nr. 19.

Oberfläche verschmutzt und verrieben. Stellenweise leicht bestoßen.

Feiner, gelb- bis rötlichbrauner Ton mit kleinen weißen Einschlüssen und viel goldenem Glimmer. Hellbeiger Überzug. Hell- bis schwarzbrauner Firnis. Rot.

Hoher, konischer und innen hohler Fuß. Flacher Körper mit auf- und einwärts gebogener Lippe.

IS: Mittelpunkt mit drei konzentrischen Kreisen, daran ansetzend acht linksläufige Spiralhaken mit hängenden Dreiecken in den Zwischenräumen. Bis zum Rand divergierende Abfolge konzentrischer Streifen und Linien aus Firnis und roter Deckfarbe; dazwischen je zwei konzentrische Metopenstreifen auf Tongrund; der innere mit einer alternierenden Abfolge von Kreuzen und Quadraten, die durch kurze, vertikale Doppelstriche voneinander getrennt sind, der äußere mit gegeneinander versetzten Dreiecken, durch die ein Zickzackband verläuft. Lippe gefirnisst. – AS: fünf umlaufende Streifen auf dem Becken, einer jeweils über der Mitte des Fußstiels und am oberen Rand des Fußes. – US: Standring mit geringen Resten roter Deckfarbe.

Später Kamirosstil/MWG II–III/SiA bzw. MileA I d–II a (610–570).

Zum Gefäßtypus: Die typologische Klassifizierung und Benennung ist uneinheitlich; häufig werden schalenartige Gefäße mit einfacher Randlippe und eher als Teller im strengen Sinne zu bezeichnende Gefäße mit abgesetztem und ausgestelltem Rand (siehe hier Tafel 50, 1–3 und 51, 1–3) wegen des ihnen gemeinsamen hohen Fußes unter der Bezeichnung „Fußteller“ zusammengefasst; vgl. z. B. Rumpf 1933, 73–75; Schiering 1957, 29–32; CVA Berlin 4 Taf. 163, 1–4. 6; F. Utili in: Serdaroğlu – Stupperich 1993, 53–67; Cook 1997, 228 f. Vgl. hingegen die Unterscheidung zwischen Fußtellern und Fußschalen z. B. bei Dugas 1935, 61–64 Nr. 19–33 Taf. 43–46. Zusammenfassend zuletzt Kalaitzoglou 2008, 117–128 mit Abb. 6 unter der Sammelbezeichnung „Form A (Pokalfußteller)“; dort 118 mit Anm. 488. 489 auch zu alternativen Benennungen („[stemmed] dish“/„fruit dish“/„fruit-stand“ usw.) und 141–145 zur Chronologie.

Zur Herkunft: Teller bzw. Schalen auf hohem Fuß sind im griechischen Mutterland zwar bereits in prähistorischer Zeit belegt (vgl. z. B. A. J. B. Wace – M. S. Thompson, Prehistoric Thessaly [1912] 109 Abb. 59 f. g), jedoch dort selten und wohl zurückgehend auf Vorbilder des Nahen Ostens. Im Geometrischen fehlen sie, werden im dritten Viertel des 7. Jhs. im Ostgriechischen nach orientalischen Vorbildern neu geschaffen und sind hier ab dem letzten Viertel des 7. Jhs. eine gebräuchliche Form; vgl. Kalaitzoglou 2008, 119. Tonanalysen zufolge ist der überwiegende Teil des Materials Südionien, wahrscheinlich Milet, zuzurechnen, vgl. Coulié 2014, 43–45; 120 f. Kat. 17; 142–148 Kat. 28–32. Wichtige Fundorte außerhalb Südioniens z. B. Kamiros/Rhodos und Delos; vgl. Cook 1997, 113 f.; Cook – Dupont 1998, 42 f.; U. Schlotzhauer in: Lentini 2008, 66 mit weiterer Literatur in Anm. 7. – Zur Chronologie der Stilstufe MileA II siehe Schlotzhauer 2012, 44 f. mit Anm. 175.

Zur Form: Die Schale entspricht aufgrund ihrer einfachen Randlippe dem „Typus 1“ nach Kalaitzoglou 2008, 120 f. Mit einem Randdurchmesser von mehr als 31 cm liegt das Stück nicht im Größendurchschnitt, sondern deutlich darüber; vgl. Cook – Dupont 1998, 42; Kalaitzoglou 2008, 126. Zum Fußprofil vgl. Kalaitzoglou 2008, Nr. 228. 233. 239 Taf. 34; zum Randprofil vgl. dort Nr. 188. 189 Taf. 26; Nr. 320 Taf. 48. Vergleichbare Gefäße variieren hinsichtlich des Wölbungsgrades des Beckens; vgl. z. B. Kinch 1914, Taf. 4, 2; 5, 1; 6, 1; 7, 1; 8, 1; 11, 4. 5; 17, 3. 9; 20, 1; CVA Louvre 1 II D c Taf. 2, 1–6. 8; Dugas 1935; Kardara 1963, Beil. B, ι–λ; Boardman – Hayes 1966, 48–50 Nr. 614–628 Abb. 24 Taf. 33. 34; CVA Berlin 4 Taf. 161, 1. 4; 162, 2; 163, 1. 4. 6; Walter-Karydi 1973, Nr. 243. 247 Taf. 32; Nr. 566. 568. 570. 572. 573. 585 Taf. 74; Nr. 654. 657. 667 Taf. 80; Nr. 985 Taf. 120; Nr. 990–992. 1004 Taf. 122.

Zum Dekorsystem: Bei Fußtellern/-schalen ist der Reifendekor auf der AS Standard. Auf der IS entweder lineare Verzierung mit Reifen oder orientalisierender Schmuck; hier in Form eines Metopentellers als eine von vier Varianten, deren Wurzeln bis in das 8. Jh. zurückreichen; zur Klassifizierung siehe Kalaitzoglou 2008, 131–141 bes. 135–138 („Gruppe II: Metopenteller“). Der Metopendekor ist aus dem Tierfriesstil (MWG I/II) entwickelt und eine Spezialität Südioniens, die später auch von Nordionien übernommen wird; vgl. Kalaitzoglou 2008, 139–141.

Zum Dekor: Zu Metopenstreifen mit Kreuzen und Quadraten (bzw. Punkten) vgl. Kinch 1914, Taf. 4, 1; 17, 1; 20, 1; CVA Louvre 1 II D c Taf. 1, 2 (= Coulié 2014, 146 f. Kat. 31); Walter-Karydi 1973, Nr. 570 Taf. 74 (dort jedoch jeweils unmittelbar vor der Lippe). Zu gegeneinander versetzten Dreiecken mit durchlaufendem Zickzackband vgl. Walter-Karydi 1973, Nr. 563 Taf. 73. Möglicherweise einmalig für den Dekor dieser Gefäßgruppe sind die Spiralhaken im Mittelrund (bezeichnenderweise kein Vergleich aufgelistet in der schematischen Übersicht bei Schiering 1957, Beil. 1–11).

TAFEL 50

1–3. Beilage 20, 3. Fußteller

585. Erworben durch G. Karo im Londoner Kunsthandel (um 1898); davor Slg. Biliotti.

H 12,7–13,5 cm – DmF 13,4 cm – DmM 35,1 cm – D Wulstlippe 0,8–1,1 cm – Wst 1,2 cm – Volumen 1,7 l.

Prinz 1908, 127 Nr. 10; Greifenhagen 1936, 371. 378 Nr. 24 Abb. 27; Kardara 1963, 123 Nr. 7.

Geringfügige Bestoßungen. Überzug und Firnis stellenweise stärker abgeblättert. Sinter insbesondere auf der AS.

Mittelfeiner, hellbrauner Ton mit etwas goldenem Glimmer. Hellbeiger Überzug. Mittel- bis schwarzbrauner Firnis. Rot.

Hoher, konischer und innen hohler Fuß. Flacher Körper außen mit unterkehlter Lippe, innen mit abgesetzter breiter Randfläche.

IS: um einen Mittelpunkt eine Blattzungenrosette; darum umlaufend zwei breite, konzentrische Streifen. Fries, bestehend aus alternierend Kreuzen und gefüllten Quadraten, jeweils getrennt durch kurze Vertikalstriche, gefolgt von zwei konzentrischen Streifen. Breiter Fries, bestehend aus alternierend Gruppen von fünf bis sieben Strahlen, Punktrosetten, deren äußere Punkte mittels Strichen mit einem konzentrischen Doppelkreis verbunden sind, in welchen in zwei Fällen ein Kreuz mit Mittelpunkt eingeschrieben ist, und Quadraten, bestehend aus Doppelmäander und Kreuzplatten. Zum Rand hin und auf diesen übergreifend mehrere konzentrische Streifen. AS des Randes in der oberen Hälfte gefirnisst. Rot: Mittelpunkt der Rosette, konzentrische Kreislinien auf den fünf folgenden konzentrischen Streifen. – AS: fünf umlaufende Streifen auf dem Becken, jeweils einer über der Mitte des Fußstiels und am oberen Rand des Fußes. – US: Standring mit geringen Resten von Firnis und Deckfarbe.

Später Kamirosstil/MWG II–III/SiA bzw. MileA I d–II a (610–570).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 49, 1–3.

Zur Form: Fußteller mit abgesetztem, ausgestelltem Rand bilden die zweite Hauptform neben solchen mit einfacher Randlippe wie Tafel 49, 1–3 (584; hier als „Fußschale“ angesprochen); vgl. Kalaitzoglou 2008, 117 f. 121–123 mit Abb. 6 („Form A, Typus 2“). Zum Fußprofil vgl. Kalaitzoglou 2008, Nr. 272 Taf. 37; zum Randprofil vgl. dort Nr. 196–201 Taf. 28. Durchmesser für Fußteller überdurchschnittlich groß. Vergleichbare Gefäße variieren außerdem hinsichtlich des Wölbungsgrades des Beckens; vgl. z. B. Kinch 1914, Taf. 3, 1; 4, 1; 9, 1; 17, 2; Kardara 1963, Beil. B θ; CVA München 6 Taf. 276, 1. 2; CVA Berlin 4 Taf. 161, 2. 3; 163, 2. 3; CVA Bochum 3 Taf. 9, 1. 2.

Zum Dekorsystem: Allgemein siehe Tafel 49, 1–3.

Zum Dekor: Motive nahezu identisch mit dem Teller Walter-Karydi 1973, Nr. 570 Taf. 74. Vgl. außerdem die ebenfalls in nur wenigen Einzelheiten abweichenden Teller Kardara 1963, 120–124 Abb. 75–80; CVA Berlin 4 Taf. 161, 3; 163, 3; CVA Bochum 3 Taf. 9, 1. 2. Die Strahlengruppen im Metopenfries auch bei Metopentellern mit Tierprotomen; vgl. z. B. Walter-Karydi 1973, Nr. 563. 564. 567 Taf. 73; Nr. 568. 572 Taf. 74. Diese Strahlen wurden bisweilen als Papyrusbüschel interpretiert; siehe dazu zusammenfassend Schiering 1957, 85.

TAFEL 51

1–3. Beilage 20, 4. Fußteller

586. Erworben durch G. Karo im Londoner Kunsthandel (um 1898); davor Slg. Biliotti.

H 10,0–11,2 cm – DmF 10,3–10,6 cm – DmM 29,0 cm – Wst 1,0–1,1 cm – Volumen 0,9 l.

Prinz 1908, 128 Nr. 11; U. Schlotzhauer in: Lentini 2008, 68 f. Nr. 20.

Fuß mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt; zu ca. einem Drittel ergänzt. Kleinere Bestoßungen, Risse und Kratzer; verschiedentlich verrieben und etwas verschmutzt. Deckfarbe teils abgerieben.

Mittelfeiner, rötlichgelber Ton mit viel goldenem Glimmer. Weißlichgelber Überzug. Orangefarbener bis rotbrauner und dunkelbrauner Firnis. Rot.

Hoher, konischer und innen hohler Fuß. Flacher Körper mit innen abgesetztem Horizontalrand.

IS: um einen Mittelpunkt eine Blattzungenrosette; darum umlaufend drei breite, konzentrische Streifen, innen und außen gerahmt von einer dünnen Linie. Fries mit alternierenden Lotosblüten und konturierten Lotosknospen. Zum Rand hin und auf diesen übergreifend ein breiter konzentrischer Streifen mit einer dünnen Linie parallel zur Unterkante; auf dem Rand drei weitere dünne Linien. Lippe gefirnisst. Rot: Mittelpunkt auf der Rosette, jeweils eine dünne Linie auf den vier konzentrischen Streifen. – AS: drei umlaufende Linien auf dem Becken, ein Streifen jeweils über der Mitte des Fußstiels und am Fußrand. – US: tongrundig.

Später Kamirosstil/MWG II–III/SiA bzw. MileA I d–II a (610–570).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 49, 1–3.

Zur Form: Wie Tafel 50, 1–3 (585), jedoch ist der Rand an der AS nicht unterschnitten, sondern verläuft in einem bogigen Profil. Durchmesser geringer als bei Tafel 49, 1–3 (584) und Tafel 50, 1–3 (585) und mit Kalaitzoglou 2008, 126 im Durchschnitt liegend. Zum Fußprofil vgl. Kalaitzoglou 2008, Nr. 266 Taf. 37; Nr. 282 Taf. 38; zum Randprofil vgl. dort Nr. 321 Taf. 49; Nr. 347 Taf. 61.

Zum Dekorsystem: Die Metopengliederung (siehe Tafel 49, 1–3; 50, 1–3) ist bei diesem Stück aufgegeben und durch einen umlaufenden Lotosfries ersetzt; vgl. Kalaitzoglou 2008, 139 f. („Gruppe IV: Lotosteller“). Das hier vorliegende System („Gruppe IV a“) zu unterscheiden von Tellern mit einem sternartigen Blüten-Knospenmotiv im Zentrum („Gruppe IV b“). Lotosfriese erst im MWG II Hauptdekor der Teller und bis in den Fikellurastil hinein gängig; vergleichbare Dekore auch auf Kleeblattkannen und Knickrandschalen; Beispiele bei Kalaitzoglou 2008, 139 Anm. 585–587.

Zum Dekor: Zur Blattzungenrosette als Mittelmotiv vgl. Tafel 50, 1–3 (585) sowie Walter-Karydi 1973, Nr. 563. 564. 567 Taf. 73; Nr. 568. 570. 572 Taf. 74. Drei konzentrische Kreise, wenngleich mit größerem Abstand zueinander, bei Walter-Karydi 1973, Nr. 66 Taf. 74. Alternieren-

der Fries aus Blüten und Knospen bei Walter-Karydi 1973, Nr. 574–577. 579 Taf. 75. Konzentrische Streifen auf dem Rand bei: Walter-Karydi 1973, Nr. 568. 570 Taf. 74; Nr. 574. 579 Taf. 75.

4–5. Beilage 20, 5. Fragment eines Fußtellers

2001.20. Aus dem Amyklaion (siehe hier S. 62: ‚Fundgruppe' Amyklaion).

L 4,5 cm – B 3,7 cm – rek. Dm ca. 18 cm – Wst 0,4–0,5 cm.

Mittelfeiner, rötlichbrauner, im Kern leicht gräulicher Ton. Weißlichbeiger Überzug. Rötlich- bis dunkelbrauner Firnis.

AS und IS leicht bestoßen und verrieben.

Randstück mit relativ kurzer, ausgestellter Lippe, die innen durch einen Wulst abgesetzt und außen unterschnitten ist.

AS und IS: jeweils drei breite, konzentrische Streifen.

Später Kamirosstil/MWG II–III/SiA bzw. MileA I d–II a (610–570).

Zum Gefäßtypus: siehe Tafel 49, 1–3.

Zur Form: Randprofil ähnlich wie bei Kalaitzoglou 2008, 121 f. Nr. 196–204 Taf. 28. 29 („Form A Typus 2 Variante a bzw. b 1"), jedoch mit erheblich flacherem Becken.

Zum Dekor: Der Reifendekor ist neben orientalisierenden Schmuckdekoren eine gängige Verzierung südionischer Teller; siehe allgemein Kalaitzoglou 2008, 132 f. Taf. 40–51. Aufgrund des Erhaltenen ist nicht zu entscheiden, wie das Mittelmotiv ausgesehen haben mag; möglicherweise ein Blattstern. Vgl. z. B. Walter-Karydi 1973, Nr. 240–243 Taf. 32; Nr. 585 Taf. 74.

MISCELLANEA RESTA

‚Fundgruppe' aus Ägina

Die unter Nr. 936 inventarisierten, insgesamt 64 Fragmente sollen alle aus Ägina stammen und laut Inventarbuch „durch Loeschcke und Watzinger" in die Sammlung gekommen sein, wobei der genauere Kontext jeweils unbekannt ist. Drei mittelhelladische Stücke der Bonner ‚Fundgruppe' (Inv. Nr. 936.1; 936.11; 936.22) wurden bereits in CVA Bonn 2 Taf. 21, 6; 23, 3; 24, 6–9 vorgelegt. Ein größerer Komplex nachgeometrischer (mehrheitlich korinthisch-schwarzfiguriger) Gefäße ist bis jetzt weitgehend unpubliziert und soll zu gegebener Zeit geschlossen publiziert werden. (Eine Ausnahme in diesem Band bildet das korinthische Alabastron im Übergangsstil mit der abweichenden Inv. Nr. 25 a [Tafel 29, 6–10].) Alle nachstehend aufgelisteten Stücke sind aufgrund ihres Erhaltungszustands sowohl in zeitlicher als auch in landschaftlicher Hinsicht nur unzureichend bestimmbar. Obwohl Ägina bekanntermaßen keine bedeutsame Keramikproduktion besaß, verbleibt doch für einige Stücke die Möglichkeit einer lokalen Herstellung.

TAFEL 52

1. Fragment eines Skyphos(-kraters)

936.23. Von Ägina.
H 2,7 cm – B 4,2 cm – Wst 0,8–0,9 cm.
Grober, ockerfarbener Ton mit wenigen weißen und bläulichen Einschlüssen. Rötlichbrauner Firnis.
AS leicht verrieben; im Bruch stark versintert.
Leicht gebogenes Wandungsstück.
AS: links Rest des äußeren von ehemals mehreren konzentrischen Kreisen; daneben ein kurzer und zwei lange Vertikalstreifen als linker Teil der Einfassung eines rechteckig-vertikalen Rautengitterbandes. Darüber zwei umlaufende Streifen. – IS: gefirnisst.

SPG (950–900).

Das Dekorsystem findet sich im SPG und auch noch später sehr häufig in der Henkelzone von Skyphoi bzw. Skyphoskrateren, aber auch von Amphoren. Vgl. z. B. Desborough 1952, Taf. 10. 11. 23. 28. 33; Coldstream 2009, 34 m; 39 h; V. Jarosch-Reinholdt, Die geometrische Keramik von Kap Kolonna (2009), 146 f. 211. 285 Nr. 510. 513–515. 530 Beil. 21 Taf. 45. Obwohl Attika das größte Fundaufkommen dergestalt verzierter Gefäße hat, und diese wohl dort ihren Ursprung hatten, kann die überaus weite Verbreitung – u. a. die Argolis, Thessalien, die Kykladen (vor allem Melos) und Kreta – nur mit weiteren Werkstätten und nicht allein mit einer attischen Produktion erklärt werden; vgl. dagegen F. Hölscher, CVA Würzburg 1, 12 zu Taf. 4.

2. Fragment eines Skyphos

936.24. Von Ägina.
H 4,8 cm – B (ohne Henkel) 4,1 cm – Wst 0,3 cm – Dm Henkel 1,0 cm.
AS und IS verrieben.
Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenigen weißen und bläulichen Einschlüssen. Dunkelbrauner, stellenweise rot gebrannter Firnis.
Konvexes Wandungsstück mit Rest des leicht konkav eingezogenen Randes und Teil des horizontalen, etwas emporgerichteten Henkels mit rundem Querschnitt.
AS: Henkel, der Bereich um den Henkelansatz und der Bereich darunter gefirnisst; auf der Wandung links oberhalb des Henkels Vertikallinien. Auf dem Rand zwei umlaufende Linien. – IS: gefirnisst.

MG II–SG II (800–700).

Auf den Inseln sind solche Skyphoi erst im SG, auf dem griechischen Festland dagegen bereits im MG II nachweisbar, so dass der Ursprung wahrscheinlich dort zu suchen ist. Bisweilen ist der Henkel nicht vollständig gefirnisst, sondern mit Horizontalstreifen verziert. Vgl. z. B. Coldstream 2009, Taf. 4 c; 17 d. h; 18 e; 24 g; 34 g; 38 a; 39 f; 40 b.

3. Fragment eines Tellers

936.25. Von Ägina.
H 1,5 cm – B 4,4 cm – Wst 0,6 cm – B Henkel 0,8 cm.
AS nahezu vollständig, IS stark verrieben.
Grober, rötlichgelber Ton. Schwarzbrauner Firnis.
Konvexes Wandungsstück mit geringem Rest eines Schlaufenhenkels.
AS: Streifenreste. – IS: gefirnisst.

SubG (640/630–600).

Die dornartigen Ausläufer des Schlaufenhenkels erinnern an Bruchstücke verschiedener SubG-Teller aus dem samischen Heraion, die unfigürlich verziert und von denen einige aufgrund ihres Kontextes („Fundgruppe XXIV") zwischen 640/630 und 600 datiert werden können. Vgl. Walter 1968, Nr. 442–444 Taf. 81.

4–5. Fragment eines Bechers

936.26. Von Ägina.
H 2,1 cm – B 3,5 cm – Wst 0,4 cm – erh. B Henkel 2,0 cm – D Henkel 0,6 cm.
AS stark verrieben.

Mittelfeiner, gräulichbrauner Ton mit wenigen großen weißen Einschlüssen. Schwarzbrauner Firnis.

Geschwungenes Wandungsstück mit Ansatz eines vertikalen Bandhenkels.

AS: Wandung gefirnisst. Auf der AS des Henkels Querstreifen. – IS: gefirnisst.

SubPG/FG I–SG II (900–700).

Seit dem SubPG/FG werden in verschiedenen Landschaften einhenklige, überwiegend oder sogar ausschließlich gefirnisste Becher hergestellt, die eine ähnliche Form des Henkels aufweisen, der ebenfalls auf seiner OS häufig quergestreift ist. Vgl. z. B. Coldstream 2009, Taf. 1 n; 15 p; 23 e; 31 f; 32 d; 42 a; 55 k. l. Die lange Laufzeit dieser Gefäßgruppe und der Erhaltungszustand des Fragments verhindern jedoch eine exakte Datierung.

6. Fragment einer Amphore oder eines Kraters

936.30. Von Ägina.

H 4,8 cm – B 7,4 cm – Wst 0,8 cm.

AS leicht verrieben und mit Abplatzungen.

Mittelfeiner, ockerfarbener Ton mit wenigen dunklen Einschlüssen. Hell- bis mittelbrauner, stellenweise orange gebrannter Firnis.

Leicht gebogenes Wandungsstück.

AS: unten der Rumpf mit erhobenem Hals eines Löwen (?) nach r. Links darüber Blattrosette, bestehend aus sechs Halbkreisen um einen Innenkreis mit Mittelpunkt; rechts davon Rest eines Zickzackbandes (?). – IS: gefirnisst.

SubG (um 650).

Das Erhaltene des Tierrumpfes ist flächendeckend ausgefüllt, d. h. ohne Aussparungen oder Ritzungen zur Angabe von Binnendetails. Es ist nicht zu entscheiden, in welcher Technik die fehlenden Körperteile einstmals ausgeführt waren. Die kräftige Charakterisierung des Leibes und der erhobene Hals lassen wahrscheinlich auf einen schreitenden Löwen schließen; vgl. z. B.: CVA Berlin 6 Taf. 41, 2 (Frgte. einer Oinochoe, angeblich äginetisch, Mitte 7. Jh., Ritzungen); CVA Bochum 3 Taf. 2 (Kanne, MileA Ia, 660/650, Aussparungen/Umrisse); Walter 1968, Nr. 377 Taf. 66–68 (Frgte. eines Kraters aus Samos, „Fundgruppe XVIII“, vor 660, Aussparungen/Umrisse). Entsprechend war der Löwe auf diesem Fragment wohl Bestandteil einer Tiergruppe und vielleicht als angreifend gemeint; zu Tier(kampf)gruppen mit Löwen und deren Bedeutung siehe N. Kunisch, CVA Bochum 3, 13 zu Taf. 2 mit weiterführender Literatur. Die Blattrosette wird bereits im ausgehenden 8. Jh. aus der orientalischen Kunst übernommen, ist jedoch erst seit den 660er Jahren bis fast zum Ende des Tierfriesstils landschaftsübergreifend häufiger zu finden; vgl. Kübler 1970, 353 Anm. 80 (mit Beispielen). In der Regel sind jedoch auch die äußeren Blätter mit Punkten oder Kreisen gefüllt; vgl. z. B. Walter 1968; C. Ingoglia in: Lentini 2008, 121 Nr. 53. Das Fabrikat des Fragments erlaubt keine zuverlässige Klassifizierung (äginetisch möglich); vgl. CVA Berlin 6, 88. Zum Rest des Zickzackbandes (?) vgl. Walter-Karydi 1973, Nr. 731 Taf. 97.

7. Fragment einer Amphore oder eines Kraters

936.31. Von Ägina.

H 3,1 cm – B 4,4 cm – Wst 0,8–0,9 cm.

AS verrieben; im Bruch versintert.

Grober, rötlichbrauner Ton mit wenigen dunklen Einschlüssen. Orangefarbener und schwarzbrauner Firnis.

Konvexes Wandungsstück.

AS: in flüchtiger Setzung mehrere kurze, parallele Vertikalstriche mit verdickten Enden sowie Rest einer unbestimmbaren Verzierung. – IS: gefirnisst.

SubG (650–600).

Die kurzen Vertikalstriche sind vielleicht als Reste eines umlaufenden Bandes in der Art von Walter-Karydi 1973, Nr. 108 Taf. 12. 13; Nr. 119 Taf. 14 zu verstehen.

8–11. Beilage 21, 1. Skyphos

328. Aus Böotien. 1893 im Athener Kunsthandel, erworben 1894/1895.

H 19,8–20,0 cm – B mit Henkeln 26,1 cm – DmF 8,9 cm – DmK ohne Henkel 21,2–21,6 cm – DmM 22,4–23,5 cm – Wst 0,7 cm – Dm Henkel 1,3–1,4 cm – Volumen 4,5 l.

Müller – Oelmann 1912, 154 Anm. 1 Abb. 17; B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen (1925) 31 zu Nr. 311; Blinkenberg 1931, 234 f. mit Abb. 28 c; Schleithoff 1991, 44 Nr. 14.

Größeres Randstück ergänzt. AS leicht verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton. Hell- bis dunkelbrauner Firnis.

Niedriger, konischer Standring. Glockenförmiger Körper. Zwei hochstehende, eng am Körper liegende Bandhenkel. Leicht ausschwingender Rand mit rundlicher Lippe.

US: tongrundig. – AS: am Übergang vom Standring zum Körper umlaufender Streifen. Im unteren Drittel des Körpers zwei dünne, in seiner Mitte drei dicke umlaufende Streifen. Zwischen den Henkeln auf beiden Seiten je eine Dreiergruppe aus jeweils vier konzentrischen Tangentenkreisen mit einem dicken Mittelpunkt (in der Punktmitte Zirkeleinstich); Kreise und Tangenten von Punktreihen flankiert. Am Rand zwei umlaufende Streifen. Lippe gefirnisst. Vertikalstriche auf den Henkeln und Streifen außen neben und über den Henkelansätzen. – IS: bis auf schmalen, tongrundigen Randstreifen gefirnisst.

(Böotisch?-)SPG/SubPG–FG (950–875).

Zu Gefäßtypus und Form: Diese an einen Glockenkrater erinnernde Form des Skyphos lässt sich bis mindestens ins SH III B zurückverfolgen; vgl. z. B. CVA Bonn 2 Taf. 36, 4 (Inv. 1139). Am Übergang zum PG ist der Typus vor allem

in Attika, aber auch in anderen Landschaften nachweisbar, u. a. in der Argolis, in Böotien, auf Kreta oder auf Zypern: Desborough 1952, Taf. 10. 11. 15–17. 23–25. 28. 30. 33. Eine lineare Entwicklung scheint sich nicht abzuzeichnen; der größte typologische Unterschied besteht in der Höhe des Fußes, ohne dass diese von chronologischer Relevanz wäre.

Zum Dekor: Umlaufende Streifen sind ein zeitloser Dekor. Beidseitiger Dekor mit Dreiergruppe aus großen, konzentrischen Kreisen in der Henkelzone vor allem auf attischen, aber auch auswärtigen Skyphoi sowie anderen Vasenformen: Desborough 1952, Taf. 10, 547 (15). 2032 (48); 25, 3; 28, 5; 30; Jarosch-Reinholdt 2009, 143 Nr. 478 Taf. 43; 145 Nr. 500 Taf. 500. Ungewöhnlich ist die Verbindung der Kreise durch Tangenten und Punktreihe als Konturen. Nächste Parallele ist ein Skyphos aus Mykene aufgrund seines Dreikreissystems mit Tangenten, der beiden umlaufenden Streifen unterhalb des Randes und der gestreiften Henkel; dort jedoch unteres Körperdrittel mitsamt Standring gefirnisst und das Dreiersystem ohne Punktkontur: A. Furtwängler – G. Loeschcke (Hrsg.), Mykenische Vasen. Vorhellenische Thongefäße aus dem Gebiete des Mittelmeeres (1886) 59 Nr. 241 Taf. 28. Konzentrische Kreise mit Punktkonturierung z. B. auf den ebenfalls in Mykene gefundenen Skyphos-Fragmenten Furtwängler – Loeschcke a. O. 59 Nr. 235. 236 Taf. 28; vgl. auch dort 60 Nr. 261 Taf. 29 die punktkonturierten Spiralen. – Tangentenkreise stehen möglicherweise in der Tradition der minoischen, mit Haken verbundenen S-Motive bzw. Tangentenspiralen oder auch ‚Nautilus'-Motive; zwei frühe Beispiele, ein Becher und eine Kanne der Stilstufe Mittelminoisch III in Bonn: CVA Bonn 2 Taf. 12, 7 (Inv. 2815); 13, 1. 2 (Inv. 541). Ab dem Spätminoischen, besonders aber ab SH III B waren Tangentenspiralen ein häufiger Dekor verschiedener Gefäßformen: vgl. S. A. Immerwahr, The Neolithic and Bronze Ages, Agora 13 (1971) Taf. 30, 1. 3; 31, 14; 35, 15; 36, 14, 38, 412; 39, 16; 45, 1; 49, 1; 50, 3. 9; 51, 1; 52, 4. 5; 55, 2; 57, 420; 59, 3. 6; 62, 449. 452; 64, 503; 65, I-3. XXI-3; 67, VII-16. XXIII-1. XXXI-1; CVA Bonn 2 Taf. 14, 3. 4. 7. 17. 18; 19, 5. 9; 36, 5. 6. Zur Motiventwicklung siehe auch: S. Wide, AM 22, 1897, 244–246. Der Skyphos ist vielleicht eine böotische Variante attischer oder argivischer Vorbilder; doch angesichts des ebenfalls ungewöhnlichen attischen Skyphos Desborough 1952, Taf. 10, 525 (A) (Zweikreissystem mit überkreuzten Tangenten) ist auch eine attische Produktion denkbar.

TAFEL 53

1–4. Beilage 21, 2. Schulterhenkelamphore

2711. Angeblich aus Kleinasien. Erworben 1967.

H 27,5–28,3 cm – DmF 10,0 cm – DmK 19,7 cm – DmM 13,7–14,0 cm – B Rand 1,3–1,4 cm – D Rand 0,8 cm – Wst Hals 0,6 cm – B Henkel 2,3–2,5 cm – D Henkel 1,2–1,3 cm – Volumen 3,6 l.

Himmelmann-Wildschütz 1968, Taf. 1; Grunwald 1977, 629; N. Himmelmann in: Antiken Bonn 1983, 94 f. Nr. 109 Abb. 66.

Teil der Mündung ergänzt. An zahlreichen Stellen stark bestoßen und verrieben.

Grober, ockerfarbener Ton. Bräunlichgrauer Firnis.

Flachkonischer, ausgestellter Standring. Ovoid-kugeliger Körper mit maximalem Dm in seiner Mitte. Schulter über zwei vertikale Bandhenkel mit einem langen, zylindrisch-konkaven Hals verbunden. Flacher, ausladender Rand mit nach innen abgeschrägter Lippe.

AS: Standring und Bauch mit Ausnahme mehrerer umlaufender, tongrundiger Linien gefirnisst. In der Schulterzone auf beiden Seiten zwischen zwei Firnisstreifen oben und unten drei Gruppen aus jeweils sieben vertikalen Strichen; dazwischen zwei vielfach binnengestaffelte Dreiecke mit vertikaler Mittelrippe. Auf den Henkeln mehrere Querstreifen. Hals und Mündung gefirnisst. – IS: tongrundig.

Attisch- oder ostgriechisch-SubPG–FG (um 900).

Zu Gefäßtypus und Form: Vorläufer für diese kugelige Variante der Schulterhenkelamphore sind vielleicht mykenische pithoide Krüge, die allerdings einen höheren Fuß, einen noch bauchigeren Körper und einen kürzeren Hals aufweisen. Die weite landschaftliche Verteilung lässt jedoch keinen bestimmten Keramikproduzenten als Vorreiter erkennen. Nach den gesicherten Fundkontexten zu schließen, handelt es sich vornehmlich um Beigaben in Gräbern; zu den mykenischen Vorläufern siehe A. Furumark, The Mycenaean Pottery (1941) 35 Abb. 8; A. Furumark, Mycenaean Pottery 3 (1992) Taf. 9–33. Auch in submykenischer und protogeometrischer Zeit überwiegen Funde aus Grabzusammenhängen; nunmehr kommt Attika für die weitere Entwicklung eine Schlüsselrolle zu. Die Kontinuität zeigt sich in der lückenlosen Fundreihe aus den Gräbern des Kerameikos; vgl. z. B. Kraiker – Kübler 1939, 91 Taf. 61 (Grab 1); Kübler 1954, Taf. 42–45; CVA Athen 5, 67 f. zu Taf. 76. 77 (teils bereits FG). Hinsichtlich der Proportionen kann dem Bonner Stück vor allem die Schulterhenkelamphore aus Grab 1 im Kerameikos an die Seite gestellt werden.

Zum Dekor: Die Amphore aus dem Kerameikosgrab Nr. 1 (s. o.) ist in der grundsätzlichen Anlage und Aufteilung des Dekors gut vergleichbar. Dieses Stück ist jedoch auf der Schulter ebenso mit mehrfachen Halbkreisen verziert wie ein Exemplar aus Zagora/Andros: Desborough 1952, Nr. 150 Taf. 16. Die gestaffelten Dreiecke als Schultermotive finden sich bei der Halshenkelamphore aus Grab 22 von Serraglio/Kos: Desborough 1952, Taf. 30 (vgl. N. Himmelmann in: Antiken Bonn 1983, 95) sowie bei der auf Rhodos gefundenen Halshenkelamphore CVA Berlin 10 Taf. 48, 1. 2 (allerdings keine Strichgruppen zwischen den Dreiecken und bei den Dreiecken fehlt die Mittelrippe); letztere bereits ebenso FG wie die Oinochoe aus dem samischen Heraion Walter 1968, 14 Nr. 17 Taf. 2. Auch angesichts des Tons, der nicht attisch zu sein scheint, spricht also insgesamt mehr für eine Herkunft aus dem ostgriechisch-kleinasiatischen Raum, doch mangelt es an überzeugenden Parallelen für eine hinreichend sichere Lokalisierung. Zur vegetabilen bzw. textilen Interpretation der gestaffelten Dreiecke mit Mittelrippe und der ‚Umschnürung' der Hen-

kel siehe Himmelmann-Wildschütz 1968, 324 f.; N. Himmelmann in: Antiken Bonn 1983, 94 f.

TAFEL 54

1–7. Beilage 21, 3. Ringaskos mit Kleeblattmündung

833. Aus Athen (um 1903).

H gesamt 12,0 cm – H Körper 6,3 cm – DmF 9,8 cm – äußerer DmK 12,3–12,4 cm – innerer DmK 5,2 cm – DmM 4,0 cm – B Henkel 2,0 cm – D Henkel 0,8 cm – Volumen 0,3 l.

Oberfläche stark verrieben; Sinterspuren.

Feiner, ockerfarbener Ton. Rötlich- bis schwarzbrauner Firnis.

Leicht bauchiger Ringkörper auf flachem Standring. Langer, gerader und im Querschnitt runder Hals mit kleeblattförmiger Mündung. Breiter bogenförmiger, vertikaler Bandhenkel mit aufbiegendem Ende am Ansatz auf dem Ringkörper.

Standring und Körperansatz gefirnisst, darüber insgesamt sieben umlaufende Streifen. Zwischen der zweiten und dritten umlaufenden Linie von oben ein Fries aus kurzen, gegenständigen Strichen; auf der Oberseite ein Fries aus gegenständigen, außen gegitterten, innen gefüllten Dreiecken (‚Wolfszahnmuster'). Auf der Vorderseite des Halses Schachbrettmuster, auf den Nebenseiten Metopen mit nach außen gerichteten Vögeln, Punkte, Striche und Winkel als Füllornamente, vertikale Rahmenlinien. Halsfläche unter dem Henkel unverziert. Über dem Halsansatz und unterhalb der Mündung je drei umlaufende Streifen. Lippe gefirnisst. Oben auf dem Henkel Querstriche, dazwischen sich kreuzende Linien mit Dreiecken in den Zwickeln, Streifen auf den Henkelseiten.

Attisch- oder böotisch-SG I b (750–735).

Zu Gefäßtypus und Form: Ringaskoi sind bereits aus dem (Attisch-)Mykenischen bekannt, wo wahrscheinlich auch der Ursprung für diesen Gefäßtypus zu suchen ist; vgl. z. B. Stubbings 1947, 53 Taf. 16, 13; CVA Stuttgart 1 Taf. 3, 2; CVA Kiel 2 Taf. 10, 5. 6 (mit weiterführender Literatur). Möglicherweise handelt es sich hierbei um Nachfolger der schlauch- bzw. sackförmigen Askoi; vgl. Stubbings 1947, Taf. 16, 8–12. Das Bonner Stück ist morphologisch nicht leicht zu klassifizieren: Zwei angeblich böotische Ringaskoi besitzen einen kürzeren und schrägen Hals, desgleichen ein Fund aus dem samischen Heraion: K. Masner, Die Sammlung antiker Vasen und Terracotten im K. K. Oesterreich. Museum (1892) 4 Nr. 36 Taf. 1; CVA Heidelberg 1 Taf. 22, 7. 8; K. Vierneisel, AM 76, 1961, 25 Beil. 33, 5. Mit einem geraden Hals, jedoch wie die beiden böotischen Stücke mit einem schräg abfallenden Henkel versehen, ist ein Askos, der aus der Nähe von Athen stammen soll: P. Gardner, JHS 24, 1904, 293 f. Nr. 501 mit Abb. Ebenso und mit sehr flachem Körper auch der böotische Ringaskos CVA Oxford 4 Taf. 54, 1–4. Die zahlreichen Funde von Delos (zusammengestellt von: C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 112 zu Taf. 56, 5–8) weisen alle eine runde Mündung auf. Vgl. ebenso den böotischen Askos CVA Sarajevo 1 Taf. 12, 3. Typologisch stehen dem Bonner Askos folgende Exemplare am nächsten: CVA München 3 Taf. 129, 10. 11 (attisch?); CVA Berlin 10 Taf. 56, 5–8 (mutmaßlich böotisch).

Zum Dekor: Der Fries aus kurzen, gegenständigen Strichen kommt bereits seit dem MG vor, und zwar sowohl auf attischen (vgl. Tafel 5, 4–6) als auch – wenngleich etwas seltener – auf böotischen Vasen: Ruckert 1976, Nr. BA 30 Taf. 12, 2 (Bauchhenkelamphore); Coldstream 2009, Taf. 43 d. e (Halsamphoren); CVA Berlin 10 Taf. 46, 3. 5 (Standardpyxis); 47, 6 (Miniaturkännchen). Eine Reihe der erwähnten delischen Ringaskoi trägt ebenfalls auf der Oberseite des Ringkörpers gegitterte Dreiecke, jedoch nicht in gegenständiger Manier: Dugas 1928, 44–46 Nr. 84–91. 94–96 Taf. 16. 17; Dugas 1935, 66 f. Nr. 46–49. 54 Taf. 48. Gleiches gilt für den vielleicht attischen Askos in München (s. o.), wo sich die Dreiecke außerdem nicht auf der Ober-, sondern auf der Vorderseite des Ringkörpers befinden. Für die Vögel auf den Halsflanken scheint es unter den Ringaskoi keine Parallelen zu geben. Wolfszahn- und Schachbrettmuster, Vogelmetopen und nicht zuletzt die umlaufenden Linien sind dagegen ein gängiger Dekor attischer Steilrandschalen der Stilstufe SG I b; vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 119–121; CVA Louvre 16 II H b Taf. 12, 1; CVA Erlangen 1 Taf. 14, 3–5.

TAFEL 55

1–3. Beilage 21, 4. Kalathos

767. Erworben in Athen, Kunsthandel (1901).

H 7,0–7,2 cm – DmF 6,6 cm – DmM 13,9 cm – Volumen 0,5 l.

A. D. Ure – P. N. Ure, Boeotian Vases in the Akademisches Kunstmuseum Bonn, AA 1933, 5 zu Nr. 6.

Aus mehreren Stücken vollständig wieder zusammengesetzt (Brüche teils verfüllt); kleinere Ausbesserungen. Oberfläche stellenweise verrieben.

Feiner, ockerfarbener Ton mit silbrigem Glimmer.

Konischer, leicht konkav geschwungener Körper ohne abgesetzten Rand auf ebener Standfläche. Im Boden ein kleines Loch, ein mögliches zweites ist nicht sicher, da das Gefäß an dieser Stelle ergänzt ist.

AS: unmittelbar oberhalb des tongrundig belassenen Bodens, in der Gefäßmitte und direkt unterhalb der Lippe je drei umlaufende Streifen. In den beiden Zonen dazwischen gegeneinander versetzte Gruppen aus je neun vertikalen Zickzacklinien. Auf der Lippe Gruppen kurzer Striche. – IS: gefirnisst.

Attisch- oder böotisch-SG (750/740–700).

Zu Gefäßtypus und Herkunft: Entsprechende Gefäße sind in ihrer Grundform seit dem Minoisch-Mykenischen bekannt und werden in geometrischer Zeit in verschiedenen Produktionszentren hergestellt, hauptsächlich wohl in Böotien, aber auch in Attika, wobei die jeweilige landschaftliche

Zuweisung sehr schwierig ist. Zur Problematik der Unterscheidung zwischen böotischem und attischem Ton siehe auch Coldstream 2009, 196. Es existieren verschiedene Bezeichnungen für diesen Typus, doch ist „Kalathos“ am geläufigsten. Grundlegend siehe P. J. Connor, AA 1973, 58–67.

Zur Funktion: Kalathoi wurden vor allem in Frauen- und Kindergräbern und in Heiligtümern überwiegend weiblicher Gottheiten gefunden und werden daher häufig dem weiblichen Lebensbereich, aber auch dem eleusinischen Kontext zugeordnet; vgl. Kübler 1954, 29 mit Anm. 71; Connor a. O. Kalathoi scheinen sowohl als Deckel als auch als Standgefäße benutzt worden zu sein, wobei zwei Löcher im Boden für die Aufhängung, vielleicht aber auch als Sickerdurchlass gedient haben; vgl. W. Müller, AA 1925, 98 zu Nr. 9. R. Zahn bei Müller a. O. 98 f. Anm. 1 vermutet „Gefäße für Käsebereitung“, Ure – Ure a. O. 5: „possibly […] for straining food“. Beispiele für Kalathoi mit Boden- (und/oder Rand-)löchern sind aufgeführt bei: Müller a. O.; C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 94 zu Taf. 47, 5. Vgl. auch das in seiner Funktion verwandte Körbchen Tafel 10, 6–8 (1635).

Zur Form: Vgl. Müller a. O. 98. 101 Nr. 9 Abb. 3 = Connor a. O. 58 Nr. 2 (Dresden Inv. ZV 2946; böotisch?); Kübler 1954, Taf. 108 (Kerameikos Inv. 853; attisch-SG I b/II a); CVA Oxford 4 Taf. 52, 9 (Oxford Inv. 1927.4055; böotisch-SG).

Zum Dekor: Zu unterscheiden sind Kalathoi mit einer (A) und mit zwei Frieszonen (B), die jeweils unverziert sein können (1), Gruppen von Zickzacklinien (2) oder einen durchgehenden Zickzackfries (3) zeigen, zuweilen übergreifend auch Lippenstreifen: System A/Verzierung 2: CVA Oxford 4 Taf. 53, 11 (böotisch-SG); Varianten: CVA Dublin/Cork Taf. 5, 5. 6 (Randverzierung aus doppeltem, umlaufendem Zickzackband; böotisch-SG); CVA Berlin 10 Taf. 47, 5 (gestapelte Punkte zwischen den Zickzackgruppen; wahrscheinlich böotisch-SG; dort weitere Beispiele für Verzierung 2). – System A/Verzierung 3: Kübler 1954, Taf. 108 = Connor a. O. 58 Nr. 4 (attisch SG I b/II a); Connor a. O. 58 f. Abb. 1. 2 (attisch-SG II b). – System B/Verzierung 1: Kerameikos Inv. 853; Oxford Inv. 1927.4055 (jeweils s. o.). – System B/Verzierung 3: Dresden Inv. ZV 2946 (s. o.). – Nicht belegt zu sein scheint eine Kombination aus System B und Verzierung 2 wie bei dem Bonner Stück. Ungewöhnlich ist auch die Zusammenfassung von neun Zickzacklinien zu je einer Gruppe; im Böotischen sind solche Gruppen anscheinend häufiger als im Attischen, beschränken sich jedoch in der Regel auf drei Linien; siehe hierzu C. Dehl-von Kaenel, CVA Berlin 10, 94 zu Taf. 47, 5 mit weiterer Literatur. Wie die Form, so erlaubt also auch der Dekor keine sichere landschaftliche Zuweisung des Bonner Kalathos.

4–6. Beilage 21, 5. Kännchen

310.

H 16,1–16,3 cm – DmF 7,7 cm – DmK 12,9 cm – DmM 6,5 cm – Wst Hals 0,4 cm – Dm Henkel 1,2 cm – Volumen 0,9 l.

E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 73; Canciani 1965, 27–30. 68 Nr. 17 Abb. 1; Ruckert 1976, 19. 79 Nr. K 3.

Ein Drittel der Mündungsscheibe ergänzt. Stellenweise kleine Bestoßungen.

Feiner, gelblichbrauner Ton. Schwarzer Firnis.

Ebene Standfläche. Kugeliger Bauch mit breiter Einziehung in der Mitte. Schräg ansteigende Schulter. Langer, zylindrischer, leicht konkaver Hals. Breit vorkragende, dicke Mündungsscheibe mit flacher Lippe. Schulteransatz und Hals über Bandhenkel miteinander verbunden.

AS: Standfläche tongrundig. Breite Firniszone auf dem Unterkörper, darüber auf Körper und Schulter zwei umlaufende, tongrundige Bänder, oben und unten gerahmt von je zwei, sonst von je drei Firnislinien. Auf dem Hals zwei weitere und ebenso gerahmte tongrundige Bänder, in der Henkelzone von vertikalen Linien unterbrochen. In den Bändern und in fast regelmäßigen Abständen Gruppen von meist je fünf Winkelhaken nach r., auf dem Hals seitlich der Henkel jeweils Gruppen aus nur vier Haken, auf der Seite r. des Henkels im obersten Band eine Gruppe aus drei Winkelhaken, im untersten Band ist eine Winkelgruppe ausgelassen. Lippe und Henkelansätze gefirnisst, drei vertikale Linien auf der Außenseite des Henkels. – IS: tongrundig.

(Böotisch?-)SG–SubG (750–690).

Zu Gefäßtypus und Form: Augenscheinlich keine direkte Parallele, gleichwohl bisher überwiegend als „böotisch“ klassifiziert; Zweifel jedoch bei Ruckert 1976, 19. Mehrfach profiliert ein SubG-Kännchen von Samos: Walter 1968, Nr. 321 Taf. 55. Für das Halsprofil und die scheibenförmige Mündung vgl. die mutmaßlich euböische Hydria CVA Oxford 4 Taf. 54, 7. 8, mit noch größerer Einschränkung auch Coldstream 2009, Taf. 50 h. Wenig überzeugend die bei Canciani 1965, 30 Anm. 34 aufgeführten Vergleichsstücke.

Zum Dekor: Dekorsystem ähnlich wie z. B. bei der böotischen Oinochoe Ruckert 1976, Nr. Oi 9 Taf. 4, 1. 2. Dort jedoch in den Räumen zwischen den umlaufenden Linien Gruppen aus Zickzacklinien; Fischgrätgruppen dagegen dort auf Schulter und Hals. Auch sonst auf böotischen Vasen in der Regel keine Fischgrätmuster, sondern die (gleichwohl damit eng verwandten) Zickzacklinien; vgl. dazu z. B. die Pyxis Tafel 20, 1–3 (832). Gruppenbildung auch z. B. auf dem Krater Ruckert 1976, Nr. Kr 12 Taf. 18, 6. Fischgrätmuster vor allem auf attischen und korinthischen MG II- und SG I a-Skyphoi, jedoch in anderer Weise in das Dekorationssystem eingebunden; vgl. hierzu Tafel 19, 6–12. Zum korinthischen Einfluss siehe auch Canciani 1965, 68 mit Anm. 196, der hier jedoch Zickzacklinien erkennen will.

TAFEL 56

1–2. Beilage 22, 1. Skyphos

330. Erworben in Athen (1894/1895).

H 10,3–10,4 cm – DmF 6,2 cm – DmK ohne Henkel 17,5 cm – DmM 16,5 cm – Wst 0,5 cm – Dm Henkel 1,2 cm – Volumen 1,4 l.

Aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt. Größeres Stück der Wandung mitsamt einem der Henkel und Rand ergänzt. Stellenweise geringfügiger Abrieb und Bestoßungen.

Feiner, ockerfarbener Ton. Schwarzbrauner Firnis.

Flacher, leicht ausgestellter Standring. Körper steigt bis zum Henkelbereich steil an und biegt dort scharf ein. Abgesetzter Rand mit innen verdickter Lippe. Schräg aufragender Rundstabhenkel.

AS: Körper einschließlich Standring bis zum Henkelansatz vollständig gefirnisst. Zwischen den Henkeln ein Band mit einer engen, nach r. geneigten Wellenlinie, zu beiden Seiten von zahlreichen Vertikalstrichen eingefasst, das unten von im Henkelbereich unterbrochenen und oben von umlaufenden Streifen begrenzt wird. Der Bereich des erhaltenen Henkels tongrundig, auf diesem selbst zwei Längsstreifen. Auf dem Rand zwei umlaufende Streifen. Lippe gefirnisst. – IS: bis auf den Rand gefirnisst.

(Korinthisch?-)SG/SubG–FPK (750–690). Thapsos-Klasse.

Zum Gefäßtypus: Skyphoi bilden eine Leitform der in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. und im frühesten 7. Jh. im westlichen und nördlichen Mittelmeerraum verbreiteten sog. Thapsos-Klasse, die ihre Bezeichnung dem gleichnamigen Fundort auf Sizilien verdankt. Zur Klassifizierung siehe grundlegend G. Vallet – F. Villard, BCH 76, 1952, 337–343. Die Herkunft ist umstritten, wenngleich überwiegend eine Werkstatt bzw. Werkstattgruppe in oder bei Korinth angenommen wird, wobei die vergleichsweise wenigen Funde dort mit einer speziell für den Export vorgesehenen Produktion zu erklären seien. Zur Problematik bezüglich Herkunft und Verbreitung siehe u. a.: Boardman 1998, 49; C. Morgan, The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary, Isthmia 8 (1999) 272–277; ausführlich zuletzt: A. Gadolou, Thapsos-Class Ware Reconsidered. The Case of Achaea in the Northern Peleponnese. Pottery Workshop or Pottery Style? (2011) 115 f.; frühere Literatur übersichtlich zusammengestellt bei: Benson 1989, 73 Anm. 73.

Zur Form: Zahlreiche Skyphoi vergleichbarer Form seit dem PG in den Gräbern des Kerameikos; vgl. Kübler 1954, Taf. 89–95. Der sehr steile Anstieg der Wandung und der konkav geschwungene Rand im Attischen ab dem frühen 8. Jh. (MG II); vgl. z. B. Kübler 1954, Taf. 90 (Inv. 278); Taf. 91 (Inv. 256); Taf. 95 (Inv. 861); während im Korinthisch-MG II der Gefäßkörper noch eher bauchig gehalten ist; vgl. z. B. B. D'Agostino in: G. Vallet (Hrsg.), La céramique grecque ou de tradition grecque au VIIIe siècle en Italie centrale et méridionale (1982) 57 Taf. 9, 2 (S. Marzano, Grab 126); Coldstream 2009, Taf. 17 h (Korinth, Museum Inv. W 75). Im mittleren 8. Jh. typologisch vergleichbare Skyphoi in der Thapsos-Klasse: C. W. Blegen – H. Palmer – R. S. Young, The North Cemetery, Corinth 13 (1964) 27 Grab 18 Nr. 7 Taf. 8; C. W. Neeft, MEFRA 93, 1981, 12 Abb. 1 a; P. Pelagatti in: Vallet (Hrsg.) a. O. Taf. 61; C. Dehl in: B. von Freytag gen. Löringhoff – D. Mannsperger – F. Prayon (Hrsg.), Praestant Interna, Festschrift für Ulrich Hausmann (1982) 184 Abb. 1; N. Bosana-Kourou, ASAtene (N. S. 45) 61, 1983, 260 Abb. 2; Coldstream 2009, Taf. 20 a. c. d.

Zum Dekor: Vorliegende Dekorabfolge im MG II nicht nur auf attischen (z. B. Kerameikos Inv. 256 und Inv. 278 [s. o.]; Kübler 1954, Taf. 90), sondern auch auf korinthischen Skyphoi (z. B. S. Marzano und Korinth Inv. W 75; s. o.) und nicht erst im SG; so hingegen Dehl a. O 185. Tatsächlich scheinen innerhalb der Thapsos-Klasse Skyphoi mit reifenverziertem (Dehl a. O 184 Abb. 1, 1) solchen mit gefirnisstem Körper (Dehl a. O 184 Abb. 1, 2. 3) vorauszugehen. Thapsos-Skyphoi mit dunklem Unterkörper sind laut Dehl a. O. 185 geographisch verbreiteter und mit längerer Laufzeit (bis in FPK) als die reifenverzierten SG-Skyphoi. Weitere Beispiele: Blegen – Palmer – Young a. O. 23 Grab 16 Nr. 10 Taf. 6; Neeft a. O. 12 f. Abb. 1 b; 2 a. – Distinktives Merkmal innerhalb des SG sind die engen Wellenlinien einschließlich ihrer Positionierung: Diese sind neben korinthischen auch auf argivischen und kykladischen Gefäßen, anscheinend jedoch kaum auf attischen Gefäßen belegt; vgl. Kunisch 1998, 230 f. zu Abb. 89 f. Im Attischen hingegen bevorzugt Tangentenkleckskette gemäß Kunisch 1998, 224 Abb. 86 a (mit entsprechenden Beispielen). Die Wellenlinie als Mittelmotiv in der Henkelzone oder auf dem Rand von Skyphoi und Kantharoi ist augenscheinlich auf die Thapsos-Klasse beschränkt und dort sehr häufig; vgl. neben den bereits genannten Beispielen auch: S. Benton, BSA 48, 1953, 277 Nr. 645. 645 a Taf. 41; Benson 1989, Taf. 4, 4–10; J. Heiden, Korinthische Keramik, in: Archaische Keramik aus Olympia (2000) 193 Nr. 88 Taf. 60; Coldstream 2009, Taf. 20 a–c. Schematische Übersichten bei: Neeft a. O. 21 Abb. 6; C. W. Neeft in: Vallet (Hrsg.) a. O. Taf. 6; Bosana-Kourou a. O. 263 Abb. 5 h–j. – Im üblichen Dekorsystem von Thapsos-Skyphoi schließen sich an die Wellenlinien beiderseits höchstens drei Vertikalstriche und danach bzw. ausschließlich horizontale Streifen an. Mehrfache Vertikalstriche rahmen sonst nur Fischgrätmuster und dergleichen. Aufgrund seines singulären Dekorsystems ist der Bonner Skyphos landschaftlich nicht eindeutig zuordenbar. Eine Übersicht über die verschiedenen Dekorsysteme bei: Gadolou a. O. 31–27 Abb. 3–10.

3–4. Tafel 57, 1–4. Beilage 22, 2. Bügelhenkelkrater

900. Erworben in Athen durch C. Watzinger (1902).

H mit Henkeln 29,6–29,9 cm – H ohne Henkel 26,0–26,2 cm – DmF 12,5 cm – DmK 20,8 cm – DmM 11,7–11,9 cm – Wst Schulter 0,6 cm – B Henkel 2,6–2,7 cm – D Henkel 1,1 cm – Volumen 4,4 l.

Greifenhagen 1935, 408–414 Nr. 1 Abb. 2–4; Cook 1934/1935, 170 Anm. 4; Young 1939, 130; Boardman 1952, 23 Anm. 131; Canciani 1965, 34 f. Nr. 14; Kübler

1970, 59 Anm. 167; 91. 156 Anm. 43; 258 f. 274. 304. 336. 353. 358 Anm. 113; 360 Anm. 123; Ruckert 1976, 26. 65 Anm. 169; G. Rocco, La ceramografia protoattica. Pittore e botteghe (710–630 a. C.) (2008) 109. 116 Nr. Cam 3; Coldstream 2009, 204 Anm. 4.

Aus vielen Stücken wieder zusammengesetzt. Mehrere Fehlstellen am Fuß ergänzt. Oberfläche stark verrieben.

Grober, beiger Ton. Orangefarbener Firnis.

Mittelhoher, geschweifter Fuß mit Wulstring am Übergang zum Körper. Konisch-ovoider Körper. Auf der schmalen Schulter kurz unterhalb der aufwärts gebogenen Mündung zwei vertikale, nach außen abgeschrägte Bügelhenkel.

AS: auf Fuß, Wulst und Körperansatz umlaufende breite, auf dem Körper bis zu seiner Mitte dünne, eng gesetzte Streifen. Darüber durch Vertikallinien eingeteilte Bildzone mit vier Feldern: Zwischen den Henkeln auf der einen Seite ein Löwe nach r. mit einer erhobenen Vordertatze und aufgesperrtem Maul (Körper ausgefüllt; Kopf ausgespart), auf der anderen Seite ein langbeiniger und langhalsiger Vogel nach r. mit geneigtem Kopf (Körper und Kopf gefüllt). Unter den Henkeln je eine im Umriss gezeichnete, eingeschriebene Palmette. Als Füllornamente stehende und hängende, konturierte Gitterdreiecke (eines mit floraler Spitze), eine konzentrische Halbkreisgruppe vor dem Löwenmaul, Blattrosetten (gefüllt und konturiert bzw. gepunktet), Swastiken, Kreuze, Quadrate und S-Motive mit eingerollten Enden. Auf der Außenseite der Henkel zwei Längsstreifen. Mündungsrand gefirnisst. – IS: Mündungsrand gefirnisst; ansonsten tongrundig.

FPA–MPA oder böotisch-früharchaisch I (700–670). Gruppe des Kraters Cambridge Fitzwilliam Museum 7/25 (Rocco).

Zum Gefäßtypus: Zugehörig zu einer Gruppe überwiegend ovoider Kratere; zu dieser vor allem aufgrund der engen Mündung nur beschränkt zutreffenden Gefäßbezeichnung vgl. Ruckert 1976, 29 mit Anm. 201–203. Die Herkunft des Typus ungesichert; mögliche geometrische Vorläufer könnten großformatige Pyxiden verschiedener Landschaften sein (vgl. Coldstream 2009, Taf. 4 e; 16 d; 25 b. f; 26. 44 c) oder kretische Pithoi (vgl. Coldstream 2009, Taf. 51 f. g; 52 a. b; 53 a; 54 a. f; 56. 57 n), die aber jeweils kugelig sind. Ovoid hingegen zwei (kykladische?) SG-Kratere: Greifenhagen 1935, 408. 411 Abb. 1 (Athen, Nationalmuseum Inv. 3641); Coldstream 2009, Taf. 35. Laut Young 1939, 129 f. Ursprung des Gefäßtypus im Korinthisch-SG, dann Übernahme ins Böotische und von dort ins Protoattische. Entsprechend ist auch die landschaftliche Zuordnung des Bonner Exemplars stark umstritten; vgl. zusammenfassend Ruckert 1976, 26. 65 Anm. 169; Rocco a. O. 109. 217 f.

Zur Form: Ähnliches Körperprofil z. B. bei protoattischen Krateren: CVA Berlin 1 Taf. 6, 3. 4; 10, 1; 12. 13. 14, 2; 18–21. Am besten vergleichbar zwei MPA-Kratere: Brann 1961, 329 f. Taf. 73 = Brann 1962, 42 f. Nr. 95 Taf. 5 (Agora Inv. P 22693); CVA Cambridge 1 III H Taf. 2, 7; Rocco a. O 95. 109. 116 Nr. Cam 1 mit ausführlicher Literatur (Cambridge, Fitzwilliam Museum Inv. GR. 7.1925). Der Krater Agora Inv. P 22693 ist auch in Bezug auf Position und Form der Henkel sehr ähnlich.

Zum Dekor: Umlaufende Streifen bereits auf dem SG-Krater Athen, Nationalmuseum Inv. 3641 (s. o.), dort jedoch bis unmittelbar unter die Henkelzone, auf dem Krater Cambridge Inv. 7/25 (s. o.) lediglich im unteren Körperdrittel; letzterer auch mit einem vergleichbaren Löwen als Hauptmotiv. Der Vogel gut vergleichbar dem Fragment Agora Inv. P 4948: T. L. Shear, Hesperia 5, 1936, 35 Abb. 35; Young 1939, 128–131 Nr. B 64 Abb. 92; Brann 1962, 93 f. Nr. 549 Taf. 34; Rocco a. O. 112. 116 Nr. Cam 2 (entsprechend die Gruppenzuweisung dort 109. 116). Zur Entwicklung und stilistischen Einordnung des Löwenbildes siehe außerdem ausführlich Kübler 1970, 258 f. (mit Vergleichen). Zur Herleitung des griechischen Löwenbildes des 8. und 7. Jhs. aus dem Orient siehe allgemein H. Sievert, Das Löwenbild in der frühen attischen Vasenmalerei (Diss. Universität Bonn 1952) bes. 38 f.; H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (Berlin 1965) bes. 9–16. Die Füllmotive gängig bei PA-Keramik; vgl. z. B. die Kratere in Berlin (s. o.); Brann 1962, Taf. 28; CVA Mainz, Universität 1 Taf. 10–26; CVA Kiel 2 Taf. 23. Vor allem Kreuze, Hakenkreuze, Quadrate und konturierte Gitterdreiecke aber auch auf böotischen Vasen; siehe hierzu Greifenhagen 1935, 410 mit Anm. 1; vgl. z. B. hier Tafel 19, 6–12 (309), Tafel 22, 1–6 (664), Tafel 23, 1; 24, 1–6 (1590) und Tafel 25, 1; 26, 1–5 (2587). Eher selten die Gestaltung der Rosetten mit ihrer Kombination aus gefüllten, konturierten Blättern einerseits und gepunkteten andererseits; siehe hierzu Greifenhagen 1935, 410 mit Anm. 2. Die Parallelen hierfür anscheinend vorwiegend im PA, was wiederum für eine attische Produktion des Stückes sprechen könnte; vgl. z. B. CVA Berlin 1 Taf. 5, 3.

TAFEL 57

1–4. Siehe Tafel 56, 3–4.

TAFEL 58

1–5. Beilage 22, 3. Pyxis mit Deckel

577. Von Thera. Aus Slg. von Prokesch, Geschenk von F. W. von Bissing.

H mit Deckel 10,8 cm. – Pyxis: H mit Henkeln 10,0–10,1 cm – H ohne Henkel 7,7–7,8 cm – DmF 5,2 cm – DmK 10,3 cm – DmM 5,3 cm – Wst 0,4 cm – Dm Henkel 0,9 cm – Volumen 0,3 l. – Deckel: H 3,9 cm – Dm 7,1–7,2 cm – Dm Knauf 1,4 cm.

Kleines Stück am Standring ausgebrochen. Geringfügige Sinterspuren.

Mittelfeiner, orangeroter, leicht bräunlicher Ton mit wenig goldenem Glimmer. Rotbrauner Firnis.

Pyxis: scharf abgesetzter, konischer Standring. Körper und Schulter spitzwinklig gegeneinander laufend. Auf der Schulter zwei antithetische, vertikale Schlaufenhenkel. Nied-

riger Vertikalrand. – Deckel: konisch geformt. Kurzer, zylinderförmiger und oben leicht eingetiefter Griffknauf.

Pyxis: AS: Standring gefirnisst. Unterkörper tongrundig. Kurz unterhalb und unmittelbar oberhalb der Schulter jeweils umlaufender Streifen; auf der Schulter Gruppen von je zwei bis drei vertikalen Strichen, dazwischen Andreaskreuze; auf der Rückseite l. zwei Strichgruppen aus je drei Linien, Andreaskreuz nur im r. Feld. Am Rand umlaufender Streifen; auf der Lippe kurze, breite Striche. Henkel oben gefirnisst. – IS: tongrundig. – Deckel: OS: Vier breite, auf der Knaufwand fünf schmale umlaufende Bänder bzw. Linien. Breite Linie auf dem Knaufrand, kleiner Firniskreis in der Mitte der Oberseite, zwei konzentrische Kreisrillen. – US: tongrundig.

Kykladisch- oder ostgriechisch-SubG (700–660).

Die Pyxis mutet aufgrund ihrer Körperform und der hochstehenden Henkel gleichsam wie die verkleinerte Ausführung eines Stamnos an. Zahlreiche ähnliche Gefäße unterschiedlichen Formats kamen in der Nekropole von Ialissos zutage; vgl. Jacopi 1929, Taf. 3. Jedoch kaum Parallelen für die Verbindung von Form und Dekor. Am besten vergleichbar ist eine Pyxis aus Grab 43 auf Thera: Dragendorff 1903, 43 Abb. 140. Ähnliche Formen, teilweise auch ähnlicher Dekor: Dragendorff 1903, 20 Abb. 22 b; 23 a–c; 24. 25. Analoger Dekor auch auf einem samischen Kännchen: Walter 1968, 48. 109 Nr. 321 Taf. 55; vgl. dort auch Nr. 387. 388 Taf. 71 die ähnlich verzierten Ränder von samischen Krateren sowie den samischen Skyphos Coldstream 2009, Taf. 64 a.

6–11. Beilage 22, 4. Aryballos

879. Von Melos. Geschenk von Freytag (um 1902).

H 6,0 cm – DmF 2,6 cm – DmK 5,0 cm – DmM 3,0 cm – Dm Mündungsloch 1,6 cm – Wst 0,4 cm – B Henkel 0,9 cm – D Henkel 0,6 cm – Volumen 0,04 l.

Dragendorff 1903, 315.

Oberfläche brandversehrt und verrieben. Henkel abgebrochen und wieder angesetzt. Teil von Mündung und Hals ergänzt.

Mittelfeiner, gelblichgrauer Ton. Graubrauner Firnis.

Ebene Standfläche. Kugeliger Körper mit scharfem Schulterumbruch. Zylindrischer, leicht konkaver Hals; leicht konkave Mündungsscheibe. Leicht geschwungener vertikaler Bandhenkel.

AS: auf dem Körper umlaufende Streifen. Auf der Schulter und bis hoch zum Firnisstreifen über der Halsmitte drei Gruppen von je vier vertikalen Wellenlinien; dazwischen vierfaches ‚Spaghetti'-Muster mit eingerollten Enden. Konzentrische Kreise auf der Mündungsplatte. Auf dem Henkel vier vertikale, weite Wellenlinien; unterhalb des Henkels am Unterkörper vier vertikale Wellenlinien, die auf die Standfläche übergehen und sich dort einrollen. – IS: tongrundig.

Kykladisch- oder ostgriechisch-SubG (700–650). Spaghettigruppe.

Zum Gefäßtypus: Der Aryballos gehört zu einer überschaubaren, besonders auf den Kykladen und in der östlichen Ägäis verbreiteten Gruppe von zumeist kleinen, geschlossenen Gefäßen (vor allem Aryballoi bzw. aryballoide Kännchen), die wegen ihres Schulterdekors von R. M. Cook unter der Bezeichnung „Spaghetti Group" zusammengefasst wurden; siehe Cook – Dupont 1998, 19 f. Der Ursprung dieser vor allem als Grabbeigaben verwendeten Gefäße ist umstritten; überwiegend wurde an Kreta, Zypern sowie die gesamte Levante-Küste gedacht; vgl. Dragendorff 1903, 315; H. Thiersch in: A. Furtwängler (Hrsg.), Aegina. Das Heiligtum der Aphaia (1906) 435 zu Nr. 17 Taf. 127, 4; J. L. Myres, Handbook of the Cesnola Collection of Antiquities from Cyprus (1914) 80 f. zu Nr. 644; E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 93; Blinkenberg 1931, 301 f. Die Hauptproduktion der sog. Spaghettigruppe wird aufgrund der Fundmenge auf Rhodos vermutet; vgl. Jacopi 1932, 38 zu Nr. 2; Cook – Dupont 1998, 19.

Zu Form und Dekor: Typologisch und stilistisch vergleichbar sind u. a. folgende Stücke: Thiersch a. O. 435 Nr. 17 Taf. 127, 4; Blinkenberg 1931, 303 f. Abb. 40. 41; Jacopi 1929, 46 Abb. 33; Jacopi 1932, 46 Abb. 39. 40; 47 Abb. 43; 49 Abb. 45; 73 Abb. 78; 129 Abb. 148; Cook – Dupont 1998, 21 Abb. 5. 7. Typologisch vergleichbar, aber mit teilweise abweichendem Dekor (bisweilen auch ganz unverziert): Dragendorff 1903, 314 Nr. 48. 49 Abb. 502. 503; Kinch 1914, Taf. 41, 13, 1. 15, 3. 16, 4. 17, 6; 42, 20, 6; 43, 27, 3; 45, 20, 13. 31, 6; Pfuhl a. O. Taf. 10 Abb. 51. Ein ähnlicher Dekor auch bei anderen Gefäßtypen: Dragendorff 1903, 314 Nr. 52 Abb. 504; Myres a. O. 81 Nr. 644; Blinkenberg 1931, 304–306 Abb. 42; Jacopi 1932, 46 Abb. 41.

TAFEL 59

1–6. Beilage 22, 5. Kriegerkopfaryballos

1526. Erworben durch G. Karo in Athen (um 1909). Gefunden in Korinth.

H mit Ergänzungen 6,3 cm – H ohne Ergänzungen ca. 5 cm – B mit Ergänzungen 4,0 cm – T mit Ergänzungen 6,0 cm – Volumen 0,03 l.

D. M. Robinson, AJA 10, 1906, 421 Abb. 2; M. I. Maximova, Les vases plastiques dans l'antiquité (époque archaïque) (1927) 153 Taf. 24, 96; Payne 1931, 178 f. Abb. 83; E. Kukahn, Der griechische Helm (1936) 35 Nr. 2; J. Ducat, BCH 87, 1963, 434 Nr. 1 s. v. têtes casquées; K. Wallenstein, Korinthische Plastik des 7. und 6. Jahrhunderts vor Christus (1971) 33. 103 Nr. II/B 7 Taf. 5; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 107 f. Nr. 121 Abb. 72; Amyx 1988, 514 Anm. 297; 524–526 Nr. 1 b.

Linker Teil des Hinterkopfes, Mündungshals und -scheibe, Teil der Nase mit Spitze des Nasenschutzes verloren, Helmbuschteile mit Diagonalkreuz-Dekor ergänzt; im linken Nackenbereich das schräge, dreizeilige Schachbrettmuster des Helmbuschträgers und vom Helmbusch selbst ein kleines Stück des roten Bereiches original erhalten. Rechts des ergänzten Helmbusches auf mittlerer Höhe geringer Rest

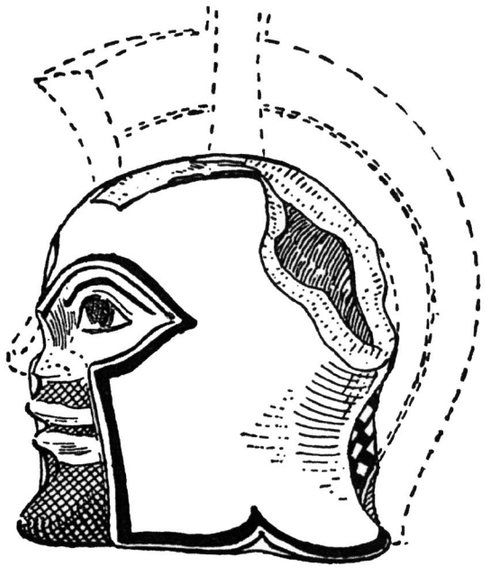


Abbildung 1 1526 (1:1)

des originalen Helmbuschträgeransatzes erhalten. Kleinere Bestoßungen u. a. am unteren Rand und Kinn (Abb. 1 gibt den Erhaltungszustand kurz nach der Auffindung wieder).

Hellbrauner Ton. Gefäßunterseite, Bart, Nase mitsamt Schutz und Helm mit lederfarbigem, das Gesicht in leicht fleischfarbenem Ton aufmodelliert und in polychromer Weise mit roter Deckfarbe und schwarzem Firnis bemalt. Helm poliert.

Kopf mit flacher Unterseite, vorspringendem, bärtigem Kinn, breitem, leicht geöffnetem Mund und großen Augen. Korinthischer Helm mit geschwungenem Nackenschutz, seitlichen Zwickeln, nach vorn vertikal abschließendem Wangenschutz und kugeliger Kalotte; Reste eines Kamms als Helmbuschträger.

Mund, Augen und Brauen plastisch modelliert. Bart und Mundspalte farbig gefasst. Augen konturiert und Pupille bezeichnet. Brauen farbig nachgezogen. Konturlinie an den Helmkanten.

Rhodisch nach korinthischem Vorbild. Übergangsstil (640–625).

Zu Gefäßtypus und Herkunft: Aryballoi in Form eines behelmten Kopfes sind seit dem 7. Jh. belegt und anscheinend eine fast ausschließlich rhodische Gruppe; siehe die Literatur bei N. Kunisch, CVA Bochum 3, 20 f. zu Taf. 10, 6. 7. Angeblich korinthische Stücke besprochen bei: Payne 1931, 178 f.; J. Ducat, BCH 87, 1963, 434 f.; deren Zuweisung jedoch abgelehnt durch Wallenstein a. O. 33. 171 f. Anm. 99 und Amyx 1988, 524 f. Nr. 2–8. – Das Bonner Stück ist aufgrund der Verletzungen identisch mit einem in älteren Zeichnungen wiedergegebenen Exemplar, das 1902 in Korinth gefunden wurde (D. M. Robinson, AJA 10, 1906, 421 Abb. 2; Payne 1931, 178 f. Abb. 83); so bereits Wallenstein a. O. 33. Trotz dieses Fundortes stimmt der Ton des Kriegerkopfs hinsichtlich seiner Konsistenz und hellbraunen Farbe exakt z. B. mit der sicher rhodischen Bonner Korenbüste Inv. 1525 der sog. Gorgoneiongruppe überein (freundlicher Hinweis von F. Rumscheid): M. I. Maximova, Les vases plastiques dans l'antiquité (époque archaïque) (1927) 130 Anm. 1; Greifenhagen 1936, 388–390 Nr. 39 Abb. 44 rechts; P. Knoblauch, Studien zur archaisch-griechischen Tonbildnerei in Kreta, Rhodos, Athen und Böotien (1937) 142 Nr. 127 e; Ducat 1966, 33 Nr. C 2; O. von Vacano, BJb 176, 1976, 36–38 Abb. 2; C. Grunwald in: Antiken Bonn 1983, 144 f. Nr. 166 Abb. 91.

Zu Form und Stil: Typologisch ist der Bonner Kriegerkopf jedoch nicht mit den rhodischen Kriegerkopf-Aryballoi vereinbar, da diese stets einen ionischen Helm tragen; vgl. z. B. Ducat 1966, Taf. 1. 2. 7, 1–3. Auch stilistisch setzt sich das Bonner Stück von den rhodischen Köpfen deutlich ab: Die Augen sind groß, weisen ein relativ gerades Unter- und ein gewölbtes Oberlid auf, eine tiefe Einkehlung darüber, und ihre Lider und Brauen sind scharfgratig gebildet. Die Augen der rhodischen Kopfgefäße hingegen stehen zumeist schräg, sind schmaler, mandelförmig und die gesamte Augenpartie wirkt aufgrund ihrer mangelnden Plastizität wesentlich flacher. Für den Helmtypus bei Kriegerkopfaryballoi am besten vergleichbar ein umstrittenes Stück in München: R. Lullies, AA 1962, 607–612 Nr. 7 Abb. 12. 13. Laut dessen Beschreibung „hellgrauer, ins Grünlich-Gelbe hinüberspielender, fein geschlämmter und hart gebrannter korinthischer Ton ohne Glimmer", daher „korinthisch, nach rhodischem Vorbild". Anders Wallenstein a. O. 73 f., der in Lullies' Ausführungen Belege sowohl gegen ein korinthisches als auch gegen ein rhodisches Produkt und die nächsten Parallelen in einem delphischen Reliefköpfchen aus Elfenbein sieht: P. Amandry, BCH 63, 1939, Taf. 35 (oberste Reihe 1. von l.); vgl. auch weitere delphische Elfenbeinarbeiten: Amandry a. O., Taf. 35. 36; R. Colonia, The Archaeological Museum of Delphi (2006) 200–207.

Zum Helmtypus: Der Typus des korinthischen Helms ab ca. 700 nachweisbar; ab ca. 650 mit einem ähnlich geschwungenen Nackenschutz, ab ca. 630 mitsamt den seitlichen Zwickeln. Zu Bezeichnung, Entwicklung und Verbreitung siehe E. Kukahn, Der griechische Helm (1936) 21–51 bes. 21–33 ProfilTaf. 2 Taf. 1–3; E. Kunze, VII. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia. Frühjahre 1956 bis 1958 (1961) 56–116 bes. 104–109; K. H. Edrich, Der ionische Helm (Diss. Universität Göttingen 1969) 87–90. 155; P. Dintsis, Hellenistische Helme (1986) 87–95 bes. 87 f. Taf. 35, 11. 12; 36, 1–45 Beil. 6, 209–218.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFEL UND BEILAGEN

4	Tafel	6, 1–5; Beilage 2, 4
5		10, 1–5; Beilage 3, 2
6		8, 1–4; Beilage 2, 5
7		14, 3–7; Beilage 4, 4
8		11, 4–7; Beilage 2, 6
9		12, 1–4; Beilage 4, 1
10		12, 5–9; Beilage 4, 2
11		9, 1–6; Beilage 3, 1
12		35, 1–4; Beilage 12, 4
14		5, 4–6; Beilage 2, 3
15		18, 1; Beilage 5, 4
16		13, 6
17		7, 1–5
18		13, 1–5
25 a		29, 6–10; Beilage 11, 2
292		19, 1–5; Beilage 6, 2
309		19, 6–12; Beilage 6, 3
310		55, 4–6; Beilage 21, 5
328		52, 8–11; Beilage 21, 1
329		siehe Verzeichnis II
330		56, 1. 2; Beilage 22, 1
332		28, 2–7; Beilage 10, 4
394 a		27, 1. 3–5; Beilage 10, 1
394 b		29, 1–5; Beilage 11, 1
577		58, 1–5; Beilage 22, 3
584		49, 1–3; Beilage 20, 2
585		50, 1–3; Beilage 20, 3
586		51, 1–3; Beilage 20, 4
664		22, 1–6; Beilage 7, 3
766		35, 5; 36, 1–4; Beilage 13
767		55, 1–3; Beilage 21, 4
830		16, 1–4; Beilage 5, 2
832		20, 1–3; Beilage 6, 4
833		54, 1–7; Beilage 21, 3
879		58, 6–11; Beilage 22, 4
900		56, 3. 4; 57, 1–4; Beilage 22, 2
936.23		52, 1
936.24		52, 2
936.25		52, 3
936.26		52, 4. 5
936.30		52, 6
936.31		52, 7
937.17		1, 11
937.18		1, 12
937.19		2, 1. 2
937.20		2, 3; Beilage 1, 4
937.21		2, 4. 5; Beilage 1, 5
937.23		2, 6
937.27		2, 7
937.28		2, 8
937.29		2, 9
937.33		3, 1
937.34		3, 2. 3
938		30, 6
996		20, 4. 5; 21, 5–7; Beilage 7, 1
997		4, 1–4; Beilage 2, 1
1000		21, 1–4; Beilage 7, 2
1027		45, 1–6; 46, 1–4; Beilage 19, 4
1526		59, 1–6; Beilage 22, 5
1562		15, 1–4; Beilage 4, 5
1590		23, 1; 24, 1–6; Beilage 8
1632		15, 5–9; Beilage 5, 1
1633		16, 5–10; Beilage 5, 3
1634		siehe Verzeichnis II
1635		10, 6–8; Beilage 3, 3
1669		28, 8–12; Beilage 10, 5; 23
1695		16, 5–10; Beilage 5, 3
1795.1		33, 1
1795.2–3		33, 2
1795.9		33, 3
1840.5		44, 1. 2; Beilage 19, 2
1840.19		39, 11; Beilage 18, 1
1841.9		39, 12
1987.1		18, 4
1997.6		39, 3; Beilage 17, 1
1997.7		39, 4; Beilage 17, 2
1997.11		39, 5; Beilage 17, 3
1997.14		39, 6; Beilage 17, 4
1997.16		39, 7; Beilage 17, 5
1997.22		39, 8. 9
1997.23		39, 10
2001.2		37, 1
2001.3		37, 3; Beilage 14, 1
2001.4		37, 2; Beilage 12, 5
2001.5		37, 4
2001.6		37, 5
2001.7		37, 6; Beilage 14, 2
2001.8		37, 7; Beilage 14, 3
2001.9		37, 8; Beilage 14, 4
2001.10		37, 9; Beilage 14, 5
2001.11		37, 10; Beilage 15, 1
2001.12		37, 11; Beilage 15, 2
2001. 13		38, 2; Beilage 15, 3
2001.14		38, 3; Beilage 15, 4
2001.15		38, 4; Beilage 15, 5
2001.16		38, 5; Beilage 16, 1
2001.17		38, 6
2001.18		38, 7; Beilage 16, 2
2001.19		38, 8. 9; Beilage 16, 3
2001.20		51, 4. 5; Beilage 20, 5

2001.21	38, 10; Beilage 16, 4
2001.22	38, 11; Beilage 16, 5
2001.23	38, 1
2001.24	38, 12
2001.25	38, 13
2001.26	38, 14
2001.27	38, 15
2001.28	39, 1
2001.29	39, 2
2004.7	33, 6. 7; Beilage 11, 4
2004.9	34, 1
2004.10	33, 8; Beilage 12, 1
2004.11	34, 2; Beilage 12, 2
2004.12	34, 3
2004.13	34, 6
2004.14	34, 4; Beilage 12, 3
2004.16	34, 5
2004.26	34, 7
2006.2	1, 1
2006.4	1, 2
2006.7	1, 3; Beilage 1, 1
2006.10	1, 4
2006.12	1, 5
2006.13	1, 6
2006.16	1, 7
2006.17	1, 8; Beilage 1, 2
2006.18	1, 9. 10; Beilage 1, 3
2008.9	30, 1
2008.15	30, 2
2040	36, 5
2054	27, 6–9; 28, 1; Beilage 10, 2
2074.88	33, 4
2074.89	33, 5
2080 a	30, 5
2080 b	30, 3
2085	siehe Verzeichnis II
2148 a	3, 4
2160	18, 2. 3; Beilage 5, 5
2343	14, 1. 2; Beilage 4, 3
2351	11, 1–3; Beilage 3, 4
2536	34, 8
2543	3, 5–10
2587	25, 1; 26, 1–5; Beilage 9
2593	27, 2. 10–13; Beilage 10, 3
2668	18, 5–8; Beilage 6, 1
2699	5, 1–3; Beilage 2, 2
2709	44, 3–8; Beilage 19, 3
2711	53, 1–4; Beilage 21, 2
2735	42, 1–4; Beilage 18, 4
2925	30, 4; Beilage 11, 3
2926	30, 7
2968	40, 1–4; Beilage 18, 2
2996	42, 5–8; Beilage 18, 5
3000	31, 1–5
3001	32, 1–5
3004	48, 1–4; Beilage 20, 1
3064	41, 1–4; Beilage 18, 3
3152	17, 1–5; Beilage 4, 6
3198	43, 1–6; Beilage 19, 1
3417	47, 1–4; Beilage 19, 5

II EHEMALS BONN – VERSCHOLLEN UND ABGEGEBEN

329 Verschollen. Siehe Poulsen 1901, 34 f. Abb. 1; Hampe 1936, 23 Nr. V. 19 Abb. 4 (dort zuerst als verschollen verzeichnet); Ruckert 1976, 38. 109 Nr. Varia 7.

1634 Abgegeben an Athen, Nationalmuseum. Zugehörig zum Hirschfeld-Krater Athen Inv. 990 und unmittelbar anpassend an ein Fragment in Freiburg (erkannt von F. Eckstein). Siehe E. Kunze in: Lullies 1954, 48 Anm. 3; Davison 1961, 141 Nr. A 1 c; Himmelmann 1967, 169 Anm. 1 (dort zuerst als abgegeben verzeichnet); Rombos 1988, 418 Nr. 46.

2085 Abgegeben an Kiel, Kunsthalle. Antikensammlung (ehemals aus Kiel nach Bonn gelangt am 17. 7. 1906). Zugehörig zu der lange als verschollen geltenden Amphore Kiel Inv. B 24; siehe Boardman 1952, 16 f. mit Anm. 80 Nr. 8; Canciani 1965, 19 f. Nr. 4; 24 f. 62; Ruckert 1976, 19 f. 24 f. 55. 88 f. Nr. BA 36 (Inv. B 24). Ba 37 (Inv. 2085); CVA Kiel 2, 5 Anm. 3 (Inv. 2085, dort zuerst als zurückgegeben verzeichnet).

III HERKUNFT – FUNDORTE

Ägina

25 a	Tafel 29, 6–10
936.23	52, 1
936.24	52, 2
936.25	52, 3
936.26	52, 4. 5
936.30	52, 6
936.31	52, 7

Amyklaion

2001.2	37, 1
2001.3	37, 3
2001.4	37, 2
2001.5	37, 4
2001.6	37, 5
2001.7	37, 6
2001.8	37, 7

2001.9	37, 8
2001.10	37, 9
2001.11	37, 10
2001.12	37, 11
2001.13	38, 2
2001.14	38, 3
2001.15	38, 4
2001.16	38, 5
2001.17	38, 6
2001.18	38, 7
2001.19	38, 8. 9
2001.20	51, 4. 5
2001.21	38, 10
2001.22	38, 11
2001.23	38, 1
2001.24	38, 12
2001.25	38, 13
2001.26	38, 14
2001.27	38, 15
2001.28	39, 1
2001.29	39, 2
Argos, Heraion	
2006.2	1, 1
2006.4	1, 2
2006.7	1, 3
2006.10	1, 4
2006.12	1, 5
2006.13	1, 6
2006.16	1, 7
2006.17	1, 8
2006.18	1, 9. 10
Athen	
832	20, 1–3
833	54, 1–7
1632	15, 5–9
2668	18, 5–8
Athen, Dipylon (?)	
4	6, 1–5
5	10, 1–5
6	8, 1–4
7	14, 3–7
8	11, 4–7
9	12, 1–4
10	12, 5–9
11	9, 1–6
12	35, 1–4
14	5, 4–6
15	18, 1
16	13, 6
17	7, 1–5
18	13, 1–5
Athen (?)	
830	16, 1–4
Böotien	
328	52, 8–11
664	22, 1–6
2343	14, 1. 2
Delos	
1795.1	33, 1
1795.2–3	33, 2
1795.9	33, 3
Gela	
1669	28, 8–12
Korinth	
1526	59, 1–6
Kreta, Kerami	
2080 a	30, 5
2080 b	30, 3
Kreta, Knossos	
938	30, 6
2925	30, 4
Kreta, Phaistos	
2926	30, 7
Kreta, Prinias	
2008.9	30, 1
2008.15	30, 2
Kreta (?)	
3000	31, 1–5
3001	32, 1–5
Marathon	
1987.1	18, 4
Melos	
879	58, 6–11
996	20, 4. 5; 21, 5–7
2040	36, 5
2536	34, 8
Melos (?)	
766	35, 5; 36, 1–4
Melos, Phylakopi	
2074.88	33, 4
2074.89	33, 5
Milet	
1997.6	39, 3
1997.7	39, 4
1997.11	39, 5
1997.14	39, 6
1997.16	39, 7
1997.22	39, 8. 9
1997.23	39, 10
2996	42, 5–8

Milet (?)
3004 48, 1–4

Rhodos, Kamiros
1840.5 44, 1. 2
1840.19 39, 11
1841.9 39, 12

Sikyon
332 28, 2–7

Theben
2543 3, 5–10

Thera
577 58, 1–5
2004.7 33, 6. 7
2004.9 34, 1
2004.10 33, 8
2004.11 34, 2
2004.12 34, 3
2004.13 34, 6
2004.14 34, 4
2004.16 34, 5
2004.26 34, 7

Tiryns
937.17 1, 11
937.18 1, 12
937.19 2, 1. 2
937.20 2, 3
937.21 2, 4. 5
937.23 2, 6
937.27 2, 7
937.28 2, 8
937.29 2, 9
937.33 3, 1
937.34 3, 2. 3

IV HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

K. Alavi
3000 Tafel 31, 1–5
3001 32, 1–5

Slg. Biliotti
584 49, 1–3
585 50, 1–3
586 51, 1–3

A. Conze
2040 36, 5

F. Erdag
2996 42, 5–8
3004 48, 1–4

F.W. Freiherr von Bissing
394 a 27, 1. 3–5
394 b 29, 1–5
577 58, 1–5

T. (?) Freytag
879 58, 6–11

Gehring
2054 27, 6–9; 28, 1

Ehepaar Hahne/H. Hahne
3152 17, 1–5

Helbing
1562 15, 1–4
1590 23, 1; 24, 1–6

G. Karo
584 49, 1–3
585 50, 1–3
586 51, 1–3
1526 59, 1–6

H. Kayser
2343 14, 1. 2

E. Koch
3064 41, 1–4

E. Langlotz
2668 18, 5–8
2709 44, 3–8

S. Loeschcke
2925 30, 4
2926 30, 7

P. Margaritis
664 22, 1–6
2543 3, 5–10

Slg. Prokesch
577 58, 1–5

H. und M. Reimer
1669 28, 8–12

D. Stutzinger
3417 47, 1–4

E. Waldthausen
1027 45, 1–6; 46, 1–4

C. Watzinger
900 56, 3. 4; 57, 1–4

P. Wolters
4 6, 1–5
5 10, 1–5
6 8, 1–4
7 14, 3–7
8 11, 4–7
9 12, 1–4
10 12, 5–9
11 9, 1–6
12 35, 1–4
14 5, 4–6
15 18, 1
16 13, 6
17 7, 1–5
18 13, 1–5

H. Wulf
3417 47, 1–4

M. Yeganek
2735 42, 1–4
2968 40, 1–4

R. Zahn
938 30, 6

V DARSTELLUNGEN

	Inv. Nr.	*Tafel*
Bock	10	12, 5–9
	1590	23, 1; 24, 1–6
	1027	45, 1–6; 46, 1–4
Diaulosspieler	1669	28, 8–12
Eber	332	28, 2–7
	664	22, 1–6
Ekphora	16	13, 6
Fisch	996	20, 4. 5; 21, 5–7
Gespann/Wagen	16	13, 6
	1669	28, 8–12
Granatapfel	2543	3, 5–10
Hase	25 a	29, 6–10
	332	28, 2–7
	1669	28, 8–12
	2054	27, 6–9; 28, 1
Helm	1526	59, 1–6
Hirsch	25 a	29, 6–10
	1027	45, 1–6; 46, 1–4
Hund	15	18, 1
	25 a	29, 6–10
	332	28, 2–7
	664	22, 1–6
	1669	28, 8–12
	2593	27, 2. 10–13
Jagd	25 a	29, 6–10
	332	28, 2–7
	664	22, 1–6
	1669	28, 8–12
	2054	27, 6–9; 28, 1
Klagende Frauen	16	13, 6
Kline	16	13, 6
Lanze	2054	27, 6–9; 28, 1
Löwe	332	28, 2–7
	900	56, 3. 4; 57, 1–4
	936.30	52, 6
	1590	23, 1; 24, 1–6
	2054	27, 6–9; 28, 1
Panther	332	28, 2–7
Pferd	17	7, 1–5
	937.18 (?)	1, 12
	937.27	2, 7
	937.28	2, 8
	937.29	2, 9
Pferdeführer	937.27	2, 7
	937.28	2, 8
Reiter	937.28	2, 8
Schild	1000	21, 1–4
	2054 (?)	27, 6–9; 28, 1
Schlange	6	8, 1–4
	996	20, 4. 5; 21, 5–7
	2160	18, 2. 3
Schwan	25 a	29, 6–10
	18 (?)	13, 1–5
	2593	27, 2. 10–13
Sphinx	25 a	29, 6–10
	332	28, 2–7
	1669	28, 8–12
Stier	1669	28, 8–12
Vogel	5	10, 1–5
	9	12, 1–4
	10	12, 5–9
	12	35, 1–4
	15	18, 1
	16	13, 6
	18	13, 1–5
	309	19, 6–12
	664	22, 1–6
	766	35, 5; 36, 1–4
	833	54, 1–7
	900	56, 3. 4; 57, 1–4
	1632	15, 5–9
	1987.1	18, 4
	1997.11	39, 5
	1997.23	39, 10

Inv. Nr.	*Tafel*
2587	25, 1; 26, 1–5
2735	42, 1–4
3000	31, 1–5
3001	32, 1–5
3198	43, 1–6

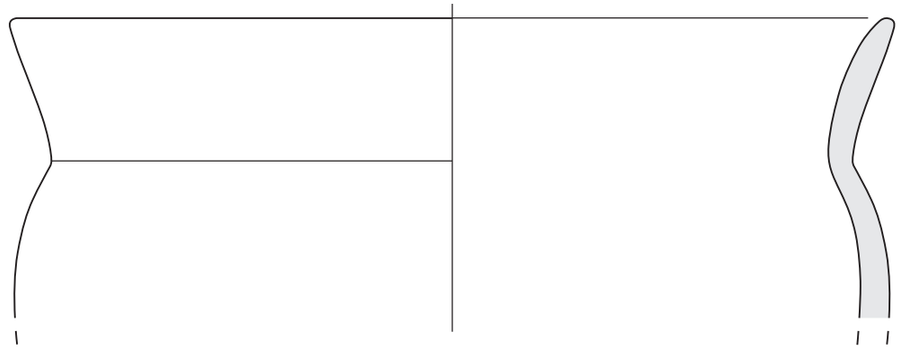
VI GRUPPEN – WERKSTÄTTEN – MALER

Töpfer/Werkstatt	*Inv. Nr.*	*Tafel*
Amphorengruppe A	1590	23, 1; 24, 1–6
	2587	25, 1; 26, 1–5
Argos C 201, Werkstatt von	937.27	2, 7
Athen 897, Maler bzw. Werkstatt von	15	18, 1
Birdseed-Werkstatt	siehe Vogelfutterwerkstatt	
Bochumgruppe	3004	48, 1–4
Dipylonwerkstatt	9	12, 1–4
Cambridge 7/25, Gruppe des Kraters	900	56, 3. 4; 57, 1–4
Chigimaler	1669	28, 8–12
Ekphantosmaler	siehe Chigimaler	
Fillawerkstatt, Umkreis der	17	7, 1–5
Hirschfeldmaler	16	13, 6
Konzentrischen Kreise, Gruppe der	830	16, 1–4
Löwengruppe	siehe Amphorengruppe A	
Macmillanmaler	siehe Chigimaler	
‚Melische' Gruppe	2040	36, 5
	2536	34, 8
Oinochoengruppe, Werkstatt der	1000	21, 1–4
Phalerongruppe	292	19, 1–5
Schlotternden Stiers, Maler des	25 a	29, 6–10
Spaghettigruppe	879	58, 6–11
Thapsosklasse	330	56, 1. 2
Tor-Pisana-Werkstatt, Umkreis der	2593	27, 2. 10–13
Vogelfutterwerkstatt	1632	15, 5–9
Villardgruppe	siehe Dipylonwerkstatt	

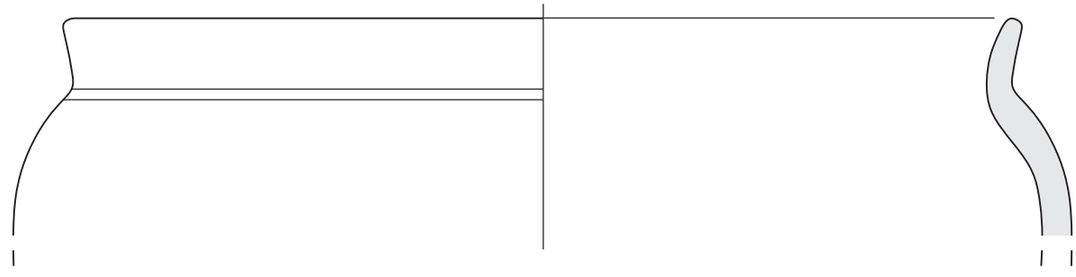
VII BEILAGENVERZEICHNIS

1–22 Profilzeichnungen
23 1669. Aquarell Marie Reimer, Akademisches Kunstmuseum Bonn

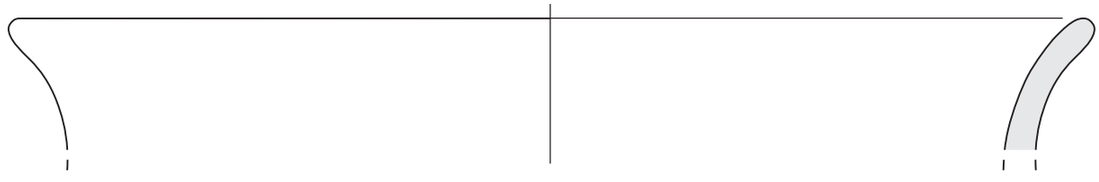
BEILAGEN



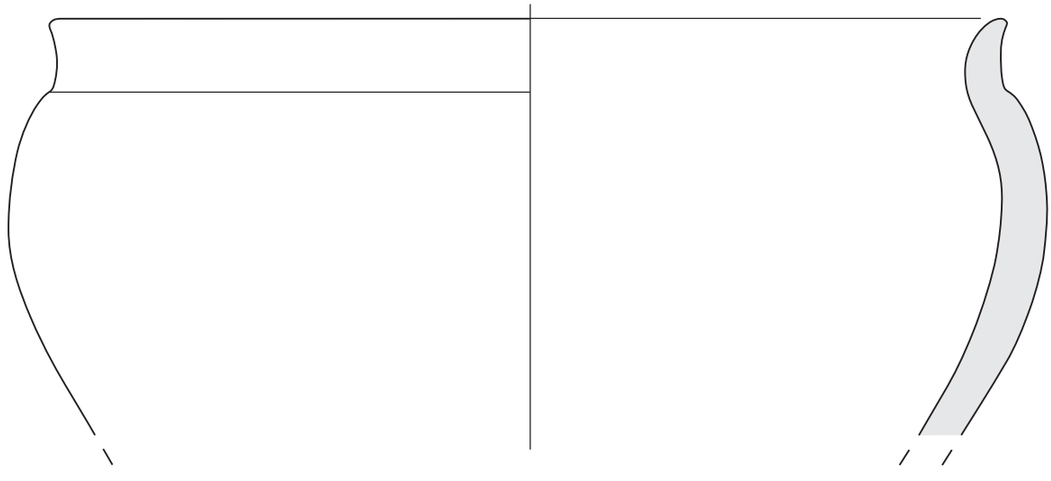
1 (2006.7)



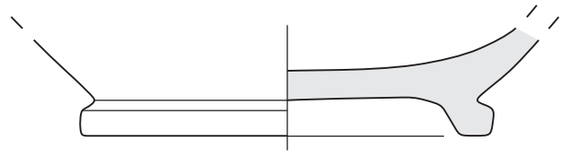
2 (2006.17)



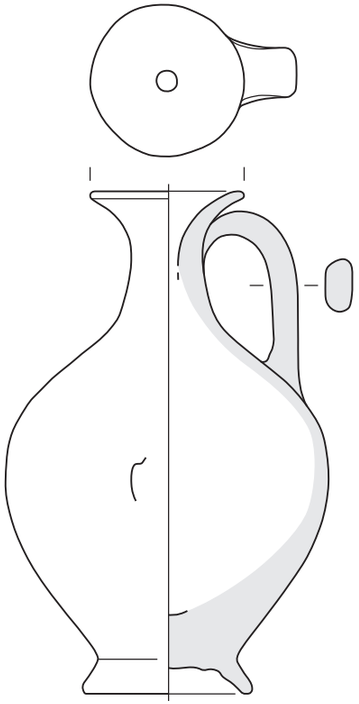
3 (2006.18)



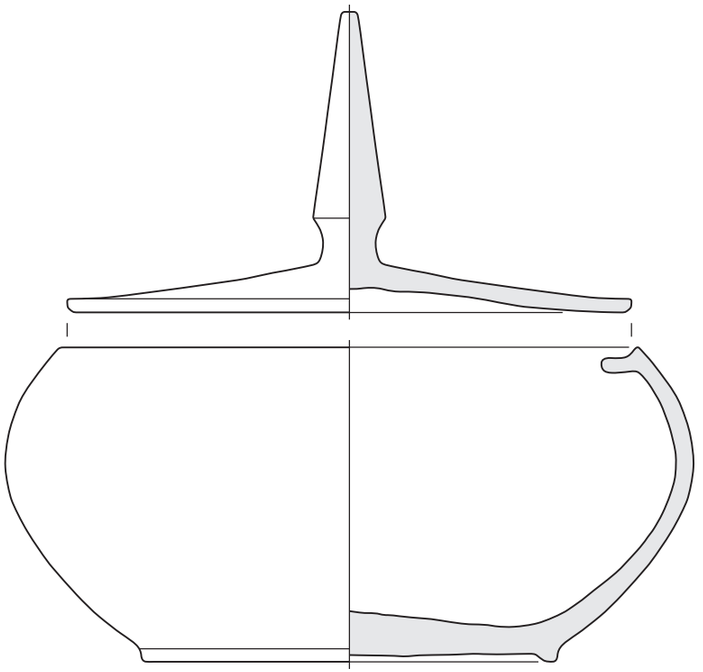
4 (937.20)



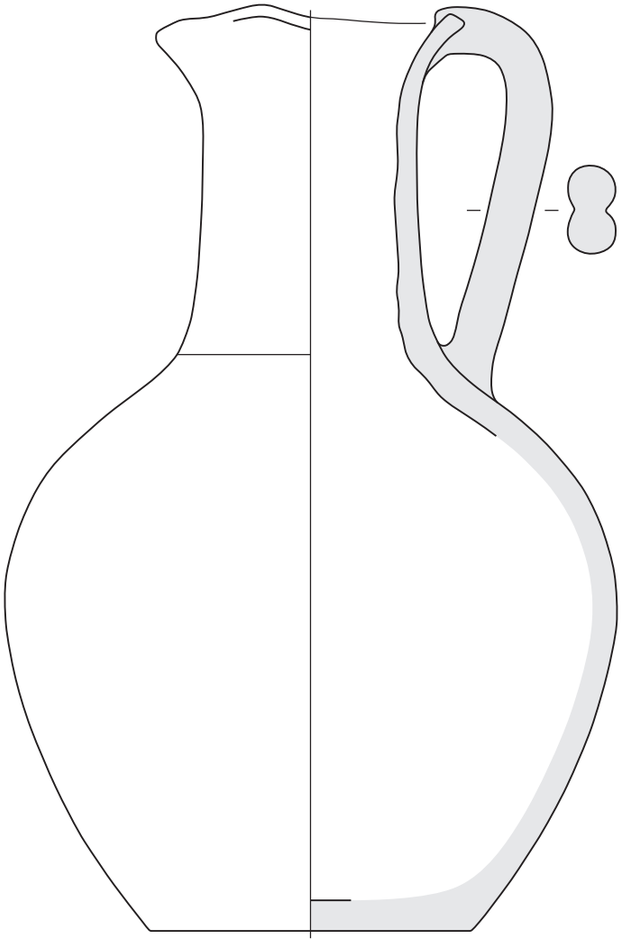
5 (937.21)



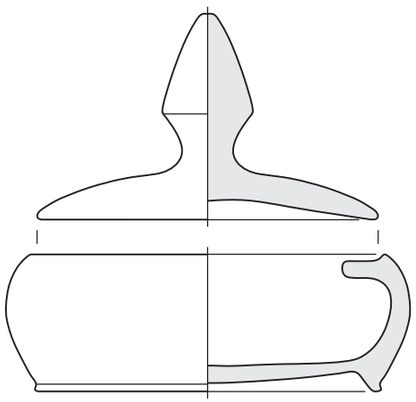
1 (997)



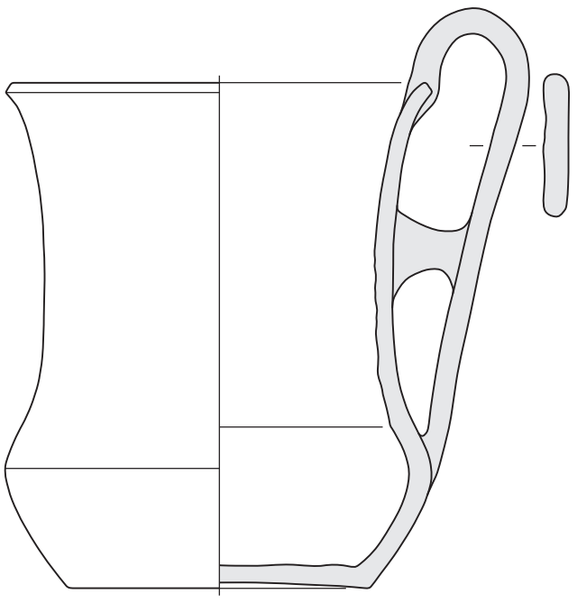
3 (14)



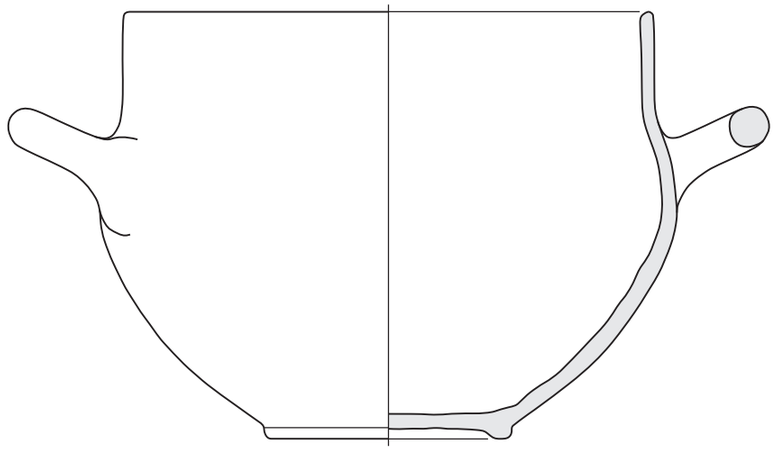
4 (4)



2 (2699)

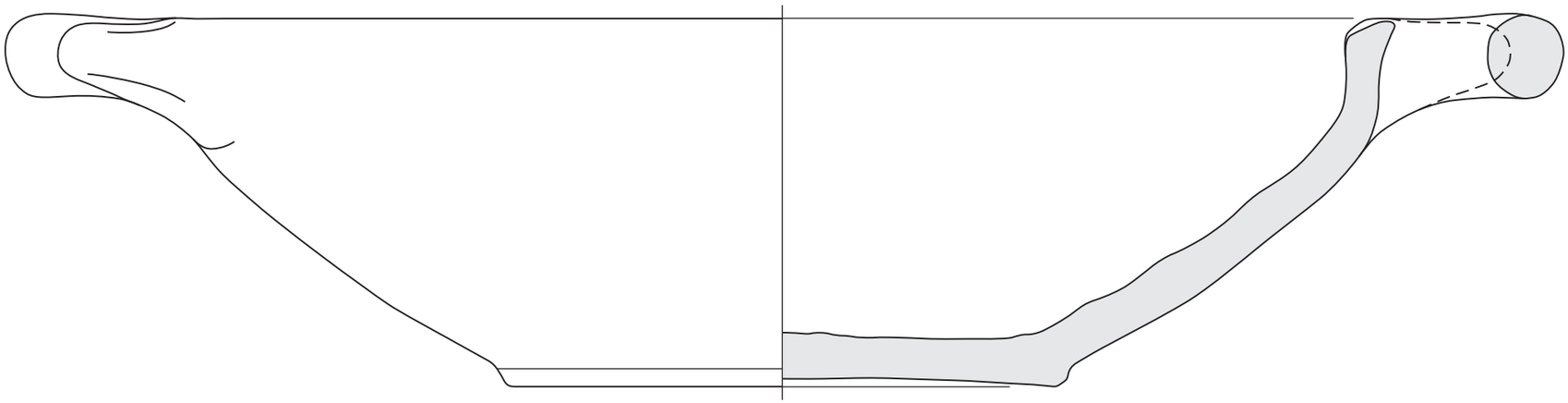


5 (6)

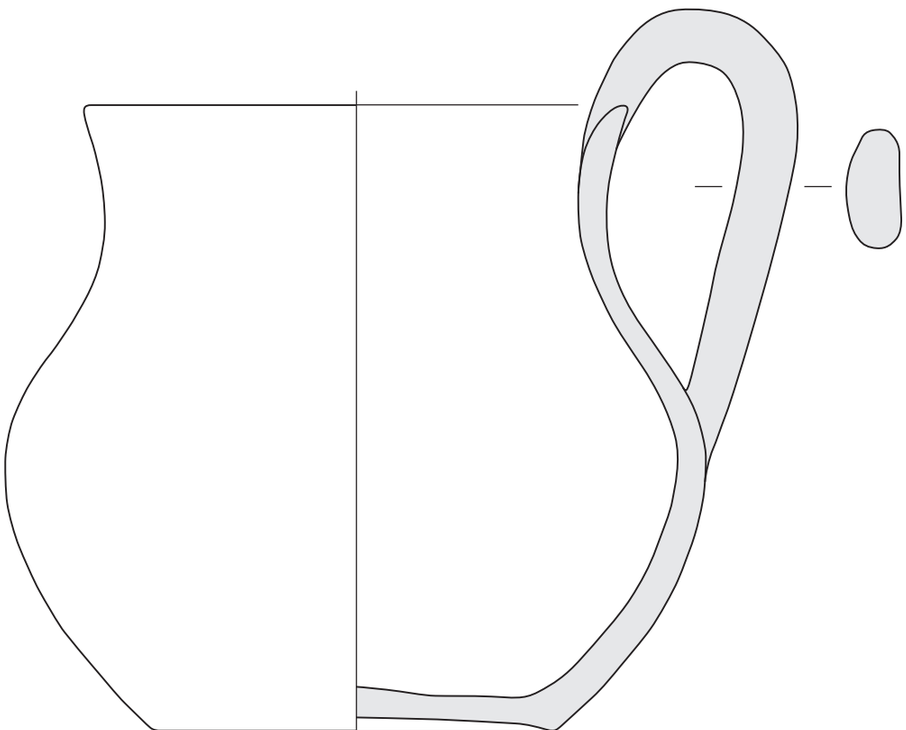


6 (8)

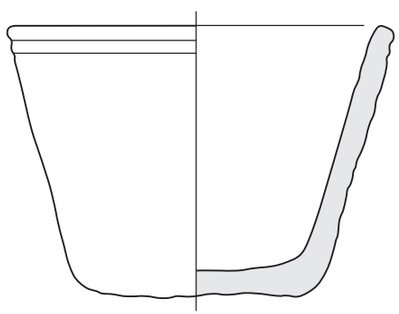
1:2



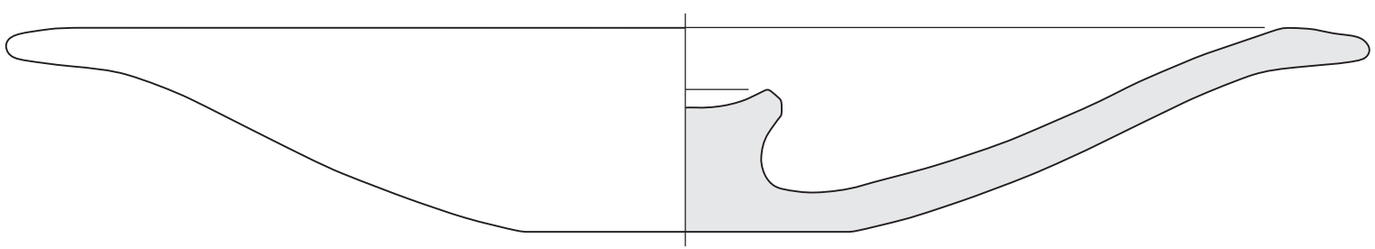
1 (11)



2 (5)

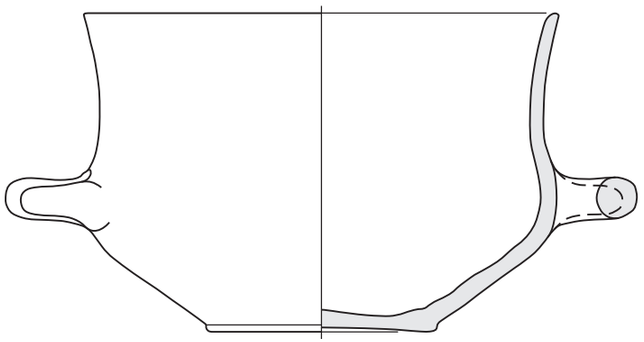


3 (1635)

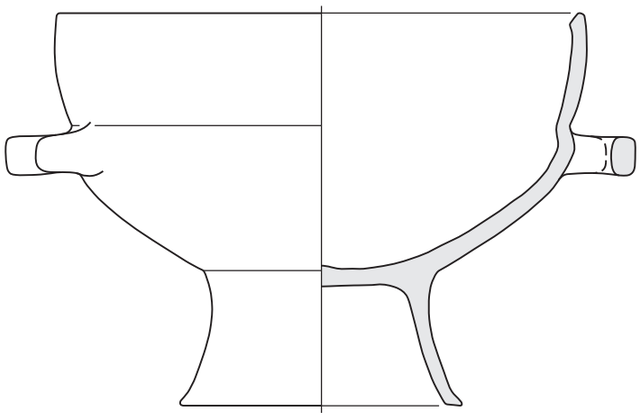


4 (2351)

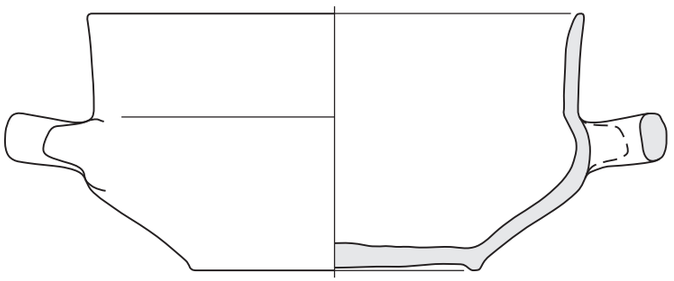
1:1



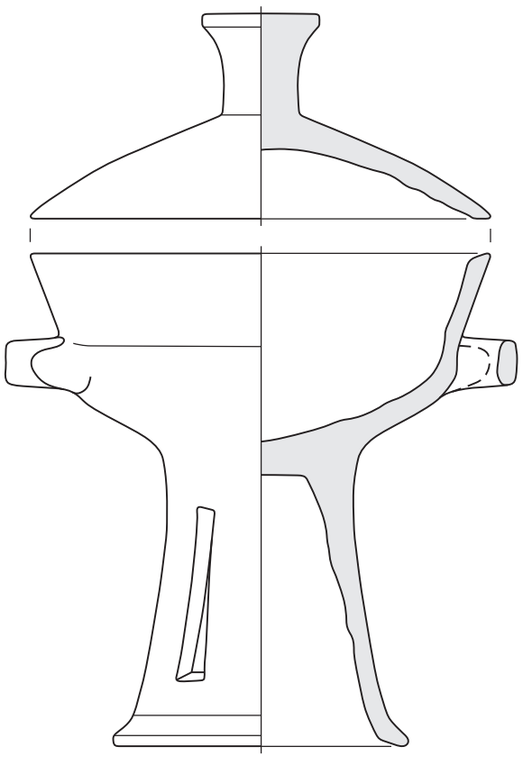
1 (9)



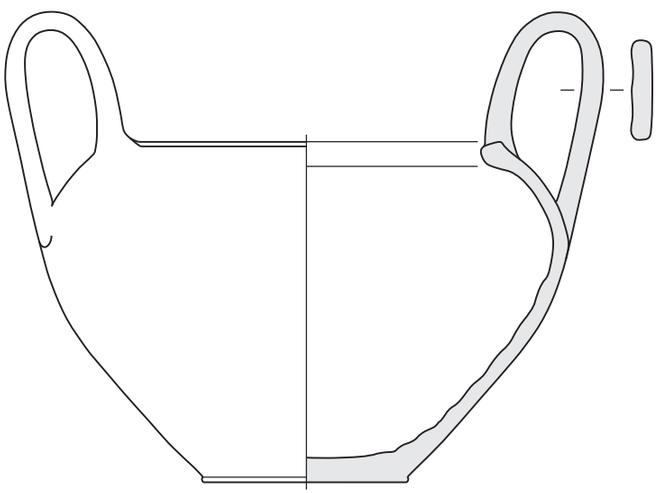
4 (7)



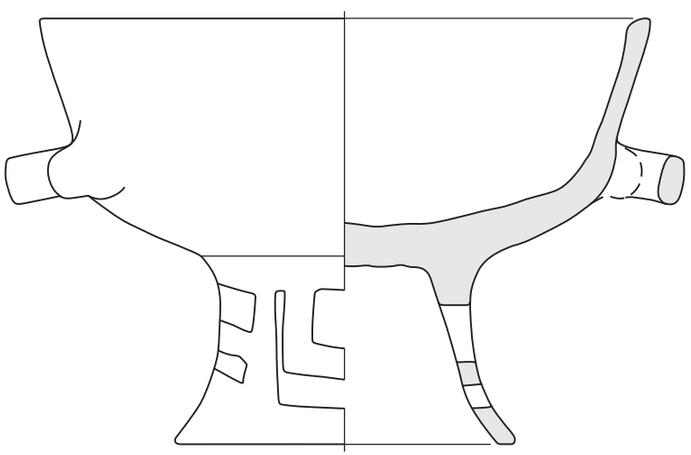
2 (10)



6 (3152)

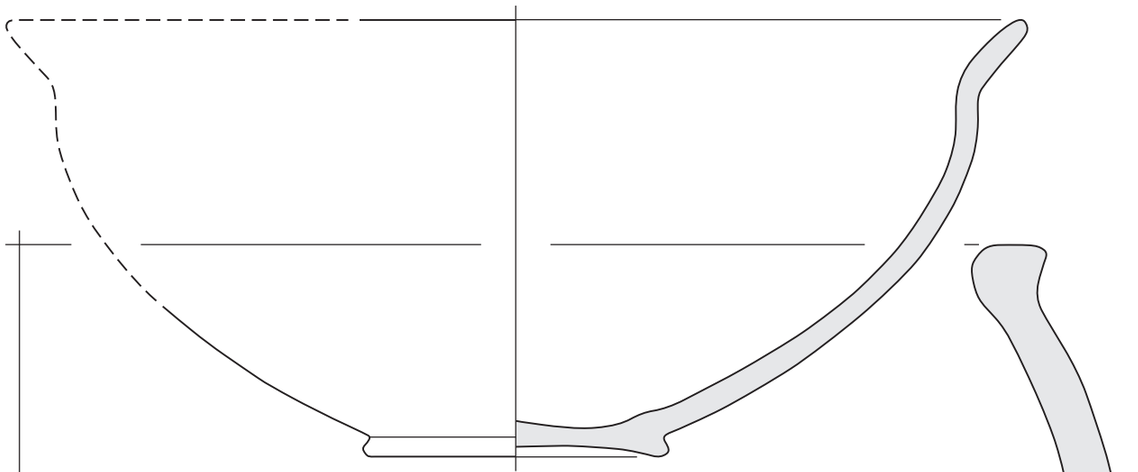


3 (2343)

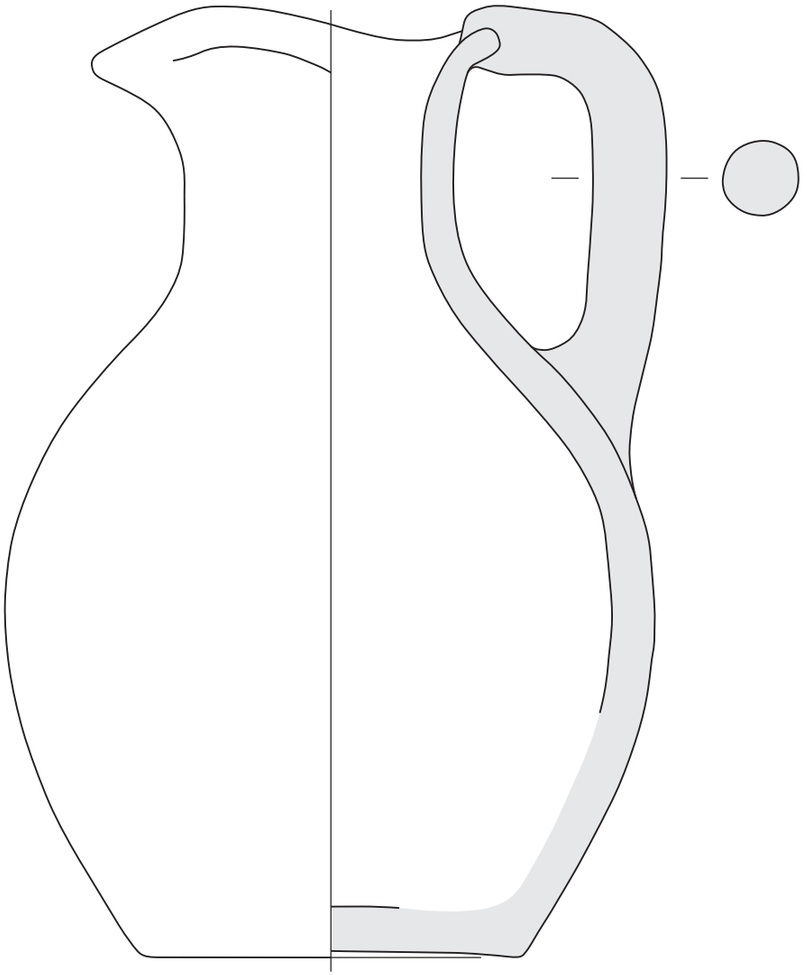


5 (1562)

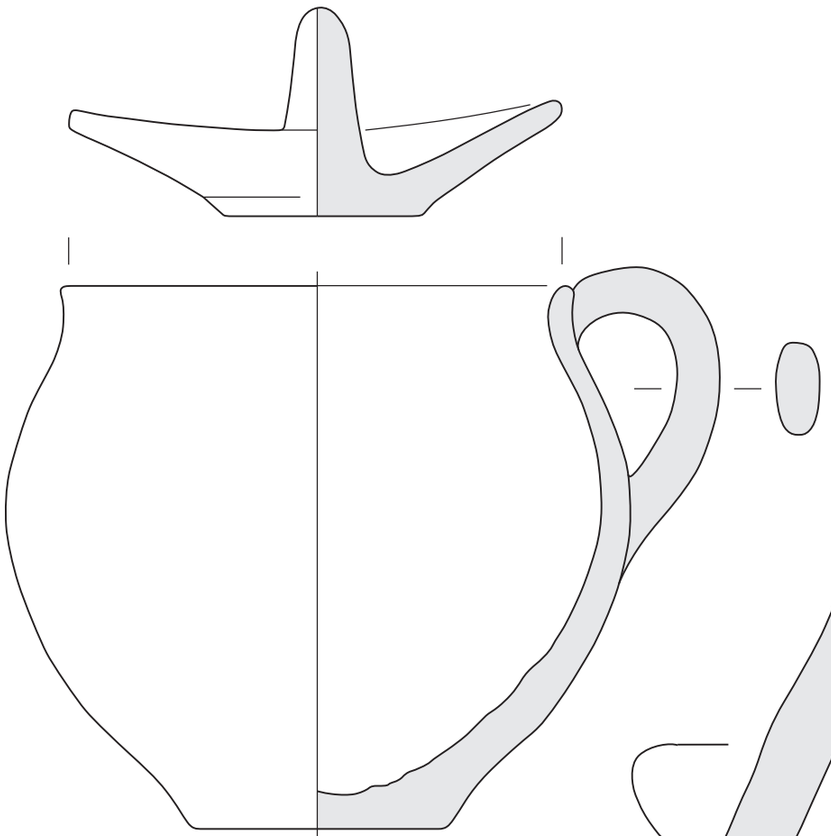
1:2



1 (1632)

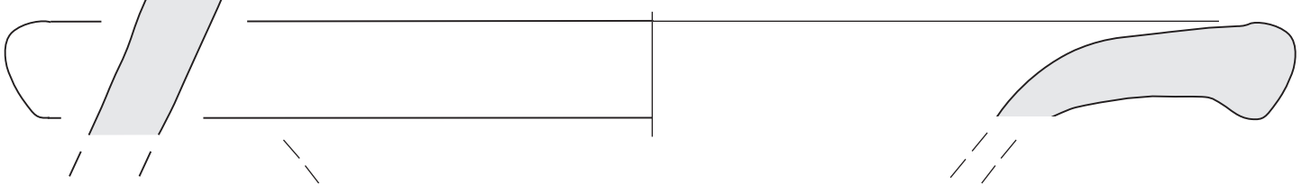


2 (830)



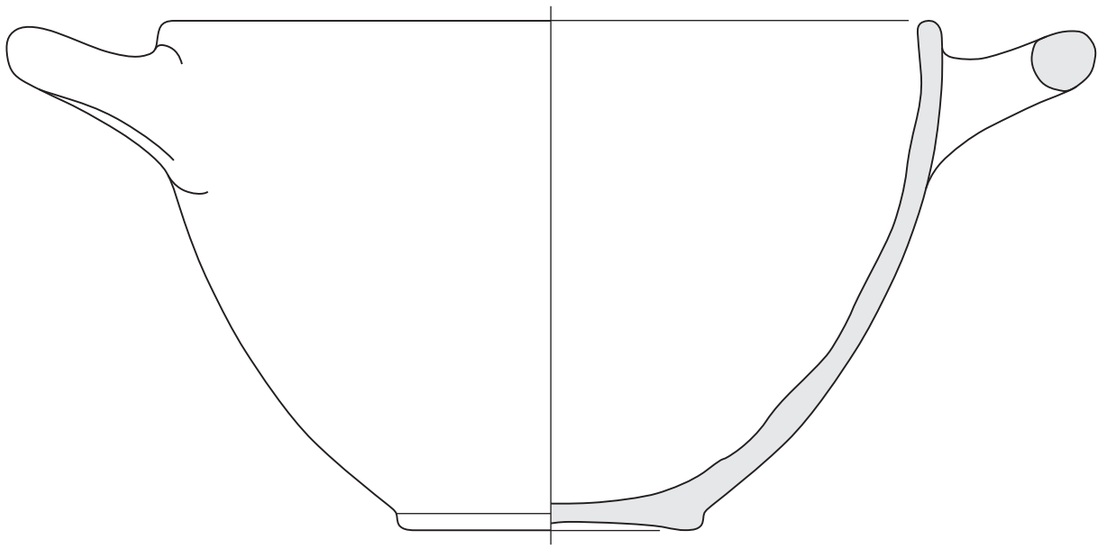
3 (1633/1695)

4 (15)

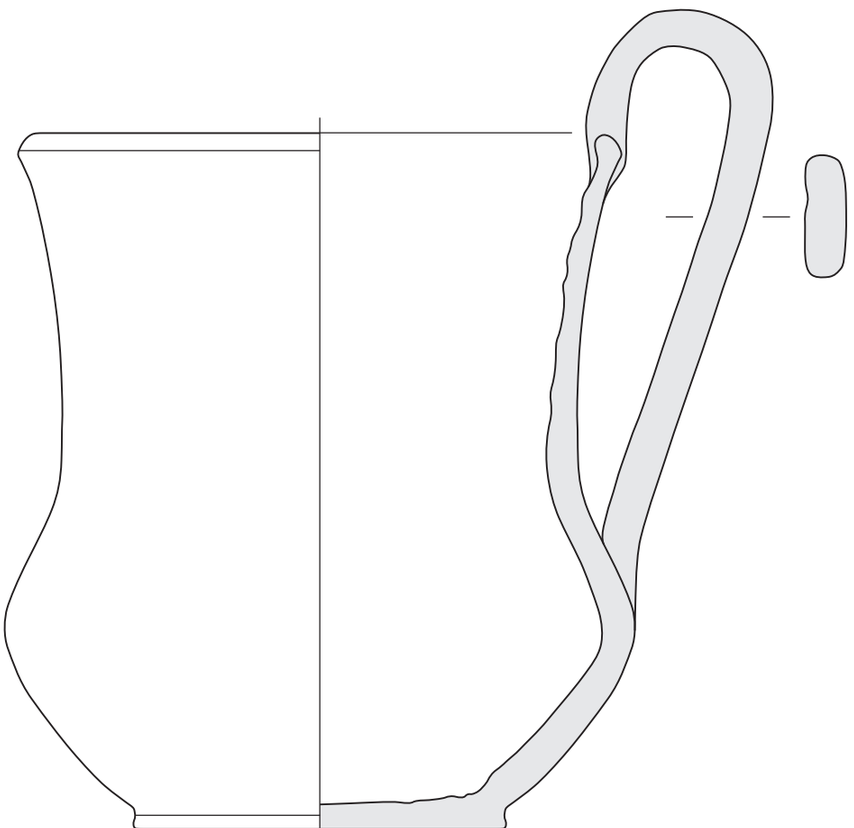


5 (2160)

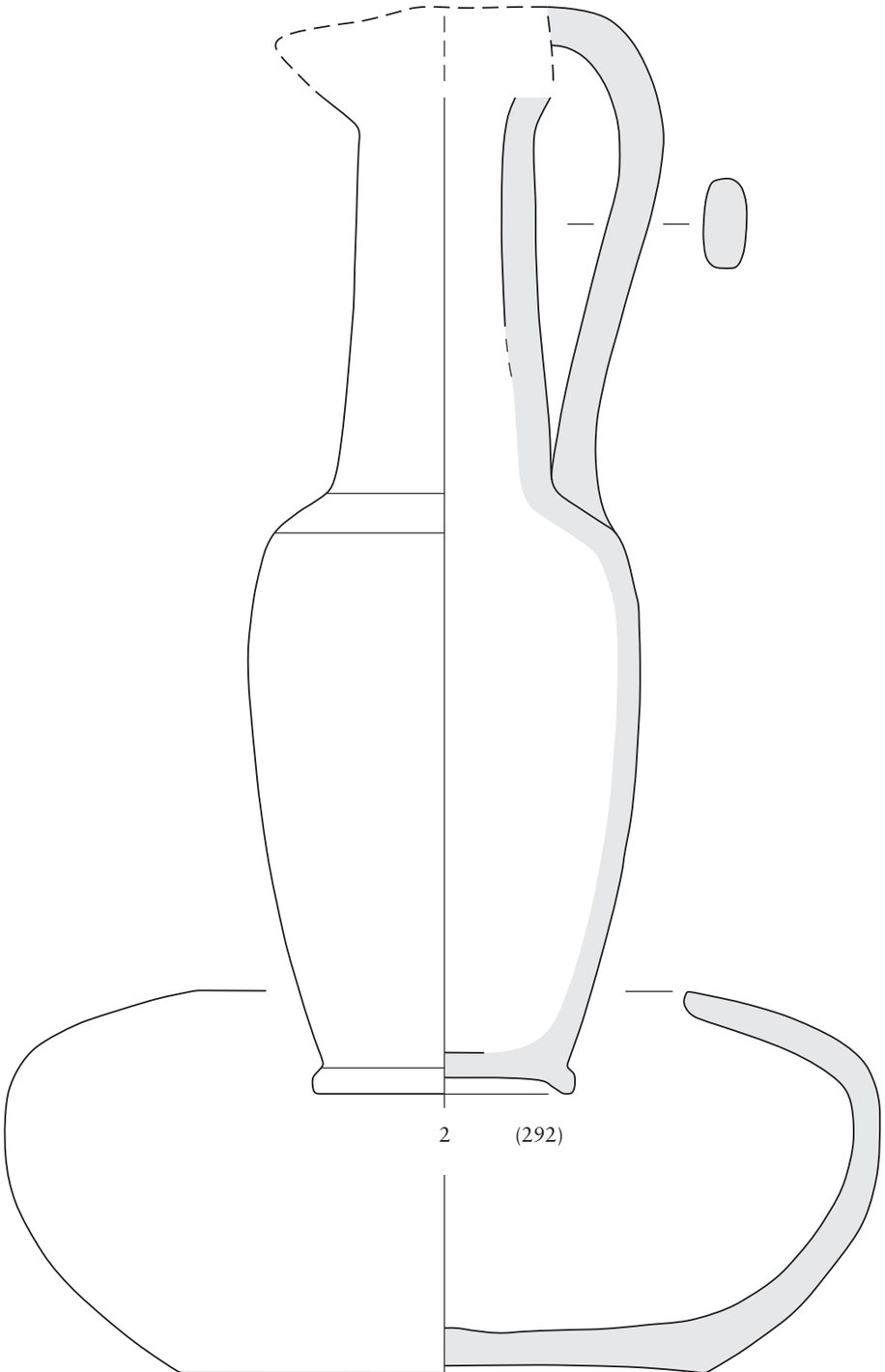
1:1



1 (2668)



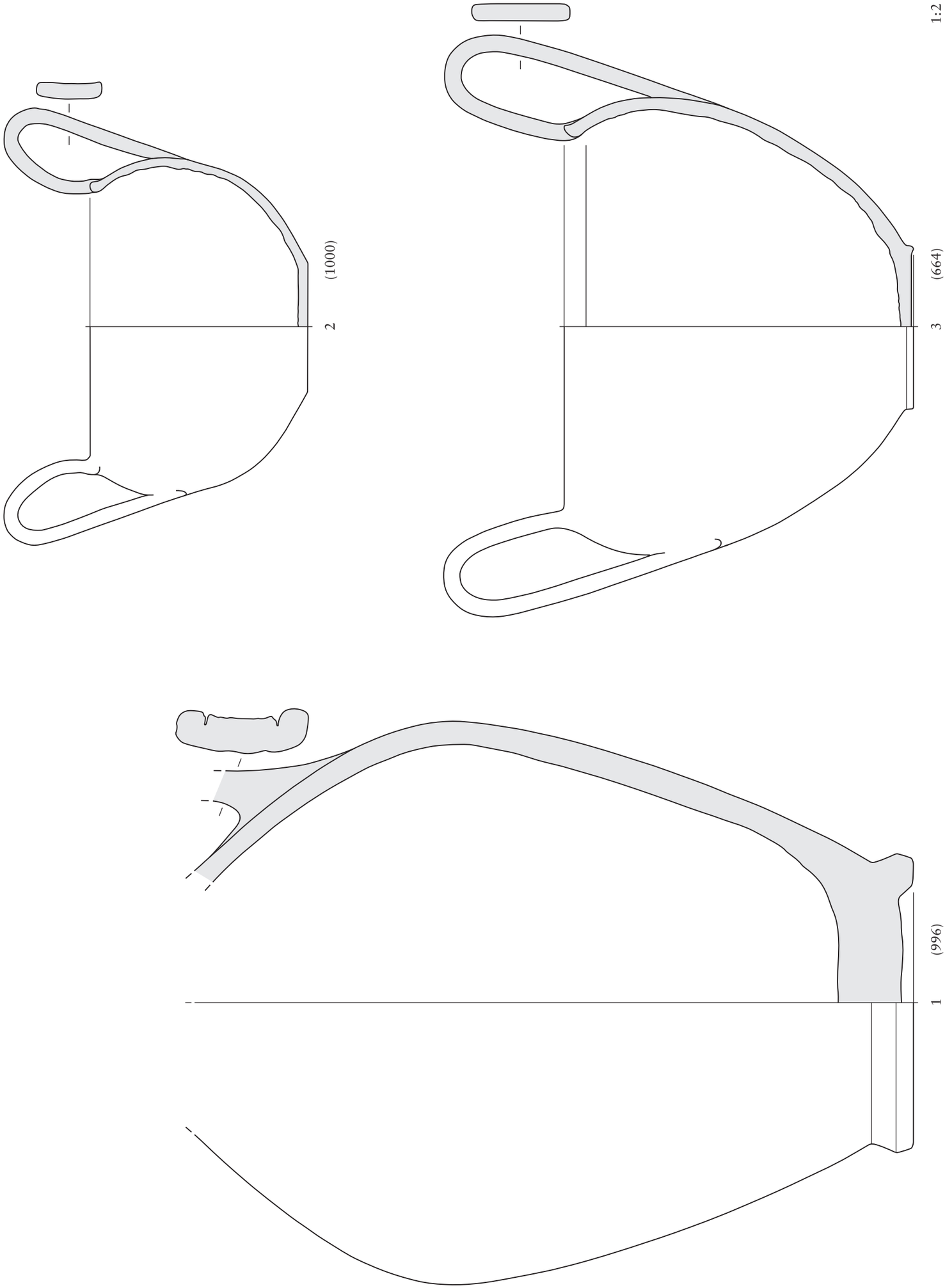
3 (309)

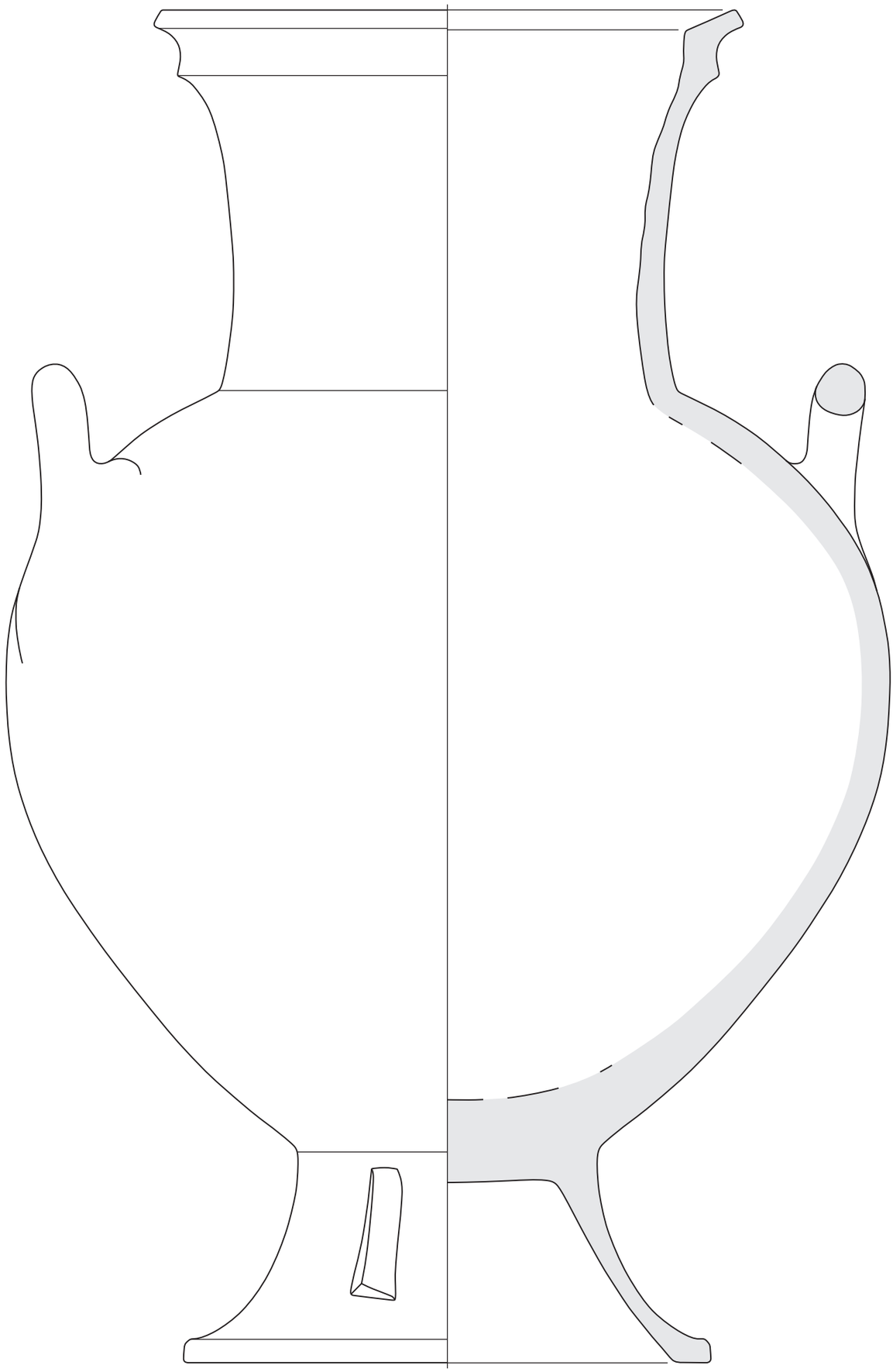


2 (292)

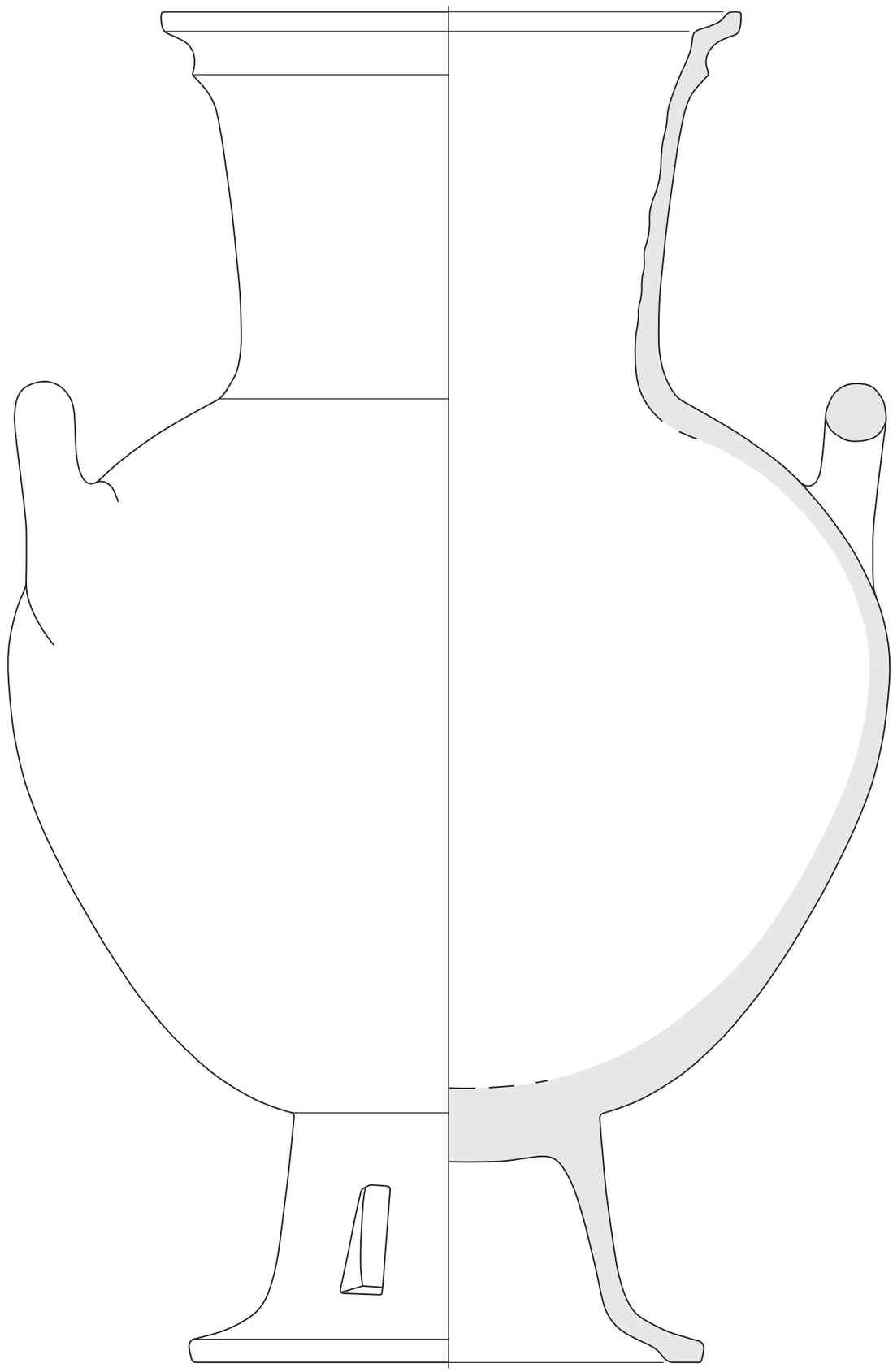
4 (832)

1:1


1:2
(1000)
2
(664)
3
(996)
1

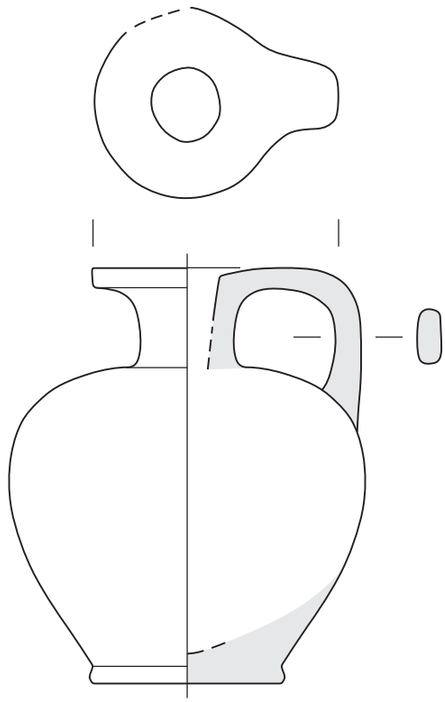


(1590) 1:2

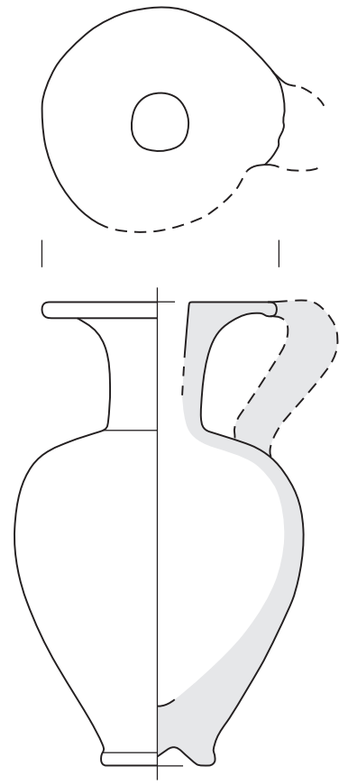


(2587)

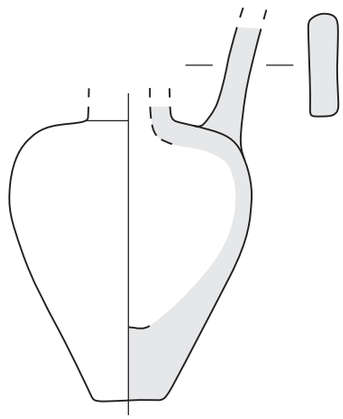
1:2



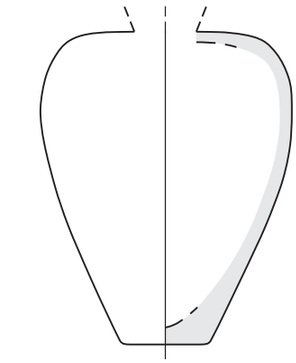
1 (394 a)



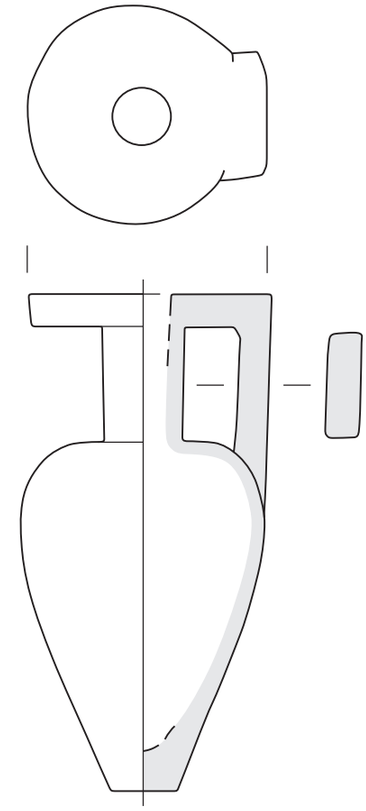
2 (2054)



3 (2593)

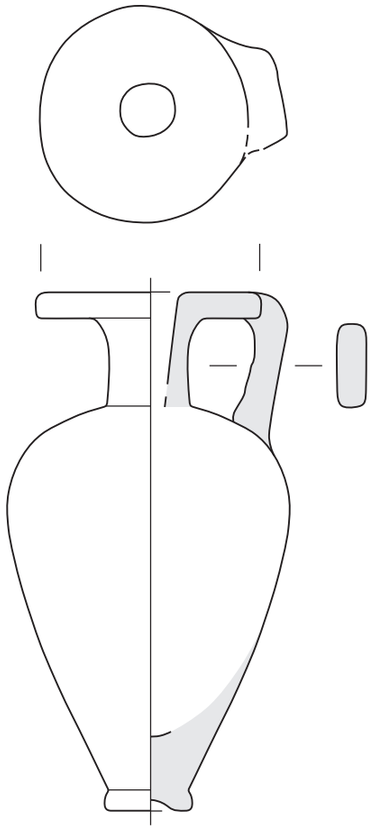


4 (332)

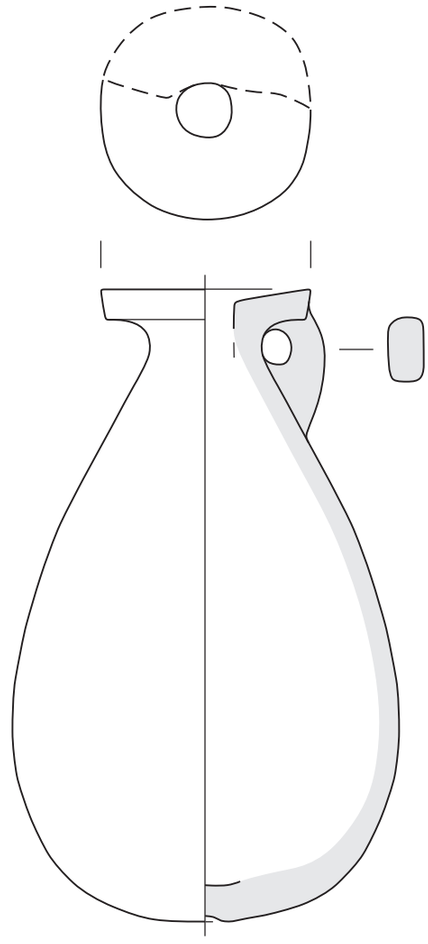


5 (1669)

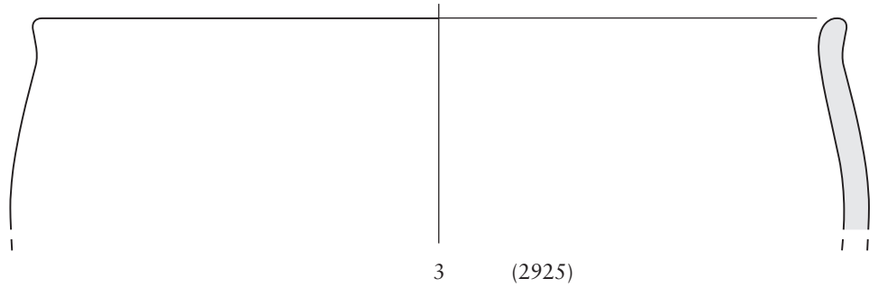
1:1



1 (394 b)



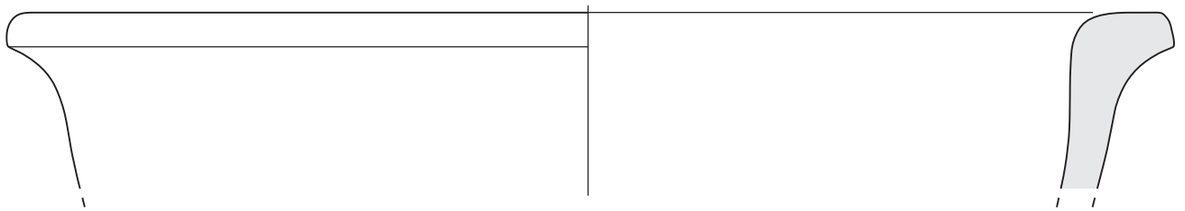
2 (25 a)



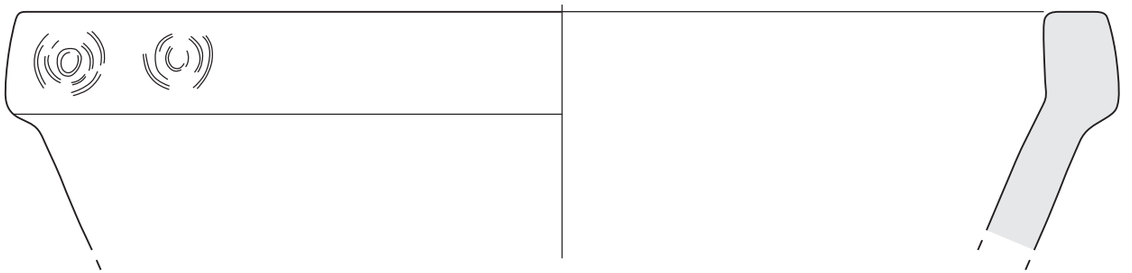
3 (2925)



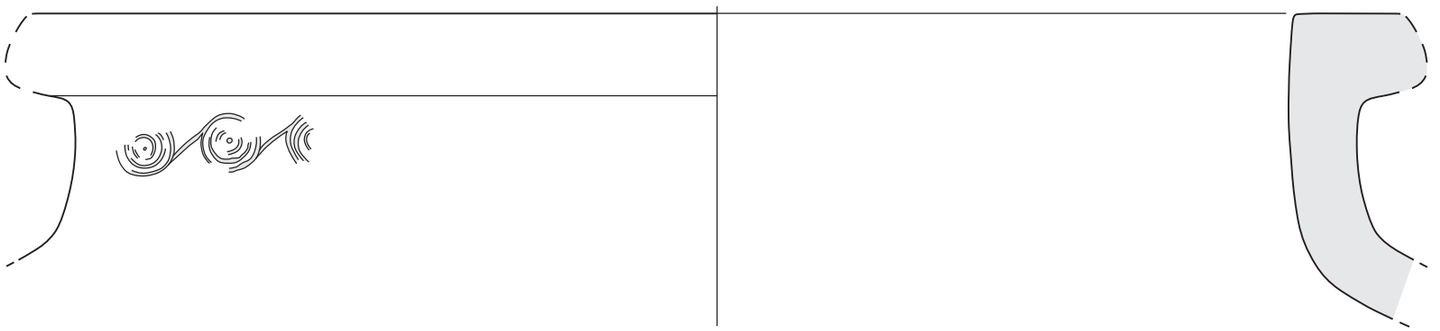
4 (2004.7) 1:1



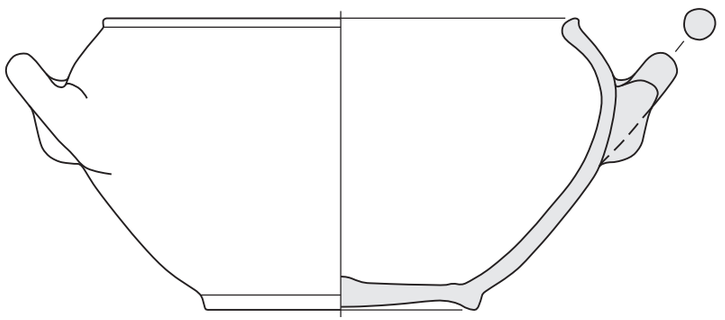
1 (2004.10)



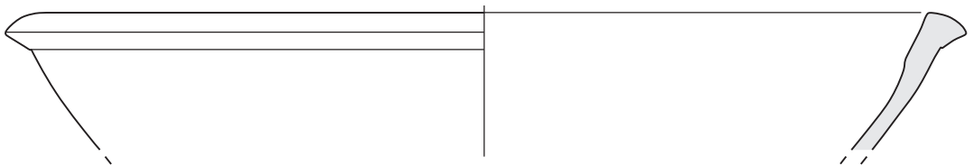
2 (2004.11)



3 (2004.14)

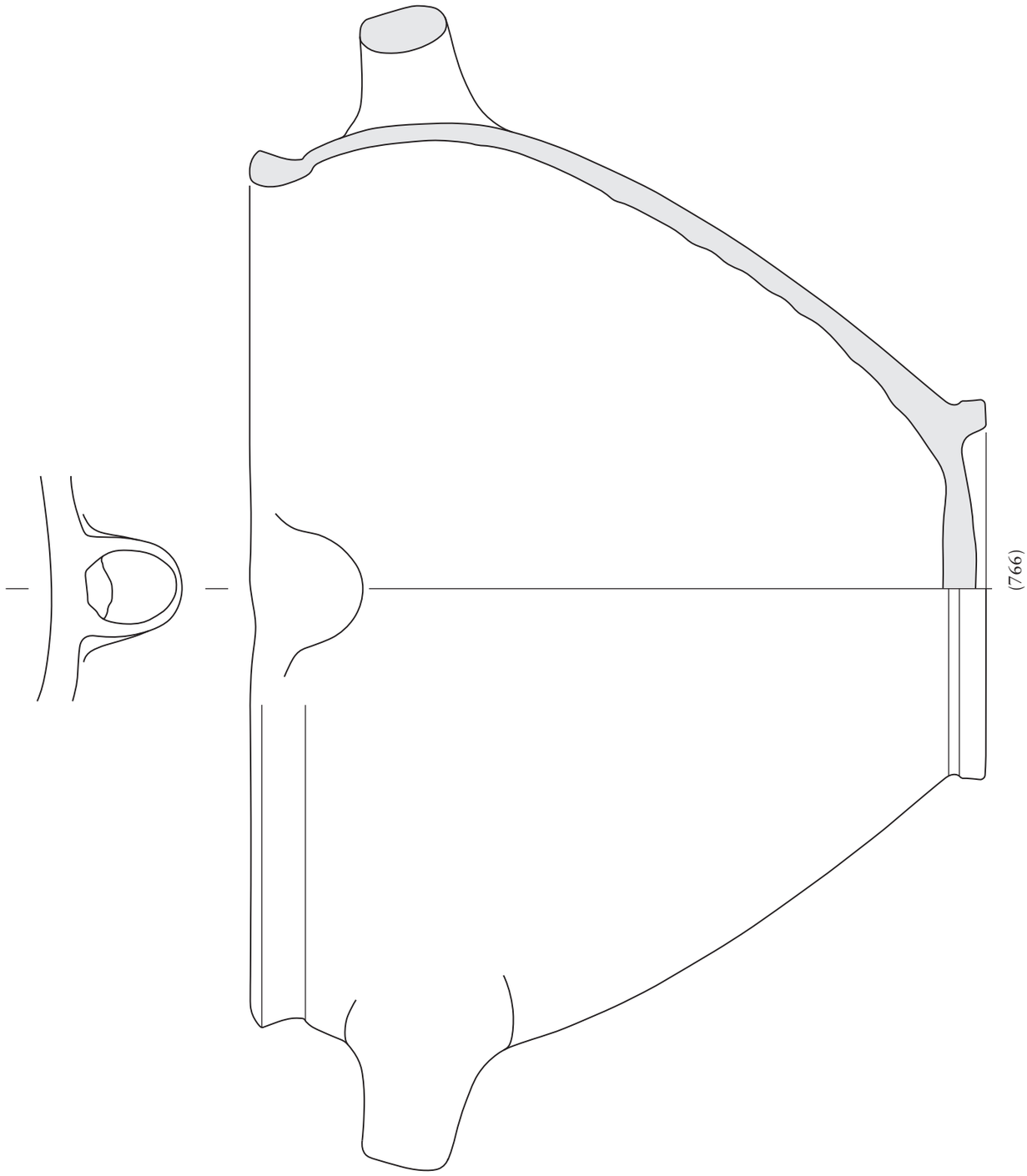


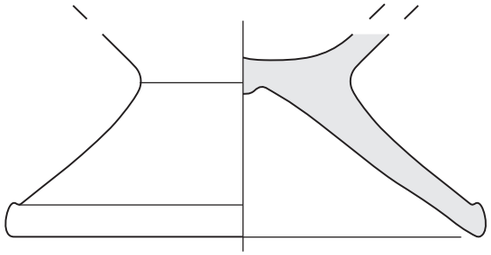
4 (12)



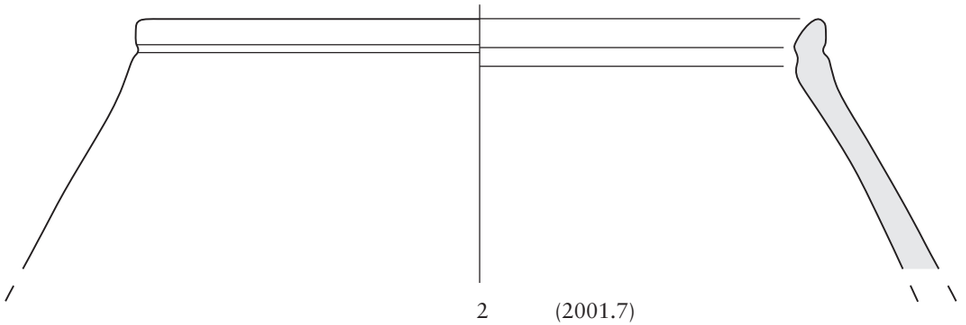
5 (2001.4) 1:2

1:2

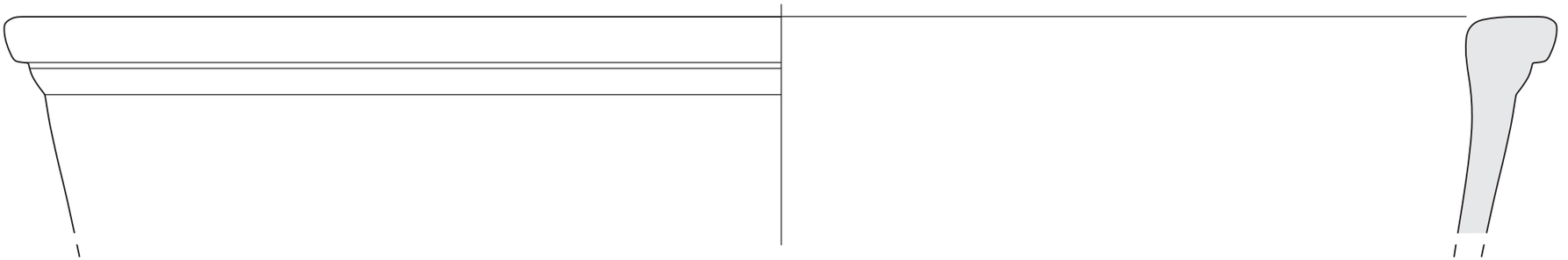




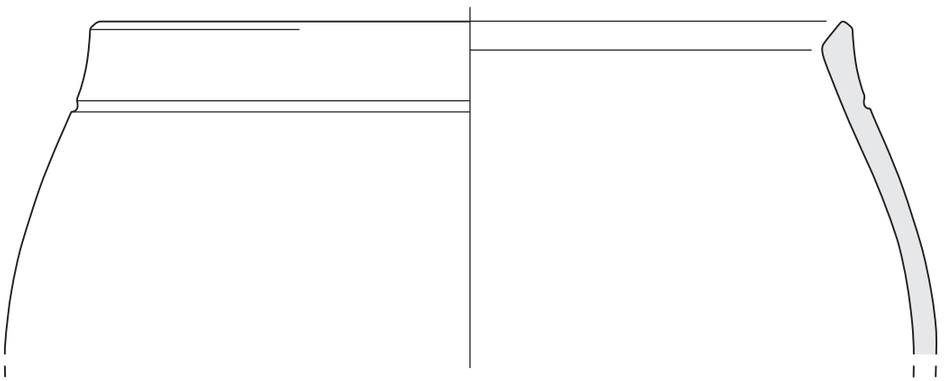
1 (2001.3)



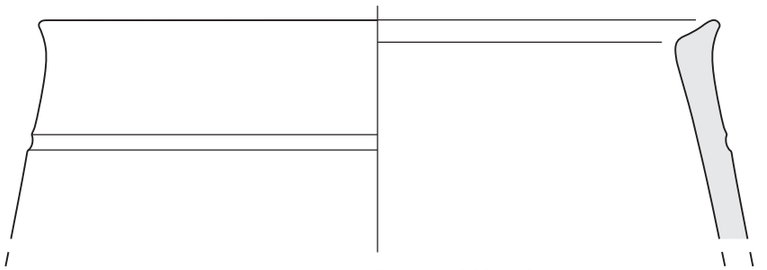
2 (2001.7)



3 (2001.8)

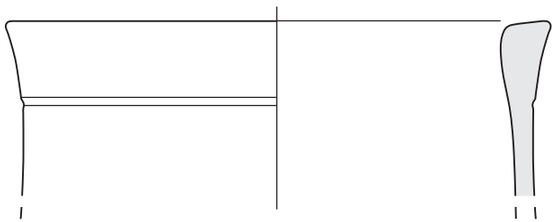


4 (2001.9)

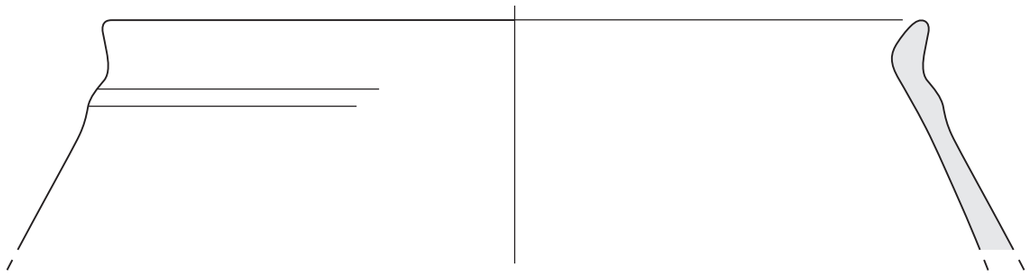


5 (2001.10)

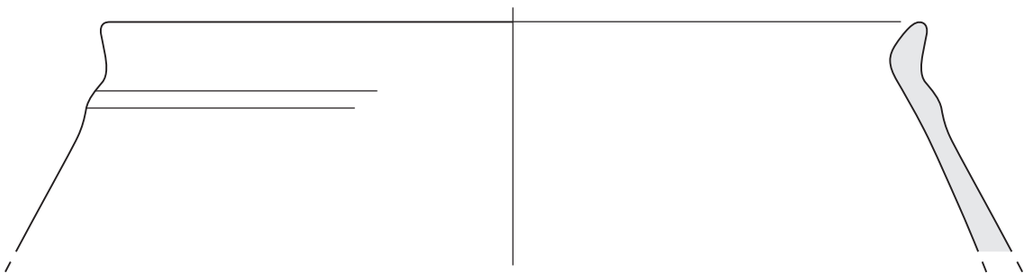
1:1



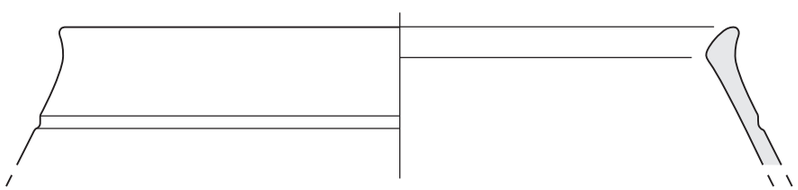
1 (2001.11)



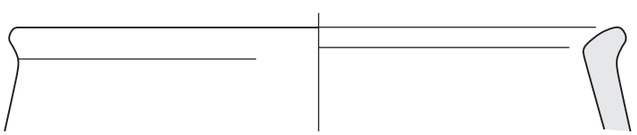
2 (2001.12)



3 (2001.13)

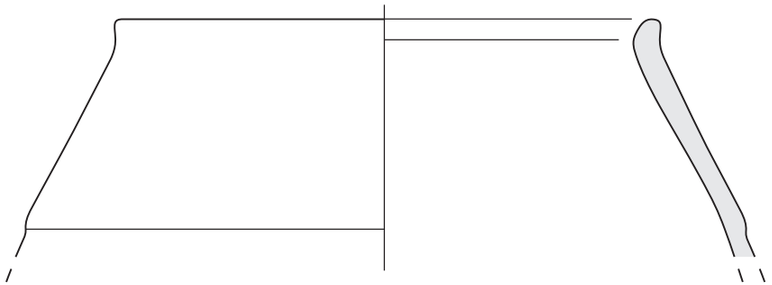


4 (2001.14)

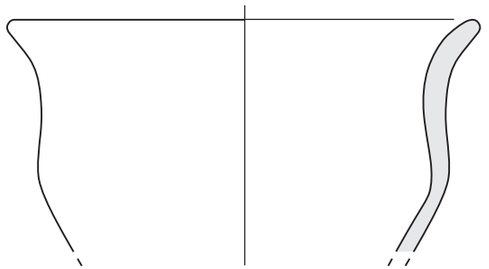


5 (2001.15)

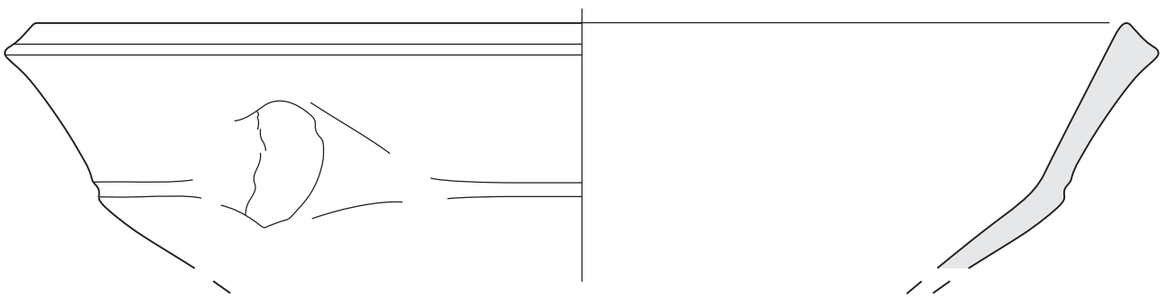
1:1



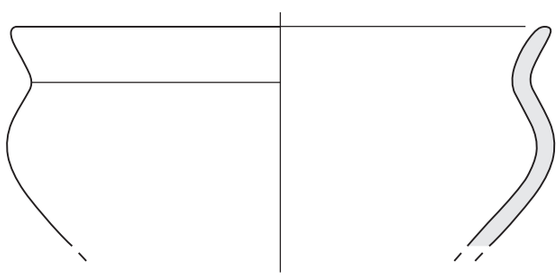
1 (2001.16)



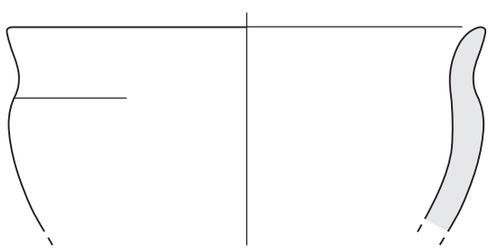
3 (2001.19)



2 (2001.18)

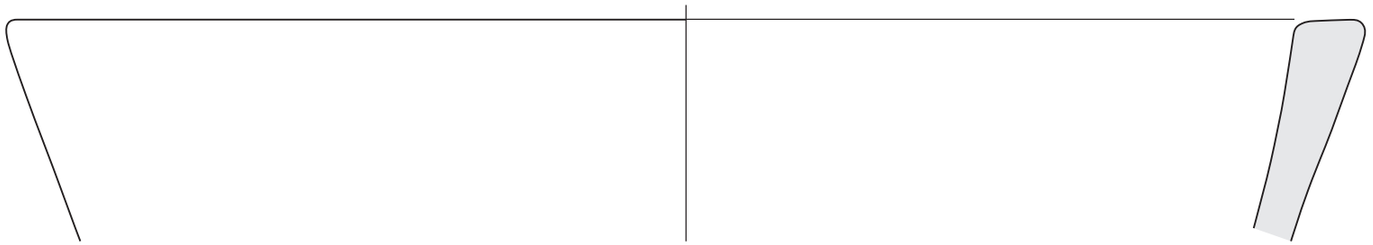


4 (2001.21)

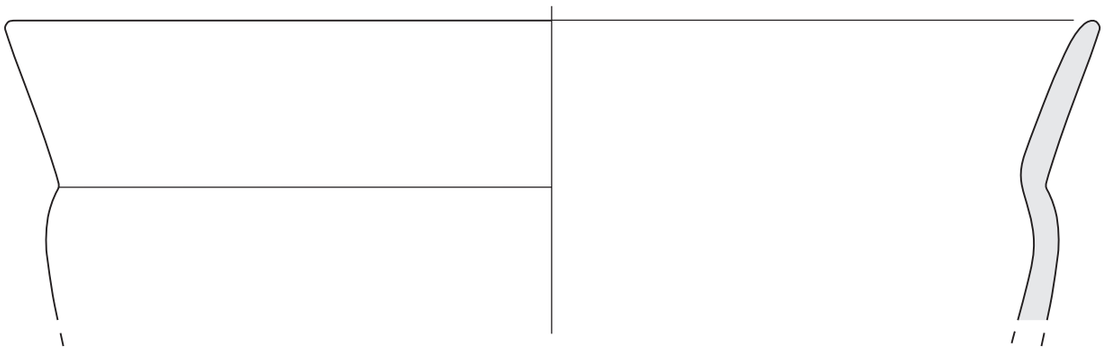


5 (2001.22)

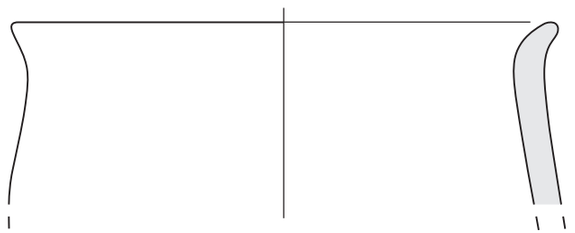
1:1



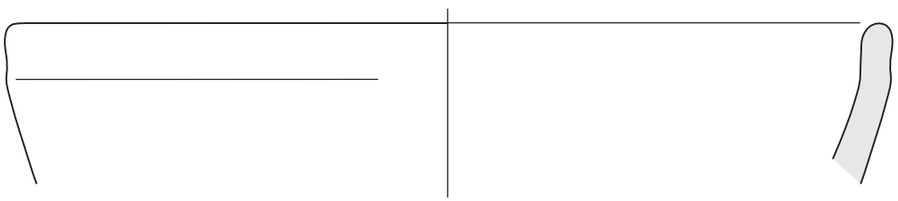
1 (1997.6)



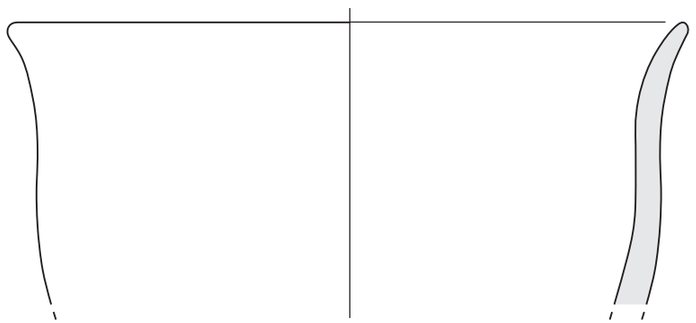
2 (1997.7)



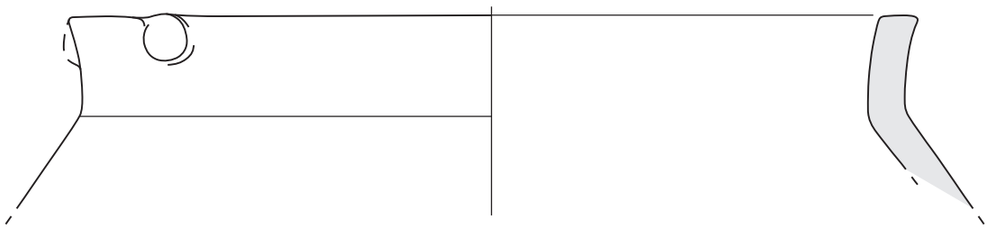
4 (1997.14)



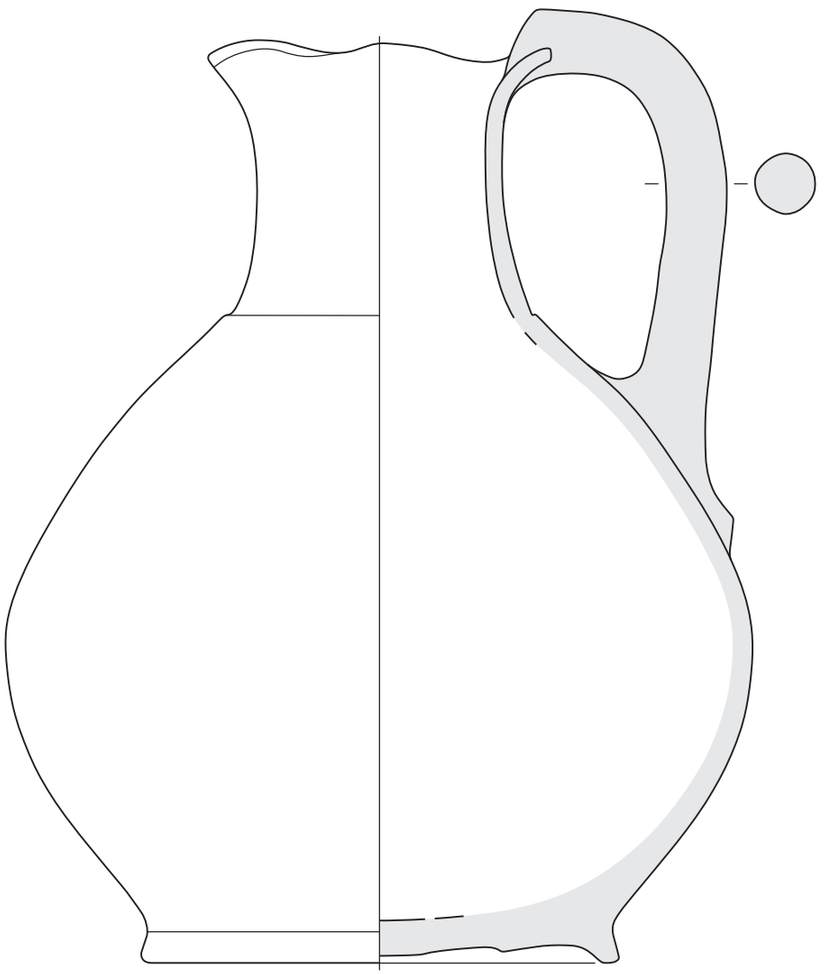
3 (1997.11)



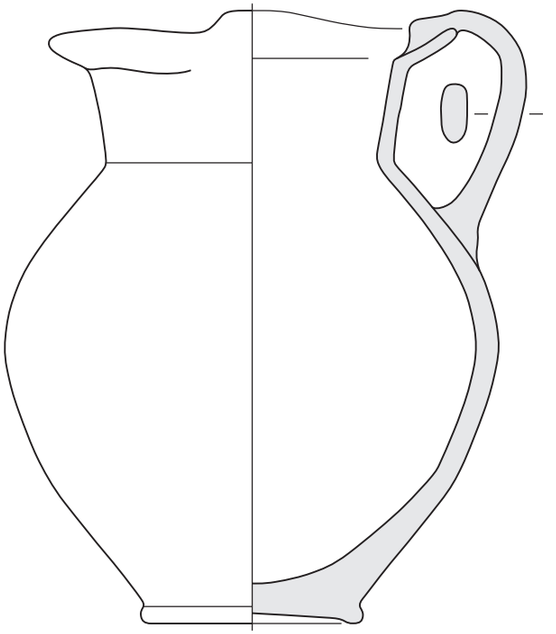
5 (1997.16) 1:1



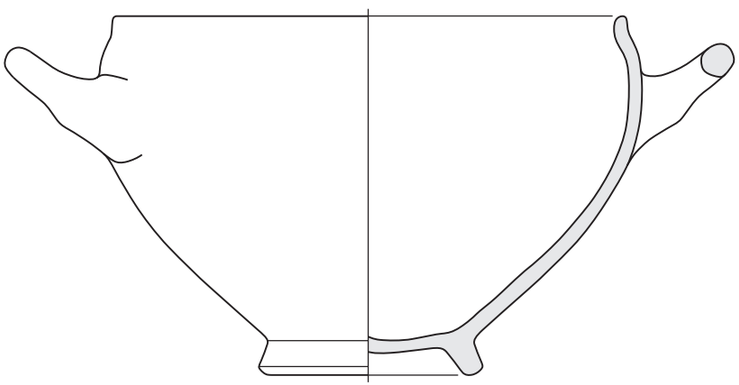
1 (1840.19)



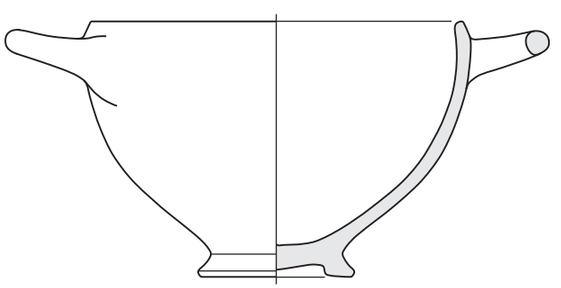
2 (2968)



3 (3064)

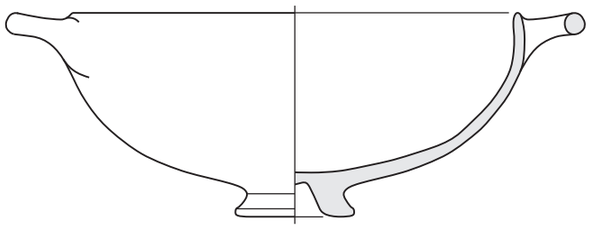


4 (2735)

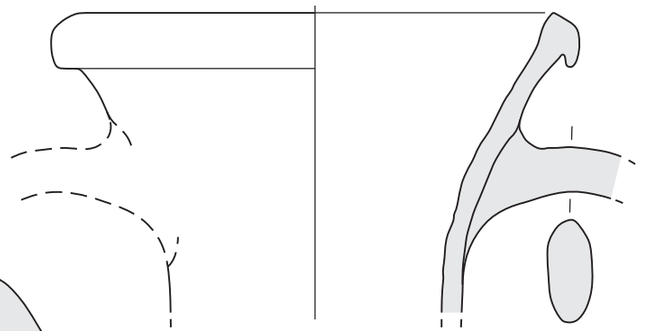


5 (2996)

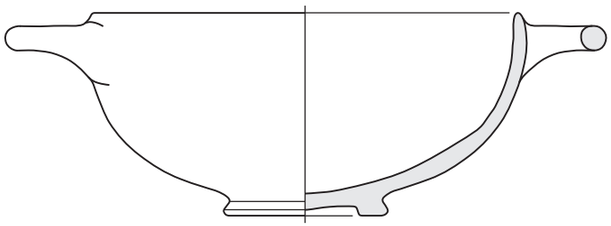
1:2



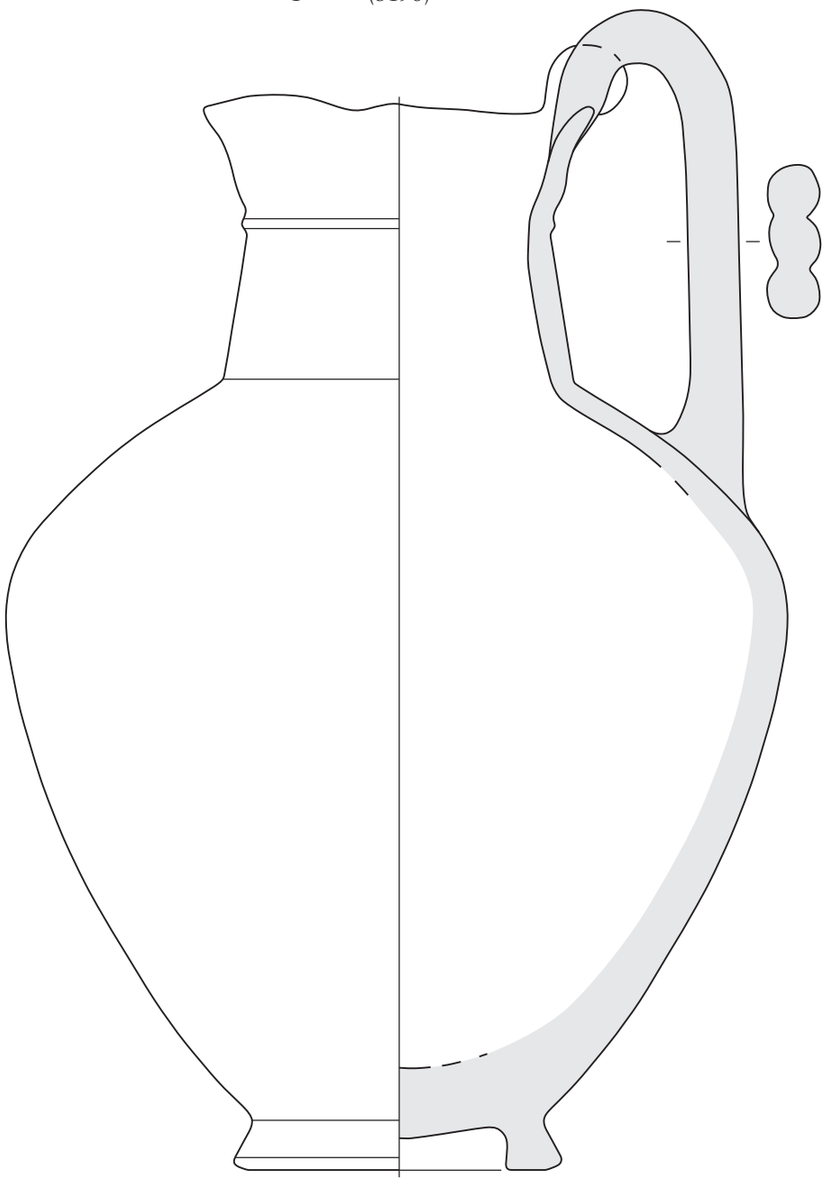
1 (3198)



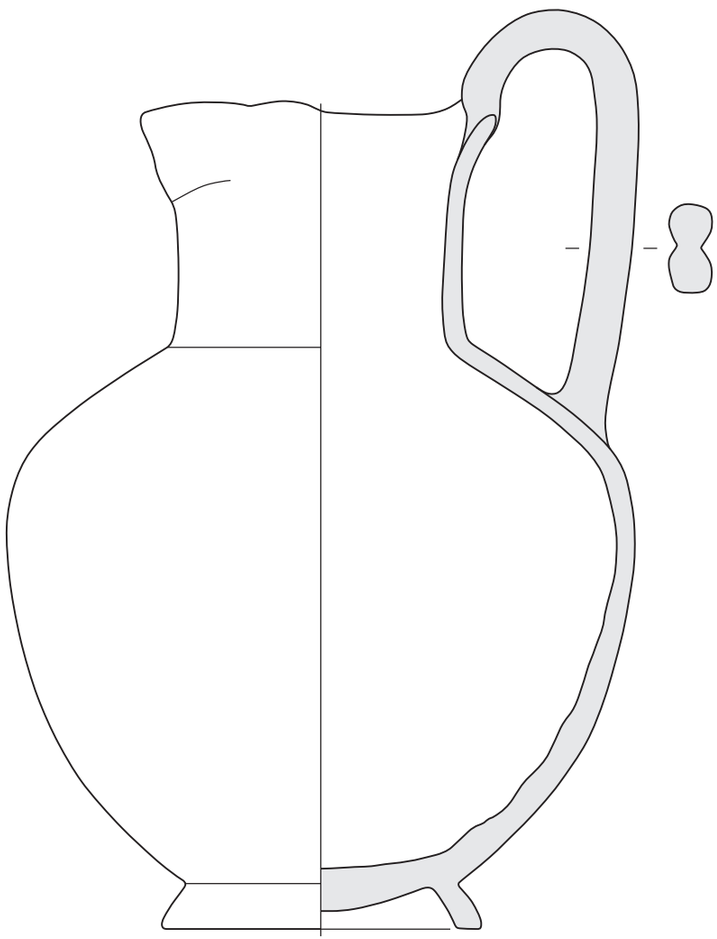
2 (1840.5)



3 (2709)

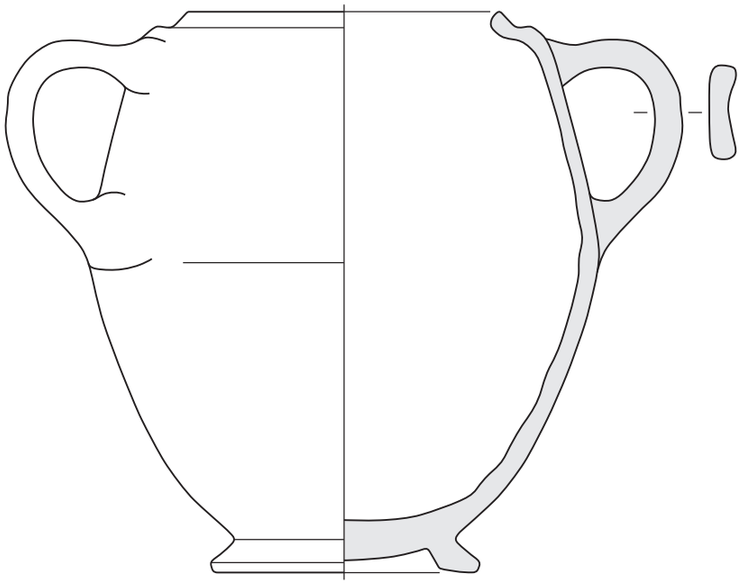


4 (1027)

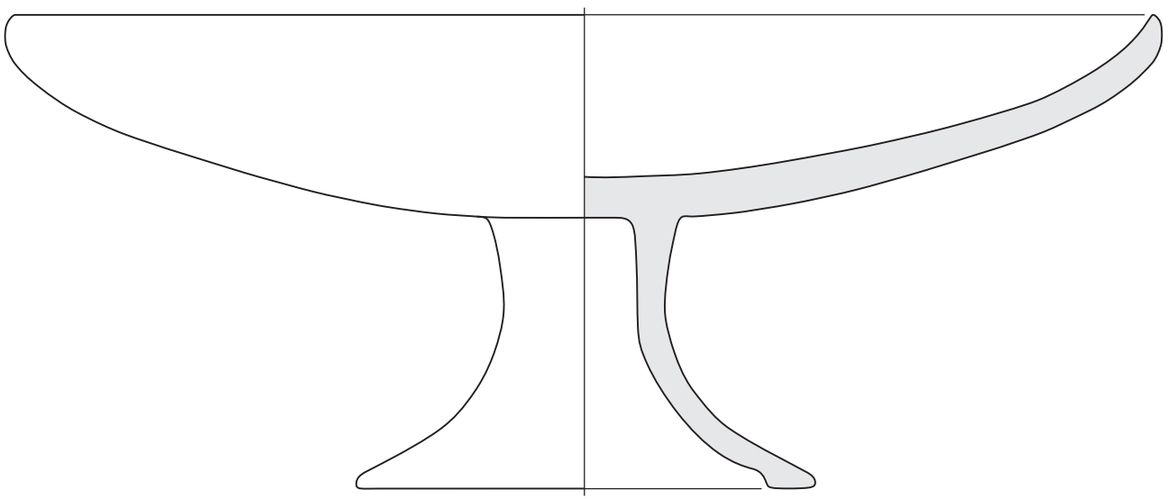


5 (3417)

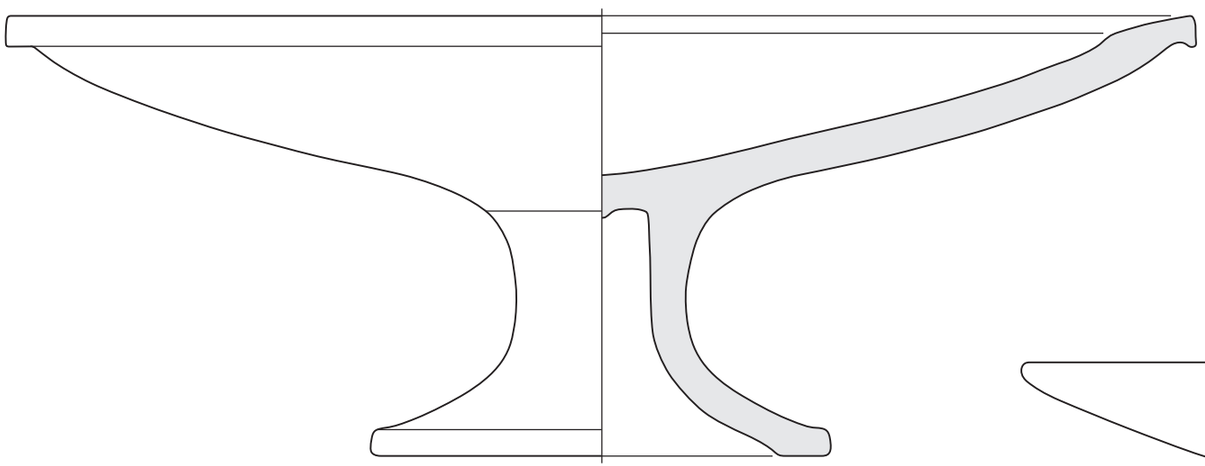
1:2



1 (3004)



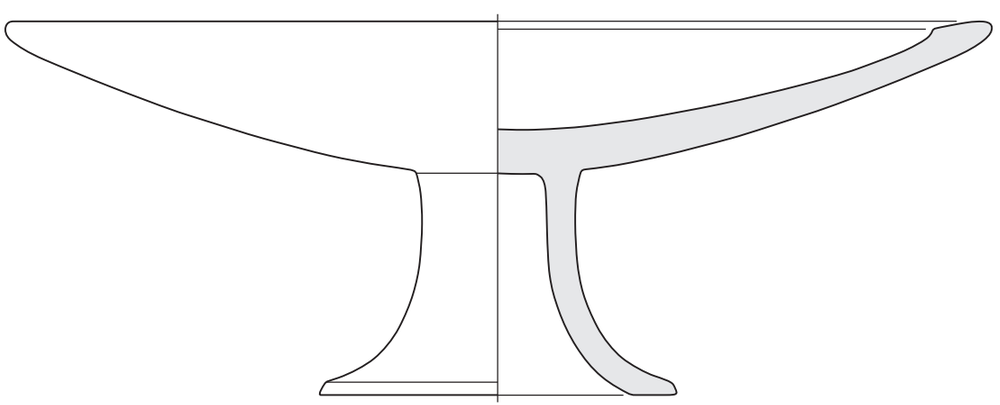
2 (584)



3 (585)

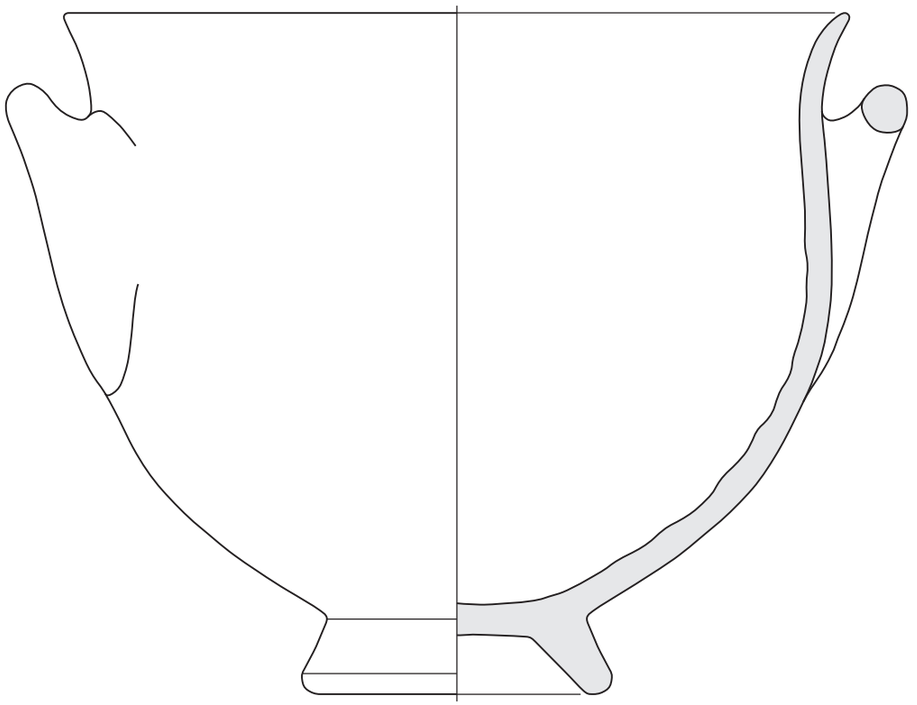


5 (2001.20)

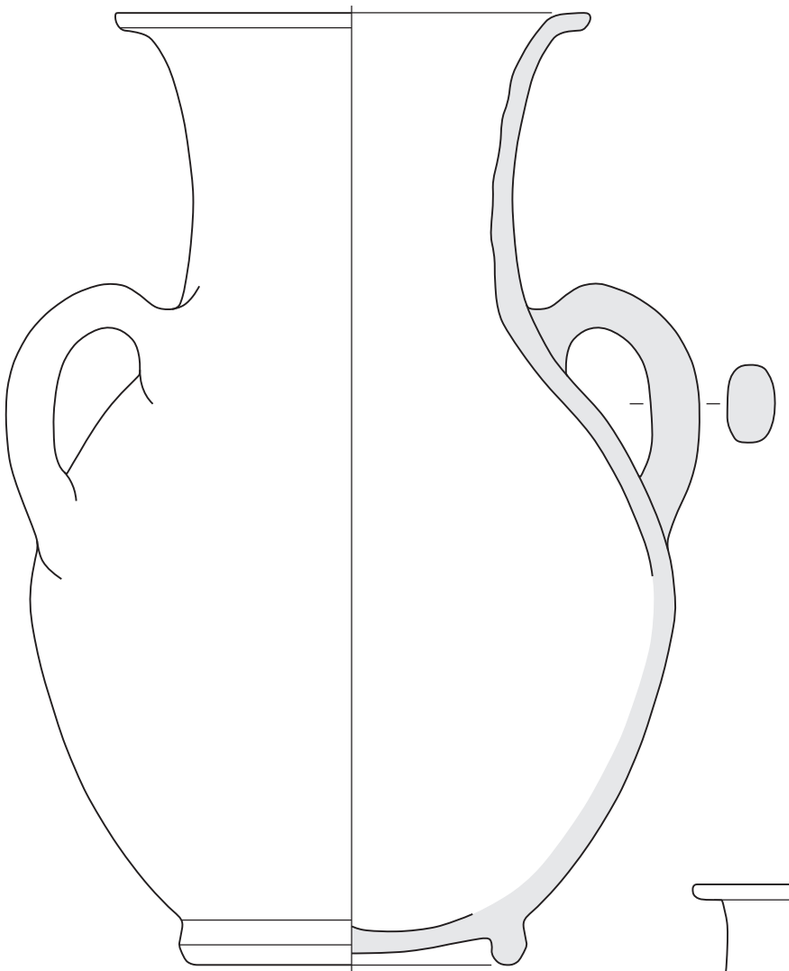


4 (586)

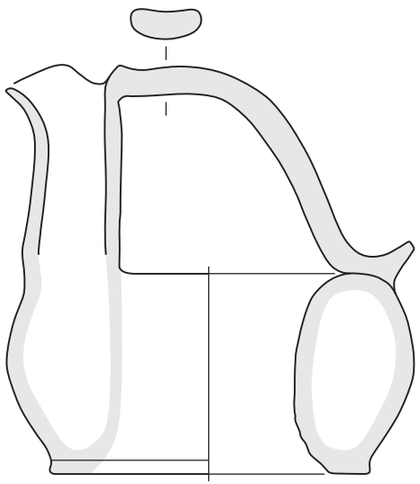
1:2



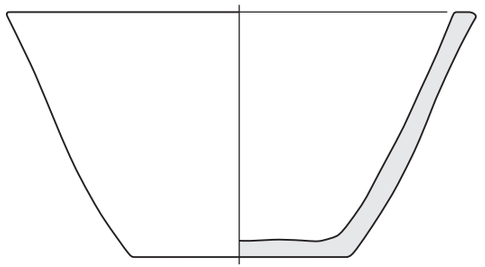
1 (328)



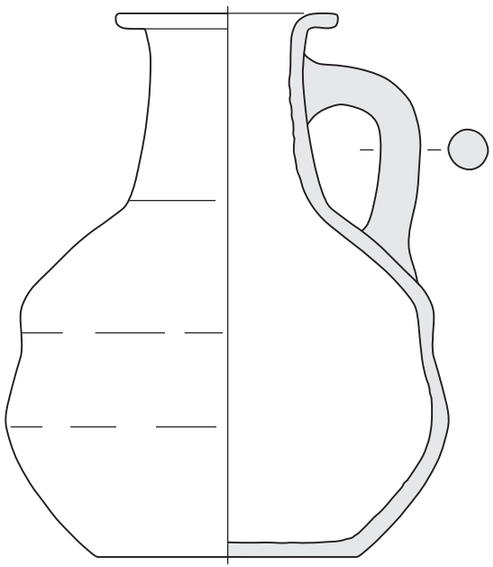
2 (2711)



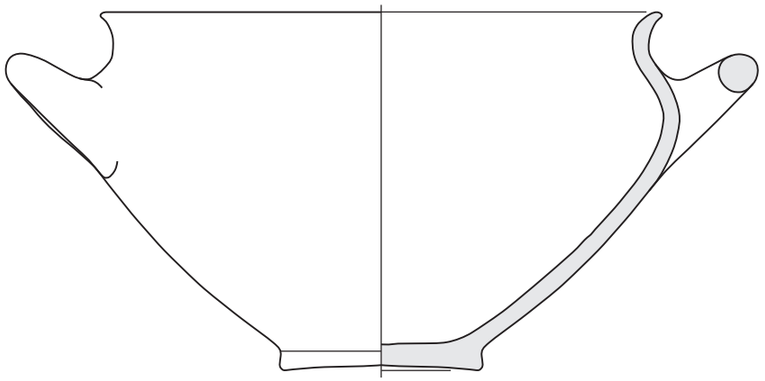
3 (833)



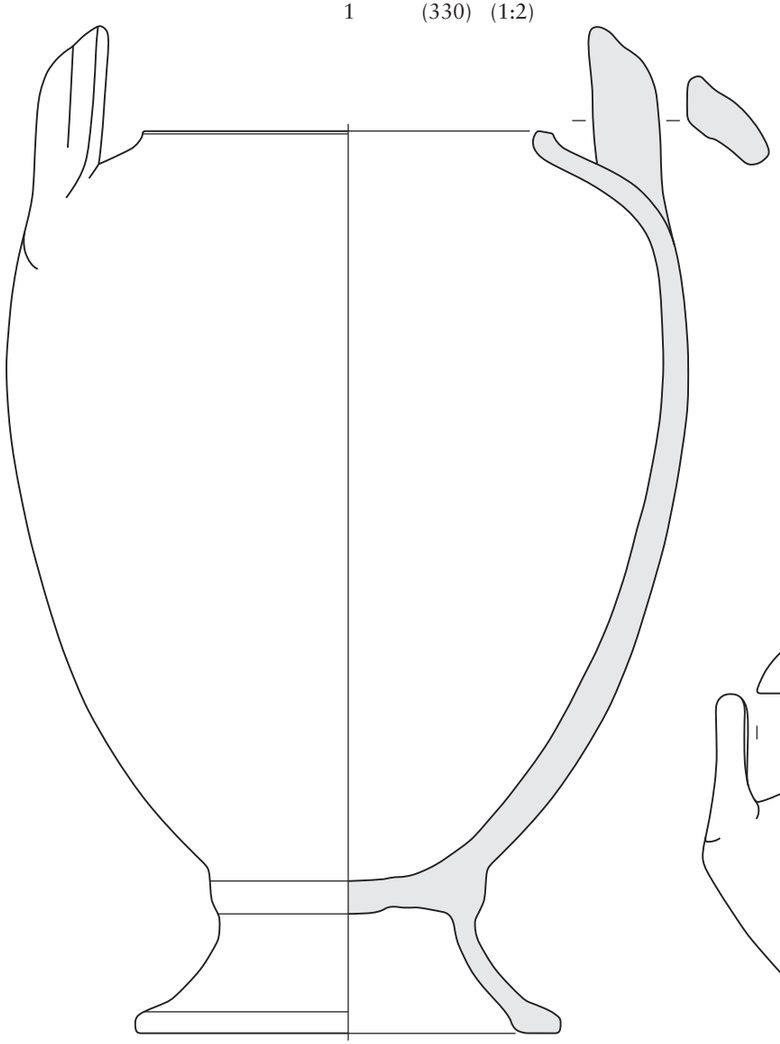
4 (767)



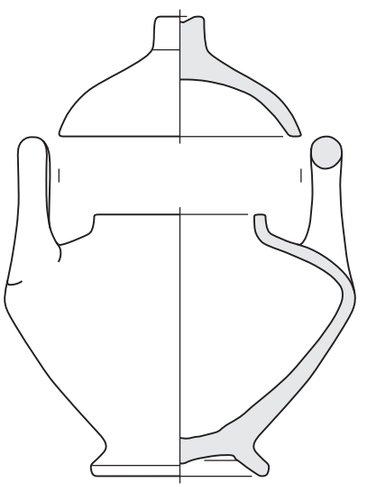
5 (310) 1:2



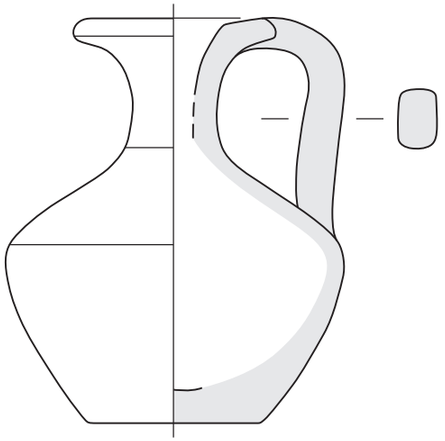
1 (330) (1:2)



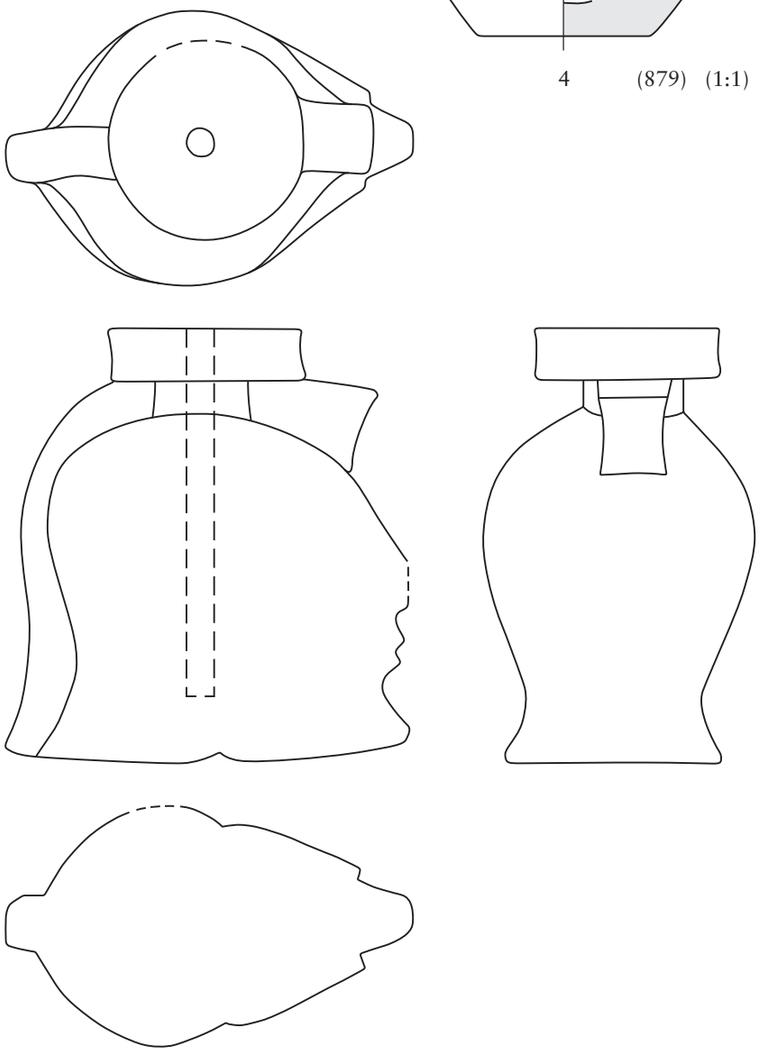
2 (900) (1:2)



3 (577) (1:2)



4 (879) (1:1)



5 (1526) (1:1)



(1669)

TAFELN



1 (2006.2)



2 (2006.4)



3 (2006.7)



4 (2006.10)



5 (2006.12)



6 (2006.13)



7 (2006.16)



8 (2006.17)



9 (2006.18)



10 (2006.18)



11 (937.17)



12 (937.18)

Maßstab 1:1



1 (937.19)



2 (937.19)



3 (937.20)



6 (937.23)



7 (937.27)



4 (937.21)



5 (937.21)



8 (937.28)



9 (937.29)

1–5. 7–9 Maßstab 1:1 / 6 Maßstab 1:2



1 (937.33)



2 (937.34)



3 (937.34)



4 (2148 a)



5



6



7



8



9



10

(2543)

1–7. 10 Maßstab 1:1 / 8–9 Maßstab 1:2



1



2



3



4

(997)

1 Maßstab 1:1 / 2–4 Maßstab 1:2



1



2



3

(2699)



4



5



6

(14)

1–4 Maßstab 1:2 / 5–6 Maßstab 1:3



1



2



3



4



5

(4)

1–2 Maßstab 1:2 / 3–5 Maßstab 1:1



1



2



3



4



5

(17)

Maßstab 1 : 1



1



2



3



4

(6)

Maßstab 1:2

Attisch

Deutschland 4971



1



2



3



4



5



6

(11)

1–4. 6 Maßstab 1:2 / 5 Maßstab 1:3



1



2



3



4



5

(5)



6



7



8

(1635)

1–3. 5 Maßstab 1:2 / 4. 6–8 Maßstab 1:1



1



2



3

(2351)



4



5



6



7

(8)

1–3 Maßstab 1:3 / 4–7 Maßstab 1:2



1



2



3



4

(9)



5



6



7



8



9

(10)

Maßstab 1:2



1



2



3



4



5

(18)



6 (16)

1–5 Maßstab 1:1 / 6 Maßstab 1:2



1



2

(2343)



3



4



5



6



7

(7)

Maßstab 1:2



1



2



3



4

(1562)



5



6



7



8



9

(1632)

Maßstab 1 : 2



1



2

(830)



3



4



5



6



7



8



9

(1695+1633)



10

Maßstab 1:2



1



2



4



3



5

(3152)

Maßstab 1 : 2



1 (15)



2 (2160)



3 (2160)



4 (1987.1)



5



6



7



8

(2668)

1. 5–8 Maßstab 1:2 / 2–4 Maßstab 1:1



1



2



3



4



5

(292)



6



7



8



9



10



11



12

(309)

1–8. 11–12 Maßstab 1:2 / 9–10 Maßstab 1:1



1



2



3

(832)



4



5

(996)

1–3 Maßstab 1:2 / 4–5 Maßstab 1:3



1



2



3



4

(1000)



5



6



7

(996)

1–4 Maßstab 1:2 / 5 Maßstab 1:3



1



2



3



4



5



6

(664)

1–2 Maßstab 1:3



1

(1590)

Maßstab 1:2

Böotisch



1



2



3



4



5



6

(1590)

1–2 Maßstab 1 : 5



1

(2587)

Maßstab 1:2



1



2



3



4



5

(2587)

1–2 Maßstab 1 : 5



1 (394 a)



2 (2593)



3



4



5

(394 a)



6



7



8



9

(2054)



10



11



12



13

(2593)

Maßstab 1 : 1



1 (2054)



2 (332)



3



4



5



6

(332)



8



7



9



10



11



12

(1669)

Maßstab 1 : 1



1



2



3



4

(394 b)



5



6



7



8



9



10

(25 a)

Maßstab 1 : 1



1 (2008.9)



2 (2008.15)



3 (2080 b)



4 (2925)



5 (2080 a)



7 (2926)



6 (938)

Maßstab 1:1



1



2



3



4



5

(3000)

1–4 Maßstab 1:2 / 5 Maßstab 1:1



1



2



3



4



5

(3001)

1–4 Maßstab 1:2 / 5 Maßstab 1:1



1 (1795.1)



2 (1795.2–3)



3 (1795.9)



4 (2074.88)



5 (2074.89)



6 (2004.7)



7 (2004.7)



8 (2004.10)

Maßstab 1 : 1



1 (2004.9)



2 (2004.11)



3 (2004.12)



4 (2004.14)



5 (2004.16)



6 (2004.13)



7 (2004.26)



8 (2536)

1. 3. 5. 7–8 Maßstab 1:1 / 2. 4. 6 Maßstab 1:2



1



2



3



4

(12)



5

(766)

Maßstab 1 : 2



1



4



2



3

(766)



5

(2040)

1–3 Maßstab 1 : 4 / 4 Maßstab 1 : 2 / 5 Maßstab 1 : 1



1 (2001.2)



2 (2001.4)



3 (2001.3)



4 (2001.5)



5 (2001.6)



6 (2001.7)



7 (2001.8)



8 (2001.9)



9 (2001.10)



10 (2001.11)



11 (2001.12)

Maßstab 1 : 1



1 (2001.23)



2 (2001.13)



3 (2001.14)



4 (2001.15)



5 (2001.16)



6 (2001.17)



8 (2001.19)



9 (2001.19)



7 (2001.18)



10 (2001.21)



11 (2001.22)



12 (2001.24)



13 (2001.25)



14 (2001.26)



15 (2001.27)

Maßstab 1:1



1 (2001.28)



2 (2001.29)



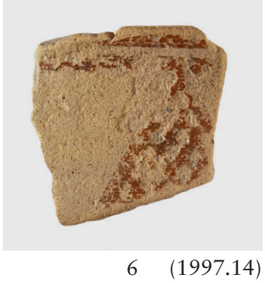
3 (1997.6)



4 (1997.7)



5 (1997.11)



6 (1997.14)



7 (1997.16)



8 (1997.22)



9 (1997.22)



10 (1997.23)



11 (1840.19)



12 (1841.9)

Maßstab 1:1



1



2



3



4

(2968)

Maßstab 1 : 3

Ostgriechisch

Deutschland 5003



1



2



3



4

(3064)

Maßstab 1:2



1



2



3



4

(2735)



5



6



7



8

(2996)

Maßstab 1:2



1



2



3



4



5



6

(3198)

1–2 Maßstab 1:1 / 3–6 Maßstab 1:2



1 (1840.5)



2 (1840.5)



3



4



5



6



7



8

(2709)

1–2 Maßstab 1:1 / 3–8 Maßstab 1:2



1



2



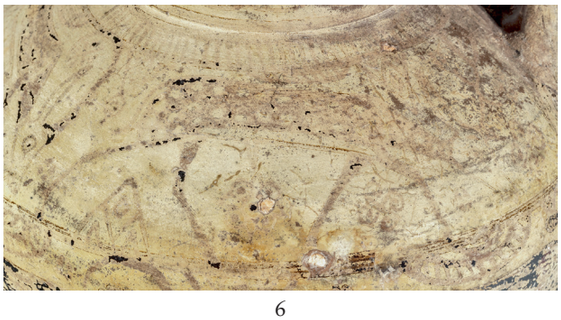
3



4



5



6

(1027)

1–3 Maßstab 1:3



1



2



3



4

(1027)



1



2



3



4

(3417)

Maßstab 1 : 3



1



2



3



4

(3004)

Maßstab 1:2

Ostgriechisch

Deutschland 5011



1



2



3

(584)

Maßstab 1 : 3



1



2



3

(585)

Maßstab 1 : 3



1



2



3
(586)



4 (2001.20)



5 (2001.20)

1–3 Maßstab 1:3 / 4–5 Maßstab 1:1



1 (936.23)



2 (936.24)



3 (936.25)



4 (936.26)



5 (936.26)



6 (936.30)



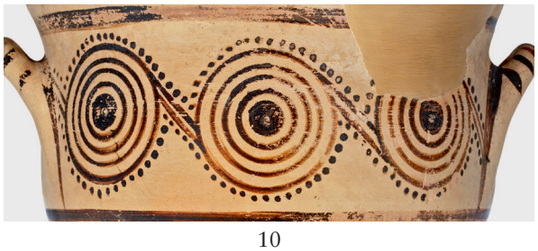
7 (936.31)



8



9



10



11

(328)

1–7 Maßstab 1:1 / 8–11 Maßstab 1:3



1



2



3



4

(2711)

Maßstab 1 : 3



1



2



3



4



5



6



7

(833)

1. 3 Maßstab 1:1 / 2. 4–7 Maßstab 1:2



1



2



3

(767)



4



5



6

(310)

Maßstab 1 : 2



1



2

(330)



3



4

(900)

1–2 Maßstab 1:2 / 3–4 Maßstab 1:3



1



2



3



4

(900)

3–4 Maßstab 1:3



1



2



3



4

(577)



5



6



7



8



9



10



11

(879)

1–5 Maßstab 1:2 / 6–11 Maßstab 1:1



1



2



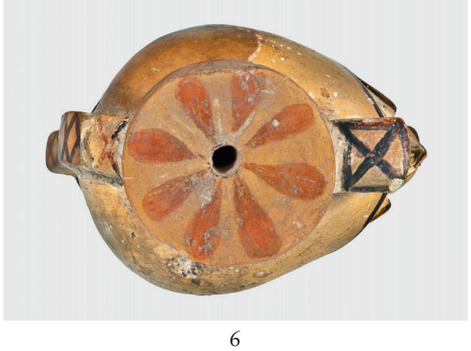
3



4



5



6

(1526)

Maßstab 1 : 1